GESCHICHTE LITAUENS

Alfonsas EIDINTAS, Alfredas BUMBLAUSKAS,
Antanas KULAKAUSKAS, Mindaugas TAMOŠAITIS

GESCHICHTE LITAUENS

Alfonsas EIDINTAS, Alfredas BUMBLAUSKAS,
Antanas KULAKAUSKAS, Mindaugas TAMOŠAITIS

Eugrimas
2013

Herausgegeben im Auftrag des Ministeriums für
Auswärtige Angelegenheiten der Republik Litauen.

Übersetzung der zweiten Auflage (2013)
Übersetzung: UAB „Metropolio vertimai“
Lektorat: Bernd Gliwa, Laima Brazauskienė, UAB „Metropolio vertimai“

ISBN 978-609-437-208-7

© Alfonsas Eidintas, 2013
© Alfredas Bumblauskas, 2013
© Antanas Kulakauskas, 2013
© Mindaugas Tamošaitis, 2013
© Eugrimas, 2013
© Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Litauen, 2013

INHALT

Abkürzungen 8
Einführung 9

Einleitung
LITAUEN – EIN TEIL VON MITTELEUROPA 12
Europas geographische Mitte? 12; Ursprung des Namens Litauen und Schicksal des Konzepts 13; Die wichtigsten Daten zur Geschichte Litauens 17; Die wichtigsten Daten zur Geschichte Litauens 22

Kapitel I
DAS ALTE LITAUEN 23

DIE ALTEN BALTEN UND DIE ENTSTEHUNG DES LITAUISCHEN STAATES 23
Heidentum und Erwähnung Litauens 1009 24; Mindaugas gründet den litauischen Staat. Die Krönung Mindaugas' 1253 29; Aufstieg der Gediminiden-Dynastie 34

STAAT DER HEIDEN. LITAUENS TAUFE 38
Litauen als Großmacht unter Algirdas 39; Litauen in Gebieten der orthodoxen Rus' 42; Die Taufe Litauens – ein vorläufiges Ende der Herausbildung Europas? 44

DAS REICH VON VYTAUTAS 47
Wandel in Vytautas' Ära 48; Schlacht bei Tannenberg (litauisch *Žalgirio mūšis*) 50; Der heilige Herrscher 54

DAS GROßFÜRSTENTUM LITAUEN AUF DEM WEG NACH WESTEN 57
Christianisierung und St. Kasimir. Gotik 58; Schrifttum 62; Renaissance und Reformation 66

Kapitel II
DER ZUSAMMENSCHLUSS VON POLEN UND LITAUEN 70

REPUBLIK BEIDER NATIONEN 71
Lubliner Union 71; Großfürstentum Litauen (GFL) im barocken Europa. Adelsdemokratie 74; Staatsreligion oder zehn Konfessionen? 79; Völker, Sprachen und Literatur 81; Universität Vilnius 86; Östlichste und nördlichste Barockarchitektur in Europa 91; Gaon und „Jerusalem des Nordens" 92

DIE FRÜHESTE VERFASSUNG IN EUROPA UND DEREN BESEITIGUNG 94
Die Aufklärung kommt ins GFL 95; Die Verfassung vom dritten Mai und die gegenseitigen Verpflichtungen Beider Nationen 100; Auflösung des Großfürstentums Litauen 104

Kapitel III
LITAUEN UNTER DER HERRSCHAFT DES RUSSISCHEN IMPERIUMS (1795-1915) 109

NOSTALGIE NACH DEM EIGENEN STAAT 111
Kulturelle Autonomie im Schatten Napoleons 111; Der Aufstand von 1830/1831 116; Die Zarenherrschaft: „Hier wird es kein Polen geben“ 118; Der Aufstand von 1863/1864 121; Bischof Motiejus Valančius, der „Großfürst von Litauen“ 123

EIN VOLK WIRD ZUR NATION 127
Die Russifizierungspolitik 1864-1904 127; „Als Litauer sind wir geboren“ 132; Autonomiebestrebungen eines anderen Litauens 135; Kulturkampf in Litauen nach 1905 138

Kapitel IV
RESTAURATION DES STAATES LITAUEN 144

KAMPF UM DIE UNABHÄNGIGKEIT 144
Pläne Litauens: von Autonomie bis Unabhängigkeit 146; Die Proklamation vom 16. Februar 1918 152; Im Versailler System 155; Der Friedensvertrag vom 12. Juli 1920 mit Sowjetrussland 159; Die letzte Möglichkeit einer Föderation mit Polen 161; Der Gründungs-Seimas und seine Beschlüsse 166

DAS WERDEN EINER NATION 170
Litauen bekommt einen Hafen: Anschluss von Klaipėda 170; Linke Demokratie und Umsturz im Dezember 1926 173; Präsident Antanas Smetona und Ministerpräsident Augustinas Voldemaras 179; Das Tandem Antanas Smetona und Juozas Tūbelis 184; Die jüdischen und polnischen Bürger Litauens 188; Die Generation der Unabhängigkeit 193

DIE EPOCHE DER ULTIMATA DREIER NACHBARN 200
Litauen und Polen: Beziehungen ohne Beziehungen 200; Der erste Prozess in Europa gegen die Nazis und der Verlust von Klaipėda 203; Politik der Neutralität und der Molotow-Ribbentrop-Pakt 207; Ultimatum der UdSSR von 1940 und sowjetische Okkupation 210

Kapitel V
LITAUEN: SOWJETISCHE UND NATIONALSOZIALISTISCHE OKKUPATION 214

IN DEN FÄNGEN VON STALIN UND HITLER 214
Sowjetisierung Litauens 215; Repressionen und der Juni-Aufstand von 1941 219; Die Vernichtung der Juden in Litauen: der Holocaust 224; Nationalsozialistische Selbstverwaltung – Litauische Selbsterwürgung 229

ZURÜCK IN DIE UdSSR 233
Die nationalsozialistische Okkupation wird durch die sowjetische ersetzt 234; Ein Krieg nach dem anderen: bewaffneter Widerstand 238; Sowjetisierung der Wirtschaft 243; Kulturelle Vereinheitlichung 259; Bildung und Russifizierungsversuche 252; Das litauische diplomatische Korps und die Auswanderer 255; Unversöhnbare Gesellschaft 259

Kapitel VI
DIE SINGENDE REVOLUTION 267

MIT DER „SĄJŪDIS“ FÜR LITAUEN 267
Die litauische Reformbewegung „Sąjūdis“ 1988-1990 267; Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens 273; Warten auf internationale Anerkennung von Litauen 278; Aufholjagd nach Westeuropa 284; Nachbarschaftliche Beziehungen und transatlantische Integration 292

Ende oder die verstreuten Gesichter Litauens 301
Literatur zum Lesen 305
Abbildungsnachweis 307
Personenverzeichnis 308

ABKÜRZUNGEN

OR-RS	Oberster Rat – Restaurierender Seimas
RBN	Republik Beider Nationen
EU	Europäische Union
KGB	Komitee für Staatssicherheit (UdSSR)
ZSL	Zentrales Staatsarchiv Litauens
DAPL	Demokratische Arbeitspartei Litauens
GFL	Großfürstentum Litauen
GfL	Großfürst von Litauen
LDD	Litauischer Diplomatischer Dienst
FGWBL	Forschungszentrum für den Genozid und Widerstand der Bewohner Litauens
LCDP	Litauische Christlich-Demokratische Partei
KPL	Kommunistische Partei Litauens
LAF	Litauische Aktivisten-Front
LFA	Litauische Freiheitsarmee
UFKL	Union der Freiheitskämpfer Litauens
LFL	Litauische Freiheitsliga
PLS	Polnisch-litauischer Staat
RBL	Reformbewegung Litauens (Sąjūdis)
SDPL	Sozialdemokratische Partei Litauens
LiSSR	Litauische Sozialistische Sowjetrepublik
PR	Provisorische Regierung
MGB	Staatssicherheitsministerium (UdSSR)
NKGB	Volkskommissariat für Staatssicherheit (UdSSR)
NKVD	Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (UdSSR)
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
VU-KL	Vaterlandsunion (Konservative Litauens)

EINFÜHRUNG

Ein Willkommen an den Leser, der diese außergewöhnlichen (andere gibt es auch gar nicht) Seiten der Geschichte der Nation aufschlägt. Dieses kurze Buch gibt eine klare Antwort auf die Frage, die den Bürgern Litauens eine der wichtigsten, teuersten und inspirierendsten ist: wie entstand Litauen und warum ist unser Staat kein Ausdruck von Zufällen und äußeren Umständen, sondern eine hunderte Jahre gereifte Frucht, ein durch rechtmäßige Entscheidung des Volkes begründeter eigenständiger Weg und eine reguläre, wohlverdiente Belohnung für das Leben eines jeden Litauers im Streben danach?

Während Sie mit den Augen dem Text des Buches folgen, erleben Sie die beeindruckende, ungestellte, oft belehrende geschichtliche Erfahrung unseres Volkes. Mit der Verinnerlichung dieser werden sie zu lebenden Zeugen und Anhängern der litauischen Geschichte. Das Verständnis dessen, dass es ohne Erinnerung an die Geschichte der Nation auch keine Zukunft geben wird, spiegelt sich in den Worten des litauischen Intellektuellen Mikolajus Akelaitis von 1859 an den polnischen Literaten Józef Ignacy Kraszewski wider: „**Die Geschichte des Volkes muss im Munde eines jeden Bürgers sein, dann wird die Nation unsterblich sein**“. Genau diese Argumentation veranlasste Litauens Gebildete, wie z. B. Simonas Daukantas oder Jonas Mačiulis-Maironis, die Vergangenheit ihres Landes schriftlich zu verewigen.

Verallgemeinernde Arbeiten zur Geschichte entstehen gewöhnlich in Perioden des Umbruchs in der Entwicklung des Staates oder zu außergewöhnlichen Anlässen. Mitunter werden sie von staatlichen Stellen veranlasst, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, dass der vom Staat zurückgelegte Weg verewigt und aus einer breiteren Perspektive bewertet werde, aus einem patriotischen aber korrekten, tiefschürfenden und allumfassenden Blickwinkel. Auf Veranlassung und mit Förderung des Bildungsministeriums (durch Vizeminister Kazimieras Masiliūnas) schrieb und veröffentlichte eine Gruppe litauischer Historiker unter Federführung von Adolfas Šapoka 1936 ein umfangreiches Werk zur litauischen Geschichte. Dabei handelt es sich wohl um das bekannteste nationale Werk zur Geschichte des litauischen Volkes und des Staates Litauen, das auf viele Generationen großen Einfluss ausübte und noch immer ausübt. Der Zweck die-

ses Werkes, geschrieben in einer unruhigen Epoche, war es, Inspiration für das litauische Volk zu suchen, in der tausendjährigen Geschichte des alten Litauen, in den von Kreuzrittern eroberten weiten Gegenden, in authentischer baltischer Kultur, in Europas archaischster Sprache, die von unvergleichlicher Schönheit ist, und auch im Schaffen der Exillitauer in aller Welt.

In Vorbereitung der Weltausstellung 1939 in New York initiierte das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Minister Stasys Lozoraitis) und erstellte unter Leitung von Magdalena Avietėnaitė eine besondere litauische Abteilung, wo Kunst, Volkskunst und wirtschaftliche Errungenschaften neben den wichtigsten geschichtlichen Ereignissen Litauens in monumentalen Gemälden unserer berühmtesten Maler ausgestellt wurden. Zu dieser und auch zu anderen Gelegenheiten wurden unsere Intellektuellen, Akademiker und Künstler dazu gebracht, gemeinsam Litauen und seine Geschichte der ganzen Welt zu zeigen. Heute gibt es die wohl günstigste Gelegenheit, diese schöne diplomatische Tradition fortzusetzen und zu verfestigen. Am 11. März 1990 wurde die Unabhängigkeit wiederhergestellt, 2004 wurde Litauen gleichberechtigtes Mitglied im Staatenbund von NATO und EU, 2013 übernimmt Litauen die historische Aufgabe der Ratspräsidentschaft in der Europäischen Union, einer Vereinigung aus freien und demokratischen Staaten Europas.

Heute ist dies eine besondere Gelegenheit, nicht nur aktiv an der Schaffung der Zukunft Europas teilzunehmen, sondern auch, um die Solidarität der Staaten und die Aufmerksamkeit für die Geschichte der Völker des Kontinents zu stärken, und natürlich, um noch einmal selbst – aus heutiger Perspektive – zu schauen und die ganze Welt zu erinnern, was Litauen war, ist (und sein wird).

In Vorbereitung auf die EU-Ratspräsidentschaft Litauens hat sich das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Minister Audronius Ažubalis) an Wissenschaftler des Institutes für internationale Beziehungen und Politik der Universität Vilnius, die langjährige Erfahrung in der Forschung zu historisch-politischen Problemen haben, gewandt und darum gebeten, ein kompaktes, leicht lesbares, auf Wahrheit und Offenheit gegründetes Werk zur Geschichte Litauens zu verfassen. Dessen Zweck ist es, jedem Leser, und hier vor allem den Bürgern der Europäischen Union, klar und verständlich den langen, siegreichen, manchmal schweren oder sogar tragischen Weg unseres Landes durch die Geschichte darzustellen. Ein Weg, auf dem die Gründer und Bewahrer des Staates die Menschen dieser Region durch verschiedene Epochen, staatliche Konstellationen, Abgründe der Okkupation, Neigungen und Steigungen der wiedergewonnenen Unabhängigkeit führten, ab der ersten Erwähnung des Namens des Landes in einer der europäischen Chroniken im Jahre 1009 bis hin zur Mitgliedschaft innerhalb der Europäischen Union 2004.

Die Herausgeberschaft und redaktionelle Bearbeitung des Buches wurde dem Autor dieser Zeilen übertragen; als Autoren wurden bekannte Historiker gewonnen, die jeweils Autoren zahlreicher Studien sind: die Entwicklung des

frühen litauischen Staates und des Großfürstentums Litauen beschreibt Alfredas Bumblauskas, Professor an der Universität Vilnius (**er schrieb die Kapitel I und II, seiner Feder entstammt außerdem die Einleitung** und das Schlusskapitel „Ende, oder die verstreuten Gesichter Litauens"), über das Leben der Litauer im Russischen Zarenreich 1795-1915 schreibt Antanas Kulakauskas, Professor an der Vytautas-der-Große-Universität (**Kapitel III**), die Wiederherstellung eines modernen Staates Litauen und die gut zwanzig Jahre der Zeit der Unabhängigkeit von 1918 bis 1940 betrachtet Prof. Alfonsas Eidintas (**Kapitel IV**), und die Ereignisse von der Okkupation 1940 bis 2004 fasst Dr. Mindaugas Tamošaitis, Lektor an der Pädagogischen Universität Litauens zusammen (**Kapitel V und VI**). Das Buch wurde von bedeutenden Philosophen und Personen des öffentlichen Lebens gelesen und rezensiert. Der Herausgeber hatte die nicht leichte Aufgabe, die vier verschiedenen Stile zu vereinheitlichen, den Umfang und die Gliederung zu planen und Beziehungen untereinander herzustellen, so dass die Darstellung flüssig und vom Umfang her ausgewogen, nicht mit unnötigen Fakten überladen und dem Leser so angenehm wie möglich ist. Da der Umfang dieser Geschichtsdarstellung begrenzt ist, wurde auf getrennte Abschnitte für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung verzichtet. Dem Leser wären diese zweifelsohne von Interesse und Nutzen, aber dies ist der Preis, den die Autoren bereit waren zu zahlen, damit der Text möglichst gut die wesentlichen Züge in der Geschichte Litauens betonen kann: die Entwicklung des Staates Litauen, dessen Beitrag zur Geschichte der Region und ganz Europas und die langjährige, feste, unsterbliche Entschlossenheit der Menschen Litauens, ihren eigenen Staat zu schaffen, zu bewahren und zu entwickeln.

Der Herausgeber hofft auf Verständnis und Nachsicht, wenn nicht allen Lesern diese geschichtliche Erzählung gleichermaßen zusagt und gelungen erscheint. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass dies der erste Versuch seit der Wiederherstellung des Staates 1990 ist, die gesamte Geschichte Litauens umfassend aber knapp, verantwortlich und aus der heutigen Perspektive darzustellen.

Wir danken ganz herzlich den Initiatoren dieses Werkes, den Mitgliedern des Redaktionskollegiums, die frühe Versionen der Texte gelesen hatten, insbesondere Jaunius Petraitis, ebenso Dr. Vytautas Žalius, Romanas Judinas. Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Zenonas Butkus und Dozent Dr. Saulius Kaubrius, die das Werk rezensiert haben, sowie vielen anderen, die bei der Vorbereitung halfen, bei der Illustration oder der Auswahl der benötigten Landkarten.

Alfonsas Eidintas

Einleitung

LITAUEN – EIN TEIL VON MITTELEUROPA

„Zweifellos ist die Verwandtschaft des Sanskrits mit der litauischen Sprache größer als mit jeder anderen Sprache auf dieser Erde."

Aus „Descriptive Ethnology" des britischen Wissenschaftlers
ROBERT GORDON LATHAM

Europas geographische Mitte?

Wenn man in die Landkarte Europas Geraden einzeichnet, die Gibraltar und den Norden des Uralgebirges verbindet, Schottland mit den Bergen des Kaukasus, die südlichen griechischen Inseln mit dem Norden Norwegens, so schneiden sich diese Linien fast alle in Litauen, dort wo die geographische Mitte Europas liegt. Erst vor kurzem hat das französische nationale geographische Institut neue Berechnungen durchgeführt, nach denen die aus 180km Höhe geographisch bestimmte Senkrechte über dem Mittelpunkt 25km nördlich von Litauens Hauptstadt Vilnius liegt. Die Koordinaten dieses Mittelpunktes von Europa lauten 54°55' nördliche Breite, 25°19' östliche Länge.

Litauen liegt auf der gleichen geographischen Breite wie die weiter westlich gelegenen Südschweden, Dänemark, Schottland; auf der gleichen geographischen Länge wie Finnland im Norden und Rumänien, Bulgarien, Griechenland im Süden.

Litauen liegt auf der Kreuzung zwischen West- und Ost-Europa: durch Litauen führt die direkteste Straße aus Deutschland nach Russland, durch Litauen drängten die Deutschen nach Osten und die Russen nach Westen. Daher hat mal jemand gesagt: „Wenn für die Schweiz hohe Berge typisch sind, für Italien – Kunstwerke, für Finnland – Seen, so müsste man Litauen eine Gegend nennen in der es für ein kleines Volk sehr gefährlich ist dort zu leben". Obwohl Litauen die Mitte Europas bildet (und Kaunas war sogar Hansestadt), wird es häufig als Teil Osteuropas angesehen.

In diesen Fällen hat man nicht so sehr die geographische Lage vor Augen, sondern vielmehr die geopolitische Situation: so war Litauen im 19. und 20. Jh. ja mehrfach von den östlichen Nachbarn okkupiert.

Aus der Sicht der Zivilisation gehört Litauen jedoch zu dem Gebiet westlicher Zivilisation, zu Mitteleuropa. In Litauen bildete sich ab dem

Mittelalter, ganz wie in anderen Ländern Mitteleuropas (Polen, Tschechien, Deutschland) aber anders als in Osteuropa, ein individueller Bauernhof heraus, und nicht eine gemeinschaftliche Landwirtschaft, entstand eine staatsbürgerliche Gesellschaft aus der Adelsklasse und kein östlicher Zentralismus oder Despotismus, herrschte eine westliche kulturelle Orientierung und Katholizismus statt Orthodoxie, wobei jedoch ein Modell der Integration gefunden wurde, aus dem die Idee einer lokalen Kirchenunion entstand. Dies gestattet es, von Litauen als einem Verbindungsglied zwischen dem lateinischen Mittel- und dem byzantinischen Ost-Europa zu sprechen.

Ursprung des Namens Litauen und Schicksal des Konzepts

Der Name Litauen wurde erstmals 1009 erwähnt, jedoch entstand der Begriff früher: der litauische Stamm muss sich von den Ostbalten vor zehn bis zwanzig Jahrhunderten abgespalten haben. Sprachwissenschaftler haben festgestellt, dass sich die litauische Sprache etwa im 7. Jh. von der lettischen getrennt hat. Jedoch müssen die Sprecher des Litauischen sich nicht unbedingt selbst als Litauer bezeichnet haben, genausowenig müssen sie ihr Land Litauen genannt haben. Bisher war es die meistverbreitete Version, den Namen Litauen von dem Namen des Flüsschens Lietauka, das unweit von Kernavė in den Fluss Neris fließt, herzuleiten. Traditionell geht man davon aus, dass das Kernland der Litauer im engeren Sinne, in der früheren geschichtlichen Zeit zwischen den Flüssen Nemunas (Memel) und Neris gelegen hat. Also floss das Flüsschen Lielauka, ein rechter Nebenfluss des Flusses Neris in Richtung Litauen aber nicht unbedingt innerhalb Litauens. Unter solchen Bedingungen musste das Flüsschen den Namen von dem Land bekommen und nicht umgekehrt. Diese Argumentation widerspricht der herkömmlichen Version, erklärt aber nicht, woher denn der Name Litauen kommt. Heute konzentrieren sich die Wissenschaftler anhand der These, dass der Name des Landes von dem Namen des Volkes „Litauer“ abgeleitet wurde, auf Ortsnamen mit der Wurzel „leit-“ bzw. „liet-“ außerhalb der Grenzen Litauens. Dabei kommt der Gedanke zum Tragen, dass in den Randgebieten der Staaten litauischer Herrscher (Vytautas, Gediminas, vielleicht auch Mindaugas), dort wo nicht Litauer, sondern Russen (oder Ruthener), auch Samogiten (oder Niederlitauer, Žemaiten, Schemaiten, litauisch (*žemaičiai*) sesshaft waren, treue Leute aus Litauen angesiedelt werden mussten. Diese wurden von den Einheimischen als „leičiai“ bezeichnet (die Letten nennen die Litauer bis heute „leiši“), oder eventuell auch als „liečiai“. Also musste der Name Litauen aus der Volksbezeichnung „liečiai“

Reiter aus dem Titelblatt der Lauriner Abschrift (1531) des I. Litauischen Statuts

oder „leičiai“ (die mit spezifischen militärischen Funktionen zusammenhing) entstanden sein.

Die Grenze Litauens im Jahre 1009 dürfte um einiges weiter östlich und südlich verlaufen sein als die heutige südöstliche Grenze Litauens. Das Territorium, in dem die Litauer bei der Staatsgründung sesshaft waren (im Wesentlichen entspricht das dem heutigen Litauen), wird als ethnisch litauisches Gebiet bezeichnet. Ein Teil dieses ethnischen Gebietes befindet sich außerhalb der heutigen Grenzen Litauens. Andererseits wird mit dem Namen Litauen auch ein Teil der westlich davon befindlichen ethnischen Gebiete der Samogiten, Jatwinger, Selonen, Semgallen und Prussen genannt. Und das ist regulär: das Kerngebiet, aus dem der Staat Litauen entstand, war das „Gebiet Litauen“ (Territorium zwischen Nemunas und Neris).

Doch schon Mindaugas erweiterte das „Gebiet Litauen“ um andere litauisch besiedelte Territorien. Ebenso dehnte er seinen Einflussbereich auch in

die Territorien verwandter Stämme aus. Man geht davon aus, dass der Staat und Name Litauen ohne die Angriffe der Deutschen und ohne slawische Expansion, einen viel größeren Bereich (möglicherweise den ganzen) der baltischen Stämme eingenommen hätte.

Dabei war die Rolle der litauischen Sprache und gemeinsam damit auch der nationalen litauischen Identifizierung im Osten und Westen im Schwinden begriffen, während, ganz im Gegensatz dazu, der Name Litauen sich mit den Grenzen des Großfürstentums Litauen ausdehnte und weit nach Osten hin ostslawische Gebiete umfasste. Eben dieses Territorium des Großfürstentums (nicht nur das jetzige Litauen sondern auch Weißrussland) wurde im Laufe der Zeit mit dem Namen Litauen benannt; heute nennen wir dies Gebiet das historische Litauen. Der Adel des GFL des 16. bis 18. Jh. hielt sich für Litauer, völlig ungeachtet der ethnischen Herkunft. Sogar die offizielle Schriftsprache des Staates, (in der das Statut u. a. geschrieben ist), die auf der Grundlage der Ahnen der ukrainischen und weißrussischen Sprachen entstanden ist, wurde als litauische Sprache bezeichnet.

Adam Mickiewicz, der berühmte polnische Dichter des 19. Jh. wurde zum Barden des GFL, und als letzten Bürger des GFL bezeichnete sich der Nobelpreisträger Czesław Miłosz. Diese Tradition wird heute den sogenannten „Altlitauern" zugeschrieben, wogegen sich um die Jahrhundertwende zum 20. Jh. die „Junglitauer" als Opposition formierte, die nach zwei Jahrzehnten die Republik Litauen gründeten.

Der Name Litauen wurde auch den Juden zu eigen. Die während der gesamten Geschichte Litauens dort gewohnt habenden Juden nannten das Land „Lite", und sich selbst „Litvaken". Der Name Litauen fand also Verbreitung durch den alten litauischen Staat, das Großfürstentum Litauen. Mit der Beseitigung dessen und dem Anschluss an Russland bestand Litauen noch fort bis zum Aufstand von 1831; danach entstanden die litauischen Gouvernements Vilnius und Grodno (Hrodna).

Es gab auch einen anderen Weg, auf dem sich der Name Litauen ausbreitete. In das Gebiet der Jatwinger, Skalwen, Nadrauer, das im Verlaufe der Kriegshandlungen zur Wildnis geworden war, begannen ab dem 15. Jh. die Nachfahren dieser Stämme zurückzukehren, noch mehr jedoch Litauer. Sie siedelten nicht nur auf der litauischen Seite dieser Wildnis, sondern auch auf der anderen Seite der Grenze (mit dem Vertrag von 1422 zwischen Litauen und dem Deutschen Orden, bekam Litauen nur einen Teil des alten Jatwinger-Landes, den Bereich am Nemunas). Allmählich wurde es üblich, die Litauer im Land des Deutschordens (das sich später umbenannte in Herzogtum Preußen, und noch später in Königreich Preußen) als Lietuvininkai zu bezeichnen und deren Land als Preussisch-Litauen oder Kleinlitauen (der

Rest wurde später, wie es scheint, ab dem 19. Jh. als Großlitauen bezeichnet). Paradox: ein fremdes Land, aber litauische Literatur gab es dort deutlich mehr als in Litauen. In Kleinlitauen erschien auch das erste bedeutende Werk der litauischen Literatur, das von einem litauischen Muttersprachler verfasst wurde: das Poem „Metai" („Das Jahr", um 1750) von Kristijonas Donelaitis. Obwohl im 18. Jh. in Preußen sogar offiziell der Name Litauen verwendet wurde – es gab einen litauischen Kreis mit Verwaltungssitz in Gumbinnen – ging die Verwendung der litauischen Sprache in Preußen zurück, aufgrund von Germanisierung aber auch aufgrund von Assimilation der Litauer. Nach dem Zweiten Weltkrieg verließen die früheren Bewohner Preußen und es blieben keine Litauischsprecher zurück. So verschwand dort auch der Name Litauen.

Anders verlief die Geschichte Großlitauens. Der litauische Staat war durch Russland beseitigt worden und nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1831 wurde der Name Litauen offiziell nicht mehr verwendet, sondern durch „Nordwestprovinz" ersetzt. Mit dem Namen Litauen begann man neue Konzepte zu verbinden. Neben dem Verständnis als historisches Litauen (dem ehemaligen GFL), kam die moderne Deutung immer mehr zur Geltung: die Verwendung der litauischen Sprache. Auf dieses Konzept des Nationalstaates stützten sich die Gründer des neuen Staates Litauen. Die Gründer der Republik Litauen strebten einen Anschluss von Kleinlitauen an Litauen an, entsagten aber aller Ansprüche auf Gebiete des historischen Litauen, die von Anderssprachigen bewohnt waren.

Das Konzept des modernen Litauen traf auf ein großes Dilemma, denn im südöstlichen ethnischen Teil Litauens war seit dem Beginn des 20. Jh. die litauische Sprache in der Verwendung zugunsten der polnischen und weißrussischen (von den Ansässigen „tutejszy" genannt) Sprachen zurückgegangen.

Zwar nannten sich einige Adlige in diesem assimilierten Teil Litauens immer noch „Litvin" oder „Altlitauer", die Mehrheit integrierte sich jedoch immer mehr in die polnische Gesellschaft, wobei Litauen als Teil Polens angesehen wurde. Diese Sicht wurde aktuell mit dem Konflikt zwischen Polen und Litauen wegen Vilnius 1920, als aus dem Gebiet um Vilnius „Mittel-Litauen" gebildet wurde. In Anlehnung an diese polnische Sicht wurde die Republik Litauen als „Kaunasser Litauen" bezeichnet und der niederlitauische Dialekt als „litauisch". Der Sinn von „Mittel-Litauen" erschließt sich nur, wenn man berücksichtigt, dass die östlich davon gelegenen ehemaligen ruthenischen Gebiete des GFL als „Minsker Litauen" oder „Ruthener Litauen" bezeichnet werden. Dieses Konzept eines dreiteiligen Litauens, dazu verwendet, um das Ziel der Wiederherstellung der Tradition des GFL zu suggerieren, war nur

eine Erklärung, die nicht mehr den historischen Gegebenheiten entsprach. Tatsächlich war dies das polnische Verständnis: in dem von General Lucjan Żeligowski besetzten Gebiet, genannt „Mittel-Litauen" mit Vilnius, fand 1922 eine Abstimmung gemäß polnischem Willen statt, in der dafür gestimmt wurde, dass das Gebiet ein Teil Polens werde. Die Litauer ihrerseits waren entschlossen, den Staat Litauen nach ethnischen Prinzipien zu gründen, hatten keine Ansprüche auf das „Minsker Litauen", konnten sich ihren Staat jedoch nicht ohne die historische Hauptstadt Vilnius vorstellen. Außerdem beanspruchten die Gründer des modernen Staates Litauen das Gebiet von Klein-Litauen. Zwar hatte die Friedenskonferenz von Versailles (1919) einen Teil Klein-Litauens von Deutschland abgetrennt, nämlich das Memelland, dieses jedoch nicht an Litauen zurückgegeben. Gleichzeitig wollten nicht alle „Lietuvininkai Memels" den Anschluss an Litauen, sondern strebten den Status einer „freien Stadt" an (ähnlich wie Danzig).

Die wichtigsten Daten zur Geschichte Litauens

Das allgemeinste Modell der litauischen Geschichte wäre dies: unter den Kulturen des waldreichen Osteuropas erscheint im 3. bis 2. Jahrtausend vor Christus die baltische Kultur. Ab dem 1. Jh. nach Christus gelangt diese schon in den Blick der römischen und anderer Zivilisationen.

Allgemein meint man, dass aus diesen frühgeschichtlichen Tiefen solche kulturellen Werte wie die litauische Sprache und Folklore ebenso wie die litauische vorchristliche Religion stammen, wobei man die Herausbildung letzterer heutzutage meist der Epoche der Staatsgründung zuordnet. Der Staat – das Großfürstentum Litauen – wurde Mitte des 13. Jh. gegründet, sein erster Herrscher Mindaugas, schaffte es sogar, sich taufen und 1253 zum König krönen zu lassen. Trotzdem blieb dies eine geschichtliche Episode. Denn auch wenn der heidnische Staat langsam zur einer, Regionalmacht aufstieg, die große Gebiete der Orthodoxen (ehemals zur Kiewer Rus gehörig) beherrschte, so wurde Litauen 1387 katholisch getauft, und der Teil Samogitia (Niederlitauen) wurde die zuletzt in Europa getaufte Region; mit diesen Ereignissen fand die Herausbildung des christlichen Europas ein Ende.

Das Großfürstentum Litauen verstärkte die Beziehungen zu Polen aufgrund der Gefahr durch den Deutschen Orden und im 15.-16. Jh. übernahm es die christliche Kultur des Westens. In der Mitte des 16. Jh. ging man eine Union mit dem Königreich Polen ein und es entstand ein Bundesstaat: Polen-Litauen, die Republik Beider Nationen. Gemeinhin geht man in der

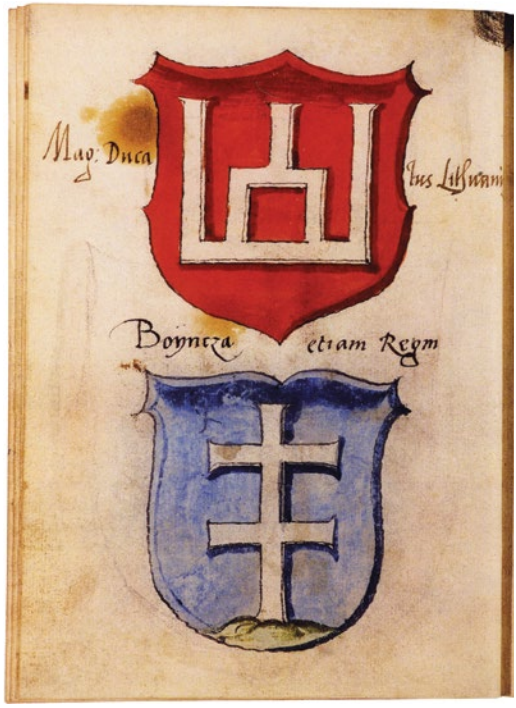
Wappen des GFL. Reiter aus der Wappensammlung „Stemmata Polonica“ (aufbewahrt in Paris), Mitte 16. Jh.

Wissenschaft davon aus, dass dieser Staat im 17.-18. Jh. Europa und der Zivilisation der Welt solche wichtigen Sachen gab wie, in Kurzform: Brot, Toleranz, Demokratie, Verfassung, Barock. Also die Republik Beider Nationen

- versorgte den Westen mit Getreide (über Danzig nach Amsterdam),
- schuf eine dem Westen damals fast unbekannte Atmosphäre religiöser Toleranz und die Tradition der Adelsdemokratie,
- Vilnius wurde im 16.-18. Jh. zur einzigen europäischen Hauptstadt an der Grenze zwischen zwei Welten, in der 10 Konfessionen friedlich koexistierten, und den Juden war die Stadt als die des Gaon von Vilnius und „Jerusalem des Nordens“ bekannt,
- eröffnete breiteste Wirkungsräume und mit der Universität Vilnius eine der ältesten Universitäten Mitteleuropas mit eigenen Traditionen von Missionaren, Märtyrern, Heiligen, Poeten, Rhetorikern und Logikern,
- entwickelte die im europäischen Maßstab bedeutende Schule der Barockarchitektur von Vilnius,
- begründete eine juristische Tradition, die im 16. Jh. die systematischsten Gesetzesbücher, die litauischen Statuten, und 1791 gemeinsam mit Polen die Konstitution, die früheste schriftliche Verfassung in Europa, lieferte.

Die Republik Beider Nationen wurde zum Ende des 18. Jh. durch die drei Teilungen, an denen Russland, Österreich und Preußen teilnahmen, zerstört. Doch auch unter solchen schwierigen Bedingungen entstand in Vilnius die Romantismus-Schule, deren große Vertreter Adam Mickiewicz und Juliusz Slowacki waren, und die Universität Vilnius hielt ihre Position in den TOP 100 der europäischen Universitäten.

Diese umfassende Tradition der Republik Beider Nationen wurde nicht zum Teil der russischen Kultur. Ganz im Gegensatz konnten sich deren Vertreter in der polnischen Tradition als große Propheten etablieren, was seinerseits dazu führte, dass das Vilnius jener Zeit später als polnische Kulturhauptstadt außerhalb der ethnischen polnischen Gebiete bezeichnet werden konnte. Trotzdem führte die Vernichtung der Traditionen von Vilnius und der Republik Beider Nationen dazu, dass Russland sich solche



Die Gediminas-Pfeiler und Jogailas Kreuz aus der Wappensammlung „Stemmata Polonica“ (aufbewahrt in Paris), Mitte 16. Jh.

Phänomene wie die Sauna, „Horilka“ oder Wodka, die aus dem Territorium des GFL stammten, aneignen konnte. Klar, diese Frage ist wenig erforscht, aber das bekannte Phänomen der „russischen Juden“ wird normalerweise ganz einfach erklärt: im Russischen Zarenreich konnten Juden nur westlich der „Siedlungsgrenze“ wohnen, und diese stimmt vollkommen mit der ehemaligen Ostgrenze des GFL bzw. der Republik Beider Nationen überein. Diese Siedlungsgrenze wurde von Zarin Katharina II. 1791 nach der Teilung der RBN gezogen, unter Nennung konkreter Gouvernements, in denen Juden wohnen dürfen. All das war nicht anderes als der Raum der RBN und des GFL, d.h. die „russischen Juden“ sind die Juden des GFL, aus Litauen, Weißrussland, der Ukraine und Polen.

Wie dem auch sei, nur in diesem Raum entstanden vier moderne Staaten der Neuzeit: Polen, Litauen, Weißrussland, die Ukraine. Und mancher fügt noch hinzu – und … Israel, denn bei der Gründung dieses Staates spielten die Juden die eben aus diesem Gebiet kamen, die ehemaligen „Litwaken“ die bedeutendsten Rollen.

Der östlichste (500 km von Vilnius entfernt) Bau der Vilniusser Barockschule und deren berühmtesten Architekten J. K. Glaubitz – die Kirche der Unbeschuhten Karmeliten in Mszislau.
Foto: A. Bumblauskas

Litauen stellte seine Unabhängigkeit nach dem Anschluss an Russland 1795 erst 1918-1919 wieder her und schuf einen Staat auf der Grundlage neuer demokratischer und nationalstaatlicher Prinzipien – die Republik Litauen. Im Ursprung dessen auch der größte litauische Künstler und Komponist M. K. Čiurlionis, der Dichter der nationalen Wiedergeburt Maironis, der Volkspatriarch J. Basanavičius. Ferner eine ganze Schar moderner Kunstschaffender, Literaten, Architekten, denen es gelang, innerhalb von 20 Jahren das Gesicht Litauens und das Land zu verändern.

Heutzutage listet die junge Generation der Historiker die zivilisatorischen Errungenschaften der Republik Litauen ausgesprochen kurz auf – Butter, ANBO und Basketball. Damit meint man den Fortschritt in der Landwirtschaft, den Entwurf und Bau von Flugzeugen in Kaunas und den zweimal erkämpften Europameistertitel im Basketball der Herren 1937 und 1939. Eben diese Werte und Erinnerungen unterbrach die Sowjetunion, als sie 1940 Litauen okkupierte und 1944 wiederbesetzte. Trotz des

Eins der berühmtesten Werke von M. K. Čiurlionis
„Königsmärchen", 1909

Durchlebens herber Verluste – Holocaust der Juden Litauens, massenhafte Deportation nach Sibirien durch die Sowjetunion, die Emigration in den Westen 1944 – brachte Litauen es fertig, in den längsten „Krieg nach dem Krieg" zu ziehen. Der Widerstand der litauischen Partisanen ein ganzes Jahrzehnt hindurch nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1953) wird mitunter als größter Beitrag Litauens zur europäischen Geschichte des 20. Jh. angesehen. Trotzdem dürfte heute Anderes Anspruch auf diesen Titel haben: die Begründer und Teilnehmer der Sajūdis 1988-1990, des Baltischen Weges und der Unabhängigkeit Litauens, ebenso die Helden vom 13. Januar 1991, die es schafften, die ein halbes Jahrhundert dauernde Annexion dieses Staates durch die Sowjetunion zu beenden und unter den Bedingungen der Perestroika und der Wiedergeburt die Unabhängigkeit zu restaurieren.

Und es ist noch sehr wichtig zu wissen – 2004 wurde Litauen Mitglied in der EU und der NATO.

Die wichtigsten Daten zur Geschichte Litauens

97	Erste Beschreibung der Aesti (Balten).
1009	St. Brun von Querfurt kommt nach Litauen; Taufe des litauischen „Königs“ Netimer.
6. 7. 1253	**Der Herrscher von Litauen Mindaugas krönt sich zum König.**
1316-1341	Herrschaft von Gediminas, der der Gediminas-Dynastie den Namen gab.
1323	Gediminas verlegt die litauische Hauptstadt von Trakai nach Vilnius.
1385	**Vertrag von Krewo. Jogaila, Großfürst von Litauen, wird König von Polen. Beginn der Annäherung von Litauen und Polen.**
1387	Taufe Litauens.
1392-1430	Regierung des bedeutendsten litauischen Herrschers Vytautas.
1410	Schlacht bei Grunwald. Die vereinigten Truppen Polens und Litauens besiegen den Deutschen Orden, der die Existenz beider Länder bedroht hatte, vernichtend.
1569	**Union von Lublin. Gründung des Bundesstaates aus Polen und Litauen als Republik Beider Nationen.**
1795	Letzte Teilung von Polen-Litauen durch Russland, Österreich und Preußen. Der Großteil von Litauen kommt an Russland.
16. 2. 1918	Unter den Bedingungen der deutschen Besetzung erklärt der Rat Litauens unter Leitung von J. Basanavičius die **Wiederherstellung des unabhängigen Staates Litauen**.
15. 6. 1940	In Verwirklichung des Molotow-Ribbentrop-Paktes **okkupiert und annektiert die Sowjetunion die Republik Litauen**. Kurz nachdem eine Marionettenregierung installiert worden war, wurde die Litauische Sozialistische Sowjetrepublik ausgerufen. **Beginn des sowjetischen Terrors und der Deportation.**
1941-1944	Besetzung durch Nazideutschland und Holocaust der Juden in Litauen.
1944-1953	Von der Sowjetunion ausgeübte Repressalien, Deportation, massenhafte Kollektivierung und Epoche des litauischen bewaffneten Widerstands.
1976	Bildung der Helsinki-Gruppe.
3. 6. 1988	Gründung der Reformbewegung Litauens (*Sąjūdis*).
11. 3. 1991	**Der Oberste Rat der Republik Litauen erklärt die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens.**
2004	Litauen wird Mitglied in der EU und der NATO.

Kapitel I

DAS ALTE LITAUEN

DIE ALTEN BALTEN UND DIE ENTSTEHUNG DES LITAUISCHEN STAATES

Unter den Balten versteht man in der Wissenschaft eine Gruppe von Stämmen und Völkern, die allesamt Sprachen, die dem baltischen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie zugerechnet werden, gesprochen haben oder noch sprechen. Die einzigen heute noch lebenden baltischen Sprachen sind das Litauische und das Lettische. Die Balten waren seit mindestens 4000 Jahren im Gebiet östlich der Ostsee ansässig, dort wo auch heute noch deren Nachfahren, die Letten und Litauer wohnen. Deshalb wird manchmal behauptet, dass sie eines der sesshaftesten Völker Europas seien. Die baltischen Stämme bildeten sich gegen Ende des 3. Jahrtausends v. Chr., als die hierher eingewanderten Indogermanen die alteingesessenen Bewohner assimilierten. Im 1. Jahrtausend n. Chr. erstreckte sich das von baltischen Stämmen besiedelte Areal von der Weichsel im Westen bis zum Becken der Flüsse Dnjepr und Oka im Osten. Mit der Expansion der Slawen ab der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausendes begann die Assimilation der östlichen Balten. Die Herausbildung der Völker der Prußen, Jotwinger, Litauer und Letten datiert man allgemein auf den Beginn des 2. Jahrtausends n. Chr. Dabei gelang es nur den Letten und Litauern sich als Nation zu etablieren – die Prußen und die Jotwinger wurden nach der Eroberung ihrer Gebiete durch den Deutschen Orden allmählich assimiliert. Nur der Name lebte in der Benennung des Staates Preußen fort.

Vermutlich war es auch das sesshafte Leben der Balten, das dazu beitrug, dass viele Züge der alten indogermanischen Mythologie in der baltischen Mythologie (mit Überresten in der Folklore) zu finden sind. Das führt zu einem wachsenden Interesse an der baltischen Mythologie. Die litauische Sprache gilt unter Sprachwissenschaftlern als archaisch, da sie in vielen Eigenschaften Merkmale der rekonstruierten indogermanischen Ursprache aufweist, darunter Vokalismus und viele morphologische Eigenschaften, was zu einer gewissen Ähnlichkeit mit alten, teils längst verschwundenen Sprachen wie Hethitisch, Altgriechisch oder Sanskrit führt. Der bekannte französische Sprachwissenschaftler Antoine Meillet (1866-1936) hat ein-

mal gesagt: „Wer wissen will, wie unsere Vorfahren gesprochen haben, soll herkommen und litauischen Bauern zuhören". Da die Litauer ziemlich spät christianisiert wurden, enthält unsere Volkskultur zahlreiche archaische, aus der Zeit des Heidentums erhalten gebliebene Elemente. Sie sind auch deutlich in den Traditionen der christlichen Feste, zum Beispiel Weihnachten, Ostern u.a. zu finden. Man kann behaupten, dass die heidnischen Traditionen durch christliche Traditionen lediglich „überdeckt" wurden. Die aus dem grauen Altertum erhaltenen Elemente sind entscheidend für die Eigenart des litauischen Brauchtums, der Folklore und Volkskunst.

Heidentum und Erwähnung Litauens 1009

Das Thema Heidentum in Litauen ist außerordentlich schwierig. Das beruht auf dem Widerspruch zwischen dem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffenen Mythos über die heidnische Periode als goldenem Zeitalter Litauens und der Unzulänglichkeit der Informationen aus historischen Quellen. Die Romantiker suchten nach anthropomorphen Göttern, Idolen, Weissagern, Tempeln, Schrift, also versuchten sie zu finden, was für das vorchristliche Rom oder für griechische und römische Religionssysteme kennzeichnend war. Deren Kritiker meinten hingegen, dass die Litauer über kein entwickeltes Religionssystem verfügt hätten, sondern lediglich die Naturgewalten vergöttert worden wären. Die alten Litauer hätten überall – am Firmament mit Sonne, Mond und Gestirnen, auf der Erde, im Feuer und im Wasser – Erscheinungen des Heiligen gesehen. Und eine solche Vergöttlichung der Naturerscheinungen, besonders der Erde, hätte zur Beeinträchtigung der Entwicklung des Ackerbaus geführt, weshalb man sich langsam darauf verlegte, das Heilige an bestimmte heilige Stätten zu konzentrieren. Das konnte ein bestimmter Baum oder Stein sein, aber am beliebtesten, so scheint es, waren Eichenhaine, Opferhügel, ebenso wurden Ringelnattern als verehrungswürdig anerkannt.

Als Antwort auf diese Kritik zogen die Romantiker die preußischen Quellen des 16. und 17. Jh. heran, in welchen die Chronisten die preußischen Götter beschrieben. Laut der Chronik von Simon Grunau befand sich das kultische Zentrum der preußischen Götter in der Gegend Rikojot. Dort wuchs eine Eiche, die das ganze Jahr über grün blieb. Unter diesem Baum befand sich die Kultstätte der preußischen Götter, geschmückt mit drei Götzen, welche die drei preußischen Götter darstellen. Der höchste Gott war Pakulas (Pikolos) – der Gott des Todes, der zweite war Perkunas – der Donnergott und der dritte hieß Patrimpas (Potrimpos) – der insbesondere für Getreide zuständig war. Ferner wird hier die Verehrung dieser Götter be-

schrieben und die Hierarchie der Priesterschaft und der Waidelotten. Mit der Zeit wurde diese Schilderung der Dreifaltigkeit der preußischen Götter mit neuen Einzelheiten und Zeichnungen ergänzt. In den Annalen von Halitsch-Wolhynien (Ipatijus) werden 1252 vier Götter erwähnt. Die Idee des litauischen Heidentums mit einem Pantheon mit vier Göttern wird durch die litauische mythologische Geographie gestärkt. In Litauen gibt es viele Objekte wie Ortschaften, Hügel, Wälder, Bäume, Steine deren Namen deutlichen Bezug zu mythischen Wesen und Göttern haben. Es gibt Orts- und Flurnamen wie zum Beispiel, „Dievo Stalas, akmuo" (Gottestisch, ein Findling) oder „Dievo krėslas, kalnas" (Gottessessel, ein Hügel). Besonders viele Objekte werden mit „Laumė" (Fee) oder „Laimė" (Glück, Norne) in Verbindunng gebracht. Diese „primären" heiligen Stätten sollten von Weissagern („žyniai", mit dem Wort „žinoti" (wissen) verwandt) oder Waidelotten behütet und geschützt werden.

Man nimmt oft an, dass es das Heidentum in Litauen nicht geschafft hat, für den Glauben bestimmte religiöse Zentren, Kultstätten, die von anderen Schichten der Gesellschaft unterhalten worden waren und denen auch eine Bildungsfunktionen zukam zu etablieren, ebensowenig wie eine ausgeprägte soziale Schicht von Geistlichen. Aber ein Umstand wird dabei nicht berücksichtigt – Mitte des 13. Jh. hatten die Litauer endlich ihren Staat gegründet.

Und in einem Staat gibt es üblicherweise die Voraussetzungen für die Entstehung einer Schicht von Geistlichen und einer Institution, die sich mit Kultusangelegenheiten befasst, denn es gibt hier einen Mechanismus, der dies unterhält. Andererseits braucht der Staat selbst eine Ideologie, welche die Gesellschaft vereint. Die Herrscher anderer Staaten bediente sich zu diesem Zweck des Christentums. Das Verhalten unserer heidnischen Herrscher lässt schlussfolgern, dass das Heidentum für sie dem Christentum gleichwertig war. Der Staat sollte eigentlich den Prozess der Institutionalisierung des Heidentums von oben beschleunigen. Als eine erste Erscheinung dieses Prozesses könnte man die in den Quellen erwähnte heilige Stätte Romuva in Nadrauen (litauisch *Nadruva*, prußisch *Nadrawa*) und ihren Oberpriester Krivis ansehen. Das war vermutlich schon eine selbständige durch Spenden unterstützte Institution. Aus politischen Gründen hat sich der „žynys" auf dem Territorium des schwächsten Stammes (Nadrauen) niedergelassen; das erinnert an die altgriechische Amphiktyonie als einen Städtebund, geschlossen zum Schutz eines gemeinsamen Heiligtums. Das wichtigste Kultobjekt in Romuva war das Feuer. Seine Verehrung ist mit den in Litauen verbreiteten Opferhügeln und Findlingen verbunden. Im 13. Jh. setzte sich in Litauen die Feuerbestattung durch. Die Herrscher wurden bis zur Taufe Litauens eingeäschert: in den alten historischen Quellen gibt es Beschreibungen der Einäscherung von den litauischen Großfürsten Algirdas und Kęstutis.

Litauischer Wald,
Zeichnung aus dem Zyklus „Litwa“ von Grottger, 1864-1866

Viele Völker haben ihre Epen, d.h. Erzählungen über ihre Götter, Halbgötter und Helden geschaffen. Diese Erzählungen wurden dann später, nach der Entstehung der Schrift aufgezeichnet. Man kann vermuten, dass es auch litauische Epen gegeben hat. Es gibt nur wenige Heldenlieder in der Folklore, die möglicherweise darauf hindeuten. Einigen Legenden der Folklore wird gleichfalls ein solcher Charakter zugesprochen: der Traum von Gediminas über die Gründung von Vilnius, die Feldzüge des litauischen Großfürsten Mindaugas nach Moskau sowie die Liebesgeschichte zwischen Birute und dem litauischen Großfürsten Kęstutis (die Geschichte Birutes ist noch durch einen anderen Aspekt bemerkenswert: die Fürstin wurde nicht christlich getauft, sie wurde wie eine Heidin begraben, aber die Tradierung ihrer Legende riss auch in der Zeit des Christentums nicht ab und der Birute-Hügel in Palanga wurde als Heiligtum verehrt). Alle erwähnten Sagen und Legenden wurden im 15.–16. Jh. aufgezeichnet, sie hatten allerdings eine historische Grundlage, was durch gleichzeitige schriftliche Quellen belegt wird. Als einen Teil des entstehenden litauischen Epos sollte man auch die Šventaragis Legende betrachten. Derartige Legenden sind aber von den Legenden des 15.–16. Jahrhunderte über die angebliche römische Herkunft

Burghügel in Merkinė – einer der schönsten Burghügel Litauens. Im 13.-14. Jh. standen auf solchen Hügeln Holzburgen zur Verteidigung. Foto: M. Bumblauskas

der Litauer, von Palemonas und seine Söhnen Kunas, Speras und Barkas zu unterscheiden.

Das 1. Jahrtausend unserer Zeitrechnung ist die Zeit der Ausdifferenzierung der baltischen Völker. Schon der griechische Kartograph Ptolemäus erwähnte im 2. Jh. die preußischen Stämme der Galinden und Jotwingen bzw. Sudauer. Im frühen Mittelalter finden sich Erwähnungen von Prußen, Kuren und Semgallen in westlichen Chroniken. Die Litauer, welche ostwärts von diesen Stämmen lebten, wurden in diesen Quellen nicht erwähnt; außerdem fand die Auftrennung der Ostbalten zu eigenständigen Völkern später statt. Es scheint, dass sich der Stamm der Litauer am Ende des 1. Jahrtausends viel schneller als die anderen baltischen Stämmen entwickelt hat. Deshalb begab sich der später heilig gesprochene Missionar Bruno Bonifacius im Jahre 1009 speziell nach Litauen. Hier taufte er den litauischen Herrscher Nethimer, wurde aber später von dessen Bruder getötet. Das Prinzip der Machtvererbung von Nethimer sollte zeigen, dass Litauen zu dieser Zeit wenigstens das Stadium des Häuptlingstums erreicht hatte. Das wäre zugleich ein Hinweis darauf, dass es zu dieser Zeit keine allzu große Kluft zwischen Litauen und anderen mittel- und nordeuropäischen Staaten in Hinblick auf die soziale Struktur gab (in diesen Ländern gab es auch christliche Missionen). Leider wird

Litauen und die Mission des Hl. Bruno Bonifacius in den nächsten beinahe 200 Jahren in der Geschichte nicht mehr erwähnt. Höchstwahrscheinlich waren hier die Kriegszüge der Kiewer Rus unter Jaroslaw Mitte des 11. Jh. entscheidend (am Anfang des 12. Jh. werden die Litauer unter den der Kiewer Rus tributpflichtigen Stämmen erwähnt).

Das Jahr 1009 ist für Litauen wegen des Mordes an Bruno Bonifacius nicht nur eine Kriminalgeschichte, sondern vielmehr die Entdeckung Litauens und die Taufe seines „König" Nethimer. Dieser erste Taufakt in Litauen ist eng mit der Ideologie des *Millennarismus* des christlichen Europas verbunden. Diese basiert auf der Offenbarung des Johannes in der Heiligen Schrift oder der Apokalypse. Millennium ist die Schwelle, auf welcher das Endgericht erwartet wird. So entstand am Ende des 1. Jahrtausends der christlichen Epoche der Milleniarismus: christliche Missionen und die Bekehrungen neuer Länder oder ihrer Teile zum Christentum umfassten weite Regionen Mittel-, Ost- und Nordeuropas. Dazu gehören Ereignisse wie die Taufe des polnischen Machthabers Mieszko (966), die Taufe des Machthabers der Kiewer Rus Wladimir (988), die Mission des Hl. Adalbert, welcher in Preußen (997) den Märtyrertod fand, die vom norwegischen Machthaber Olaf begonnene Christianisierung des Landes (997), die Entscheidung des isländischen Althings über die Taufe (1000), die Krönung des ersten Christen, des Hl. Stephan in Ungarn (1000), die Taufe des südschwedischen Fürsten Olaf (1008) und dann die Taufe des litauischen „Königs" Nethimer (1009).

Man musste also fast tausend Jahre, ab der Erwähnung der *Aesti* an der Ostseeküste durch Tacitus, warten, bis der Name Litauens erstmalig aufgeschrieben wurde. Doch die hundert Jahre dauernde Suche der Wissenschaft nach einem heidnischen Atlantis der Balten blieb erfolglos. Die Litauer mussten zu einer eigenständigen ethnischen Gruppe werden und sich von der Stammesordnung hin zur Gründung eines Staates entwickeln, nur dann konnten sie ein lohnenswertes Ziel für Missionare werden. Litauen blieb bei der litauischen Sprache, bei den mystisch klingenden mehrstimmigen Sutartinen, bei Legenden und Märchen und bei seinen heidnischen Göttern. Erst 400 Jahre nach Nethimer wird Litauen beginnen, sein heidnisches Gesicht zu verlieren. Die erwähnten Götter treffen wir auch in der Zeit der Herrschaft von Mindaugas (die Taufe von Mindaugas und sein Königreich blieben lediglich eine Episode), sie erreichen auch den litauischen Großfürsten Gediminas, welcher nicht so sehr heidnische Theologie bemüht als vielmehr die gemeinsame Idee des Monotheismus mit einem obersten Gott unterstrich „und wir haben einen Gott...". Gediminas' Traum von dem heulenden Wolf wird von dem weisen Priester Lizdeika als Anweisung zur Gründung der Stadt Vilnius gedeutet, der er großen Ruhm vorhersagt.

Von nun an wird es keinen einzigen litauischen Fürsten mehr geben, der keine Verhandlungen über die Taufe geführt hätte. Aber in der Epoche der Kreuzzüge wurde die selbständige Taufe der Länder nicht mehr anerkannt, womit Europa gewissermaßen selbst Litauen von der Christianisierung abhielt. Litauen blieb zivilisatorischer Einzelgänger, dessen Herrscher Algirdas und Gediminas sich Könige nannten (unangemessen aus westlicher Sicht) ohne auf Anerkennung anderer zu warten. Erst Vytautas war höflicher und versuchte Königskrone und Akzeptanz vom Westen zu erwerben.

Mindaugas gründet den litauischen Staat. Die Krönung Mindaugas‘ 1253

Im 11.–12. Jh. erscheinen die Kuren in den Chroniken als der aktivste und kriegerischste Stamm der Balten. Am Ende des 12. Jh. treten die Litauer in den Vordergrund. Es ist bekannt, dass die Litauer im Jahre 1183 einen Kriegszug in russische Gebiete unternahmen und Pskow und möglicherweise auch Polozk plünderten. Später wurden solche Kriegszüge der Litauer häufiger, jedes Jahr unternahmen sie 1-2 Raubzüge, und nicht nur in russische Gebiete sondern auch nach Polen und Livland.

Die Raubzüge zeigten die wachsende militärische Kraft der Litauer. Nach der Zahl solcher Züge übertrafen Litauer die reichen Prußen und die kriegerischen Kuren, offenbar war die große Zahl der Männer im Stamm entscheidend, was in den Kriegszügen besonders wichtig war. Der Aufstieg des litauischen Stammes legte die Fundamente für gesellschaftliche Veränderungen und die spätere Entstehung des litauischen Staates. In dem Vertrag von 1219 zwischen den Fürsten von Wolhynien und von Litauen (welcher auch die Feldzüge in Polen betraf) wird der künftige Gründer Litauens Mindaugas als vierter unter den fünf hochrangigsten Fürsten erwähnt. Daraus kann man ersehen, dass Litauen im Jahre 1219 noch kein Staat, sondern ein Bündnis von Ländereien ohne zentralen Herrscher war. Das Land war eine Einheit entsprechend der politischen Struktur jener Zeit, ein Länderbündnis als eine Ordnung, in der die Fürsten der einzelnen Länder ihre Handlungen abstimmen, und sich die Vorrangigkeit einzelner Fürsten erst abzuzeichnen beginnt.

Litauen hatte 1219 diesen Primus noch nicht, aber 1245-1246 bezeichnet ein deutscher Chronist Mindaugas als den „obersten König“. Das bedeutet, dass Litauen zu diesem Zeitpunkt schon vereinigt war. Wann fand diese Vereinigung statt? Im Jahre 1235 wird in russischen Annalen „Litauen von Mindaugas“ erwähnt. Sollte das bedeuten, dass Mindaugas die anderen Fürsten schon unterworfen hatte? Aber wenn es Litauen von

Ein Ritter des Deutschen Ordens entführt ein Kind.
Grafik von J. Kossak, 19. Jh.

Mindaugas gegeben hat, so hat es vielleicht auch Litauen von „Živinbudas“ oder „Dausprungas“ gegeben? Deshalb wird das Jahr 1240 als ein mögliches Entstehungsdatum des litauischen Staates angesehen.

Bei der Vereinigung Litauens konnte Mindaugas diese Tatsachen nicht übersehen: 1202 wurde in der Mündung der Düna (litauisch *Dauguva*, lettisch *Daugava*) der Schwertbrüderorden gegründet. Er beginnt damit, die Lyben, Letten, Esten und Kuren zu unterwerfen. Der Fürst Konrad von Masowien kämpfte gegen die heidnischen, den Litauern verwandte Prußen und bittet den Deutschen Kreuzritterorden um Hilfe. Der Orden lässt sich 1230 an der Weichsel im Kulmerland nieder. Dies wird sich als ein fataler Fehler nicht nur für Litauen sondern auch für Polen herausstellen: der Orden unterwarf die Prußen und bereits im Jahre 1236 erklärt der Papst den Kreuzzug gegen die Litauer. Obwohl die Schemaiten diesem Angriff in der Schlacht bei Saule 1236 standhielten, wurde die Lage Litauens immer brisanter, denn 1237 wurde der Schwertbrüderorden als Vasall in den Deutschen Orden eingegliedert.

Die Aggression der Deutschen Ritter und die Entstehung ihrer

Die Krönung von Mindaugas.
Gemälde von A. Varnas

Kolonialstaaten an der Ostsee beschleunigte die Vereinigung der Fürstentümer Litauens. Der litauische Staat entstand vor allem als ein Verteidigungsinstrument, allerdings sollte er sich auf eine Schicht der Gesellschaft stützen, auf das Heer von Mindaugas und das Erscheinen eines einzel Herrschers ist das deutlichste äußere Merkmal der Entstehung eines Staates. Aus heutiger Sicht könnte man behaupten, das Volk konnte sich erst nach der Gründung des Staates wehren.

Als erstes musste Mindaugas aber seine Machtposition stärken. Die Situation im Jahre 1248 wurde für ihn sehr gefährlich. Die Opposition bestand vor allem aus seinen Neffen, die auch fremde Mächte – den Livländischen Orden und Wolhynien – um Hilfe ersuchten. Mindaugas überwand diese Schwierigkeiten aber nicht nur mit militärischer Gewalt, sondern auch auf diplomatische Art. Er sah die inneren Widersprüche im Livländischen Orden und machte den Ordensmagister Andreas von Stirland zu seinem Verbündeten. Im Frühling (oder Sommer) des Jahres 1251 erwirkte Mindaugas mit dessen Unterstützung die Königskrone für sich in Verbindung mit seiner Taufe und der Taufe seiner Frau.

1251 ließ sich Mindaugas taufen, sollte aber dafür einen großen Teil von Niederlitauen an den Livländischen Orden abtreten. Das Hauptziel, welches er mit der Bekehrung erstrebte, war die Krone. Dieses Ziel wurde am 6. Juli 1253 erreicht. Der Krönungstag von Mindaugas ist heute ein Feiertag, war doch Mindaugas ist der erste und einzige gekrönte König Litauens. Die Krönung von Mindaugas schloss den Prozess der Staatsbildung ab, denn nun war Litauen von der damaligen Welt anerkannt. Schon das würde reichen,

Mindaugas als eine der wichtigsten und verdientesten Personen Litauens zu betrachten. Mindaugas hat das größte Werk der Frühgeschichte Litauens – den Staat – geschaffen, welcher dem litauischen Volk die Möglichkeit verschaffte, zu überleben und die westliche Zivilisation zu übernehmen. Litauen erschien in der Geschichte, als Europa die Epoche der Kreuzzüge bereits hinter sich hatte (der siebte Kreuzzug erfolgte in der Zeit der Herrschaft von Mindaugas und der letzte, der achte, kurz nach seinem Tod). Aber Mindaugas musste mehr leisten als andere Herrscher Mitteleuropas vor etlichen Jahrhunderten. Tschechien wurde im 12. Jh. zum Königreich, das eigenständige Erzbistum dazu wurde erst im 14. Jh. gegründet; Polen wurde zum Königreich und gründete ein eigenständiges Erzbistum an der Schwelle zum 11. Jh., wurde aber (wie auch Tschechien) nicht Vasall des Papstes, sondern Vasall des Herrschers des Heiligen Römischen Reiches. Mindaugas hingegen wurde nicht Vasall des Kaisers, sondern des Papstes, weil er dank der Vermittlung des Livländischen Ordens gekrönt wurde. Damit erhielt er gleich nach der Krönung das Recht auf ein eigenes, unmittelbar dem Papst unterstelltes Bistum. Außerdem stimmte der Papst nach etlichen Jahren auch der Krönung des Sohnes von Mindaugas zu. Das alles war das Ergebnis seiner Politik. Mindaugas hatte vorausschauend Bruder Christian vom Livländischen Orden als Helfer gewinnen können; von diesem erhielt er Auskünfte über die Organisation der katholischen Kirche und über die Beziehungen des Papstes zu den europäischen Potentaten, besonders zum Kaiser. Er bestach auch den Ordensmagister Andreas von Stirland und ließ seinen Gesandten dem Papst Bedingungen übermitteln, die zwar für Litauen, nicht jedoch für Livland von Vorteil waren. Zum Erstaunen der Delegierten Livlands entsprach der Papst dem Antrag von Mindaugas. Mindaugas erreichte damit den ersten internationalen Sieg der litauischen Diplomatie: er vermied die politische Bindung an das Heilige Römische Reich. Mit seiner klugen Diplomatie lenkte Mindaugas die Geschehnisse seiner Zeit zu seinen Gunsten. Sogar von seinen Feinden wurde er als Mindaugas der Weise betitelt.

Das mittelalterliche Europa wird gewöhnlich mit Westeuropa identifiziert. Doch ist Westeuropa lediglich ein Teil des mittelalterlichen Europas, heute wird es manchmal als „altes“ Mittelalter bezeichnet (5.–9. Jh.). Damit ist das Kaiserreich Karls des Großen gemeint bzw. gemeinhin das Europa, das aus den Trümmern des Römischen Reiches entstanden war und die Elbe erreichte. Manchmal wird auch das „neue“ mittelalterliche Europa als Begriff geprägt – Tschechien, Ungarn, Kroatien und Skandinavien – entstanden im 10.-12. Jh. Es wäre logisch, diese Kette fortzusetzen und das mittelalterliche Europa der 13.-14. Jh., die frühe Geschichte der Finnen, Esten, Letten,

Prußen und Litauer, als das „neueste“ mittelalterliche Europa zu bezeichnen. Im frühen Mittelalter haben die Päpste die Taufe der Länder gern angenommen, und diese Länder wurden zu Vasallen des Papstes oder des Kaisers. Die Länder des neuen mittelalterlichen Europas durften sich taufen lassen und Vasallen des Kaisers werden. Dem neuesten mittelalterlichen Europa, darunter auch Litauen, wurde das Recht, eigenständig das Christentum anzunehmen, jedoch nicht gegeben. In Europa fanden schon die Kreuzzüge statt. Deshalb wurde das Land der Esten, Finnen und Letten erobert, die Prußen ausgerottet oder assimiliert. In dieser Periode gelang es Mindaugas nicht nur einen Staat zu gründen, sondern auch, wenn auch nur zeitweilig, in das System der Länder Europas einzudringen. Er war der einzige Machthaber des neuesten mittelalterlichen Europas, der sein Volk und seinen Staat zum historischen Subjekt gemacht hatte.

1263 ermordete Fürst Daumantas von Nalsen (dem Mindaugas die Frau abspenstig gemacht hatte) gemeinsam mit Treniota, dem stärksten Rivalen von Mindaugas, Mindaugas. Unter Historikern wird dieser Mord gewöhnlich im religiösen Kontext als eine Reaktion der Heiden gegen den christlichen Herrscher angesehen. Die Niederlitauer, die am 13. Juli 1260 bei der Schlacht an der Durbe dem vereinigten Heer des Deutschen und Livländischen Ordens eine katastrophale Niederlage beigebracht hatten, schlugen Mindaugas unter Vermittlung von Treniota vor, sich vom Christentum abzuwenden und in den Krieg gegen Livland zu ziehen. Mindaugas entschloss sich, gegen den Deutschen Orden zu kämpfen. Manchmal wird behauptet, dass Mindaugas sich auch vom Christentum abgewendet hatte. Aber einige Jahre nach dem Tod Mindaugas‘ charakterisiert ihn Papst Clemens IV in einer Bulle als „einen Herrscher seligen Andenkens“. Die Taufe von Mindaugas hatte die Gefahr durch den Orden nicht abgewendet, außerdem ging ein Teil des ethnischen Litauen – Niederlitauen – verloren. Mindaugas sollte also wegen des heidnischen Niederlitauen gegen das christliche Livland streiten und zur gleichen Zeit den Status eines christlichen Herrschers in den Augen der Westmächte und des Papstes nicht verlieren.

Nach der Ermordung Mindaugas‘ herrschte ein großes Durcheinander. In nur wenigen Jahren wurden drei weitere Fürsten bei Machtkämpfen getötet, einer wird verjagt. 1264 ermordeten die Anhänger von Mindaugas den Fürsten Treniota woraufhin Vaišelga, der Sohn von Mindaugas, zum Herrscher Litauens ausgerufen wird. Das war der erste Fürst in der litauischen Geschichte, der sich zum orthodoxen Christentum bekannte und damit begann die Expansion der litauischen Fürsten in russische Länder. Ein litauische Fürst bekannte sich zur Orthodoxie und dessen Land (Nowgorod im Fall von Vaišelga) wurde an den litauischen Staat angeschlossen. Zweitens

war Vaišelga der einzige Fürst, der auf seine Herrschaft verzichtete und Mönch wurde. 1264 hatte er die politischen Rivalen von Mindaugas beseitigt und den Thron Litauens bestiegen.

Aufstieg der Gediminiden-Dynastie

Ende des 13. Jh. wurden noch folgende Großfürsten Litauens erwähnt: Butigeidis, nach ihm sein Bruder Butvydas, noch später der Sohn von Butvydas, Vytenis. Das war neu in der Geschichte Litauens, dass der Thron an Vertreter desselben Geschlechtes – Brüder oder Söhne – vererbt wurde. Das Prinzip erblicher Thronfolge, das im Mittelalter eines der wichtigsten Merkmale der politischen Stabilität war, war nun endgültig etabliert. Die um den Thron Streitenden mussten jetzt ihre Rechte durch Verwandtschaft oder Zugehörigkeit zu einer Herrscherdynastie begründen. Am Ende des 13. Jh. erschien die berühmteste litauische Herrscherdynastie in der Geschichte – die Gediminiden (litauisch *Gediminaičiai*).

Ihren Namen erhielt diese Dynastie von Gediminas (regierte 1316-1341), ihrem berühmtesten Vertreter, dem Bruder von Vytenis. Gediminas war aber nicht der erste Vertreter dieser Dynastie, aber mit seiner historischen Wichtigkeit überschattete er seine Vorgänger. Während der Herrschaftszeit des litauischen Großfürsten Gediminas entwickelte sich die Früh- oder militärische Monarchie mit allen charakteristischen Zügen, wie zum Beispiel Diarchie und der Frühfeudalismus, d. h. erste Gutswirtschaften, die in Litauen als „Höfe“ (litauisch „*kiemai*“) bezeichnet wurden. Zu dieser Zeit besaß Litauen schon seine Hauptstadt. Mit Gediminas beginnt die Tradition der Thronerbfolge, es entstehen die ersten Backsteinbauten. Zur Zeit der Herrschaft von Gediminas oder seinem Sohn Algirdas wurde um die Hauptstadt ein ganzes System gemauerter Befestigungsanlagen errichtet, so in Medininkai, Kreva, Lyda, Trakai, die etwas entfernter liegenden Burgen von *Grodno* (litauisch Gardinas) und Kaunas. Litauen wurde zum Zentrum eines politischen Systems, um welches sich nicht nur die von Mindaugas angeschlossenen Länder Schwarzruthenien und Polozk konzentrierten, sondern auch die von Litauen politisch abhängigen Wolhynien, Halitsch, Kiew und Pskow. Das führte dazu, dass Litauen zu einer Großmacht wurde, welche an vielen politischen Intrigen dieser Region entscheidend beteiligt war. Litauens Politik wurde langsam zur Politik einer großen Region oder sogar Europas.

Als beste Dokumente zur Politik Gediminas‘ gelten seine Briefe. Obwohl sie zumeist nur mit der ersten Erwähnung der Stadt Vilnius in den schriftlichen Quellen verbunden werden, zeigen sie, dass Gediminas ein zielstrebi-

Gediminas lässt die Burg Vilnius errichten.
Grafik: M. E. Andriolli, 1882

ges Programm zur Europäisierung Litauens schuf. Die Briefe zeigen ferner, wie weit der politische Gesichtskreis von Gediminas reichte (wenn man dazu noch die internationale Isolation Litauens berücksichtigt). Gediminas schuf die orthodoxe Metropole, entschied sich aber, sich katholisch taufen zu lassen und ein katholisches Erzbistum zu gründen. Mit dieser Religionspolitik erweckte er Interesse beim Papst Johannes XXII., der schon in dieser Zeit die Idee der kirchlichen Union pflegte. In Briefen an den Papst äußerte Gediminas den Wunsch zur Bekehrung: die Herrscher Litauens sind gewillt, den katholischen Glauben anzunehmen, doch gleichzeitig sind sie gezwungen sich gegen die Kreuzritter zu wehren, die unter dem Vorwand der Christianisierung nur die Eroberung von Ländereien anstreben. Andere Briefe waren an deutsche Städte und Klöster gerichtet. Darin teilte er mit, dass er auf die Gesandten des Papstes wartet, mit denen über die Taufe verhandelt werden soll. Er lud ferner deutsche Ritter, Kaufleute, Handwerker und Bauern nach Litauen ein, räumte das Recht zur Niederlassung ein und versprach die gleichen Lebensbedingungen wie andernorts in Europa. Allerdings brachte der

Porträts litauischer Herrscher, wie sie sich
der Italiener Alessandro Guagnini im 16. Jh. vorstellte

Mindaugas

Gediminas

Algirdas

Vytautas

Kęstutis. Gemälde von A. Penkowski, 1883

Birutė. Gemälde von A. Penkowski, 1883

Widerstand von Niederlitauen und orthodoxer Höflinge Gediminas' Pläne zur Taufe 1323-1324 zum Scheitern.

Der Verzicht auf die Bekehrung bedeutete aber nicht, dass Gediminas auch auf sein zweites großes Ziel, Litauen an Westeuropa anzunähern, insbesondere auch durch die Einladung deutscher Kolonisten, verzichtet hätte. Als Beleg dafür, dass bereits Mönche zur Zeit Gediminas' hierher kamen, dient die rätselhafte Erzählung über Märtyrer aus den Reihen der Franziskaner auf deren Grundlage eine der langlebigsten Legenden zur Geschichte von Vilnius entstand. Seit dem 14. Jh. ist diese Legende von der Ermordung von zwei Franziskanern in Vilnius zum Ende von Gediminas' Herrschaft bekannt. Zu Beginn des 16. Jh. wurde an der Grabstätte der Mönche eine Kapelle errichtet (später entstand dort das Kloster der Bonifrater).

So erlangte die heidnische Gesellschaft und deren wirtschaftliche, soziale, politische und ideelle Grundlage ihre reifste Form in der Zeit von Gediminas' Herrschaft. Ende des 13. Jh. erschienen die Gediminiden in der Geschichte Litauens, das wohl bekannteste Herrschergeschlecht litauischer Herkunft, das Litauen bis zum Tode von Sigismund August im Jahre 1572 regierte. Später wurde Litauen dann von fremden Machthabern beherrscht. Das Geschlecht wird nach ihrem bekanntesten Vertreter, Gediminas, benannt. Zur Gediminiden-Dynastie gehörten die Großfürsten Litauens Algirdas und Kęstutis, beides Söhne von Gediminas, ferner Jogaila, der Sohn von Algirdas, und ebenso der hervorragendste Vertreter der Dynastie, Vytautas der Große (regierte 1392-1430), der Sohn von Kęstutis. Hinsichtlich der Bekanntheit wurde Vytautas in Europa von Jogaila übertroffen, denn nachdem Jogaila zum König Polens gekrönt wurden war (1386), begründete dieser eine eigene Dynastie, die der Jagiellonen, den man auch als einen Zweig der Gediminiden ansehen kann. Diese Linie wurde später (Ende des 15. Jh. – Anfang des 16. Jh.) besonders einflussreich, denn ihre Vertreter saßen zur gleichen Zeit auf den Thronen Litauens, Polens, Tschechiens (1471-1526) und Ungarns (1490-1506).

Die Zeit der Herrschaft der Gediminiden-Dynastie ist als die Blütezeit Litauens im Bewusstsein des litauischen Volkes erhalten geblieben. Die Namen ihrer wichtigsten Vertreter – Gediminas, Algirdas, Kęstutis, Vytautas – nehmen in unserer Kulturgeschichte einen ehrenvollen Platz ein. Das Wappen der Dynastie – die drei Pfeiler der Gediminiden (litauisch *Gediminaičių stulpai*) – ist eines der wichtigsten Symbole des litauischen Volkes und des litauischen Staates.

DER STAAT DER HEIDEN LITAUENS TAUFE

Alle litauischen Herrscher nach Mindaugas führten Verhandlungen über die Taufe und damit verbunden auch über die Krönung. Der Grund dafür waren die andauernden Kriegshandlungen gegen den Deutschen Orden (nach der Eroberung des Prußenlandes zum Ende des 13. Jh. orientierte sich der Deutsche Orden in Richtung Litauen). Die litauischen Herrscher begriffen sehr gut den hohen Preis einer Taufe durch den Orden, weswegen sie nach anderen Varianten der Taufe unter Vermittlung von Tschechien, Ungarn oder Polen suchten (Taufe nach orthodoxem Ritus hätte das Problem mit dem Orden nicht gelöst). Andererseits bezeichneten sich alle litauischen Machthaber als Könige (z.B. Gediminas in seinen lateinisch verfassten Briefen als *rex*; Algirdas in den Briefen an das Byzantinisches Imperium mit dem griechischen *basileus*). So wurden sie auch in den Quellen der Deutschen Orden bezeichnet, im Unterschied zu den Fürsten anderer Stämme, welche keine Staaten bildeten, oder sogar zu den Fürsten der russischen Länder. Wir wagen also, zu behaupten, dass Litauen es verdient hatte, wenigstens bis zum Jahre 1386 als Jogaila König von Polen wurde, als Königreich bezeichnet zu werden, obwohl es nicht über alle vom Westen anerkannten Attribute verfügte. Es war ein eigenartiges oder systemfremdes Königreich. Litauen war also ein einzigartiger Staat in Europa, der weder dem lateinischen Westeuropa noch dem byzantinischen Osteuropa zugeordnet werden konnte. Andererseits entwickelten sich in Litauen individuelle Wirtschaften, die die Grundlage der westlichen Zivilisation waren und die es in Osteuropa so nicht gab. Das heidnische Litauen wurde allmählich zur bedeutenden Regionalmacht oder sogar Großmacht (polnisch *mocartstwo*, russisch *deržava*), und von einer Großmacht bis zum Imperium ist es nur noch ein Schritt.

Der litauische Herrscher Gediminas, der sich selbst *Rex Lethowye* nannte und intensive Verhandlungen über die Taufe führte, lud in seinen Briefen an westliche Länder und Städte auch westliche Kaufleute und Handwerker nach Litauen ein. Die gegen die Isolierung gerichteten Anstrengungen Litauens waren lange Zeit ergebnislos und die Aggression der Orden zwang Litauen seine ganzen Ressourcen auf die Kriegführung auszurichten, weswegen das Litauen des 14. Jh. manchmal auch als Militärmonarchie bezeichnet wird.

Eine der bei den Nachbarn bekannteren und genutzten Besonderheiten Litauens stammt denn auch aus dem Bereich des Militärwesens: von Moskau bis Tschechien wurde das bekannte „litauische“ oder („prußische“) Schild benutzt. Die gegen Litauen gerichteten Kreuzzüge erklären teilweise die

Expansion Litauens in die Länder der von den Mongolen verwüsteten Kiewer Rus und deren Unterwerfung, denn so wurden Ressourcen für die Kämpfe im Westen angesammelt. Unter der Herrschaft von Großfürst Algirdas (1345-1377) wurde Litauen nicht nur zu einer Großmacht sondern dehnte seine Territorien von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer aus. Das trugt dazu bei, dass Litauen gewissermaßen einen doppelten Charakter erwarb, einerseits die Litauer mit altem heidnischen Glauben, andererseits die territorial und der Bevölkerungszahl nach größeren orthodoxen Länder mit slawischer Bevölkerung. Hier, auf den slawischen Territorien des Großfürstentum Litauens, bildete sich langsam das Volk der Ruthenen, ein von den Moskauer Russen unabhängiges Volk, aus welchem später die gegenwärtigen weißrussischen und ukrainischen Völker entstanden. Hier fanden die Litauer das, was sie selbst nicht hatten, das kirchliche System und Schrifttum. Beide diese Umstände waren von enormer Bedeutung in der frühen Geschichte Litauens: litauische Statthalter in den slawischen Territorien nahmen den orthodoxen Glauben an und das entstehende Schrifttum der Ruthenen wurde zur Amtssprache des Großfürstentums Litauen. Das erinnert ein wenig an die Franken in Gallien, d.h. an den germanischen Stamm, der einen Staat und entsprechende Machtstrukturen in Gallien schuf und dabei die Kultur und die Sprache der Ansässigen übernahm.

Litauen als Großmacht unter Algirdas

Die Mongolen zerschlugen im 13. Jh. die Kiewer Rus. Litauen nutzte diese Gelegenheit aus und unterwarf etliche russische Länder. Zur Zeit der Herrschaft von Mindaugas wurde Schwarzruthenien an Litauen angegliedert, zur Zeit Vytenis‘ und Gediminas‘ kamen Weißruthenien (Polozk-1307, Witebsk-1320) und Wolhynien (1340) hinzu – also das ganze heutige Weißrussland und ein Teil der Ukraine. Kiew wurde entweder 1322 von Gediminas angeschlossen, oder aber, mit größerer Wahrscheinlichkeit, wurde Kiew von Großfürst Algirdas nach dem Sieg gegen die Goldene Horde in der Schlacht am Blauen Wasser 1362 oder 1363 eingegliedert. Während der Herrschaft von Gediminas und Algirdas vergrößerte sich nicht nur das Staatsterritorium, sondern Litauen stieg zur bedeutenden Macht in Mittel- und Osteuropa auf. Dabei hätte Litauen die Gebiete der Kiewer Rus nie unterwerfen können, wäre diese nicht unter der Wucht der Mongoleninvasion zerbrochen. Litauen stellt im 14. Jh. somit eine Art „Schattenimperium“ dar. Solche Imperien entstehen in der Peripherie untergehender Imperien oder wenn die Untergebenen, Vasallen oder Verbündeten sich einen Teil dessen Territoriums einschließlich seiner Kerngebiete unterordnen. Dabei werden

Erweiterungen des Großfürstentums Litauen in 13. – 15. Jh.

zumeist auch die Verwaltungsstrukturen und das Kulturerbe des untergegangenen Imperiums übernommen.

Die russischen Fürstentümer wurden von der Goldenen Horde (eines Teils des gespalteten Mongolenimperiums) unterworfen und zur Tributzahlung gezwungen. Da Litauen sich einen ziemlich großen Teil der russischen Länder angegliedert hatte, sollten aber Gediminas und Algirdas für das Recht, diese Länder verwalten zu dürfen, auch den Tribut an die Goldene Horde entrichten (erst Vytautas stellte diese Tributzahlungen ein). Es scheint, dass die russischen Gebiete des Großfürstentums Litauen ein Kondominium (gemeinschaftlich ausgeübte Herrschaft über ein Gebiet) von LDK und Mongolen waren. Doch auch die noch verbliebenen russischen Fürstentümer meldeten Ansprüche auf die von den Mongolen verwüsteten russischen Gebiete an, eines der mächtigsten Länder war das Fürstentum Wladimir-Susdal.

Die Hauptrivalen um das Privileg des Khans, den Tribut für die Goldene Horde von anderen russischen Fürstentümern einzutreiben, wurden am

Anfang des 14. Jh. Twer und Moskau. Moskau gewann diesen Kampf gewonnen und wurde auch in Wladimir dominierend. Algirdas unterstützte Twer gegen Moskau. Er unternahm drei – 1368, 1370 und 1372 – Kriegszüge nach Moskau, konnte aber den Kreml nicht einnehmen. So blieb die von Mindaugas geäußerte Absichtserklärung „die ganze Rus soll den Litauern gehören" nicht verwirklicht werden, und Vilnius wurde kein „zweites Kiew".

Während dieser Kriegszüge nennt sich Algirdas 1371 in einem Brief an den Patriarchen von Konstantinopel den „König der Litauer" („vasilea Letvon"). Damit wollte er zeigen, dass Litauen einen höheren Rang als Moskau, Twer oder andere Fürstentümer hatte und dass er dem byzantinischen Kaiser gleichrangig sei. Die litauischen Herrscher orientierten sich nicht nur im westeuropäischen sondern auch im osteuropäischen politischen System gut.

Die Länder der Alten Rus waren natürlich nicht geneigt, sich dem Großfürstentum Litauen als einem gemäßigteren Okkupanten freiwillig zu unterwerfen. In der Expansion Litauens gab es verschiedene Vorgehensweisen, direkte militärische Eroberung und Beeinflussung auf subtilere Art, doch die Geschichte kennt keine „freiwilligen" Anschlüsse an Großmächte. Die byzantinischen Quellen erwähnen mit keinem Wort die Friedfertigkeit der Litauer, ganz im Gegensatz bezeichnen sie die Litauer als ein „tapferes und kriegerisches Volk". Selbst Heiraten unter den Dynastien wurden unter militärischem Druck arrangiert.

Höchstwahrscheinlich waren die Litauer genauso solche Imperialisten wie alle anderen auch. Nur waren sie nach der Eroberung eines fremden Landes möglicherweise nicht so aggressiv und übten geringeren Druck in mancherlei Hinsicht aus, d.h. sie änderten die existierende Ordnung zunächst nicht. Am besten wird diese Taktik durch die Äußerung eines litauischen Fürsten gekennzeichnet: „wir vernichten das Alte nicht, Neues führen wir nicht ein". Die alten politischen Strukturen der Fürstentümer wurden beibehalten (nach modernen Begriffen werden sie später zu autonomen Gebieten). Die Ukrainer scherzen noch heute, dass die Litauer die besten Räuber in ihrer Geschichte waren. Es ist kaum anzunehmen, dass die Ursache solchen Verhaltens in der Gutherzigkeit und dem friedlichen Charakter der Litauer lag. Litauen konnte den anderen weder Sprache, noch Kultur, noch Religion aufzwingen, weil das Heidentum gegen die institutionelle Orthodoxie mit ihrem Schrifttum nicht konkurrenzfähig war. Deshalb wird manchmal die litauische Großmacht als „samtenes Imperium" bezeichnet. Die Abhängigkeit der Länder am Rande des Großfürstentums Litauen schwankte zwischen Suzeränität unterschiedlichen Grades und Hegemonie. Je weiter weg vom Zentrum in Vilnius (so weit weg wie etwa die Ukraine), desto weniger hörten die dort herrschenden

Gediminiden auf ihre Brüder, Vetter oder Onkel – den Großfürsten – im fernen Vilnius..

Litauen in Gebieten der orthodoxen Rus

Nach der Besetzung der altrussischen Länder durch Litauen nahmen die litauischen Fürsten als Statthalter dieser Länder nicht selten den orthodoxen Glauben an. Später enstanden aus diesen Länderfürsten bekannte Geschlechter des Großfürstentums der späteren Zeit: Sanguszko, Czartoryski, Wiszniowiecki und Slucki. Außerdem bekannten sich auch die Fürsten zum orthodoxen Glauben, deren Ländereien im Kernbereich des Staates lagen und die nicht der herrschenden Gediminiden-Dynastie angehörten, zum Beispiel die Fürsten von Halschany. Andererseits wurden nicht alle Fürsten der alten Rurikiden-Dynastie durch Litauen aus dem politischen Leben verdrängt. Später erschienen im Leben des Großfürstentums Litauen Adelsgeschlechter solcher Abstammung.

Die Litauer fanden in Ruthenien gemauerte Kirchen und Klöster mit Malereien und Sammlungen kirchlichen Kunst in ihren Mauern vor, und am wichtigsten – schriftkundige Mönche. Litauen verfügte über keine eigene Schrift, die lateinische Schrift erreichte Litauen später. Hingegen verfügten die Untertanen in den slawischen Gebieten bereits über die im 11. Jh. aufgeschriebenen Ostromir- und Turov-Evangelien. Deshalb wurde viele mit Christentum zusammenhängende Begriffe, wie z.B. „kreščenije“ (Taufe) oder „božnica“ (Kirche) nicht vom Westen sondern aus der slawischen orthodoxen Welt in die litauische Sprache entlehnt.

Die Annäherung der heidnischen und orthodoxen Gesellschaften aneinander war am deutlichsten in der Hauptstadt Vilnius spürbar. Das widerspiegelt sich in der Geschichte des alten Vilnius. Im 14. Jh. existierte in Vilnius ein „ruthenischer Stadtteil“, welcher von Menschen orthodoxen Glaubens bewohnt war. Während ihres Lebens unter litauischer Herrschaft entwickelten sich die Altrussen zu einem neuen Volk, den Ruthenen, welche sich von den Russen des Moskauer Staates beträchtlich unterschieden. Auf der „ruthenischen Seite“ von Vilnius standen schon in Gediminas‘ Zeit orthodoxe Kirchen, orthodox waren zudem einige Ehefrauen der litauischen Großfürsten, Orthodoxe gab es auch am großfürstlichen Hof. Algirdas duldete den orthodoxen Glauben, solange das seine Interessen nicht beeinträchtigte.

Die orthodoxen Hofleute des Herrschers, welche das Schreiben in orthodoxen Klöstern gelernt hatten, schufen die Kanzlei. In den Klöstern bediente man sich des Kirchenslawischen, das bulgarischer Herkunft war. In der Kanzlei des Großfürstentums Litauen hingegen bildete sich die heute als

kanzleislawisch bezeichnete Schriftsprache heraus, die als Grundlage die ruthenische Sprache hatte. In dieser Sprache, als einer Alternative zu der „bulgarischen“ Schrifttradition, sind die bedeutendsten Quellen des Schrifttums dieser Zeit, Akten des Großfürstentums Litauen, litauische Annalen und die litauischen Statute verfasst. Die litauische politische Elite war also Auftraggeber der orthodoxen Kultur. Der westliche Teil des Großfürstentums Litauen zwischen Vilnius und Luzk, wo viele Adlige wegen der Nähe zu Krakau ihre Residenzen errichtet hatten, ist nicht nur eine Visitenkarte des Großfürstentums Litauen. Eben hier, an Bug und Narew, entstand das Hauptgebiet der Getreideproduktion des Großfürstentums Litauen. Von hier wurde der wichtigste „Brothafen“ Europas, Danzig, mit Getreide versorgt. Eine intrigierende Frage – wo ist in Osteuropa der Kornschnaps entstanden? Es herrscht nämlich die unbegründete Meinung vor, dass das Hauptzentrum der Getreidewirtschaft in Osteuropa im 15. Jh. Moskau war.

Ein anderer Aspekt der Rolle Litauens in der ruthenischen Gesellschaft verbirgt sich im sozialen und wirtschaftlichen Bereich. Litauische Adlige und individuell wirtschaftende Bauern kamen aus einer Gesellschaft mit allodialer Eigentumsstruktur. Sie unterschieden sich von den Ostslawen des Moskauer Staates und späteren Russlands, wo sich die gemeinschaftliche Bodennutzung durchgesetzt hatte. In den von Litauen und Polen verwalteten ruthenischen Ländern verbreitete sich die westliche Wirtschafts- und Eigentumsform, das Allod (die individuelle Bauernwirtschaft). Infolge dieser moderneren Besitz- und Wirtschaftsform entlehnte die ruthenische Sprache der litauischen Metrik der 15. – 16. Jh. und sogar die ukrainische Sprache zahlreiche Begriffe aus diesem Kontext aus der litauischen Sprache, z.B.: eine Sensenart „litovka“, „doilida“ (von lit. dailidė (Zimmermann)), „jevje“ (von lit. jauja (Getreidedarre)), „sviren“ (von lit. svirnas (Kornspeicher)), „klunia“ (von lit. kluonas (Scheune)), „orud“ (von lit. aruodas (Kornkammer)), „primen“ (von lit. priemenė (Flur, Windfang)). Sogar Begriffe des litauischen „Wohlstandes“ wie „kompa“ (von lit. kumpis (Schinken)), oder „skilond“ (von lit. skilandis (im Magen gefüllte geräucherte Wurst)) sind entlehnt worden.

Die alten Litauer hatten keine eigene Schrift und deshalb ist es schwer zu sagen, wie das Selbstbewusstsein der analphabetischen Gesellschaft war. Die Großfürsten bezogen sich bei der Äußerung ihrer territorialen Ansprüche auf die Verwandtschaft des baltischen Raumes. Vytautas begründete die Zugehörigkeit der Žemaitien (Schamaiten, Niederlitauer) an Litauen anhand der Gemeinsamkeit der Sprache. Andererseits betrachtete der Adel alle, ungeachtet ihrer Volkszugehörigkeit, gleichermaßen als Untertanen. Oft wurde aber gerade mehr Vertrauen den zugezogenen entgegengebracht, so wurde die Leibwache des Großfürsten aus Karäern und Tataren gebildet.

Die Herrscher luden Kaufleute und Handwerker aus anderen Ländern nach Litauen ein, weil sie die Fertigkeiten der ansässigen für unzureichend hielten. Im Großfürstentum Litauen siedelten sich so Deutsche, Juden und Armenier an. Beinahe alle diese Gemeinschaften (außer den Deutschen) wurden zu kollektiven Vasallen der Fürsten, jedoch mit eigener Konfession und Schrift.

Die Taufe Litauens – ein vorläufiges Ende der Herausbildung Europas?

Die Aggression des Deutschen Ordens in Litauen erreichte in der zweiten Hälfte des 14. Jh. unerhörte Ausmaße – jährlich gab es 3 bis 4 Raubzüge, die sogenannten „Reisen". Die Kräfte Litauens ließen allmählich nach, das Land war gezwungen, einen Verbündeten zu suchen. Der Ausweg aus dieser Situation war der 1385 in Krėva mit Polen abgeschlossene Vertrag, laut dem der litauische Großfürst Jogaila zum König Polens wurde. Eine der Vertragsbedingungen war die Taufe Litauens, welche Jogaila 1387, nach seiner Rückkehr aus Polen auch in die Tat umsetzte. Bei der Einführung des neuen Glaubens vernichtete Jogaila Stätten des alten Glaubens, heilige Haine und das heilige Feuer. Am wichtigsten waren allerdings die politischen Umstände, denn die Vorteile der Taufe zeigten sich bald als die Päpste dem Deutschen Orden verbaten, gegen Litauen militärisch vorzugehen. Der Orden konnte nun auf stärkere Unterstützung seitens des katholischen Westens nicht mehr hoffen. Das in Kreva geschlossene Bündnis mit Polen ermöglichte den Sieg in der Schlacht bei Tannenberg und Grünwald. Nach der Taufe und mit dem Sieg gegen den Deutschen Orden war die 200 Jahre die Existenz Litauens bedrohenden Gefahr endlich gebannt und eine neue Etappe litauischer Geschichte konnte beginnen – die Epoche der „Europäisierung" oder die Epoche „des Weges nach Europa".

Am 14. August 1385 kam eine polnische Delegation nach Kreva. Die Polen hatten anscheinend schon ein vorgefertigtes Vertragsdokument. Jogaila war mit dem Inhalt des Vertrags einverstanden und der Vertrag wurde geschlossen und ging in die Geschichte als Vertrag von Kreva ein. Die Bedingungen des Vertrags waren wie folgt: Jogaila heiratet die polnische Thronfolgerin Hedwig, verspricht, in Litauen den katholischen Glauben einzuführen, die verlorenen polnischen Länder wiederzuerlangen, polnische Häftlinge zu entlassen und Litauen an Polen „anzuschließen". „Anschließen" muss man in Anführungszeichen schreiben, denn noch immer ist umstritten wie das lateinische Wort *applicare* hier zu deuten ist.

Beim Abschluss des Vertrages von Kreva erachtete Jogaila, als ein früher Monarch, den ganzen Staat als sein Eigentum und dachte, er könne damit um-

gehen, wie er will. Das war typisch für die Epoche und nicht einer arroganten Haltung von Jogaila geschuldet., denn man kann ja meinen, dass der Vertrag zwischen dem Königreich Polen und dem Großfürsten Litauens abgeschlossen wurde. Anders als in Polen gab es in Litauen neben dem Großfürsten keine andere Institution, die den Willen des litauischen Staates zum Ausdruck hätte bringen können (in Polen gab es neben dem Monarchen den Staatsrat, und auch der Sejm der Adligen war schon im Entstehen begriffen). Jogaila verzichtete dabei nicht auf seine Rechte an seinem Vaterland und Litauen verlor seine Staatlichkeit nicht, wurde jedoch zum Vasallen Polens. Noch genauer, Jogaila, der Großfürst Litauens wurde zum Vasallen von Jogaila, König von Polen. Der größte Nachteil des Vertrags von Krėva war allerdings die Tatsache, dass nicht rechtliche, sondern reale Länderverhältnisse über alles entscheiden sollten, und hier verbarg sich die größte Gefahr für Litauen. Auf den ersten Blick sah es so aus, als ob eine Parität innerhalb der sich neu eröffnenden Perspektiven bestehen würde. Vertreter der Gediminiden wurden mit Besitzungen in Polen belehnt, polnische Würdenträger wurden mit königlichen Vollmachten nach Litauen geschickt, das litauische Heer half den Polen und das polnische den Litauern. Aber im ersten Fall wurden die Hilfskontingente durch die polnischen Institutionen kontrolliert und im zweiten Fall konnte das lediglich der gemeinsame Herrscher tun; dieser jedoch residierte in Krakau (wo er anders als in Vilnius als Monarch eines europäischen Staates anerkannt wurde) und wurde vom Staatsrat beäugt. Litauische Würdenträger wurden in die staatlichen Institutionen Polens einbezogen und Litauen verwandelte sich dadurch in eine Provinz, wobei das durch die Personalunion entstandene Verhältnis beider Staaten die Staatlichkeit Litauens zersetzte.

Die besonders erbitterten Angriffe des Deutschen Ordens zwangen Litauen, diesen ungünstigen Vertrag zu schließen. Am Vorabend des Vertragsschlusses von Kreva waren die Kräfte Litauens aufgezehrt und man war auf Polen als Verbündeten angewiesen. Mit dem Vertrag von Kreva verminderte sich die Selbständigkeit Litauens. Hätte Litauen einen anderen Weg wählen können, ohne Polen? Die zweihundertjährige Geschichte hatte gezeigt, dass das mit den Deutschen Orden nicht machbar war. Der nächste Nachbar Litauens war Polen, und der Vertrag von Kreva eröffnete neue Seiten in der litauischen Geschichte: die Hinwendung Litauens zu Polen.

1387 reiste Jogaila nach Vilnius, um die Litauer zu taufen. Die Familien der Adligen wurden nach Vilnius eingeladen und alle wurden getrennt getauft. An einfache Menschen verschenkte der König als Taufpate Hemden und wollene Kleider, weshalb sich Leute fanden, die sich mehrmals taufen lassen wollten. Ähnlich waren auch viele Stämme der Kelten und Germanen

getauft worden. Wegen der großen Zahl der Menschen wurden sie scharenweise in Gewässern getauft. Bei der Einführung des neuen Glaubens vernichtete Jogaila Stätten des alten Glaubens, heilige Haine und das heilige Feuer. Es wurde eine Kathedrale errichtet und dem Heiligen Stanislaus, dem Krakauer Bischof geweiht („damit beide gleichberechtigten Völker einen gemeinsamen Patron und Beschützer haben") und sein Hauptaltar befand sich an der Stelle, wo früher das ewige Feuer der Heiden gebrannt hatte.

Am 17. Februar 1387 erließ Jogaila ein Privileg, mit welchem das Bistum gegründet und mit Einkommen versorgt wurde. Dieses Privileg ist der wichtigste Akt bei der Einführung des Christentums in Litauen. Am 22. Februar verkündete Jogaila den Erlass über die Pflicht zum Übertreten auf seine Seite unter Eröffnung der Möglichkeit zur gewaltsamen Taufe zum Christentum. Mit der Annahme des christlichen Glaubens durch Litauen beseitigte Jogaila die Hauptursache der politischen Isolation Litauens. Der politische Nutzen ließ nicht lange auf sich warten, denn 1403 untersagte der Papst dem Deutschen Orden weitere Kriegshandlungen gegen Litauen. Die Taufe wurde zur wichtigen ideologischen Grundlage der Diplomatie von Vytautas und Jogaila angesichts der militärischen Auseinandersetzunng mit dem Deutschen Orden.

Die deutlichsten Veränderungen nach der Taufe waren äußerlicher Natur. Mit der Christianisierung verbreiteten sich in Litauen für die Gesellschaft bisher unbekannte Institutionen – die Kirchen. Das waren nicht nur Beispiele neuer Architektur, „Lagerhäuser" von Gemälden, kirchlichen Büchern und anderen Werken der religiösen Kunst, sondern auch ein Hort der Bildung und Schriftkunde. Über diese Einrichtungen verbreiteten sich in Litauen neue Ideen. Das Verständnis vom Tod und damit verbunden die Riten bei der Bestattung passten sich allmählich an die Doktrin der Kirche an. Am Ende des 14. Jh. war die Zahl der für das Heidentum charakteristischen Feuerbestattungen drastisch reduziert. Die durch die Kirche verbreiteten Ideen eines allmächtigen Gottes, der Erbsünde und der Erlösung durch Christus beeinflussten ohne Zweifel das Bewusstsein der Menschen. Für einen vom Heidentum geprägten Menschen sollten nicht so sehr Begriffe wie Mitleid und Wohltätigkeit neu sein, sondern vor allem auch das Konzept der Sünde und besonders, dass man nicht nur mit Taten, sondern auch in Gedanken sündigen kann. Die auf eigenartige Art transformierte Idee der Nächstenliebe widerspiegelte sich in den Verhältnissen zwischen dem Herrn und Untergebenen, insbesondere betraf das die Verantwortung des Herren für die Erlösung des Untergebenen. Das bedeutete, dass der Untergebene darauf hingewiesen wurde, zu welchem Glauben er sich zu bekennen habe. So erhielten die feudalen Verhältnisse eine ideelle Grundlage und dem

Litauen als letzter Staat, zu Fuß, im allegorischen Zug der europäischen Länder am Kreuz. Freske in der Neuen Kirche des Hl. Petrus in Straßburg, Anfang des 15. Jh.

Herrscher wurde das Recht auf Machtkontinuität und Erblichkeit eingeräumt. Mit dem Konzept *tripartitio christiana* (Gliederung der Gesellschaft in Krieger, Geistliche und arbeitende Menschen) geht die Idee der mittelalterlichen Stände unmittelbar einher. Während der Christianisierung räumte Jogaila nicht nur dem Bischof von Vilnius Privilegien ein, sondern auch den Adligen, indem er ihr Eigentum beurkundete, und den Einwohnern der Stadt Vilnius, indem er ihr das Recht auf Selbstverwaltung zubilligte. Die Taufe Litauens kennzeichnet somit auch den Anfang einer Ständegesellschaft.

DAS REICH VON VYTAUTAS

Die Regierungszeit von Gediminas' Enkel Vytautas (1392-1430) war eine Zeit epochaler Veränderungen. Das Großfürstentum Litauen war im Jahre 1392 ein Land ohne Schrift und Schulen, ohne große Städte, Industrie und Handwerkerzünfte auch ohne schwere Kavallerie als Sturmtruppen auf dem Schlachtfeld. Jogaila wurde polnischer König und erlangte internationale Anerkennung, wofür das Großfürstentum Litauen jedoch den Status eines souveränen Staates verlor. Die eiserne Faust der Kreuzritter bedrohte Litauen am Memel immer noch. Doch schon 1430 war das Großfürstentum Litauen so mächtig, wie nie zu-

vor. Die Macht von Vytautas war in der ganzen Region zu spüren. Im Luzker Kongress 1429 wurde Litauen zu einem souveränen Land erklärt und nur ein Zufall verhinderte, dass Litauen zu einem Königsreich wurde. Die Gefahr des Ordens wurde eliminiert. Im Lande entwickelten sich rasch Gewerbe und Handel und es bildete sich eine Schicht von reichen und militärisch gut ausgerüsteten Grundbesitzern. Hier funktionierte ein ganzes Netz von Schreibstuben, es entstanden die ersten Schulen und die ersten Chroniken wurden niedergeschrieben. Nicht Vytautas allein, sondern die ganze litauische Gesellschaft, besonders ihre Elite hatten diesen historischen Prozess eingeleitet, aber Vytautas war gerade derjenige, der diese im Laufe der Geschichte entstandenen Möglichkeiten am besten ausnutzen konnte und die Wege für die europäische Kultur öffnete.

Wandel in Vytautas‘ Ära

Die Veränderungen während der Regierungstätigkeit Vytautas‘ waren schon für seine Zeitgenossen offensichtlich und beeindruckend, deren Bewertung führte schließlich dazu, dass Vytautas den Beinamen „der Große“ bekam. Erstens stellte Vytautas die Tributzahlung an die Mongolen ein, ferner wurde das alte System der unabhängigen Fürstentümer aufgehoben und stattdessen wurden Fürstentümern vom Großfürsten als Lehen vergeben, womit die reale Macht in Litauen in den Händen der Zentralgewalt konzentriert wurde. 1393 kam Luzk unter direkte Herrschaft von Vytautas, 1394 wurde das Fürstentum von Kiew aufgelöst (Kiew ging an Skirgaila) und 1395 setzte er seinen Statthalter in Podolien ein. Nur noch kleinere Fürstentümer blieben erhalten. Die wichtigste Rolle in der Politik von Vytautas spielten jedoch die sozialen Veränderungen: es entstand eine Schicht von landbesitzenden Rittern. Die massenhafte Verteilung der Bauern an die Adligen bedeutete, dass die Gediminiden in den eroberten Ländern selbst Eigentümer des Landes wurden und dass die angesiedelten Litauer mit Grundstücken versorgt wurden und, was am wichtigsten war, dass auch eine loyale Schicht von Einheimischen geschaffen wurde und die loyalen einheimischen Fürsten Akzeptanz fanden.

Nach der Taufe Litauens im Jahre 1387 und dem Übertritt der politischen Elite vom Heidentum zum Christentum wurde das kulturelle Gleichgewicht zwischen dem katholischen Kern des Landes und der orthodoxen Peripherie (den Orthodoxen wurde nun verboten, die höchsten Staatsposten zu besetzen und im Kernland wurde der Bau von orthodoxen Kirchen untersagt) wieder hergestellt. Der politische Einfluss der Litauer stand nicht länger hinter der einstigen kulturellen Überlegenheit der Orthodoxen zurück und die politische Elite erlangte allmählich auch den Status der kulturellen Elite,

Majestätssiegel von Vytautas.
Rekonstruktion von K. W. Kielisiński, 1841

weil die Orthodoxen ihre zivilisatorische Überlegenheit verloren hatten. Das brachte jedoch ein neues Problem mit sich, das der konfessionellen Dualität (das war bei dem Heidentum so nicht der Fall). Der ethnische „katholische" Kern des Staates stellte lediglich 10 % des Territoriums und nur 20% der Bevölkerung. Natürlich war der Kern des Landes viel dichter besiedelt, die Einwohner aus dem Kernland stellten fast die Hälfte der Kavallerie im Heer des Großfürstentums (nach anderen Angaben sogar mehr als die Hälfte). Aber kein anderer Staat in Europa hatte einen so großen Bevölkerungsanteil, der zu einer anderen Konfession gehörte.

Daher waren die Veränderungen von Vytautas in der Kultur genauso radikal, denn während ein dichtes Netz von katholischen Institutionen entstand, wandte Vytautas sich gleichzeitig auch den Angelegenheiten der orthodoxen Kirche zu. 1415 berief Vytautas eine Versammlung der orthodoxen Bischöfe des Großfürstentums Litauen in Nowgorod ein, bei welcher Gelegenheit die orthodoxe Metropole im Großfürstentum Litauen gegründet wurde. Zu ihrem Metropoliten ernannte er einen der bekanntesten orthodoxen Theologen jener Zeit, Grigorij Camblak. Außerdem wurde dem Metropoliten „von Kiew und der ganzen Rus" ein Sitz in Vilnius nahegelegt, wofür man extra eine Kathedrale und eine Residenz im „ruthenischen Teil" von Vilnius gebaut hat-

te und die Jurisdiktion des Metropoliten geschaffen hatte, die bis zum Ende des 18. Jh. existierte. Die von Camblak geleitete Delegation der litauischen Orthodoxen nahm an dem Konzil von Konstanz teil und präsentierte dort die Idee der Kirchenunion (diese wurde später, im Jahre 1439, in Florenz umgesetzt). Unter Vytautas begann das Großfürstentum Litauen einem Imperium zu ähneln, die Reformen von Vytautas waren sogar nach dem damaligen Maßstab radikal. Die These „der Unveränderlichkeit des Altertums" ist lediglich ein historiographischer Mythos, denn die Expansion Litauens spaltete die ehemalige Kiewer Rus in zwei Teile, Kiew und Moskau, die für Jahrhunderte eigene Wege gingen.

Die Politik der Zentralisierung von Vytautas konzentrierte die Ressourcen eines großen Raumes in Osteuropa. Wolhynien wurde am besten in das Leben des Großfürstentums Litauen integriert, denn Vytautas betrachtete Wolhynien als einen Teil seines Vaterlands. Später wurde Wolhynien Schauplatz für die Entwicklung verschiedener Nebenlinien der Gediminiden, darunter die Geschlechter Sanguszkowie, (Kowel, später Sławuta), Czartoryscy, (Klewań), Wiśniowieccy (Wiśniowiec) und andere. Dasselbe gilt für die Familien, die hier Besitz erworben hatten: Radziwiłłowie (Ołyka) und Chodkewichowie (Młynów), man sollte auch die von den Rurikiden abstammende „ukrainische" Fürstenfamilie Ostrogski nicht vergessen, die aus Wolhynien und Ostrog stammte, und deren Rolle in der Geschichte Litauens von großer Bedeutung ist.

Viele altertümliche Imperien blieben nach ihrem Untergang als Völkergefängnisse in der Erinnerung, und diejenigen, die lange Bestand hatten wurden zu Schmelztiegeln der Völker. Solche Prozesse fanden auch im Großfürstentum Litauen statt, wobei die Rolle der polnischen Sprache von gravierender Bedeutung war. Jedoch kam es zu keiner allgemeinen Polonisierung, sondern zur Herausbildung eigenstäniger, noch heute existierender Völker (Litauer, Weißrussen, Ukrainer). Deshalb kommt dem Großfürstentum Litauen in der Geschichte eher die charakteristische Bedeutung als Völkerwiege zu, nicht jedoch als Völkergefängnis oder Schmelztiegel der Völker.

Schlacht bei Tannenberg (litauisch *Žalgirio mūšis*)

Obwohl der Papst dem Deutschen Orden verboten hatte, gegen das getaufte Litauen militärisch vorzugehen, gehörte Žemaitien (Niederlitauen) immer noch dem Orden. Der Ordensstaat blieb eine starke militärische Kraft und konnte jederzeit die Existenz des litauischen Staates gefährden. Er war

Schlacht bei Tannenberg. Im Zentrum – Vytautas der Große.
Gemälde: J. Matejko, 1878

ebenso bedrohlich für Polen, weil er den einzigen Zugang Polens zur Ostsee, Pommerellen, kontrollierte. Die Situation in Polen war aber nicht so gefährlich wie in Litauen. Deshalb versuchte Vytautas Polen zu überzeugen, dass ein Krieg gegen den Deutschen Orden unvermeidlich sei. Jogaila war davon nicht begeistert, denn im Falle einer Niederlage drohte ihm der Verlust des polnischen Throns. Aber die Anstrengungen von Vytautas waren erfolgreich.

Anfang Juli 1410 vereinigten sich die Heere Litauens und Polens an der Weichsel. Mit dem Abzug der Truppen aus Litauen, stand dieses aber entblösst dar, und ein plötzlicher Angriff durch den Orden hätte zu einer Katastrophe führen können. Um dem zu entgegnen, hatte Vytautas ein Täuschungsmanöver angeordnet und den Niederlitauern befohlen mit schnellen, stichelnden Angriffen auf die Positionen des Ordens, diesen über den Hauptangriff des vereinten polnisch-litauischen Heeres zu täuschen. Dieser Plan barg den enormen Vorteil des Überraschungsmoments in sich. Meistens war der Orden die Partei, die großangelegte militärische Angriffe in diesem Krieg durchführte. Und nun drangen die Litauer mit ihren Verbündeten in das Kernland des Ordens vor, mit dem strategischen Ziel, dessen Hauptstreitmacht auszuschalten.

Am 15. Juli 1410 standen sich das vereinte Heer Polens (50 Banner) und Litauens (40 Banner) und das Ordensheer (51 Banner) unweit der Dörfer Grunwald (daher der litauische Name der Schlacht *Žalgirio mūšis*) und Tannenberg (daher die übliche deutsche Bezeichnung der Schlacht) gegenüber. Unter der Fahne des Deutschen Ordens hatten sich 15 000 Mann auf dem Schlachtfeld versammelt. Die Stärke des polnisch-litauischen Heeres ist unbekannt, man geht davon aus, dass sie zahlenmäßig überlegen waren und insgesamt, einschließlich der ruthenischen Truppen, zwischen 20 000 und 25 000 Mann betrug.

Am Morgen vor der Schlacht waren sich Jogaila und Vytautas uneinig. Vytautas strebte nach dem entscheidenden Kampf und Jogaila wartete auf einen Verhandlungsvorschlag, weswegen er die Zeit hinauszögerte, indem er an der Messe teilnahm und die Ritter weihte. Er hoffte, dass die zahlenmäßige Überlegenheit des verbündeten Heeres den Orden zu Verhandlungen unter für ihn günstigen Bedingungen veranlassen werde. Vytautas wollte das anscheinend nicht, weil er begriffen hatte, dass gerade jetzt eine gute Gelegenheit bestand, nicht einfach nur Stärke zu demonstrieren, sondern sie anzuwenden und dabei viel mehr zu erreichen, nämlich die Zerschlagung der Macht des Deutschen Ordens. Für Litauen war das lebenswichtig und ohne Hilfe Polens war dieses Ziel nicht zu erreichen. Also wartete Vytautas auf Jogailas Befehl, die Schlacht zu beginnen, aber dieser Befehl kam nicht. Das Verhalten von Jogaila machte Vytautas nervös und auch die polnischen Ritter waren unzufrieden. Deshalb ging Vytautas das Risiko ein und ließ als erster sein Heer angreifen.

Diese zeitweilige Eigenmächtigkeit der Litauer wurde vom Deutschen Orden bald ausgenutzt. Die Aufstellung des Ordensheeres umfasste drei Abteilungen, von denen zwei eine Linie bildeten eine davon den polnischen, die andere den litauischen Truppen gegenüberstehend. Bald nach der Eröffnung der Schlacht erfolgte ein heftiger Gegenangriff der schweren Reiterei des Ordensheeres, bestehend aus Gästen und Söldnern, unter Führung von Großkomtur Kuno von Lichtenstein auf den litauischen Flügel. Das litauische Heer hielt dem Druck dieser Lawine eine Stunde stand, erlitt aber große Verluste. In dieser kritischen Situation traten Vytautas' Truppen den Rückzug an. Das Zurückweichen bei einem heftigen Angriff, die Umgruppierung und der Versuch unter Ausnutzung der eigenen Geschwindigkeit seinerseits einen Gegenangriff bevorzugt in die Flanken des Gegners zu lancieren, gehörte zum üblichen taktischen Repertoire bei mittelalterlichen Schlachten. Doch nun konnten die Litauer so nicht vorgehen, weil das die Entblößung der Flanken des immer noch auf den Angriffsbefehl warteten polnischen Heeres bedeutet hätte und dies als Verrat hätte ausgelegt werden können. Stattdessen musste Vytautas darauf warten, dass das polnische Heer angreift und den rechten Flügel des Ordensheeres bindet, und zwar eine Stunde lang, die teuer mit Menschanleben erkauft war. Vytautas war mehrfach gezwungen, zurückweichende Banner seines Heeres erneut in den Kampf zu werfen.

Zum Glück flammte jetzt endlich der Kampf auf dem ganzen linken Flügel auf. Das erlaubte es nun doch noch im letzten Moment zu dem geplanten Manöver zu greifen und den fluchtartigen Rückzug anzutreten. Die Kreuzritter verfolgten den schnell zurückweichenden Feind, wobei sich ihre Schlachtordnung in diesem Bereich auflöste. Darauf wartend ge-

lang den Litauern die Umgruppierung und ein Gegenangriff auf die aus der Formation gelösten Kreuzritter. Diesen blieb nun nur die Flucht, wobei aber ihr Rückzugsweg bereits durch die vorgerückten Polen versperrt war. So wurde der linke Flügel des Ordensheeres völlig vernichtet. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte der Angriff der schweren polnischen Reiterei, die dank zahlenmäßiger Übermacht Druck auf den rechten Flügel ausübte. Hochmeister Ulrich von Jungingen blieb nichts anderes übrig, als seine Reserve in die Schlacht zu werfen. Aber auch die Polen und die Litauer verfügten über Reserven. Die Angriffe dieser Reserven auf beide Flügel des Ordensheeres entschieden die Schlacht. Das Heer der Kreuzritter wurde eingekesselt und vernichtet. Hochmeister Ulrich von Jungingen, der größte Teil der Führungsschicht des Ordens und über 200 weitere Ordensbrüder und viele andere Ritter kamen ums Leben. Das bedeutet, dass die Zahl der Gefallenen in Tausenden gerechnet werden muss, denn neben den Rittern kam auch viele gemeines Volk ums Leben.

Der Sieg in der Schlacht bei Tannenberg veränderte die geopolitische Lage Litauens und Polens. Obwohl für die endgültige Anerkennung von Niederlitauen als Teil Litauens noch zwei weitere Kriege erforderlich waren, wurde in der Schlacht bei Tannenberg die Hegemonie des Ordens gebrochen. Der Ordensstaat war nun für die Existenz Polens und Litauens nicht mehr bedrohlich. Die Auseinandersetzung bei Tannenberg gilt als eine der größten Schlachten des Mittelalters. Polen und Litauer teilten die Kriegsbeute auf, darunter Gefangene, die Wimpel und Banner der Komture, sowie nicht zuletzt das Ordensgebiet. Litauen und Polen waren also gleichwertige Sieger der Schlacht bei Tannenberg.

So einen Sieg hatte niemand erwartet, weder die Kreuzritter noch die Verbündeten. Doch auch das vereinte polnisch-litauischen Heer hatte in der Schlacht hohe Verluste. Nur jeder zweite kehrte nach Litauen zurück. Am Morgen des 15. Juli 1410 war Vytautas noch ein Vasall von Jogaila, am Abend war er bereits siegreicher Heerführer einer epochalen Schlacht. Er wird manchmal in eine Reihe mit den bekanntesten Feldherrn Europas, so mit dem französischen Generalmarschall Henri de Turenne, dem österreichischen Heerführer Eugen von Savoyen, dem preußischen König Friedrich II und dem russischen Marschall Alexander Suworow gestellt. Der Vergleich von Vytautas als Held mit Alexander dem Großen und Julius Caesar war schon in seiner Zeit Teil seines Images. Ein zweiter Teil bestand in der Tradition als heiliger Herrscher.

Die Schlacht bei Tannenberg und Vytautas gehören zu den wichtigsten Elementen der Tradition und ideellen Grundlagen des Großfürstentums Litauen. Nachdem das Großfürstentum Litauen der 200 Jahre dauernden

Aggression des Westens standgehalten hatte, war es imstande, den tragischen und existenzbedrohenden Konflikt zu seinen Gunsten zu entscheiden, und zwar zu einer Zeit als der Westen ihm die Rolle einer Barriere zwischen Osten und Westen überlassen hatte. Vytautas strebte jedoch nicht nach Krieg mit dem Westen, sondern nach einem Platz im Westen und so legte er das Fundament für das Werden Litauens zu einem Teil Europas.

Der heilige Herrscher

Vytautas glaubte, seine Errettung aus einer verlorenen Schlacht einzig Maria, der Mutter Jesu zu verdanken sei. Unmittelbar nach dieser Schlacht stiftete er in Kaunas die Mariä-Himmelfahrt-Kirche, die heutige Vytautas-Kirche. Viele der von Vytautas gestifteten Kirchen haben den Namen der Hl. Maria. Man kann behaupten, dass Vytautas die Tradition der Marienverehrung in Litauen begründet hat, auch wenn Jogaila im Prozess der Christianisierung Litauens die wichtigere Rolle gespielt hat. Das Hauptziel Vytautas‘ war es, Litauen den anderen katholischen Ländern Europas gleichzustellen, woran ihn bisher der Deutsche Orden gehindert hatte. Nach der Schlacht bei Tannenberg entstanden zahlreiche von Vytautas gestiftete Kirchen und Klöster, 1413 wurde Niederlitauen getauft, und 1417 das Bistum Niederlitauen gegründet. Hinzu kamen diplomatische Anstrengungen, Litauen im Westen als ein katholisches Land darzustellen.

Außerdem gab es Versuche, Litauen als eine separate Kirchenprovinz zu etablieren und eine Metropole oder ein Bistum der litauischen Orthodoxen zu gründen und diese mit der katholischen Kirche zu vereinen. Die Päpste waren aber sehr zurückhaltend, was die Gründung neuer Erzbistümer oder kirchlicher Provinzen betraf. Auch das nach Vytautas’ Tod stattgefundene Konzil von Florenz (1439) vermochte nicht, die Kirchen des Ostens und des Westens zu vereinen. Allerdings legte Vytautas’ Kirchenpolitik die Grundlagen für die tiefergehende Christianisierung Litauens.

In den Auseinandersetzungen mit dem Deutschen Orden spielte Niederlitauen eine zentrale Rolle. Eine interessante Einzelheit erklärt das Wesen dieses Konfliktes: in den Verhandlungen in Salynas (bei Kaunas) mit dem Ordensvogt in Niederlitauen, Michael Küchmeister von Sternberg, am 28. Januar 1413 fand ein interessantes Gespräch statt. Michael Küchmeister erklärte, dass Litauen die Bedingungen des Friedensvertrages von Thorn nicht einhält und forderte das Schleifen der Burg Veliuona und die Rückgabe des Landes an den Orden. Vytautas erwiderte darauf: „Sie wollen mir das Erbe meiner Eltern und die Burg Veliuona entreißen? Da müssen aber viele ihr Haupt hinlegen ehe ich das abgebe“. Als Küchmeister darauf antwortete,

dass der Orden für die Begründung dieser Forderungen „über gute Briefe und Beweise verfüge“, wurde Vytautas zornig und erwiderte: „Auch Prußen ist mein Erbe und ich werde es bis zur Ossa einfordern, weil das alles das Erbe meiner Eltern ist“. Ironisch fügte Vytautas hinzu „Und wo befindet sich das Erbe der Eltern des Ordens?“

Bei der diplomatischen Verteidigung gegen territoriale Ansprüche des Ordens stützte Vytautas sich auf historische und ethnische Argumente. Außerdem wurden seiner Meinung nach alle früheren Vereinbarungen über die Abtretung von Niederlitauen mit der Christianisierung Litauens nichtig. Er bezeichnete fast alle Ländereien der Prußen bis zur Ossa, einem rechten Nebenfluss der Weichsel, als Vaterland (litauisch *tėvonija*). Weiter südlich befand sich dann nur noch das Kulmer Land, welches der Herzog von Masowien dem Deutschen Orden geschenkt hatte. Damit erneuerte Vytautas die Anstrengungen früherer litauischer Herrscher, den litauischen Staat auf den ganzen von Balten bewohnten Raum auszudehnen. Später beanspruchte er lediglich ganz Niederlitauen bis zur Memel (d.h. auch Klaipeda) und Gebiete jenseits der Memel, weiter stromaufwärts.

Sogar nach der Schlacht bei Tannenberg blieb Niederlitauen also der Hauptstreitpunkt zwischen Vytautas und dem Deutschen Orden. Der Sieg bei Tannenberg bedeutete noch nicht den ideologischen Sieg. Im Westen machte Gerüchte die Runde, dass der Sieg von Jogaila und Vytautas nicht echt sei, weil sie mit Hilfe der Heiden und muslimischen Tataren gekämpft hatten. Deshalb begannen Vytautas und Jogaila 1413 die Niederlitauer zu taufen. Im Jahre 1418 entsandte Vytautas die schon erwähnte Delegation der Orthodoxen unter Leitung von Camblak nach Konstanz, mit der Zielsetzung, für eine Union mit der Katholischen Kirche zu werben. Die ökumenische Messe von Camblak im Konstanzer Dom machte auf die Zeitgenossen einen so tiefen Eindruck, dass sie in Chroniken ausführlich beschrieben wurde. Litauen wird zusammen mit anderen am Kreuz marschierenden Ländern Europas auf einer Freske in Straßburg, die die Gemeinschaft der christlichen Länder darstellt, gezeigt.

Die gesamte Politik von Vytautas war also auf die Kirchenpolitik und die Konversion orientiert, welche manchmal ziemlich formal mit der Taufe der Niederlitauer als abgeschlossen gilt. Die ganze Politik Vytautas‘ scheint auf das Image eines „Heiligen Herrschers“ abzuzielen, ähnlich wie es der ungarische Herrscher Stephan I. vor einigen Jahrhunderten erreicht hatte einen höheren Status als der Beiname „der Große“ zu erlangen, denn dieser wurde 1083 als St. Stephan heiliggesprochen. Vytautas stand vor einer großen Herausforderung, er wollte nicht nur die heidnischen Gebiete Litauens zum Christentum konvertieren, sondern auch nach Formen des Zusammenlebens mit orthodoxer oder griechischer Tradition suchen. Das

Projekt seiner Krönung zum König ist im Kontext mit der Christianisierung und Europäisierung Litauens zu betrachten.

1422 verzichtete der Deutsche Orden endgültig auf seine Ansprüche auf Niederlitauen und Litauen war nicht mehr bedroht. Vytautas konnte jetzt an seine Krönung denken und sich dem Verhältnis zwischen Polen und Litauen widmen. Am Ende der zwanziger Jahre des 15. Jh. begann Vytautas als eigenständiger Herrscher zu agieren. 1427 unternahm er einen Feldzug nach Moskau, um seinen Enkel Wassili II. zu unterstützen, wofür die Machtdemonstration genügte. Dem Rückweg war kein Kriegszug, siondern gewissermaßen eine Kontrolle der östlichen Grenzgebiete wobei Pskow und Nowgorod angeschlossen wurden. Die Situation schien für die Vytautas' Krönung günstig zu sein. Damit wäre auch sein zweites Ziel, nämlich die Schaffung des Königreichs Litauen erreicht gewesen. Da die Hegemonie Polens in der Region immer offenkundiger zutage trat und die Verhältnisse mit Polen nach dem Friedensvertrag vom Melnosee zum wichtigsten politischen Problem wurden, war das Vorhaben der Krönung von Vytautas auch überstaatlich aktuell. Wichtige regionale Probleme konnten ohne Teilnahme Litauens nicht gelöst werden.

Die polnisch-litauischen Beziehungen und die politischen Probleme in Ost- und Mitteleuropa sollten während des Treffens der Herrscher Litauens und Polens – Vytautas und Jogaila – mit dem Herrscher des Heiligen Römischen Reichs, dem König von Ungarn Sigismund I. im Luzker Kongress besprochen werden. Der Kongress fand am 9.-29. Januar 1429 statt. Am Kongress beteiligten sich auch die Gesandten des Großfürsten Moskaus und des Fürsten von Twer, die Fürsten von Rjasan, Odojew, Pskow und Nowgorod, der Legat des Papstes, Repräsentanten des Deutschen Ordens, der Goldenen Horde, von Moldawien, des Königreiches Dänemark und des Byzantinischen Reichs. Der Kongress in Luzk demonstrierte die Wichtigkeit des Großfürstentums Litauen und Vytautas' in der Region. In der Geschichte Litauens ist der Kongress in Luzk als Versuch zur Krönung Vytautas' bekannt. Der König von Ungarn Sigismund I. und der Deutsche Orden unterstützten den Krönungsplan, weil sie die Schwächung Polens in der Region anstrebten. Die Erklärung Vytautas', dass er die Krone „ohne nach Genehmigung zu fragen" annehme, bedeutete, dass er zum souveränen Herrscher würde.

Der Kongress in Luzk schloss den komplizierten politischen Weg Vytautas' logisch ab. Dieser Weg war am Ende des 14. Jh. eingeschlagen worden mit dem Endziel, dass die Monarchie Litauen fest im politischen System Europas verankert werde. Obwohl die Goldschmiede Nürnbergs die Kronen für Vytautas und seine Gemahlin Julijona schon geschmiedet hatten, fand die Krönungszeremonie nicht statt, denn der Rat der Adligen Polens zwang Jogaila, die erteilte Zusage zu widerrufen. Im Jahre 1430 bekam Vytautas die

Kongress in Luzk. Gemälde von J. Mackevičius, 1934

Zusage Jogailas erneut, doch musste man wieder auf die Zustimmung des Rates der Adligen Polens warten. Leider verstarb Vytautas am 27. Oktober 1430. Obwohl der maximale Plan unverwirklicht blieb, hat Vytautas' Politik ihr wichtigstes Ziel erreicht: der rückständige und isolierte Staat Litauen wandte existenzielle Gefahren ab, legitimierte sein Bestehen, schritt nach Europa, wo es akzeptiert wurde und blieb bestehen.

Litauen wurde in der Zeit von Vytautas zu einem Staat, der heute manchmal als Imperium bezeichnet wird. Später verlor Litauen wieder an Bedeutung. Vytautas ist aber in für Litauen schweren Zeiten zum Mythos geworden, welcher das nationale Bewusstsein stärkte, die nationale Würde stärkte und zum Patriotismus erzog. Die Verehrung von Vytautas begann noch in der Zeit seiner Herrschaft. Enea Silvio Piccolomini hat in seinem „Buch über berühmte Männer und ihr Leben" Vytautas mit diesen Worten charakterisiert: „Wie groß bist Du und wie groß ist Dein Vaterland". Der Kult um Vytautas wurde insbesondere im 16. Jh. gepflegt, als die Gesellschaft Litauens nach einer ideologischen Stütze gegen den Plan der Polen (Jagiellonen) suchte, nach dem eine Staatenunion unter der Hegemonie Polens gegründet werden sollte.

DAS GROSSFÜRSTENTUM LITAUEN AUF DEM WEG NACH WESTEN

Während der Herrschaft von Vytautas wurde das Fundament für die Annäherung der litauischen Gesellschaft an Mitteleuropa, für den „Zivilisationssprung" Litauens ge-

legt. Litauen konnte nun schnell die von Westeuropa kommenden Ideen des Mittelalters übernehmen: Dreifeldwirtschaft, Feudalsystem, Prinzipien von Ständegesellschaft und Monarchie, Zünfte, Kirchen- und Schulsystem, Schrift und Manufakturen.

Einen solchen Sprung musste sonst kein Staat Europas machen. Litauen schaffte das in hundert Jahren. Eine wichtige Rolle spielte in diesem Prozess der Umstand, dass manche nun ein Studium an der Universität von Krakau und später auch an Universitäten Deutschlands und Italiens absolvieren konnten. Diese Studien und die Annahme der europäischen Kultur im Allgemeinen führten zu konkreten Ergebnissen am Ende des 15. Jh. und in der ersten Hälfte des 16. Jh. 1499 wurde, noch im Ausland, das erste in Litauen vorgefertigte Buch verlegt, um das Jahr 1500 wurde in Vilnius das Meisterwerk der Gotik, die Kirche St. Anna erbaut, 1522 begann man mit dem Buchdruck in Litauen selbst (Pranciškus Skorina), 1529 wurde der Rechtskodex, das Statut Litauens ausgearbeitet, welches durch seine Systematik und seine Gestaltung im Stil der Renaissance das Niveau der damaligen Rechtskodifizierung Europas überholte und das Recht der Nachbarländer Livland, Moskau und Polen beeinflusste. 1547 wurde das erste litauische Buch herausgegeben. Am Ende der Epoche konnte Litauen bereits operativ auf Herausforderungen durch die Reformation reagieren (der Anfang dieser Bewegung datiert 1539), was zeigt, dass Litauen ein Land europäischer Struktur geworden war.

Für den Charakter der Epoche war die Annäherung Litauens und Polens entscheidend. Litauen wurde mit kleinen Ausnahmen von denselben Herrschern wie Polen regiert, obwohl beide Staaten separat waren. Auf dem Thron in Polen und Litauen saß (bis 1572) die Jagiellonen-Dynastie litauischer Herkunft, am Ende des 15. Jh. bis Anfang des 16. Jh. auch auf den Thronen Tschechiens und Ungarns. Also wurde der östliche Teil Mitteleuropas dieser Epoche zum „Jagiellonen-Europa“ und die Jagiellonen-Dynastie wurde zum Hauptkonkurrenten der Habsburger. Das Europa der Jagiellonen begann die Rolle „des Vorpostens des katholischen Christentums“ zu spielen, aber nicht immer erfolgreich. Litauen brachte mit Unterstützung Polens dem orthodoxen Moskau in der Schlacht bei Orscha 1514 eine Niederlage bei. Ungarn verlor aber die Schlacht gegen die Türken bei Mohacs katastrophal und verschwand aus der Karte Europas. Nachdem Tschechien von der Jagiellonen-Dynastie abgefallen war, blieben dieser wie früher lediglich Polen und Litauen.

Trotz der kulturellen Verluste (es entstand z.B. kein eigenständiges Schriftmodell für die litauische Sprache) wird die Gesellschaft des Großfürstentums des 16. Jh. europäisch und schließt sich in die westliche Zivilisation ein.

Christianisierung und St. Kasimir. Die Gotik

Die Taufe Litauens (1387) und Niederlitauens (1413-1417) war lediglich ein kleiner Schritt in Richtung christliche Gesellschaft, da nur die wichtigsten heidnischen heiligen Stätten vernichtet wurden. Lokale Kultstätten bestanden weiterhin fort. Obwohl heidnische Kultstätten als eine Alternative zur katholischen Kirche existierten, waren diese auch das Ergebnis der gemeinsamen Entwicklung mit dem Christentum. Die Kirche versuchte den heidnischen Glauben zu vereinnahmen, wobei die katholischen Geistlichen allmählich die heidnischen Götter durch die katholischen Heiligen ersetzte; beide existierten im Gedächtnis der Menschen noch lange Zeit gemeinsam. Dabei umfasste das Christentum am Anfang des 16. Jh. schon den ganzen Stand der Adligen, die Bauernschaft wurde erst im 17. Jh. erreicht.

Zur Symbolfigur der Christianisierung Litauens wurde St. Kasimir (1458-1484), Sohn des litauischen Großfürsten Kasimir. Schon am Anfang des 16. Jh. wurde Prinz Kasimir in der Umgebung von Vilnius verehrt und der Kult von St. Kasimir begann den Kult des polnischen Patrons St. Stanislaus zu verdrängen. Prinz Kasimir wurde heiliggesprochen, da er nach seinem Tod als Wundertäter bekannt wurde. Man glaubte, er habe Litauen in den Schlachten gegen Moskau gerettet: 1518 bei Polozk und 1519 an der Düna. Die Verehrung von St. Kasimir zeigte, dass ein starkes, nach Westen orientiertes religiöses Selbstbewusstsein in Litauen entstanden war. Nach seiner Heiligsprechung (1604) wurde St. Kasimir zum Patron Litauens und Vilnius' und zum wichtigsten Heiligen überhaupt. Der Kasimir-Markt (litauisch *Kaziuko mugė*) ist eine bis heute erhalten gebliebene Tradition aus der Zeit des Großfürstentums.

Die Europäisierung Litauens ist ohne Entstehung der kirchlichen Institutionen unvorstellbar. Unmittelbar nach der Taufe wurden im Großfürstentum neben den schon existierenden orthodoxen Bistümern vier katholische Bistümer (Vilnius, Niederlitauen, Luzk und Kiew) gebildet, Klöster der Orden wurden gegründet. Bis zur Mitte des 16. Jh. etablierten sich sieben Orden mit Klöstern (die bekanntesten darunter die Franziskaner und Bernhardiner); von den 18 Klöstern waren 4 in Vilnius, 2 in Kaunas und 2 in Grodno. Es wurden prachtvolle Münster mit prächtigen Altären, Gemälden, Plastiken, Fresken, und seit dem Ende des 15. Jh. auch Orgeln, errichtet. Auch in den entferntesten Gegenden wurden kirchliche Gemeinden gegründet und Kirchen gebaut. Mitte des 16. Jh. umfasste das Netz kirchlicher Gemeinden schon fast ganz Litauen.

Die Gotik ist ein Stil der europäischen Architektur und Kunst, der im 12. Jh. entstand und seine Blütezeit um die Mitte des 13. Jh. erlebte. Die senk-

rechten Linien der gotischen Kirchen und die in den Himmel aufstrebenden Kirchentürme symbolisierten den Drang der Menschen zu Gott. Am Ende des 14. Jh. kam die Gotik auch nach Litauen. In Europa hatte dieser Kunststil zu dieser Zeit schon eine hundertfünfzigjährige Tradition und war ausgereift und hatte alle Bereiche der schöpferischen Tätigkeit der Menschen beeinflusst. In unterschiedlichen Regionen Europas entstanden und entwickelten sich weiter Besonderheiten der gotischen Kunst, welche am deutlichsten in der Architektur der Sakralbauwerke zu erkennen sind. In West- und Nordeuropa wurden diese Bauwerke aus Stein errichtet und in den Ländern, welche über die für den Bau geeigneten Steine nicht verfügten, wurden Backsteine zum wichtigsten Baumaterial. Daher entstanden zwei regionale Stile der Gotik, die Steingotik und die (rote) Backsteingotik. In Litauen findet man die Backsteingotik.

Zur Verbreitung der gotischen Architektur in Litauen trug vor allem die Christianisierung und das von Vytautas eingeleitete Programm zum landesweiten Kirchenbau bei (die Kathedrale, die Kirche St. Johannis, die Kirche Mariä-Himmelfahrt (Franziskaner) in Vilnius, die Kirche der Apostel Peter und Paul, die Kirche St. Georg, die St.-Gertrud-Kirche und die St.-Nikolaus-Kirche in Kaunas). Die Vytautas-Kirche in Kaunas ist heute die am besten erhaltene gotische Kirche in Litauen. Die Besonderheit der gotischen Architektur in Litauen ist ihr Verteidigungscharakter, denn sogar sakrale Bauwerke hatten Wehrtürme und Schießscharten. Doch wurden in Vytautas' Zeit hauptsächlich Bauwerke primär zur Verteidigung errichtet. Vytautas ließ in Vilnius, Trakai, Kaunas, Grodno, Nawahradak und Luzk Burgen aus Backstein um- oder neu bauen. Der Festsaal der Inselburg Trakai mit dem gotischen Kreuzgewölbe ist ein Beispiel dafür, das zeigt, dass die Gotik auch in die Verteidigungsarchitektur eingedrungen war.

Eine echte Revolution in der Gotik fand scheinbar am Ende des 15. Jh., im ersten Drittel des 16. Jh. statt, als die bedeutendsten gotischen Bauwerke in Kaunas und insbesondere in Vilnius errichtet wurden. Der gotische Baustil erreichte nun auch den Bau von Wohnhäusern, dehnte sich auf die Provinz aus (Kėdainiai, Zapyškis) und bürgerte sich sogar in der Architektur orthodoxer Sakralbauwerke ein. Die gotische Architektur in Litauen übernahm die wesentlichen Züge dieses Stils, die Höhe der Räume (siehe z.B. das zentrale Schiff der Bernhardiner-Kirche in Vilnius) und die Grazilität (die St.-Anna-Kirche in Vilnius). Allerdings wurden diese Kirchen durch ausländische Baumeister errichtet. Allgemeine Tendenzen der Epoche der Europäisierung traten also in der Architektur zum Vorschein und die wichtigsten Sachen wurden „importiert". Die örtlichen Baumeister wurden auch in diesen Schaffensprozess einbezogen, aber ihre Bauten konnte man nicht mit der zur

Das östlichste Prachtstück der Gotik –
die Kirche St. Anna in Vilnius. Foto: A. Baltėnas

gleichen Zeit gebauten St.-Anna-Kirche vergleichen. Mitte des 16. Jh. zeigte dann die Renaissance im unteren Schloss in Vilnius neue Moden, aber die von örtlichen Meistern übernommenen gotischen Stile traten noch bis zum Anfang des 17. Jh. in Erscheinung.

Schon in Vytautas' Zeit sind Epizentren der litauischen Gotik feststellbar, und zwar Vilnius, Trakai und Kaunas. Auch weit vom ethnischen Litauen entfernt, in den ruthenischen Ländern des Großfürstentums wurden solche Burgen gebaut, in Schwarzruthenien (Grodno, Nawahradak), in Podlachien (Mielnik, möglicherweise Brest) und sogar in Wolhynien (Luzk). An der Grenze der Konfessionen und sogar in Regionen der Orthodoxen entstanden katholische Kirchen im gotischen Stil. Hier wurde die Gotik zum Baustil der orthodoxen oder zukünftigen griechisch-katholischen Kirchen. Konstanty Ostrogski ließ orthodoxe Kirchen in Vilnius und Nawahradak im gotischen Stil umbauen und brachte die Gotik bis zu seinem Vaterland Wolhynien in der Ukraine. Der gotische Stil der orthodoxen Kirchen des Großfürstentums Litauen hat Analoge auch in der Schlossarchitektur (das Schloss Mir bei Njaswisch) was damit ein besonderes Phänomen in der europäischen Kultur ist. Die am weitesten östlich errichteten gotischen Bauwerke befinden sich

also im historischen Litauen, auch dies ist eine Grenze von europäischer Bedeutung. Im Moskau des 15.–16. Jh. herrschte die byzantinische Tradition vor, und wenn der Westen auch irgendeinen Einfluss ausübte, dann lediglich fragmentarisch, und dazu gehörte der Einfluss der Gotik nicht (Meister der italienischen Renaissance waren hingegen in Moskau zum Ende des 15. Jh. tätig).

Schrifttum

Mit der Entstehung der Ständegesellschaft und des komplizierten Verwaltungsapparates im Großfürstentum Litauen an der Schwelle des 15. Jh. brauchte der Staat dringend eine Schrift. In Westeuropa wurden diese Bedürfnisse in jener Epoche vor allem durch Klöster zufriedengestellt. In Litauen waren Klöster in ungenügender Zahl vorhanden und der Bedarf an Schrift wuchs rapide. Schreibstuben wurden zu Erzeugern und Bewahren von Kulturgütern und gleichzeitig natürlich zu Ausbildungsstätten für Schreiber. Ihre Tätigkeit trug wesentlich dazu bei, dass die Schrift in den Alltag der Adligen und Städter eindrang. Die litauische Kultur des 15. Jh, Anfang des 16. Jh. wird manchmal als Kultur der Schreibstuben bezeichnet.

Zum Ende des 14. Jh. gab es mit der Kanzlei des Großfürsten eine eigene Institution, die viele Schriftkundige zusammenbrachte. Bisher wurden schriftliche Unterlagen lediglich bei auswärtigen Angelegenheiten verwendet und diplomatische Schreiben von Mönchen, die Latein beherrschten, in Übersetzung aufgeschrieben. Im inneren Leben wurden Anweisungen der Fürsten jedoch nur mündlich verkündet. Mit der Intensivierung der inneren Angelegenheiten und mit der Vergrößerung des Verwaltungsapparates erweiterte sich im 15.-16. Jh. die Kanzlei des Großfürsten und ihr Personal. Schreiber begleiteten den Großfürsten auch während seiner Reisen. Nach der Rückkehr trugen sie die vom Großfürsten ausgestellten Dokumente in die Kanzleibücher ein. Diese Bücher sind in der Geschichte Litauens unter dem Namen „Litauische Metrik“ bekannt. In der Kanzlei entstanden auch andere Denkmäler des Schrifttums, die Statuten und Annalen. Die ersten Literaten, zum Beispiel Michalonus Lituanus, waren Schreiber.

Mit der Erweiterung der Funktionen der Zentralmacht wurde in der ersten Hälfte des 15. Jh. das Amt des Kanzlers als Chef der Kanzlei des Großfürstentums Litauen eingeführt, zu seinen Funktionen gehörte es, die Litauische Metrik zu beaufsichtigen. Diese Amtsperson bewachte die Staatssiegel und war dafür verantwortlich, dass kein gesetzwidriges Dokument in der Kanzlei des Großfürsten angefertigt wurde. Die separate, vom Kanzler Litauens beaufsichtigte Kanzlei des Großfürstentums Litauen blieb auch nach der Lubliner Union 1569 bestehen.

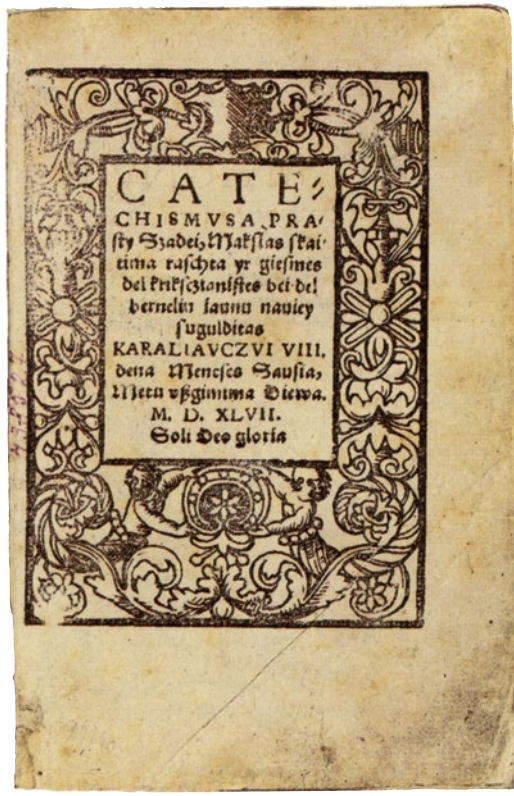
Die litauische Metrik ist das Archiv der Kanzlei des Großfürsten Litauens, welches alle im Namen des Großfürstentums Litauen abgeschickten und eingegangenen Dokumente in der Zeit ab dem Ende des 14. Jh. bis 1794 umfasst. In der Kanzlei des Großfürsten wurden zahlreiche Dokumente aufbewahrt und fanden damit Erwähnung in der litauischen Metrik, darunter Privilegien staatlichen Charakters und für einzelne Regionen und Städte, Akten der Beurkundung von Adelstiteln und Landbesitz, Inventarverzeichnisse, Testamente, Gerichtsurteile, landesweite und internationale Korrespondenz in kanzleislawischer, lateinischer, deutscher (mit Preußen und Livland), arabischer und tschechischer Sprache. Die Dokumente der litauischen Metrik spiegeln also die Geschichte der Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und des Rechts in Litauen wider. Damit ist die Metrik die wichtigste Quelle zur Geschichte des Großfürstentums. Sie gelangte nach Moskau und wird bis heute dort aufbewahrt. Damit ist sie gleichsam auch zum Symbol der Ausplünderung des litauischen Kulturerbes und des Schicksals des altlitauischen Staates geworden.

Die wichtigste Sprache der Litauischen Metrik und überhaupt die Schriftsprache des Großfürstentums Litauen war das Kanzleislawische, die Sprache der Orthodoxen des Großfürstentums Litauen (zugleich die Sprache der Vorfahren der Weißrussen und Ukrainer). Das ergab sich durch rasch wachsenden Bedarf an Schrifttum in Vytautas' Zeit. Die litauische Sprache besaß noch keine Schrift und die orthodoxen Untergebenen verfügten schon über jahrhundertelange kirchliche Schrifttradition seit der Zeit der Kiewer Rus. In den orthodoxen Klöstern des Großfürstentums Litauen schrieb man in der kirchenslawischen Sprache bulgarischer Herkunft und in der Kanzlei des Großfürstentums Litauen entstand eine Schrifttradition, die sich von der erwähnten kirchenslawischen Sprache unterschied. Die Zeitgenossen unterschieden beide ganz klar. Der ruthenische/weißrussische Drucker Basil Ciapinski druckte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. seine Werke sogar zweisprachig in zwei Spalten. Diese Sprache wird manchmal auch als „Westrussisch", „Altukrainisch" oder „Altweißrussisch" bezeichnet. In Litauen und international in der Sprachwissenschaft wird sie als „slawische Kanzleisprache des Großfürstentums Litauen", kurz „kanzleislawisch" bezeichnet (obwohl sie die Grenzen der Kanzlei und des Großfürstentums Litauen überschritten hatte, denn sie tauchte auch in Polen und Ungarn auf, obwohl sie sich erheblich vom Polnischen unterschied. Am Anfang des 15. Jh. besaß diese Sprache mehr „Ukrainismen", später mehr „Weißrussizismen". Die zeitgenössischen Moskauer Russen unterschieden diese Sprache deutlich und nannten sie „Litauisch". Im Moskauer Staat blieb Kirchenslawisch bis zum 17.–18. Jh. die einzige Schriftsprache. Heute wird diese Sprache der

Litauischen Metrik sogar gelegentlich als „Altlitauisch“ bezeichnet. Das ist der historische Standpunkt. Als Ruthenen kann man die im Großfürstentum Litauen und in Polen lebenden Ostslawen bezeichnen. Die Hälfte der alten Kiewer Rus wurde in Litauen und Polen eingegliedert, seit dem 14. Jh. wurde das Bewusstsein des altrussischen Adels und der Fürsten durch die hier verlaufenden Prozesse beeinflusst. Die Ruthenen des 16. Jh. sahen sich als ein eigenes Volk, das ganz anders als die Russen des Moskauer Staates war. Die Ostslawen des Großfürstentums Litauen bezeichneten die Russen als Moskowiter und die Moskowiter bezeichneten ihrerseits die Ostslawen des GFL als Litauer. Die Slawen des Großfürstentums Litauen selbst bezeichneten sich als Russen, und sahen sich als eine geschlossene Ethnie, den litauischen Großfürsten sahen sie als ihren rechtmäßigen Herrscher an. Die Ruthenen hatten sich also von den Russen Russlands abgespalten. Erst im 17. Jh. entstanden aus den Ruthenen die beiden modernen Völker, die Ukrainer im Süden und die Weißrussen im Norden.

Aus dem kulturellen Umfeld der Ruthenen stammte auch der erste Buchdrucker Litauens Francysk Skaryna (1490-1541), der in der Familie eines Kaufmanns in Polozk geboren wurde. Der Absolvent der Universität Padua und späterer promovierter Doktor der Medizin bereitete 1517-1519 in Prag eine Psalmensammlung und 22 Bücher des Alten Testaments zum Druck vor; diese wurden unter dem Titel „Bibel der Ruthenen“ gedruckt. 1522 gründete er eine Druckerei in Vilnius. 1547 wurde das erste Buch in litauischer Sprache gedruckt, der bekannte Katechismus von Martynas Mažvydas, und zwar außerhalb des GFL in Königsberg, doch bestimmt für Litauen und die Litauer. Die Gesellschaft des Großfürstentums Litauen war zu dieser Zeit noch nicht reif für ein litauischsprachiges Buch.

Eine weitere Druckerei wurde 1553 von Mikolaj Radziwill dem Schwarzen in Brest gegründet. Diese Gründung war den Ideen der Reformation geschuldet, denn nach einem Jahrzehnt erschien hier ein beeindruckendes Werk, die „Brester Bibel“. Später, 1562 gründet Radziwill der Schwarze noch die Druckerei in Njaswisch und 1569 bekam Radziwill einen Konkurrenten, das Geschlecht von Chodkiewicz gründete ebenfalls eine Druckerei in Zabludow wo der ersten Drucker Moskaus, Iwan Fiodorow, tätig wurde, wodurch der orthodoxe Charakter der Druckerei geprägt wurde. Mit dem Beginn der Gegenreformation wurden auch die Katholiken im Buchdruck aktiv. Der Sohn von Mikolaj Radziwill dem Schwarzen, Mikolaj Christoph Radziwill das Waisenkind, der zum katholischen Glauben konvertierte, verlegte die Brester Druckerei 1575 nach Vilnius und verschenkte sie an die dort entstehende Jesuitenuniversität. Der Buchdruck in Litauen wurde von nun an zu einem ununterbrochenen Prozess.


CATE-
CHISMVSA PRA-
sty Szadei, Makſias ſkai-
tima raſchta yr gieſmes
del krikſczianiſtes bei del
bernelin iaunu nauiey
ſuguldites
KARALIAVCZVI VIII.
dena Meneſes Sauſia,
Metu vßgimima Diewa.
M. D. XLVII.
Soli Deo gloria

Das erste litauische Buch, der „Katechismus" von Martynas Mažvydas. Königsberg, 1547

Mit der Übernahme von Ideen der westlichen Kultur entstand auch das Bedürfnis, die eigene Geschichte besser kennenzulernen. Dazu kam die im Europa der Renaissance weit verbreitete Mode, das eigene Geschlecht möglichst von weit her abstammen zu lassen, idealerweise bis hin zu antiker Herkunft. In Litauen waren die Umstände für diese Mode sehr günstig, denn die ältere Geschichte war weitgehend unbekannt, die litauische und lateinische Sprachen zeigten auffällige Ähnlichkeiten. Also entstand eine Theorie über die römische Abstammung der Litauer die auch den Weg in die litauischen Annalen (Bichowez Chronik) fand. Die Sage erzählt von der Ankunft adliger Römer in Litauen, es wird erwähnt, dass hier auch Menschen leben, die das Latein nicht beherrschten und das ist auch schon alles, was wir über die einfachen Menschen aus den niedrigen Ständen erfahren. Unter dem Volk verstand der Verfasser der Chronik also nur den Adelsstand des Landes. Das Problem der Sprache wird in der Legende auch nicht aufgeworfen, denn

zu dieser Zeit galt die Sprache nicht als wichtigstes Merkmal eines Volkes, da nicht das ethnische sondern das politische Volk der Litauer existierte, dessen Hauptmerkmal die Zugehörigkeit zum Adel des Großfürstentums Litauen war. Und nur deren Geschichte wird in den litauischen Annalen erzählt. Die Theorie der römischen Abstammung, vermischt mit der Verwendung der lateinischen „römischen" Sprache im 17.–18. Jh. war Ausdruck eines bestimmten Abwehr gegen die Polonisierung und das Wort „palemonisch" (nach dem mythischen Ahnherrn der Sage Palemon) funktionierte in der Literatur mitunter wie eine Entsprechung des Wortes „litauisch". Die Universität Vilnius wurde sogar als „Palemonas Universität" und Vilnius als „Hauptstadt aller palemonischen Städte" bezeichnet.

Das andere Sujet des historischen Bewusstseins des adligen Litauens bildete sich um Vytautas und seine Zeit. Schon das erste Poem Litauens ist ein echtes Werk der Renaissance. Das 1523 erschienene, lateinisch geschriebene Poem von Nikolai Hussoviani „Gesang von Erscheinungsbild, Grausamkeit und Jagd auf den Wisent" verfolgte das Ziel, die Zeiten von Vytautas als ein Ideal der zeitgenösischen Gesellschaft darzustellen. Diese Ideen finden wir auch in den Erwägungen über die Staatsordnung von Michalo Lituanus (Mykolas Lietuvis) („über die Sitten der Tataren, Litauer und Moskowiter" um 1550), in welchen Ernsthaftigkeit und Asketismus der Gepflogenheiten in der Zeit Vytautas' der Schlampigkeit, Trinksucht und Unordnung der zeitgenössischen Gesellschaft gegenübergestellt werden. Michalo Lituanus schlägt auch Sprachreformen vor, nämlich auf die kanzleislawische Sprache zu verzichten und zur römischen, d.h. lateinischen Sprache überzugehen. Aber noch ein Umstand war wichtig, denn den größten Einfluss auf die litauische Kultur übte immer noch die polnische Zivilisation aus. Dieser Einfluss manifestierte sich in unterschiedlichen Formen, in der Herausbildung des kirchlichen Systems, durch Studieren an der Krakauer Universität, die Übernahme des Verwaltungssystems und Wirtschaftsreformen. Polen war gewissermaßen ein Lehrer für das Großfürstentums Litauen. Das Unglück Litauens bestand darin, dass es oft keine Möglichkeit hatte, das „tiefere" Europa zu erschließen. Die Europäisierung endete mit der Polonisierung. Dieser Umstand trat in der Zeit der Reformation zutage, als die Bedeutung der tatsächlich gesprochenen Sprachen die der formalen Schriftsprache überstieg.

Renaissance und Reformation

Menschen mit humanistischer Bildung gab es schon am Hof von Großfürst Alexander an der Schwelle des 16. Jh., aber ein entscheidender Wandel fand erst statt, nachdem Sigismund der Alte 1519 die Mailänder

Prinzessin Mailand Bona Sforza geheiratet hatte. Sie brachte italienische Architekten, Maler und Musiker mit nach Polen und Litauen, beeinflusste Sigismund August im Geiste der Renaissance, ließ zusammen mit ihm in Vilnius das Schloss zu Füßen der Burg errichten, führte viele neue Dinge ein angefangen von „italienischen Spaziergängen", Festmahltänzen, bis hin zur Gabel, die zu dieser Zeit nicht nur in Litauen, sonder auch in den skandinavischen Ländern unbekannt war. „Die italienische Mode" wurde langsam auch vom litauischen Adel übernommen. Bücher der Renaissance kann man nicht nur in der Bibliothek von Sigismund August finden, sondern auch in Bibliotheken anderer litauischer Adliger und Stadtbürger. Auf der Basis des Mythos von der römischen Abstammung entstand die Folgerung, dass dann Latein die wirkliche litauische Sprache beziehungsweise Muttersprache war und ist.

Die 1517 von Martin Luther begonnene Reformation gilt als eine der bedeutendsten Manifestationen der Neuzeit. Im 16. Jh. war sie in ganz Europa vertreten, spaltete die katholische Kirche und ließ die neue Richtung des Christentums, den Protestantismus, reifen. Litauen nahm den katholischen Glauben 1000 Jahre später an als viele westeuropäische Länder, doch die Reformation kam 1539 lediglich mit einer Verspätung von 22 Jahren nach Litauen. Der erste Reformator in Vilnius war Abraham Culvensis. Diese Abfolge der Ereignisse zeigte nicht nur, dass Litauen zu einem Land europäischer Struktur geworden war, sondern auch die Bedeutung von Culvensis. Er gründete in Vilnius eine Schule für die adlige Jugend und predigte selbst dort, wobei er die katholische Kirche kritisierte und viele Menschen von seiner Sache überzeugen konnte. 1542 war er gezwungen in das protestantische (seit 1525) Preußen zu emigrieren, wo er von Fürst Albrecht aufgenommen wurde. Die Reformation betonte die Bedeutung der Muttersprache im Umgang mit Gott. In diesem Sinne formulierte Culvensis ein Kulturprogramm, das die litauische Sprache zur Grundlage des ganzen Bildungssystems machen sollte. Mit diesem Programm wollte er die Wichtigkeit der litauischen Sprache für die Interessen des Staates zeigen und so eine litauische Intelligenz formen. Culvensis versuchte dieses Programm in der Emigration umzusetzen, wo er zusammen mit Stanislaus Rapagellanus zu den ersten Professoren der eben gegründeten (1544) Königsberger Universität ernannt wurde. Der 1547 herausgegebene Katechismus von Martynas Mažvydas (*Martin Mosvid*) ist als ein Teil dieses Programms zu betrachten. Culvensis begriff die problematische Situation in der Kultur sehr gut, denn der litauische Adel verzichtete allmählich auf das Kanzleislawische und nutzte stattdessen das Polnische als Schrift- und Umgangssprache, weil es keine Traditionen des litauischen Schrifttums gab und die litauische Öffentlichkeit nicht bereit war, dem litauischen Schrifttum einen offiziellen Status zu geben.

Mikolaj Radziwill der Schwarze, Jacob Schrenck
„Armamentarium Heroicum", Insbruck, 1603

In der zweiten Etappe schalteten sich die Adligen in die Reformation ein. Sie wählten jedoch eine andere Richtung des Protestantismus, den Calvinismus, der ihren Plänen, die auf Autorität der Kirche beruhende Macht des Großfürsten und den Einfluss der katholischen Kirche selbst zu schwächen, besser entsprach. Die hervorragendste und einflussreichste Person der litauischen Reformation war der Kanzler des Großfürstentums, der Wojewode von Vilnius, Mikolaj Radziwill der Schwarze (1515-1565), welcher die „Brester Bibel" in polnischer Sprache 1563 herausgegeben hatte. In den fünfziger und sechziger Jahren des 16. Jh. waren fast alle Adligen zu den Reformierten übergetreten. Zahlreiche der von ihnen gestifteten Kirchen wurden säkularisiert, was die Hälfte aller Kirchen betraf. Später begann der

Calvinismus an Bedeutung zu verlieren, er besteht allerdings bis heute fort. Die in der Umgebung von Biržai lebenden Reformierten sind unmittelbare Nachkommen der Calvinistien, die nach dem Tod Radziwill des Schwarzen von dessen Vetter Mikolaj Radziwill dem Rothaarigen geführt wurden.

Die Reformation gab der Polonisierung neue Impulse. Radziwill der Schwarze behauptete 1563, dass die Bibel ins Polnische (und nicht in andere Sprache) übersetzt werden soll, „damit das Volk sie versteht". Ungeachtet erster Erzeugnisse des litauischen Schrifttums wählte die politische Elite der Gesellschaft des Großfürstentums das polnischsprachige Kulturprogramm. Die litauische Sprache wurde lediglich vom Kleinadel und natürlich der gemeinen Landbevölkerung gesprochen. Trotz einiger Verluste an kultureller Identität wird die Gesellschaft des Großfürstentums des 16. Jh. europäischer und schließt sich in die westliche Zivilisation ein. In den Eigentumsverhältnissen entwickelte sich das Lehnrecht, in der sozialen wirtschaftlichen Struktur entstanden das Rittergut und die Leibeigenschaft, in der politischen und sozialen Struktur der Stand des Adels und die Ständemonarchie, in den Städten die Zünfte, in der Bildung entwickelt sich das europäische Bildungssystem (Domschulen mit ihrem sogenannten Trivium, Kollegien und die Universität).

Kapitel II

DER ZUSAMMENSCHLUSS VON POLEN UND LITAUEN

Das immer mehr europäische Züge annehmende Litauen wurde im 17.-18. Jh. zu einem Teil Mitteleuropas. Während das nördliche Westeuropa in diesen Jahrhunderten rasch in Richtung der modernen Gesellschaft, Kapitalismus und Aufklärung voranschritt, blieb Mitteleuropa und das östliche Westeuropa agrarisch, feudal, stark katholisch und barock. Deshalb wird auch die Geschichte Litauens des 17.-18. Jh. mit dem Begriff des Barock bezeichnet. Der Sinn bleibt jedoch derselbe, wie bei den westeuropäischen Epochen der Renaissance und der Aufklärung. Die Ankunft des Ordens der Jesuiten in Litauen im Jahre 1569 könnte als symbolischer Beginn der Epoche gelten. Die Jesuiten, die nach Litauen den sich erneuernden Katholizismus mitgebracht hatten, haben mit der Unterstützung des Staates ein Netz von höheren Schulen (Kollegien) etabliert und somit das Bildungsniveau in Litauen auf eine höhere Stufe gehoben. Die Universität Vilnius (gegründet im Jahre 1579) stand an der Spitze dieses Systems. Das Streben Litauens, ein integraler Teil Mitteleuropas zu werden, hatte zur soliden und originellen militärischen Ingenieurschule geführt. Das Werk von Kazimierz Siemienowicz (auch Casimir Simienowicz) „Arti magnae artilleriae" (*Die hohe Kunst der Artillerie*) (1650) wurde zum wichtigsten Meisterstück dieser Schule. In diesem Werk sind Ursprünge der modernen Artillerie und sogar der Weltraumfahrt zu finden: hier ist die Theorie der Mehrstufenraketen dargelegt.

Die Jesuiten hatten im 17.-18. Jh. auch die barocke Landschaft der Architektur und der Kunst bestimmt. Im 17. Jh. herrschte jedoch das „eingeführte", vor allem italienische, Barock vor. Im 18. Jh. wurde eine originelle, die sogenannte Vilniusser Barockschule entwickelt, deren wichtigster Architekt Johann Christoph Glaubitz zweifellos in die europäische Barock-Geschichte eingetragen werden sollte.

Der Agrarcharakter der Gesellschaft und die Schwäche der Städte führten dazu, dass sich eine originelle Variation der monarchisch-ständestaatlichen Ordnung in Polen und Litauen gebildet hatte: die Adelsrepublik oder sogar Anarchie. Die Entscheidungen des Adelsparlaments (Sejm) mussten nach dem Recht des *liberum veto* einstimmig getroffen werden. Dies kontrastierte besonders mit den absolutistischen Formen der Staatsordnung in Westeuro-

pa und war ein Hindernis für die Stärkung und Zentralisierung des Staates. Andererseits erlaubte solche aus der modernen Sicht anachronistische Ordnung die Existenz von anderen ethnokonfessionellen Gemeinschaften neben den Katholiken in der Gesellschaft: Calvinisten, Lutheraner, Orthodoxen und Unierten, sowie der später aus Russland zugezogenen Altgläubigen und dazu der seit den Zeiten von Vytautas angesiedelten Karäer, Tataren und Juden.

Die gewaltigen Schläge der Nachbarländer hatten Litauen an seinem zivilisatorischen Fortschritt auf dem barocken „Zweig" Europas gehindert. Unter der Herrschaft der schwedischen Wasa-Dynastie (1587–1668) hatte eine „Sintflut" Litauen und Polen heimgesucht: die Invasion durch Russland und Schweden (1654–1667). Unter der Dynastie der Sachsen (1697–1763) wurde Litauen zur Kampfarena des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) zwischen Russland und Schweden. Als Folge dieses Krieges begann sich Russland direkt in die inneren Angelegenheiten des polnisch-litauischen Staates einzumischen, was letztendlich zur Aufteilung und Auflösung des gemeinsamen Staates von Polen und Litauen führte.

REPUBLIK BEIDER NATIONEN

Lubliner Union

Seit der Hochzeit von Jogaila und Hedwig von Anjou im Jahre 1386 begann die Annäherung von Litauen und Polen. Die Metapher der „heiligen Ehe" wird oft für den ganzen Prozess des Zusammenschlusses verwendet, dessen Ergebnis die Unterzeichnung der Lubliner Union im Jahre 1569 war, durch die der gemeinsame Staat (die Republik Beider Nationen) geschaffen wurde. Dies war ein origineller Bund zweier Staaten, der heute manchmal sogar als Vorläufer der Europäischen Union gilt. Ohne die Annäherung von Polen und Litauen und ohne die Union ihrer Heere hätte es den Sieg bei Tannenberg nicht gegeben. Genauso wäre das Ende des Livländischen Krieges im 16. Jh. ohne die Lubliner Union nicht so erfolgreich gewesen.

In Polen ist die Tradition lebendig, Litauen noch bis zur Lubliner Union als einen Teil Polens zu betrachten und den durch die Lubliner Union geschaffenen Staat nicht Republik Beider Nationen sondern Polnische Republik zu nennen. Man kann die Unlogik des traditionellen polnischen historischen Denkens mit einem Lächeln betrachten: falls die Union eine „heilige Ehe" bedeutet, wo ist denn dann der andere Ehepartner? Vielleicht ist es gar keine Union, sondern nur eine Idee der polnischen Zivilisationsmission? Oder war Polen nur an der Inkorporierung Litauens interessiert? Gerade

deswegen überschattete das negative Image der polnischen „Zivilisationsmission“ in der traditionellen historischen Erinnerung der Litauer das Positive der Union. Dort, wo die Litauer traditionell die Erosion des litauischen Staates und der Kultur gesehen hatten, sahen die Polen zivilisatorischen Erfolg ihres Staates.

Das Großfürstentum Litauen konnte die östliche Front im Livländischen Krieg kaum halten. Man erkennt dies auch daran, dass der Seimas des „Schlachtfeldes“ bei Wizebsk (auch Witebsk) im Jahre 1562 den Starosten Samogitiens (Niederlitauens) Jan Hieronimowicz Chodkiewicz nach Polen sandte, um dieses und gleichzeitig auch die Union um militärische Hilfe zu bitten. Der Verlust von Polazk im Jahre 1563 hatte auch gezeigt, dass die Hilfe Polens notwendig war. Litauische und polnische Delegation hatten seit Februar 1569 in der Gegenwart des polnischen Sejm in Lublin verhandelt. Die Litauer hatten ihr Projekt der Union zweier gleichberechtigter Staaten vorgelegt und die Polen hatten die Angliederung Litauens angestrebt. Da keine Einigung gefunden werden konnte, war die litauische Delegation am 1. März aus Lublin abgereist.

Zu dem Zeitpunkt erlitt Litauen einen schmerzhaften Schlag: König Sigismund II. August hatte Polen unterstützt und mit seinen Entscheidungen beinahe die Hälfte des Territoriums des Großfürstentums Litauen an Polen angeschlossen (Podlachien und die Woiwodschaften von Wolhynien, Kiew und Podolien (Bratslav)). Die Adligen der angeschlossenen Bezirke mussten Polen einen Eid ablegen und ihre Vertreter mussten sich am polnischen Sejm beteiligen. Die, die keinen Eid abgelegt hatten, wurden ihrer Ländereien enteignet und Litauen drohte der Verlust der Souveränität.

J. H. Chodkiewicz verstand das tragische Dilemma: entweder bindet sich Litauen mit Polen, oder Russland erobert es. Er hatte den ersten Weg gewählt, dabei jedoch um möglichst günstige Bedingungen verhandelt. J. H. Chodkiewicz hatte am 28. Juni 1569 die Idee der Union und sogar des gemeinsamen Siegels, also der Angliederung Litauens an Polen, angenommen. Dies war ein schonungsloser Kompromiss. Er wandte sich an Sigismund II. August und erklärte: „Auf Befehl Ihrer Hoheit waren wir hier mit großem Schmerz und Herzeleid dazu gezwungen, nachzugeben. Wir können es jedoch nicht mit Worten beschreiben, wie schmerzhaft dies ist. Wir, treue Söhne unserer Heimat, sind dazu verpflichtet, für ihr Wohl zu sorgen soviel wir im Stande dazu sind. Und wenn wir sie jetzt nicht verteidigen können, dann nur deswegen, weil wir dazu gezwungen sind, vor Hindernissen, Schicksal und Zeit nachzugeben.“

Nach diesen Worten sind die Litauer mit Tränen in den Augen vor dem König auf die Knie gefallen. Dies hatte sogar die Polen zum Weinen gebracht.

Landkarte des polnisch-litauischen Staates aus der Mitte des 18. Jh., auf dem auch die Grenzen des GFL gekennzeichnet sind (*Warschauer Königsschloss*)

Anscheinend waren die Tränen von J. H. Chodkiewicz auch ein Ausdruck der Diplomatie. Der Starost Samogitiens (Niederlitauens) hatte im Verhandlungsprozess mit Zweideutigkeiten gespielt und es geschafft, die Frage der Union auf die Frage des Siegels einzuschränken: ob die Schreiben des Königs nur mit dem Siegel Polens versiegelt werden (was bedeuten würde, dass Litauen an Polen angeschlossen und im besten Fall eine autonome Provinz

Polens wird), oder auch mit dem litauischen. Er hatte dem gemeinsamen Siegel zugestimmt, als ob er mit der Meinung der Polen einverstanden wäre, zugleich verlangte er jedoch, die litauischen Siegel nicht abzuschaffen. Dies ist ein offensichtlicher Widerspruch. J. H. Chodkiewicz hatte mit der Verteidigung der Siegel des GFL erreicht, dass konkrete Fragen der Festlegung von Beziehungen zwischen Polen und Litauen oder sogar der Bildung von einer Union nicht im Sejm von Lublin, sondern später gelöst werden. Damit war die Möglichkeit offen geblieben, die Staatlichkeit Litauens zu bewahren. Dies geschah, als man von den späteren Herrschern der Republik verlangt hatte, die Siegel Litauens anzuerkennen. J. H. Chodkiewicz hatte also Auswege dort gefunden, wo es anscheinend keine gab.

Die Polen und Sigismund II. August hatten natürlich während der Lubliner Union Druck gemacht und sich um die Aufhebung der Staatlichkeit sowie um die Teilung des Territoriums bemüht. Jedoch auch solches Ergebnis der Lubliner Union war ein Kompromiss, den die Vertreter des GFL (auch wenn mit Tränen in den Augen) angenommen hatten. An der Stichhaltigkeit dieses Kompromisses wurde weitere zwei Jahrhunderte nicht gezweifelt. Der Nutzen der Lubliner Union wurde schnell deutlich. Nachdem der transsilvanische Fürst Stephan Báthory (regierte von 1576 bis 1586) zum Herrscher Polens und Litauens wurde, wurden die entscheidenden Siege im Krieg Livlands gegen Moskau erreicht und diese Gefahr für mehr als die Hälfte des Jahrhunderts beseitigt (Polen und Litauen hatten in den Jahren 1609-1622 sogar Moskau besetzt).

Das wichtigste Ergebnis des Kompromisses der Lubliner Union war jedoch die Republik Beider Nationen, die über zwei Jahrhunderte existierte. Sie hatte nicht nur einfach existiert, sondern auch Brot, Toleranz, Adelsdemokratie, barocke Kunst und eine Verfassung für Europa gebracht.

Großfürstentum Litauen (GFL) im barocken Europa. Adelsdemokratie

Wo ist im 17.-18. Jh. die Erhabenheit der führenden Zivilisation der Renaissance, Italiens, geblieben? Das Mittelmeer hatte nach den großen geographischen Entdeckungen und der Expansion der Türken seine wirtschaftliche Bedeutung verloren. Und was ist mit den Vorreitern der großen geographischen Entdeckungen, Portugal und Spanien, geschehen? Kein anderer Staat Europas konnte doch Spanien im 16. Jh. in geopolitischer Hinsicht gleichen. Die Sonne in den Ländereien Spaniens ging nie unter. Das zu gute Leben war eine der Ursachen, warum Spanien und Portugal die Positi-

onen der führenden Länder verloren hatten: Gold, das per Schiff aus Lateinamerika gebracht wurde, förderte die Entwicklung der eigenen Städte und ihrer Wirtschaft nicht. Der Untergang der Macht Spaniens wurde durch den Misserfolg der Unbesiegbaren Armada im Jahre 1588 gekennzeichnet. Obwohl ihre Ausschiffung in England durch einen zufälligen Sturm verhindert wurde, hatte Spanien diesen Zug nicht wiederholt.

Das alte Westeuropa wurde im 17.-18. Jh. in zwei Teile geteilt: den südlichen katholischen und den nördlichen protestantischen. Der Katholizismus war die Voraussetzung für die Verbreitung der italienischen und der spanischen Barockkultur in den katholischen Ländern Westeuropas: Frankreich, Bayern, Flandern und besonders in den Palästen der Monarchen und Aristokraten dieser Länder (aus Flandern stammte der wohl bekannteste Barockmaler Peter Paul rubens).

Der Protestantismus hatte zur Angleichung einer der mittelalterlichen Peripherien, Nordeuropas (Skandinavien), zum nördlichen Teil des dynamischen Westeuropas (Holland und England) geführt. Skandinavien hatte im Laufe des 17. Jh. und 18. Jh. sogar das katholische Mitteleuropa überholt. Dieses katholische Mitteleuropa mit schwächeren Städten und schwächerem Bedürfnis nach Schriftkundigkeit (im Vergleich zum Protestantismus) lehnte sich an das ebenfalls katholische Südeuropa (Italien, Spanien und Portugal). Im 16.-17. Jh. schien dies gar kein schlechter Ausweg zu sein: Rom, Madrid und Lissabon hatten immer noch Katholizismus und das Licht der barocken Architektur sowie Kunst bis nach Mexiko und Paraguay ausgestrahlt. Am anderen Ende dieser Welt, dem nördlichsten, lag Litauen.

Man kann den Beginn der Epoche nicht nur mit der Lubliner Union, sondern auch mit den Jesuiten in Verbindung setzen, die im Jahre 1579 nach Litauen gekommen waren und die Universität Vilnius gegründet hatten. Der Bau der barocken Kirche des Jesuitenkollegiums von Njaswisch begann im Jahre 1586. Die Kirche die Kirche St. Kasimir in Vilnius wird gewöhnlich als Manifest der barocken Architektur bezeichnet. Die Barockkunst, die Jesuiten und die Universität Vilnius waren die wichtigsten Summanden der Kultur dieser Epoche. Sie waren durch verschiedene Bande mit der ständischen Ordnung der Adligen, die sich im Jahre 1566 verfestigt hatte, und mit der durch die Hufe-Reform geschaffenen Frondienst-Vorwerkswirtschaft verbunden. Gerade dies erlaubt es, die Begriffe der barocken Ordnung und der barocken Wirtschaft zu verwenden.

Der Klassizismus trat allmählich an die Stelle des Barock. Aufgeblüht war dieser Stil jedoch erst am Ende des 18. Jh. Solche Ereignisse, wie die Reformen von Antoni Tyzenhaus (im Jahre 1767), die durch Paweł Ksawery Brzostowski gegründete Republik Pawłovska (im Jahre 1769), die

Abschaffung des Jesuitenordens und die Gründung der Bildungskommission (im Jahre 1773) werden manchmal als Beginn der Aufklärungsepoche bewertet.

Die Barockepoche ist aus der Sicht der Geschichte des Staates, die Union von Polen und Litauen, die durch die Lubliner Union entstanden ist. Der offizielle Name des gemeinsamen Staates ist die Republik Beider Nationen (sogar die Litauer nennen sie manchmal Žečpospolita, vom polnischen *rzeczpospolita* (Republik); wir werden den Staat von Polen und Litauen abgekürzt PLS nennen). Der Name zeigte, als ob dies eine gleichberechtigte Union zweier Staaten sei. In Wirklichkeit dominierte jedoch Polen in dieser Union. Die höchste Regierungsinstitution (neben dem Herrscher) war der gemeinsame Sejm, der aus Senat und Vertreterkammer zusammengesetzt war und den König wählte. Litauen hatte im Sejm nur 1/3 der Mandate, weil es einer Provinz Polens angeglichen wurde (die anderen beiden Provinzen: Großpolen mit Posen und Kleinpolen mit Krakau).

Nicht nur der getrennte Titel und das Territorium des Staates GFL sind erhalten geblieben, sondern auch die getrennte Exekutive: Kanzler, Schatzmeister, Hetman und andere (erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurden auch gemeinsame Institutionen der Exekutive gebildet), separate Schatzkammer, Heer, Gerichte und das Rechtssystem, das durch das Dritte Litauische Statut im Jahre 1588 festgelegt wurde. Die Republik Beider Nationen war also kein einheitlicher Staat, sondern eine Föderation, in der nur die höchsten Regierungsinstitutionen (Herrscher und Sejm) gemeinsam waren. Die Diplomaten Litauens hatten, andererseits, bei den Verhandlungen um die Lubliner Union erreicht, dass das große Siegel Litauens erhalten bleibt. Ohne dieses Siegel hatten die Entscheidungen des polnischen Königs keine Wirkung in Litauen. Die Vertreter Litauens hatten außerdem vor den gemeinsamen Sejm-Sitzungen ihre eigenen Beratungen durchgeführt und eine gemeinsame Position vereinbart. Mit der Zeit hatte sich in den Sejm-Sitzungen des PLS das *liberum veto* Recht verfestigt (die Entscheidungen wurden einstimmig getroffen). Deshalb konnte der gemeinsame Sejm Litauen seinen Willen nicht aufzwingen. Die Polen wollten also einen einheitlichen Staat haben, es wurde jedoch eine Föderation gebildet, die in der Realität als Konföderation fungierte (beide Mitglieder der Union hatten eine gemeinsame Außenpolitik).

Die Polonisierung der Elite des GFL änderte solche rechtliche und politische Situation. Obwohl es ruthenische, lateinische und litauische Modelle der Sprachkultur gab, verbreitete sich das polnische, das durch die Integrationsprozesse im öffentlichen Leben gefördert wurde, immer stärker. Beinahe der wichtigste Ausgangspunkt des polnischen Modells war die im Jahre 1582 erschienene „Chronik von Polen, Litauen, Samogitien und der ganzen Rus“

Eine der erhabensten und prachtvollsten barocken Inneneinrichtungen des GFL ist die in der Kirche der Apostel St. Peter und Paul (zweite Hälfte des 17. Jh.) Photo von A. Baltėnas.

von Maciej Stryjkowski, die zum wichtigsten Handbuch der Adligen Litauens wurde. Der Prozess der Polonisierung Litauens ist eine der wichtigsten Erscheinungen der Barockepoche.

Nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur sowie der Lebensstil wurden übernommen. Wegen dieses Prozesses wird die litauische Kultur der damaligen Zeit als „zweite Ausgabe der polnischen Kultur" bezeichnet. Analogien dieser Erscheinung findet man in der Ausgabe der englischen Kultur in Irland (von den USA und Österreich nicht zu sprechen), der dänischen in Norwegen, der französischen in Québec (in Kanada) und in der Ausgabe der spanischen Kultur in Mexiko und Argentinien.

Die Litauischen Statuten hatten die Adelsordnung definiert und legitimiert. Die Adligen waren die einzige privilegierte gesellschaftliche Schicht, sie besaßen politische Rechte und hatten ihre Vertreter im Sejm. Da diese

Vertreter sogar den Herrscher wählten, konnte der Eindruck entstehen, dass die Staatsordnung gar keine Monarchie, sondern eine Republik ist (der offizielle Name des Staates deutete auch darauf hin).

Dies würde bedeuten, dass die Ordnung des PLS der Frühen Neuzeit ähnelte und Holland gleich war (dort entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. die Staatsordnung einer Republik) sowie die konstitutionelle Monarchie Englands, die sich im Jahre 1689 verfestigt hatte, überholte. Die Tatsache jedoch, dass sich die Staatsordnung des PLS auf 7 % der Gesellschaft stützte (so viele Adligen gab es hier), zeigt ihre ständische Art: der Herrscher, auch wenn er vom „Volk" der Adligen gewählt wird, erhält seine souveräne Macht vom Gott. Die „Adelsdemokratie" Litauens war also in den Jahren 1566–1795 eine ständische Monarchie. Man könnte sie mit den Ordnungen von England und Frankreich im 13.-15. Jh. vergleichen. Leider gab es in dieser Monarchie mehr Anarchie als Ordnung. Die Zeitgenossen drückten sich folgendermaßen aus: „Der Staat stützt sich auf Unordnung." Da sich in den Sejm-Sitzungen des PLS das *liberum veto* Recht verfestigt hatte, konnte jedes Mitglied des Sejms sein Veto gegen eine Entscheidung einlegen und die Arbeit lähmen. Von 1573 bis 1763 sind 137 Sejm-Sitzungen stattgefunden, 53 von ihnen endeten ohne jede Entscheidung. Einige solcher Sejm-Sitzungen wurden wegen einzelner Vertreter abgebrochen.

Die Städter waren ein Gegengewicht für den Adel in den ständischen Monarchien der westlichen Länder. Da in Polen und Litauen die Städte schwach waren, verwandelte sich die Monarchie hier in Anarchie, oder genauer gesagt, in feudale Dezentralisierung oder Zerspaltung. Im polnisch-litauischen Staat hatten sich wegen der unzureichenden Schicht der Städter die Züge des Absolutismus, der die ständische Vertretung vernichtet, nicht entwickelt.

Man ist seit Jahrhunderten auf die Litauischen Statuten, die in ihrem systematischen Niveau die Rechtssysteme der mitteleuropäischen Länder überholt hatten, und auf ihre Verfasser Albertas Goštautas und Lew Sapieha stolz. Leider hatte nur der Adelstand von den politischen Rechten Gebrauch gemacht (sogar im verfassungsmäßigen und modernen Großbritannien des 19. Jh. war der Anteil von Einwohnern, die von diesen Rechten Gebrauch machen konnten, nicht größer). Der Egoismus des Adelstandes war zweifellos groß, man darf deswegen jedoch nicht ihre auf Übereinstimmung basierende politische Kultur übersehen, die es manchmal erlaubt hatte, auch in die eigene Tasche zu greifen (wenn die Gefahr der Versteuerung bestand). Diese Kultur verringerte sich sicherlich im Laufe des 18. Jh., ohne diese Tradition der politischen Kultur wäre es jedoch unmöglich, die Reformen der Adligen zu erklären.

Staatsreligion oder zehn Konfessionen?

Historiker haben die religiöse Toleranz im Polen des 16.-17. Jh. als eine, die kein Analogon in Europa hat, und Polen als den größten Hafen der Toleranz in Europa bezeichnet. Multikulturalismus und Multikonfessionalismus gelten manchmal als der größte Beitrag Polens zur europäischen Kultur.

Das GFL ist seit 1387 katholisch, genau wie Polen. In Polen gab es jedoch um 1500 nur drei orthodoxe Bistümer und im GFL sogar sechs. Sie alle waren der Metropolie Kiew untergestellt. Der Metropolit hatte nicht nur in Kiew, sondern auch in Nawahradak und Vilnius residiert. Die Orthodoxen in Polen wurden also vom GFL aus regiert. Die Anzahl von Orthodoxen hier hatte dazu geführt, dass wenigstens im Bereich der Verwirklichung der kirchlichen Union das GFL und nicht Polen der wichtigste Raum war. Deshalb hatten sich gerade im GFL im 15.-16. Jh. die Versuche, eine kirchliche Union zu bilden, konzentriert, die letztendlich zur Kirchenunion von Brest im Jahre 1596 führten. Die meisten Orthodoxen des polnisch-litauischen Staates wurden seit der Kirchenunion von Brest griechisch-katholisch. Die Metropoliten der Griechisch-katholischen Kirche waren wiederum Metropoliten aus Kiew, die nun ständig in Vilnius residierten. Sowohl die Orthodoxen, als auch die griechischen Katholiken hatten also im GFL eine größere Rolle gespielt, als in Polen.

Das Luthertum, das im Jahre 1539 begann, war die früheste Richtung der Reformation in Litauen. Später verlief sie fast gleichzeitig mit Deutschland, deshalb bekamen die lutherischen Gemeinden den Namen „deutsche Gemeinden". Diese Richtung war allerdings in Litauen schwächer als in Polen, wo mehr deutsche Kolonisten lebten. In Litauen hatte sich jedoch eine sehr starke Evangelisch-reformierte Kirche gebildet, die deutlich stärker war, als in Polen. Dies wurde dadurch bestimmt, dass die Adligen Litauens (die oberste gesellschaftliche Schicht) gerade den Evangelisch-reformierten Glauben unterstützt haben. Beinahe alle katholischen Adligen, sowie ein Teil der Orthodoxen haben zu dem calvinistischen Glauben gewechselt und fast 50 % der katholischen Kirchen säkularisiert. Die Bedeutung des Kalvinismus hatte jedoch mit der Zeit nachgelassen.

Das GFL zeichnete sich auch durch andere christliche und nichtchristliche Konfessionen aus, die hier schon seit dem 14. Jh. existierten. Vor allem waren es die „vermittelnden Minderheiten": katholische Armenier und Juden. Diese Minderheiten sind ins GFL aus Polen und vielleicht aus Ungarn zugezogen, es ist daher natürlich, dass ihre Anzahl gering war. Vilnius hatte jedoch im 17.-18. Jh. solche Zentren des Judentums wie Krakau, Lublin und

Lemberg nicht nur eingeholt, sondern auch wahrscheinlich überholt (Idee von Vilnius als „Jerusalem Litauens"). Falls also die Rolle der Juden oder vor allem der Armenier im GFL geringer war als in Polen, so gab es dort nicht so große Gemeinden der muslimischen Tataren und Karäer, die der Großfürst von Litauen Vytautas im GFL angesiedelt hatte. Gerade aus der Gemeinde der Karäer des GFL stammt der bekannte und von Forschern der Toleranz oft erwähnte Isaak ben Abraham aus Trakai (deutsch *Traken*; polnisch *Troki*) (1525–1586). In Polen gab es auch keine Altgläubigen, die sich von den Orthodoxen wegen der Liturgie abgespaltet hatten und in Russland verfolgt wurden. In der 2. Hälfte des 17. Jh. zogen sie ins GFL. Der ethnische Aspekt hatte die kulturelle Vielfalt des GFL bereichert: obwohl einige konfessionellen und ethnischen Grenzen übereinstimmten (der Juden, Tataren, Karäer und zum Teil der Altgläubigen), deckten Konfessionen oft Gemeinden verschiedener ethnischer Herkunft ab.

Das GFL hatte bis zur Union mit Polen dieses in seiner kulturellen und konfessionellen Vielfalt übertroffen und im gemeinsamen Staat wurde diese Vielfalt noch größer (z. B. durch die muslimischen Tataren, die es bisher in Polen noch nicht gab). Das GFL, in dem es zehn unterschiedliche Konfessionen gab, war im 16. Jh. im Vergleich zu den buntesten Ländern Europas (Polen und Transsilvanien) in dieser Hinsicht das führende Land. Das GFL zeichnete sich in der mitteleuropäischen Region durch das Tempo der Legitimierung bzw. der juristischen Formalisierung des Multikonfessionalismus aus. In Polen ist dies erst nach der Lubliner Union geschehen, nämlich in der sogenannten Konföderation von Warschau im Jahre 1573. In Litauen hatte das Privileg von Sigismund II. August dies im Jahre 1563 ermöglicht und die Rechte aller christlichen Konfessionen angeglichen. Dies wurde auch zur Rechtsnorm sowohl des Zweiten als auch des Dritten Litauischen Statuts. Schon das Erste Litauische Statut im Jahre 1529, als die Reformation noch unbekannt war, war sowohl an den katholischen als auch an den orthodoxen Adel gerichtet. Obwohl diese gesetzlich gewährleistete Gleichheit nichtchristliche Konfessionen (Juden, Karäer und muslimische Tataren) nicht direkt betraf, so wurden ihre ethnischen Gemeinden und Religion seit dem Ende des 14. Jh. toleriert. Später wurden die Grenzen der Toleranz sowohl in Polen, als auch in Litauen eingeengt. Die Veränderungen wurden jedoch langsam und ohne Gewalt durchgeführt und der Multikonfessionalismus ist bis zum 20. Jh. erhalten geblieben. Die Bartholomäusnacht in Paris (1572), die zum Symbol der religiösen Intoleranz der Geschichte Europas geworden ist, zeigt die Situation des 16. Jh. in Westeuropa. Reicht dies alles nicht aus, um zur Schlussfolgerung zu kommen, dass Litauen Mitte des 16. Jh. eine Wiege der Toleranz in Europa war?

Völker, Sprachen und Literatur

Beginnen wir mit der litauischsprachigen Literatur. Zunächst ist es das kulturelle Programm von Abraham Culvensis und Martynas Mažvydas, mit dem das erste litauische Buch vorgelegt wurde und die Tradition der litauischsprachigen Literatur begann. Das Buch wurde allerdings in der Emigration (in Preußen) geschaffen und der litauische Adel brauchte es nicht.

Mikalojus Daukša hatte im Jahre 1595 das erste litauische Buch („Katechismus") des GFL und im Jahre 1599 eine weitere litauische Publikation („Postilla") zusammengestellt und sich im Vorwort der letzteren an die litauische Gesellschaft mit der Aufforderung zur Schaffung der litauischen Literatur gewandt: „Wo denn sonst auf der Welt, sage ich, gibt es eine Nation, die so primitiv und verachtenswert wäre und diese drei eigenen, eigentlich angeborenen, Merkmale nicht hätte: Vaterland, Bräuche und Sprache?" Denn „in dieser Sprache schreiben alle gewöhnlich Gesetze, geben Geschichte (alte und neue) ihrer eigenen und fremder Nationen heraus, in dieser Sprache beraten alle über die Staatsangelegenheiten, verwenden sie schön und anständig in unterschiedlichen Fällen in der Kirche, im Dienst und zu Hause." M. Daukša sorgt sich nicht um den alltäglichen Gebrauch der litauischen Sprache, sondern um die Notwendigkeit, ein offizielles Kulturmodell dieser Sprache zu schaffen.

Die einmalige Tätigkeit von M. Daukša wurde als „Schrei in der Wildnis" bezeichnet, weil die Nachfolger seiner Arbeit sich solche Ziele nicht mehr setzten. Obwohl der Druck von litauischen Büchern sporadisch ununterbrochen durch die ganze Epoche des Barock weiterlief, so gab es sie viel weniger, als Bücher auf Polnisch oder Latein. Der Titel des Werks von Konstantinas Sirvydas (Constantinus Szyrwid) ist besonders ausdrucksvoll: „Dreisprachiges Wörterbuch" (1620). Polnische Wörter werden in diesem für studierende Jugendliche bestimmten Wörterbuch auf Latein und dann auf Litauisch erklärt.

Die litauischen Predigten von C. Szyrwid, die späteren Gesangsbücher („Gesänge" von Salomon Slawoczynski (Saliamonas Slavočinskis), 1646) und Grammatikbücher (Grammatik der litauischen Sprache, 1737) pflegten nur den Gebrauch der litauischen Sprache auf dem alltäglichen Niveau: in der Kirche und in der Schule. Deshalb wurde das litauischsprachige Programm von M. Daukša nicht umgesetzt. Das Leben forderte immer mehr litauische Worte. Anstatt sie zu entwickeln, wurden polnische entlehnt. Die litauische Sprache wurde also anfangs von der ruthenischen und später von der polnischen Sprache überholt, weil man es nicht geschafft hat, Neubildungen

Fragment einer Landkarte mit den ersten Zeilen von „Vater unser" in allen Sprachen Europas, darunter auf Litauisch (mit roter Linie gekennzeichnet). Nürnberg, 1741

für die Bedürfnisse des Alltags zu schaffen. Polnisch wurde zur Integrationssprache des Adels des GFL und zum Mittel der Verbreitung der westlichen Kultur in den ruthenischen Ländereien.

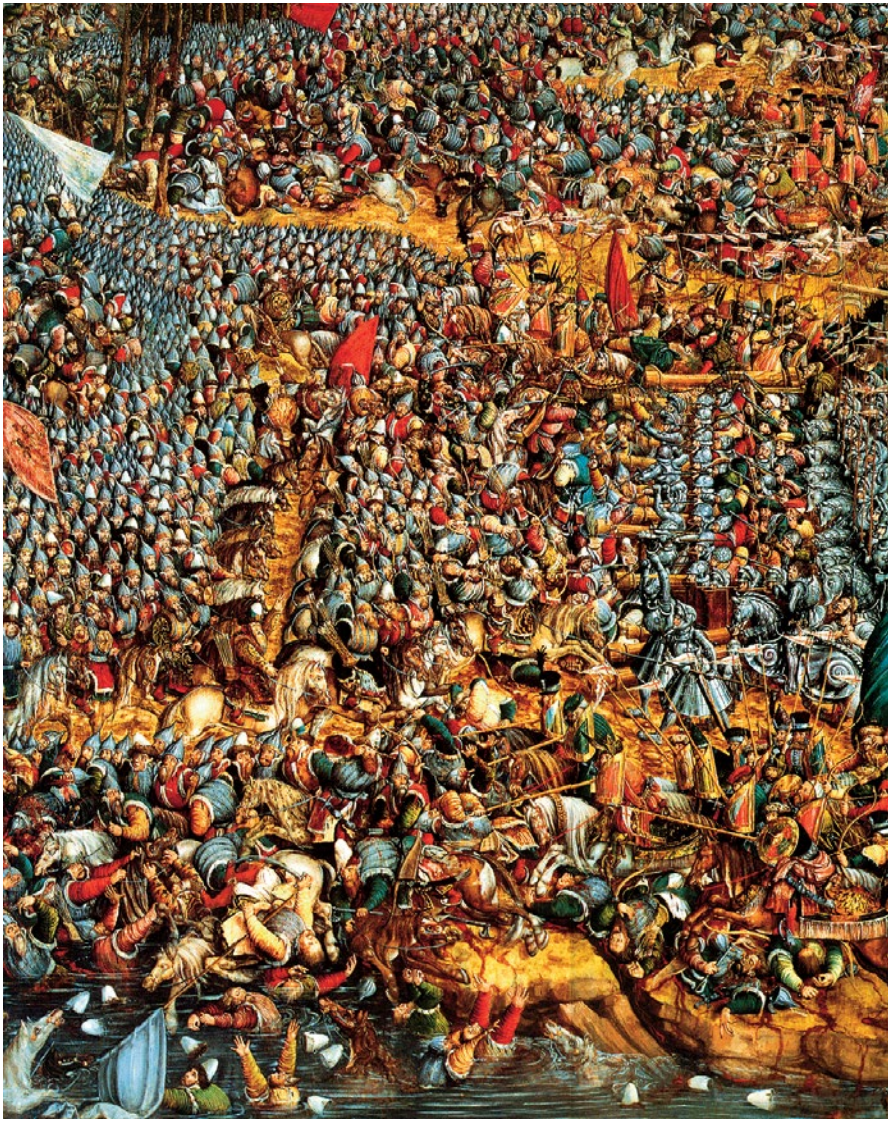
Obwohl Litauen auch weiter versuchte, auf Latein und sogar auch auf Litauisch zu schreiben, so erfasste der Prozess der Polonisierung nach und nach seine ganze politische und kulturelle Elite.

Ein Vertreter der Familie Radziwiłł hatte die Rolle der polnischen Sprache in der Kultur Litauens in einem im Jahre 1615 geschrieben Brief verallgemeinert: „Obwohl ich als Litauer geboren bin und als Litauer sterben

Das polnisch-litauische Heer besiegt in der Schlacht bei Chotyn im Jahre 1673 die Türken (aus dem in Vilnius gedruckten Werk von J. Bennet „Die Macht des rechten Gottes", 1674)

werde, müssen wir in unserer Heimat die polnische Sprache verwenden." Die polnische Sprache hatte sich im Jahre 1687 nach und nach verfestigt. Im Sejm wurde ihr der Status einer offiziellen Schriftsprache anstatt der früher gebrauchten ruthenischen Sprache verliehen. Die polnische Sprache wurde also auf Forderung der litauischen Adligen legitimiert, es war die Wahl der litauischen Gesellschaft und keine Polonisierung. Die Entwicklung der litauischsprachigen Literatur ist damit natürlich erstarrt.

Im 17.-18. Jh. hatte sich ein gemeinsames Selbstbewusstsein der Republik Beider Nationen als das polnische Selbstbewusstsein entwickelt. In diesem Polen wurde jedoch auch das „andere Polen" deutlich getrennt. Auch in diesen späten Jahrhunderten waren allerdings die „litauische Nation" und das „politische Volk" des GFL lebendig. Die Formeln des komplizierten dualen Selbstbewusstseins bestätigen es. Zum Beispiel, „gente polonus, natione lituanus", und „Ліцвіны грэцкага якону людзі" oder „Ліцвіны русʻкага рода". Das gemeinsame Leben der Innenpolitik, die gemeinsamen Sejm-Sitzungen und Abgeordneten, das in den Litauischen Statuten entwickelte Rechtssystem des GFL (dies sind drei Gesetzbücher: 1529, 1566 und 1588) hatten die Auf-



Litauisch-polnisches Heer unter der Führung von Konstanty Ostrogski zerschlägt am 8. September 1514 das Moskauer Heer bei Orscha

fassung vertreten, dass ein Litauer nicht derjenige ist, der litauisch spricht, sondern der, der die Freiheit verteidigt und sich von den Litauischen Statuten leiten lässt. Die Voraussetzungen für das politische Volk des GFL sind durch die militärischen Siege bei Tannenberg, Kletsk, Orscha, Kirchholm (heute Salaspils) sowie bei Chotyn, in denen Litauer Schulter an Schulter mit den Ruthenen gekämpft hatten, geschaffen worden.

Unter den einflussreichsten Familien des 16. Jh. sind nur die Familien Goštautas und Radziwiłł litauischer Abstammung. Alle anderen (Chodkiewicz, Sapieha, Wołłowicz, Tyszkiewicz, Ogiński usw.) waren Ruthenen, hielten sich aber für Bürger des GFL. Die Familien ruthenischer Abstammung (Chodkiewicz oder Sapieha) hatten sogar Legenden zu ihrer litauischen Herkunft erdacht. Die Genesis der politischen Nation kann man also schon im 16. oder sogar im 15. Jh. suchen, als der litauische Adel anfing hatte, seine Abstammung bei den Römern zu suchen. Die in den litauischen Chroniken geschaffene Legende von dem aus Rom angereisten Palemonas und seinen Nachkommen wurde zu einer Grundlage nicht nur für die litauischen, sondern auch für die ruthenischen Adligen, ihre Herkunft aus der Tradition von Palemonas abzuleiten oder sich mit der realen Dynastie der Gediminiden (litauisch *Gediminai*čiai) in Verbindung zu setzen. Somit hatte der Adel unterschiedlicher Abstammung die Schicht von Herren mit einem gemeinsamen Selbstbewusstsein der „litauischen Nation" gebildet. Diese Menschen waren ruthenischer Abstammung, griechisch-katholischen Glaubens, litauischen politischen Bewusstseins und sprachen Polnisch.

Universität Vilnius

Man sagt: wenn Schüsse hallen, schweigen die Musen. Doch Stephan Báthory kümmerte sich während des Livländischen Krieges um die Schaffung eines Hortes der Musen – der Universität Vilnius. Klar, das Bedürfnis nach einer Hochschule reifte in der Gesellschaft, und die Entstehung einer solchen Hochschule wurde ganz besonders durch die Konkurrenz zwischen Reformation und Gegenreformation befeuert. Die litauischen Katholiken und allen voran der Bischof von Vilnius, Walerian Protasewicz (Valerijonas Protasevičius), bemühten sich, den Protestanten in ihrem Bemühen, ein Kollegium zu gründen, zuvorzukommen. Daher erhielten die 1569 auf Einladung des Vilniusser Bischofs erschienenen Jesuiten Mittel für ein Kollegium, wobei man für die Zukunft den Umbau zu einer Universität vorsah. Das Kollegium wurde offiziell am 17. Juli 1570 eröffnet. An die zu gründende Universität hatten die Jesuiten hohe Ziele gestellt – die Verbreitung der Wissenschaft und des katholischen Glaubens nicht nur im

Stephan Báthory stiftet die Universität Vilnius.
Gemälde von V. Smakauskas, 1828

Großfürstentum Litauen und in benachbarten Gebieten, sondern auch in Skandinavien und im fernen Osten (sogar in China!).

Um aus dem Kollegium eine Universität zu machen, bedurfte es erheblicher Geldmittel und qualifizierter Lehrer sowie unbedingt der Zustimmung des Papstes (1577 bekam man die Zustimmung von Gregor XIII.). Am wichtigsten war jedoch die Unterstützung durch den Herrscher. Stephan Báthory unterstützte Vorhaben und Anstrengungen von Bischof Walerian Protasewicz und erteilte am 1. April 1579 das schriftliche Privileg zur Eröffnung der Vilniusser Akademie.

Am 29. Oktober 1579 bestätigte Papst Gregor XIII. mit dem Erlass einer Bulle das Kollegium Vilnius als Universität. Die neue Schule nannte sich *Academia et Universitas Vilnensis Societatis Iesu* – Vilniusser Akademie und Universität der Gesellschaft Jesu.

Die Universität Vilnius war bis zu ihrer Schließung 1832 nicht nur die wesentliche Schule in Litauen, sondern auch das wichtigste kulturelle Zentrum. Die Jesuiten, die den kulturellen Gehalt der Barockepoche ganz wesentlich beeinflussten, verbreiteten ihre Ideen über die Universität Vilnius. Man meint, dass das Studienniveau in der alten Universität nicht schlechter war als an

Großer Hof der Universität Vilnius und Universitätskirche der Hl. Johannes aus dem „Vilniusser Album" von J. K. Wilczynski (Vilčinskis) Gemälde von Ph. Benoist, A. Bayot, 1850

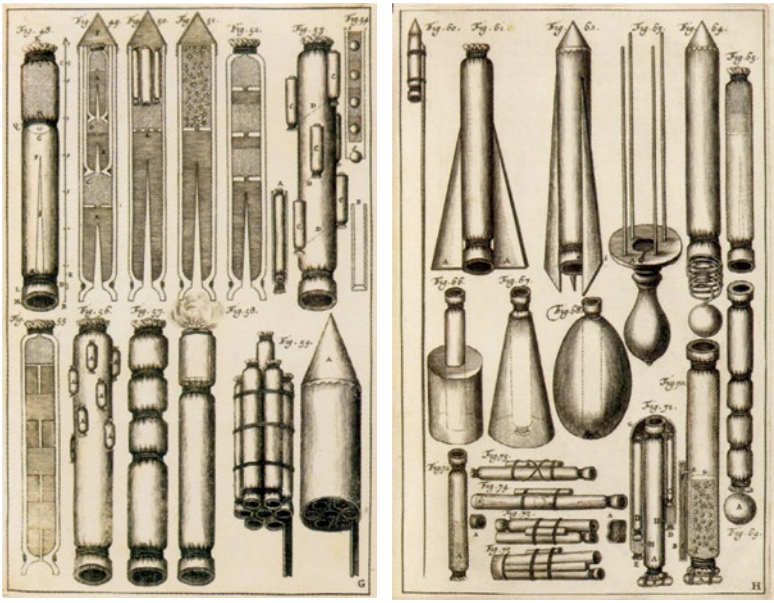
den Universitäten in Prag, Krakau, Wien oder Rom. Professoren, die von diesen und anderen katholischen Universitäten Mitteleuropas kamen, brachten Lehrprinzipien, die sich unter dem Einfluss katholischer Reformen geformt hatten, hohe Anforderungen und ein System intensiver Ausbildung mit sich.

Und die Vilniusser machten ihren Einfluss nicht nur in Litauen geltend (vor allem die lituanistischen Arbeiten von Konstantinas Sirvydas (Szyrwid) und Albertas Vijūkas-Kojalavičius (Albert Wijuk Kojałowicz), sondern

Frontispiz des Werkes „Artis magnae artilleriae" des berühmtesten Militäringenieurs des GFL, Begründers der Theorie mehrstufiger Raketen Kazimierz Siemienowicz, 1650

weit über die ethnischen Grenzen Litauens und des multikonfessionellen Vielvölkerstaates GFL hinaus. Die Vilniusser Jesuitenuniversität hatte Einfluss in ganz Europa, das gilt für die Schulen der Philosophie, Logik, Rhetorik und Poesie. Arbeiten der Professoren der Universität Vilnius erreichten sogar das protestantische England – zum Beispiel stützten sich nicht nur Doktoren der Sorbonne, sondern auch aus Oxford auf die „Logik" (1648) von Martinus Smiglecius. Und die Poesie von Mathias Casimir Sarbiewski wurde 1646 aus dem Latein ins Englische übertragen und wurde an Europas Universitäten anstelle des üblichen Horaz gelesen.

Die Universität Vilnius ist eine der ältesten Universitäten Mitteleuropas; älter sind nur die Universitäten in Prag, Krakau, Pécs (Fünfkirchen), Óbuda



Raketenzeichnung von Kazimierz Siemienowicz.
Amsterdam, 1650

(Alt-Buda) und Königsberg. Doch die Vilniusser Universität wurde knapp 200 Jahre nach der Taufe des Staates gegründet, während im am weitesten fortgeschrittenen Tschechien 400 Jahre seit der Taufe vergangen waren. Es gibt noch einen Aspekt zur historischen Bedeutung der alten Universität Vilnius. Ab dem 14. Jh. war Krakau für zwei Jahrhunderte die östlichste Universität, und im 16. Jh. übernahm die Universität Vilnius diese Rolle für zwei Jahrhunderte (bis zur Gründung der Universitäten in Moskau und St. Petersburg).

Dass eine solche Rolle keine reine Formalität ist, war schon den Jesuiten bei der Gründung der Akademie klar. Einer von ihnen schrieb damals: „Man darf ferner nicht vergessen, dass sich uns die Türen ins Land der Moskowiter breit auftun, und von dort können wir über die Tataren China erreichen. Außerdem darf Schweden und Livland nicht vergessen werden". Diese Ambitionen erscheinen geographisch nicht mehr so naiv, wenn man sich vor Augen hält, dass der Absolvent der Vilniusser Universität Andreas Rudomina die Ideen der Gesellschaft Jesu bis nach China trug, wo er 1626-1634 missionierte und asketische Werke auf Chinesisch verfasste. Die nördlichste katholische und die östlichste europäische Universität – das ist die wichtigste Bedeutung der alten Jesuitenuniversität.

Östlichste und nördlichste Barockarchitektur in Europa

Der Begriff des Barocks, kommt, wie bereits erwähnt, aus dem Bereich der Geschichte der Kunst und besonders der Architektur, wobei das Wort „Barock“ selbst mit sp. *barrueco*, port. *barroco*, die eine Perle von unregelmäßiger Form benennen, verbunden wird. In Litauen sieht man den Barock am besten in der Architektur, besonders der von Kirchen. Er durchschritt verschiedene Entwicklungsperioden, von der bescheidenen Form des noch vom Renaissance beeinflussten Barock bis hin zum späten, raffiniert verzierten Barock und Rokoko, von der Phase des „Imports“ bis hin zum eigenen Stil der Vilniusser Barockschule und der in Holz gebauten Barockarchitektur der Provinz, von der Kunst der Elite bis hin zum volkstümlichen Schaffen im Barockstil. Interieur im Barockstil drang in die gemauerten Kirchen aus früheren Stilepochen ein, Barock wurde ein bedeutender Stil in Malerei und Bildhauerei und es fand sich ein neuer Kunstzweig – das Theater. Barock fand Zugang in die Gegebenheiten des Alltags, in Möbel, Geschirr, Kleidung und Bücher. Mit dem Barock sind auch manche Erscheinungsformen der bedeutenden folkloristischen Kleinarchitektur verbunden, vor allem die überdachten Wegekreuze (litauisch *stogastulpis*), Skulpturen des Besorgten (litauisch *rūpintojėlis*), der Pietà und der Heiligen. Es bildete sich ein barockes Landschaftsbild, gekennzeichnet durch Kirchen, Klöster, Kalvarienberge, Kapellen, Kleinstkapellen, Wegekreuze – eine „religiöse Landschaft“, die sich organisch in die natürliche Umgebung einfügte. Und das Handwerk der Kreuzschnitzler blieb eines der charakteristischsten Merkmale der litauischen Volkskunst.

Von der Jesuitenkirche in Njaswisch von 1586 bis zu den Skulpturen der Fassade der Vilniusser Kathedrale, entstanden 1784-1787, lebte der Geist des Barocks zweihundert Jahre lang in Litauen. Dabei wurden Werke von europäischem Rang geschaffen: die Kapelle St. Kasimir der Vilniusser Kathedrale, die Kirche St. Peter und Paul in Vilnius oder das Klosterensemble Pažaislis bei Kaunas.

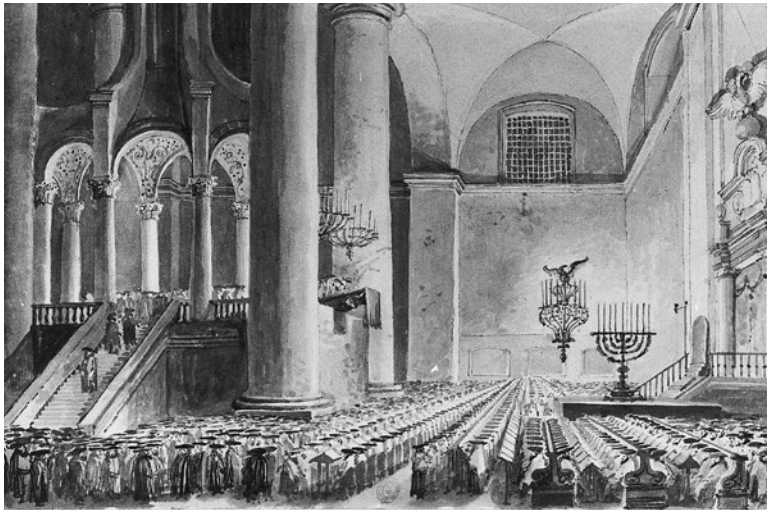
In der ersten Hälfte des 18. Jh. bildete sich die eigenständige Vilniusser Schule, dessen prägender Geist und zugleich produktivster Architekt des 18. Jh., nicht nur in Vilnius, sondern im ganzen GFL, der aus deutschen Landen angereiste Lutheraner Johann Christoph Glaubitz (um 1700-1767) war. Er passte sich an das multikonfessionelle Vilnius hervorragend an und arbeitete nicht nur für seine Glaubensgemeinschaft, die Lutheraner, sondern auch für Katholiken, Altkatholiken, Orthodoxe und Juden. Glaubitz bildete eine Variation der barocken Architektur, die kein Analogon hatte –

die Vilniusser Schule des Barock. Die Schule unterscheidet sich durch die Anordnung dekorativer, kompositioneller und architektonischer Elemente. Eine besondere Auffälligkeit sind die besonders hohen und schlanken Türme der Hauptfassade. Kirchen mit zwei eleganten Türmen, deren Zwischenräume verschieden dekoriert sind, wurden zum untrennbaren Merkmal der katholischen Landschaft, das die Grenze des östlichen Katholizismus und zugleich Mitteleuropas markierte. Die dreißig Jahre des Schaffens von Glaubitz (1737-1767) sind eine der deutlichsten Erscheinungen der Zivilisation des alten Litauen und ein Anzeichen dafür, dass Litauen der westlichen Zivilisation zugehört. Das erlaubt es, Johann Christoph Glaubitz in die Reihen der bedeutendsten Personen der Geschichte Litauens zu stellen, denn im Vergleich zu seinen Verdiensten erblassen die der Herrscher seiner Epoche.

Gaon und „Jerusalem des Nordens“

Vilnius wurde bekannt durch den Gaon von Vilnius, Elijah Ben Salomon Salman (1720-1797) eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der weltweiten Geschichte der Juden. Seine geschichtliche Rolle ist untrennbar mit dem Aufhalten der reformistischen Bewegung des Chassidismus verbunden, was einen enormen Einfluss auf alle Juden hatte. Die Anhänger des in den umliegenden Staaten und im Südosten des GFL bis hin nach Vilnius verbreiteten Chassidismus hatten vorgeschlagen, das orthodoxe Rabbinertum zu reformieren und das Individuum und sein unmittelbares religiöses Erleben zu stärken unter Abschwächung der strengen den Haushalt regelnden Gesetze. Auch wenn der Chassidismus ein liberalerer und demokratischerer Zweig des Judaismus war, so entstand mit dem Verzicht auf strenge religiöse Regeln, moralische und überhaupt Lebensregeln, Gefahr für den Fortbestand des Judentums an sich. Der Gaon von Vilnius initiierte nicht nur Aktionen gegen den Chassidismus und erklärte die Chassidim zu Ketzern, sondern stoppte mit seiner Autorität und Anstrengungen die Ausbreitung des Chassidismus in Litauen. Die Grenze zwischen dem der Tradition verpflichteten Rabbinertum und dem liberaleren, dessen Reform anstrebenden Chassidismus verlief also durch das Territorium des GFL. Auch wenn die Chassidim heute die Hälfte der Juden der Welt ausmachen, so ist das orthodoxe Rabbinertum lebenskräftig, was gut illustriert, wie wichtig den Juden die Tradition ist. Gleichzeitig erklärt sich damit auch die Autorität des Gaon von Vilnius.

Auf Vorschlag des Gaon von Vilnius wurde die Lehre der jüdischen Theologie an den Jeschiwa (religiöse wissenschaftliche Einrichtungen) umgestaltet und die Talmudstudien in jiddischer Sprache verbessert. Er ver-



Interieur der Großen Synagoge von Vilnius.
Gemälde von Franciszek Smuglewicz, 1786

fasste Werke zu nahezu allen Gebieten der jüdischen Wissenschaft: vom Kommentar zur Heiligen Schrift bis zur Grammatik der hebräischen Sprache und einer biblischen Geographie.

Der größte Verdienst des Gaon liegt in der Redigierung und Kommentierung des Babyloner Talmuds.

Die Autorität des Gaon von Vilnius, so scheint es, hatte auch ganz entscheidenden Einfluss darauf, dass man die litauischen Juden, die Litwaken, als besonders edle Juden anzusehen begann, die sich von anderen durch strenge Einhaltung der religiösen Traditionen, intellektuelle Rationalität und Achtung vor der Bildung auszeichneten. Nicht umsonst verbreitete sich das Gerücht, dass alle Weisen von Vilnius alle 64 Bände des Talmuds auswendig konnten. Außerdem wurde der Talmud in jiddischer Sprache studiert, und zwar in einem Dialekt, der sich in Litauen gebildet hatte und litwisch genannt wurde. Und mehr noch, im Laufe der Zeit wurde litwisch die Normgrundlage für das Jiddische. Und noch heute wird der Begriff „Litwake", der mit der Herkunft zu tun hat, verwendet – das ist ein Jude aus Litauen (im historischen Verständnis, aus dem Territorium des GFL nach der Union von Lublin). Außerdem wurden jedoch auch Juden als Litwaken bezeichnet, denen eine bestimmte Lebensart eigen ist, die auch nach der Vernichtung des GFL erhalten geblieben ist.

So wurde Vilnius im 18. Jh. zum Symbol des Gedeihens und Bestehens jüdischer Kultur und Lebens und wurde „Litauens Jerusalem" (*Jerušalaim*

de Lite) genannt. Heute wird Vilnius in der Wissenschaft zu den zehn bedeutendsten Zentren jüdischer Kultur um die Jahrhundertwende zum 19. Jahrhundert gezählt (neben Amsterdam, London, Warschau, Lemberg (Lwiw), Thessaloniki, Istanbul, Tunis und Bagdad).

DIE FRÜHESTE VERFASSUNG IN EUROPA UND DEREN BESEITIGUNG

Der wachsende Einfluss Russlands führte zur ersten Teilung der Republik 1772, an der außerdem Österreich und Preußen beteiligt waren. Dieser Umstand sowie die Ausbreitung der Ideen der Aufklärung führte zu Reformen, mit denen man versuchte, den Staat zu stärken unter Verzicht auf die „Adelsdemokratie", die sich als ungeeignet im Umgang mit der politischen Realität erwiesen hatte. Der Gipfel dieser Versuche wurde die am 3. Mai 1791 vom Sejm Polen-Litauens angenommene Verfassung, mit der das Wahlprinzip des Herrschers beseitigt wird, und die Thronfolge vererbbar gemacht wird, wobei der Monarch nur noch der Verkünder Volkes Willes ist.

Die Grundzüge der Verfassung vom dritten Mai wurden an die während der französischen Revolution (1789) angenommene Erklärung über Menschen- und Bürgerrechte angelehnt. Die Reformer in Polen und Litauen orientierten sich also offensichtlich an der großen französischen Revolution. Nicht umsonst schrieb der Herrscher von Polen und Litauen Stanislaus II. August Poniatowski 1791 an die französische Nationalversammlung, dass es außer Frankreich „noch ein Volk in Europa gibt". Vielsagende Worte in der Belagerung durch den Absolutismus. Die von der Verfassung Polen-Litauens konstruierte Ordnung sollte der in England vor 100 Jahren eingeführten ebenbürtig sein, auch wenn diese nicht durch eine schriftliche Verfassung fixiert worden war. Derartiges wurde erstmalig in der Welt in den USA angenommen, mit der Verfassung von 1783. Also war die Verfassung Polen-Litauens die zweite auf der Welt und die erste in Europa, nur wenige Monate älter als die Verfassung Frankreichs.

Die Welt, und selbst manche Litauer, sehen diese Verfassung nur als Verfassung Polens an, obwohl die Vertreter Litauens im Herbst 1791 die wesentlichen Änderungen vom 20. Oktober durchsetzten, mit der Litauen die Hälfte aller Ämter in den staatlichen Institutionen zugesichert wurde.

Die Aufklärung kommt ins GFL

Die ständigen Kriege des Großfürstentums Moskau (später Russlands) mit den Türken um Territorium im Osten, Versuche an die Ostsee zu kommen und sich in Livland festzusetzen, führten zu Konflikten zwischen der RBN und Russland sowie dem im 17. Jh. militärisch erstarkten Schweden. In den Livländischen Kriegen 1558-1583 gewannen Litauen und Polen den Großteil von Livland hinzu, darunter auch Riga. Doch Schweden strebte nach der Vorherrschaft im Ostseeraum (*dominium maris Baltici*). Deswegen flammten die Kriegshandlungen zwischen Polen-Litauen, Schweden und Russland auf.

Im 17. Jh. gab es zwei Kriege zwischen der RBN und Schweden: 1600-1629 und 1655-1660. Der Krieg wurde verkompliziert durch den Umstand, dass die Könige der RBN aus der schwedischen Dynastie der Wasa auch Anspruch auf den schwedischen Thron erhoben. An dem Krieg um Livland war Litauen am meisten interessiert, denn dieses hatte keinen größeren Hafen, während Polen über den Hafen in Danzig verfügte. 1605 gelang der litauischen Streitmacht ein großer Sieg über die Schweden in der Schlacht bei Kirchholm (heute: Salaspils), doch mit den sich hinziehenden Kriegshandlungen eroberte Schweden Riga und nahm die Ostseeküste ein.

In den Jahren 1655-1660 kämpften die Schweden bereits im Territorium von Polen-Litauen und Litauens Magnaten unterzeichneten mit den Schweden 1655 sogar den Vertrag von Kėdainiai, doch gelang es den Schweden nicht, sich in Litauen festzusetzen. Das aufstrebende Russland schlug im Laufe des Großen Nordischen Kriegs (1700-1721) die Armee des Schwedenkönigs Karl XII. vernichtend, nahm ganz Livland ein und übernahm die Herrschaft an der Ostseeküste von Wyborg bis nach Riga. Litauen und Polen gingen aus diesem Krieg wirtschaftlich und politisch geschwächt hervor, ihr Territorium wurde von fremden und eigenen Armeen verwüstet, es kam zu anarchischen Zuständen und Auseinandersetzungen der Magnaten untereinander, außerdem zerstörten die Schweden die kleinen litauischen Häfen in Palanga und Šventoji.

Die Kämpfe mit den Schweden hinterließen tiefe Spuren im Gedächtnis des Volkes, das zeigen verschiedene Legenden und Erzählungen über Schweden, „Schwedengräber“ (litauisch švedkapiai), und die Schweden in Litauen.

Polen-Litauen wurde nicht nur durch das weiter erstarkende Russland Peters I. bedroht, sondern auch durch Preußen, das seit 1701 ein Königreich war. Diese Zentralstaaten waren für das weitere Schicksal der RBN entscheidend.

In der Schlacht bei Kirchholm unweit Rigas, 1605, besiegt die Armee des Großfürstentums Litauen unter Führung von J. K. Chodkiewicz mit nur 3 Tsd. Berittenen die 12 Tsd. Mann starken Schweden, Öl auf Leinwand Pieter Snayers, um 1620

Nach dem Untergang der sächsischen Dynastie wurde 1764 Stanislaus II. August Poniatowski zum König von Polen-Litauen gewählt. Auch wenn er keiner derjenigen Herrscher war, die die Geschichte vorantreiben, so wurde gerade seine Herrschaftszeit eine geschichtliche Epoche: eine Epoche von Wandel und Reformen, dem Ende des Barocks, der Agonie des Staates und schließlich dessen Untergangs.

Nahezu gleichzeitig gab es zwei neue kulturelle Erscheinungen in Litauen: 1759 wurde die erste Fibel der litauischen Sprache herausgegeben und ab 1760 gab es die ersten Zeitungen in Litauen „Kurier Litewski“ und

„Wiadomości literackie". Das bedeutendste Ereignis war die Gründung der Nationalen Bildungskommission 1773, deren Vorsitzender der Bischof von Vilnius, Ignacy Massalski, wurde. Das war die erste Einrichtung Europas, die von ihrem Wesen her der Funktion eines Bildungsministeriums nahe kam; sie hatte das Bildungssystem des aufgelösten Jesuitenordens zu übernehmen. Die Kommission machte sich an den Umbau und strebte die Herausbildung eines einheitlichen Bildungssystems an. Der Staat wurde in die Schulprovinzen Litauen und Polen aufgeteilt, und diese wiederum in Bezirke. Die Bildung in der litauischen Provinz wurde durch die reformier-

te Universität Vilnius geordnet. Die Bildungskommission modernisierte und säkularisierte das Lehrprogramm (führte Schreiben und Rechnen als Pflichtfächer ein, verband Elemente der Allgemeinbildung mit praktischen Fähigkeiten für Landwirtschaft und Handwerk), führte Disziplinen der exakten und der Naturwissenschaften ein. Wesentliche Änderungen gab es auch auf den Gebieten von Wissenschaft und Studium an der Universität Vilnius. Die neuen Wissenschaften Physik, Biologie und Medizin bildeten sich heraus und die Astronomie wurde zum eigenständigen Fachgebiet. Auch wenn nur an der Grundschule litauisch unterrichtet wurde, während man in Mittelschule und Universität von der lateinischen zur polnischen Sprache überging, so zerstörte das neue Bildungssystem doch die Grenzen zwischen den Schichten.

Mit politischem Wandel und den ersten Schritten der Aufklärung ist der Beginn der Tätigkeit von Antoni Tyzenhaus verbunden, die große Änderung in die Wirtschaft Litauens brachte. In den königlichen Gütern unternahm er wesentliche Reformen: er ließ Vorwerke errichten, anstelle der Abgaben verlangte er zwei Tage Fronarbeit pro Woche, man begann damit, den Boden neu zu ordnen unter Berücksichtigung der Bodenqualität, man begann mit der Melioration von Feldern und züchte neue (holländische) Viehrassen. A. Tyzenhaus schickte die Jugend zum Studium der Agronomie nach England, gründete in Hrodna (Grodno) Schulen für Landvermesser, Buchhalter, Bauleute und Tierärzte.

Er gründete ferner Manufakturen für Textilien, Papier, Galanterie, Waffen und Kutschen in der Wirtschaft Hrodna (Grodno). A. Tyzenhaus‘ Reformen waren eines der wichtigsten Phänomene im Leben Litauens zu Ende des 18. Jh.

Als Schritte der Aufklärung muss man Fälle ansehen, in denen Bauern aus der Leibeigenschaft entlassen wurden und ihnen die Freiheit gewährt wurde. Als den deutlichsten davon muss man die von Paweł Ksawery Brzostowski gegründete Republik Pawłowska ansehen. Deren Statut wurde 1791 vom vierten Sejm bestätigt, der damit seine Billigung solcher Experimente, mit denen man versuchte, republikanischen Lebensstil zu etablieren, zeigte. Zu der Zeit sagte man, dass es im Staat drei Republiken gibt: Polen, Litauen und Pawlowska. Diese Redensart zeigt, welche hohe Bedeutung die Gesellschaft Pawlowska beimaß. Dieses Phänomen hatte in Mitteleuropa keinen Präzedenzfall: das war eines der radikalsten bäuerlichen Reformprojekte im polnisch-litauischen Staat in der zweiten Hälfte des 18. Jh.

Der Klassizismus wurde in Europa als ein Stil Frankreichs, das die Mode diktierte, angesehen. In Litauen waren Aufklärung und Klassizismus im wesentlichen Teile des gleichen geschichtlichen Prozesses. 1769 wurde einer der frühesten Vertreter der klassizistischen Architektur in Litauen, Marcin

Litauische Bauern.
Gemälde von Franciszek Smuglewicz, 1800

Knakfus (um 1740–1821), Architekt von Bischof I. Massalski, dem späteren ersten Vorsitzenden der Nationalen Bildungskommission, und er begann mit dem Bau des Bischofspalastes in Verkiai, einem der bemerkenswertesten Denkmäler des Klassizismus.

1769 stürzte der Turm der Vilniusser Kathedrale ein und zur gleichen Zeit neigte sich auch der Turm des Vilniusser Rathauses. Das Leben selbst verhalf dem Klassizismus dazu, der wichtigste Stil unter den Gebäuden Vilnius' zu werden. Der bedeutendste Vertreter des Klassizismus in Litauen, der Litauer Laurynas Gucevičius (1753-1798) begann 1782 mit der Rekonstruktion der Vilniusser Kathedrale und 1786 des Vilniusser Rathauses. Auch wenn für die Vorderfront noch die letzten Skulpturen und Tympanon im Barockstil in Arbeit waren, so stand 1786 bereits die Kolonnada des Portals, das Symbol des litauischen Klassizismus. Und 1792 wurden die Skulpturen des Schutzheiligen Litauens St. Kasimir, des Schutzheiligen Polens St. Stanislaus und der St. Helena für den Vordergiebel fertig gestellt.

Der Bau von Rathaus und Kathedrale fiel mit dem großen Wandel zusammen, der durch den Vierjährigen Sejm verursacht worden war. Zur Verteidigung der Verfassung vom dritten Mai wird sich auch Gucevičius persönlich erheben, der während des Kościuszko-Aufstandes der Führer

Die Vilniusser Kathedrale aus dem „Vilniusser Album“
von J. K. Wilczynski, Lithographie von Isidore Deroy, 1847

der Vilniusser Garde wurde. Gucevičius vereinte in seinem Leben nicht nur Ideen der Aufklärung und des Klassizismus, er ist in der Geschichte Litauens einer der hervorragendsten Künstler, die ihr Schicksal mit dem der Region verknüpften.

Die Verfassung vom dritten Mai und die gegenseitigen Verpflichtungen Beider Nationen

Der große Vier-Jahres-Sejm, der 1788 erstmalig getagt hatte, nahm die Verfassung vom dritten Mai an. Vorher hatte der Sejm sich mit sehr wichtigen sozialen Reformen befasst, mit denen erstmalig die Rechte der Schicht der Stadtbürger nahezu denen der Adligen gleichgestellt wurden, oder wenigstens hatte man diesen Prozess begonnen. Die Rechte der Bürger wurden dann auch von der Verfassung des dritten Mai festgeschrieben. Darin wurde auch erstmalig erwähnt, dass der Staat den Bauern in deren Verhältnis zu den Gutsbesitzern Fürsorge zuteil werden lässt. Damit bedeutet der in der Verfassung verwendete Begriff „Nation“ nicht mehr nur „Nation der Adligen“, sondern umfasst gleichermaßen Adlige, Stadtbürger und Bauern. Wo die Verfassung die politische Ordnung des Staates behandelt, stützt sie sich auf das Prinzip der Gewaltenteilung von Charles de Montesquieu. Gesetze müssen vom Sejm erlassen werden. Das Vetorecht *liberum veto*, womit einzel-

ne Adlige gegen Entscheidungen des Sejm protestieren konnten und dessen Arbeit zunichte machten, wurde abgeschafft. Auch wenn der König dem Sejm vorsitzen muss, so ist seine gesetzgebende Macht beschränkt, dafür steigt die Macht des Königs in der Exekutive. Das Prinzip der Wählbarkeit des Königs, wegen dessen Polen und Litauen in den Sumpf der Anarchie abgeglitten waren, wird widerrufen: der Staat wird nun als Erbmonarchie proklamiert. Bei der Ordnung der Staatsangelegenheiten hat dem Herrscher die Regierung zu helfen, die als Wache der Gesetze bezeichnet wird, zu der neben dem König die Vorsitzenden (Minister) der neu zu schaffenden gemeinsamen polnisch-litauischen zentralen Regierungskommissionen für Finanzen, Militär und Polizei gehören. Die Verfassung wird mit der Idee von der Einheit von Nation und Staat und der Souveränität abgeschlossen. Nicht Monarch und Heer, sondern jeder Staatsbürger ist verpflichtet, die Freiheit seiner Nation zu verteidigen. Also bekam Polen-Litauen den Geist der neuen Zeit und Prinzipien einer bürgerlichen Gesellschaft, die dem Grundgesetz, das die Ordnung einer konstitutionellen Monarchie formte, entsprachen.

Mitunter wird bezweifelt, dass die Verfassung vom dritten Mai auch ein Gesetz für Litauen war. Das ist merkwürdig, denn mit ihr wird nicht nur die „Reform Polens“ ausgeführt. In der Verfassung schreibt man ausdrücklich in der Mehrzahl von den „Staaten der Republik“, man hat also auch Litauen im Sinne. Ungeachtet aller Tendenzen zur Unitarisierung steht in den Abschnitten III. und IV. schwarz auf weiß „Staaten der Republik“, also eben Polen und Litauen. Es werden nicht nur die gemeinsamen Herrscher genannt, sondern auch der litauische Großfürst Vytautas und seine Privilegien für die litauischen Adligen.

In den Diskussionen, die nach der Annahme der Verfassung vom dritten Mai aufflammten, hielten die Vertreter Litauens die Verfassung für eine Nachgiebigkeit zum Wohle der Stärkung des Staates (für die Verfassung hatten 30 der 50 Abgeordneten des GFL im Sejm gestimmt).

Am 16. Mai wurde ein Gesetz über die Abhaltung einer jeden dritten Sejm-Sitzung in Hrodna (Grodno) und gesonderter Sitzungen der Vertreter Litauens verabschiedet. Und am 24. Juni kehrte man zu den historischen Begriffen Krone und GFL zurück, auch der Begriff Republik Beider Nationen findet sich in den Benennungen der Kommissionen; die Kodifizierung erfolgt gesondert. Die Position der litauischen Vertreter war die, dass das GFL eine eigene politische Entität bleiben muss, mit eigener Gesetzgebung, wobei es notwendig ist, das Statut Litauens als Grundlage der Identität Litauens zu bewahren.

Am 20. Oktober 1791 gelang es der litauischen Delegation im Vier-Jahres-Sejm, eine Korrektur zur Verfassung einzufordern, die als Gegenseitige

Annahme der Verfassung vom dritten Mai 1791. Gemälde von Kazimierz Wojniakowski (nach einer Zeichnung von J. P. Norblin), 1806

Verpflichtungen Beider Nationen bezeichnet wurde. Die Änderung wurde dem Sejm durch Kazimierz Nestor Sapieha (Kazimieras Nestoras Sapiega) vorgestellt, und ihr Autor war vermutlich der Vilniusser Landrichter Tadeusz Korsak (Tadas Korsakas). Diesen Verpflichtungen gemäß, mussten in den wichtigsten gemeinsamen Regierungsgremien, wie sie von der Verfassung vom dritten Mai festgeschrieben wurden, gleich viele Mitglieder aus Polen und dem GFL stammen, und die Vorsitzenden der Kommissionen mussten abwechselnd Polen und Litauer sein. Auch wenn man in den Verpflichtungen von einem „gemeinsamen Vaterland – der Republik Polen" spricht, so werden doch überall auch „beide Nationen" und das GFL erwähnt. Die Verfassung bekam also das Prinzip der Dualität der Staaten, die Föderation, zurück. Trotzdem bekannten die Autoren der Änderung und die Zeitgenossen, dass es sich um die Fortschreibung der Idee der Lubliner Union handelt, die nur an neue gesellschaftliche Erfordernisse angepasst wurde.

Die Gleichwertigkeit bei der Zusammensetzung der Kommissionen überstieg sogar die Prinzipien der Lubliner Union, denn „Litauen machte weder nach Einwohnerzahl, noch nach Reichtum den dritten Teil der Krone aus" (Hugo Kołłątaj). Aus der Sicht der Rechtsbeziehungen zwischen Polen und Litauen wurden die Verpflichtungen Teil der *pacta conventa*, so wurden seit 1573 die Verpflichtungen des Wahlkönigs gegenüber dem Adel Polen-Litauens genannt. Und das bedeutete, dass die künftigen Herrscher und deren

Erben einen Eid auf diese Verpflichtungen ablegen müssen. Somit überstieg das Gesetz über die Verpflichtungen in der Hierarchie der Rechtsnormen sogar die Verfassung vom dritten Mai. Es konnte nicht einmal von den außerordentlichen Sejmen, die alle 25 Jahre dazu berechtigt waren, die Verfassung zu korrigieren, geändert werden.

Deswegen wurde die Verfassung vom dritten Mai als ein Akt der Genesung Litauens angesehen. Die „ruhmreiche Verfassung von Polen und Litauen" gab Litauen die verlorene „Hoffnung auf künftige Größe" wieder. Die Reformen sorgten nicht nur für eine fortschrittliche Ausrichtung der politischen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft Litauens, sondern eröffneten auch neue Möglichkeiten für die litauischsprachige Kultur. Nicht zufällig wurde die Verfassung damals auch ins Litauische übersetzt, was ein viel zu wenig beachteter Umstand in der Kulturgeschichte Litauens ist, denn bis dahin gab es in litauischer Sprache nur religiöse und belletristische Texte. Die Verfassung vom dritten Mai ist also das erste politische und juristische Dokument in litauischer Sprache. Ganze 27 Adelsräte (litauisch *seimeliai*) der Powiats im GFL von 33 Versammelten, legten im Februar 1792 einen Eid auf die neue Verfassung ab, und die anderen 6 stimmten ihr zu. In dieser Hinsicht hatte die Verfassung in Litauen mehr Anhänger als in Polen, wo von 45 Adelsräten nur 10 einen Eid auf die Verfassung ablegten, während 27 Räte nur zustimmten.

Auf Grundlage der Verfassung vom dritten Mai wurde der Posten eines Siegelministers für auswärtige Angelegenheiten geschaffen. Diese Funktion wurde am 8. Juni 1791 dem Vizekanzler der RBN von Seiten des GFL, Joachim Litawor Chreptowicz, anvertraut. Er stellte das erste Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten zusammen. Formell nahm das Außenministerium am 19. Juni 1791 seine Arbeit auf. Der erste Schritt des Ministeriums war es, herauszufinden, welche Reaktionen es in den Ländern Europas auf die Ereignisse im Staat und die Proklamation der Verfassung gab. Besondere Aufmerksamkeit galt den Vertretungen in Berlin und St. Petersburg. Die erste Kadenz des Außenministeriums war kurz, im November 1792 erlitt sie das gleiche Schicksal wie der ganze Staat...

Auch wenn die Verfassung vom dritten Mai in ihrer Radikalität weit hinter den Dokumenten der französischen Revolution zurückbleibt, so muss man sie doch unbedingt als Meilenstein zwischen den alten feudalen Ordnungen und den modernen Zeiten ansehen, als Grenze zwischen Barock und der Epoche der Aufklärung. Alle Aufstände gegen Russland in Polen und Litauen im 19. Jh. verliefen unter der Flagge der Ideen der Verfassung vom dritten Mai.

Auflösung des Großfürstentums Litauen

Die Aristokratie und der gesamte konservative Teil der Gesellschaft wehrten sich hartnäckig gegen die Reformen gemäß der Verfassung vom dritten Mai. Doch das Nest der Opposition war in St. Petersburg: Katharina II. versammelte die energischsten Gegner der Reformen um sich. In St. Petersburg reifte die Erklärung der Konföderation von Targowitz (ein Ort in der Ukraine, wo sich die Gegner der Reform versammelten) heran, sie wurde hier auch unterzeichnet und am 14. Mai 1792 veröffentlicht. Unmittelbar darauf eilte die russische Armee den Konföderierten zu Hilfe: am 22. Mai überschritt sie die Grenze zum GFL bei Polozk, es begann der Krieg zwischen Polen-Litauen und Russland 1792. In der sogenannten „litauischen Armee" Russlands gab es 33,7 Tsd. Soldaten, gegen die das GFL mit Hilfe von Polen 18 Tsd. aufbieten konnte (in der „ukrainischen Armee" Russlands gab es 64 Tsd. Mann, gegen die Polen 26 Tsd. schickte). Die Kräfte waren ungleich, deswegen wurde vorgesehen, dass die sich wehrende Armee sich auf Warschau zurückziehen muss. Ernsthafte Gefechte fanden am 11. Juni bei Mir statt, doch Vilnius ging am 14. Juni ohne Kampf verloren. Ende Juli konzentrierte sich die Verteidigung bei Brest, doch gerade zu dieser Zeit, am 24. Juli, kam die Nachricht von Stanislaus Augusts Kapitulation und Anschluss an die Targowitzer Konföderation aus Warschau.

Am 23. Juli 1792 tagte der Herrscher des Staates Polen-Litauen Stanislaus II. August Poniatowski mit 12 Würdenträgern, Ministern (je sechs aus Litauen und Polen). Der König nahm die Position ein, dass man sich der Armee Russlands, die unweit Warschaus stand, nicht mehr entgegenstellen und die Note, die man am 21. Juli von Katharina II. erhalten hatte, akzeptieren sollte. Sieben Minister unterstützen den König, fünf waren dagegen und schlugen vor, sich zu wehren und weiter zu verhandeln, um möglichst gute Bedingungen für den Staat zu erreichen. Quantitativ war das eine ungewöhnlich geringe Übermacht, und selbst diese hätte es nicht gegeben, wenn nicht völlig überraschend einer der Führer der sogenannten Patriotenpartei, Hugo Kołłątaj, für die Position des Herrschers gestimmt hätte. Die Vertreter Litauens verhielten sich sogar ehrenhafter als die Polens – von den fünf Stimmen, die sich für Verteidigung aussprachen, waren drei aus Litauen: Großmarschall des GFL Ignatius Potocki (Ignotas Potockis), Hofmarschall des GFL Stanislaw Soltan (Stanislovas Soltanas) und der Marschall der litauischen Fraktion im Sejm Polen-Litauens K. N. Sapieha. Die Geschichte verurteilte die opportunistische Position von Stanislaus August, denn die Möglichkeiten von Polen-Litauen zur Verteidigung im Krieg gegen Russland waren im Mai bis Juli 1792 bei weitem nicht ausgeschöpft. Natürlich gab es eine offensichtliche Überlegenheit auf der Seite Russlands, das an den

Allegorie auf die Teilung des polnisch-litauischen Staates.
Stich von Johann Esaias Nilson, 1773

Fronten in Litauen und der Ukraine 98 Tsd. Soldaten hatte, während die Armee Polen-Litauens nur 55-56 Tsd., Mann umfasste, doch während des Rückzugs auf Warschau gab es keine größeren Verluste und hier waren noch weitere ca. 40. Tsd. Mann stationiert.

Die Armee des GFL hatte viele Schwierigkeiten mit der Armeeführung (anders als die polnischen Truppen in der Armee, die von Josef Poniatowski angeführt wurde), sie war nicht vollständig auf den Krieg vorbereitet, doch wehrte sie sich bei Mir, Brest und zog sich ohne größere Verluste auf Warschau zurück. Von 72 Geschützen verlor man nur sieben.

Und in Warschau lag alles bei Stanislaus II. August, der sich nicht einmal an der Front zeigte und weder allgemeine Mobilmachung ausrief noch Bürgerwehren aufstellte. Es steht außer Zweifel, dass Polen-Litauen den Krieg 1792 verloren hätte, doch bedeutet ein verlorener Krieg noch keinen verlore-

nen Staat. Und wenn man sich entschieden hätte zu kämpfen? Nach dem verlorenen Krieg wäre der Staat beschnitten worden, vielleicht nicht nur einmal, doch er hätte weiter bestanden.

Ein sich entschlossen wehrender Staat zeigt, dass er ein historisches Subjekt ist. Die Ereignisse von 1795 sind vor allem ein Fiasko von Stanislaus August, und dazu führte folgerichtig auch seine ganze frühere Biographie und seine persönlichen Eigenschaften. Um seine Machtposition zu festigen, spielte er mit Russland, jedoch nicht über die Botschaft des PLS in St. Petersburg, sondern über die russische Botschaft in Warschau. Wegen seiner Ambitionen beschäftige er sich mit kleinformatigen Intrigen, zerstritt sich mit allen in seiner Umgebung und stand daher in entscheidenden Momenten alleine da, und die Gesellschaft, die solche Hoffnungen in diesen Herrscher gesetzt hatte und mit der Verfassung vom dritten Mai auf die Wahl des Monarchen verzichtet hatte, wurde enttäuscht und verraten.

Das Schicksal hatte für Polen und Litauen zum Ende des 18. Jh. also keinen achtbaren Herrscher vorgesehen, die Geschichte lehnte mit zwei Stimmen Mehrheit die Möglichkeit einer anderen Entwicklung ab. Am 25. Juni 1792 stimmte die Vilniusser (d. h. die litauische) Konföderation unter Führung von dem Großhetman von Litauen Simon Kossakowski (Simonas Kosakovskis), dessen Bruder Bischof Jozef Kossakowski (Juozapas Kosakovskis) und dem Bischof von Vilnius Ignacy Massalski, der Konföderation von Targowitz zu. Am 11. September schlossen sich die Konföderationen von Targowitz und Vilnius in Brest zu einer Konföderation Beider Nationen zusammen und riefen Hrodna (Grodno) als ihr Zentrum aus. Preußen, als Verbündeter des PLS, wurde durch die Möglichkeit eines Erstarkens des Staates aufgrund von Reformen aufgeschreckt und Katharina II. beunruhigte, dass der Geist der französischen Jakobiner schon die Grenzen Russlands erreicht hatte.

Kurz danach, als am 21. Januar 1793 in Frankreich Ludwig der XVI. enthauptet worden war, führte Russland gemeinsam mit Preußen am 23. Januar die Zweite Teilung Polen-Litauens durch. Dem Großfürstentum verblieben nur die ethnisch litauischen und die westlichen weißrussischen Gebiete. Zu dieser Zeit zwang Russland Stanislaus August, den Sejm im von der Konföderation von Targowitz beherrschten Hrodna (Grodno) einzuberufen; dieser sollte den neuen Friedensvertrag zwischen dem PLS und Russland zustimmen und somit die Zweite Teilung bestätigen. Auch wenn der Sejm zunächst versuchte, sich dagegen zu wehren, so wurden die Ergebnisse der Zweiten Teilung vom 19. August doch bestätigt, nachdem einige Abgeordnete verhaftet wurden, das Gebäude von der russischen Armee umstellt wurde und russische Offiziere in den Saal eindrangen; der Hrodnaer Sejm und Stanislaus August waren gezwungen, die Verfassung vom dritten Mai zu wi-

derrufen und die vorkonstitutionelle Ordnung der „goldenen Freiheit“ wieder herzustellen.

Im März 1794 begann in Polen ein Aufstand, den der aus dem GFL stammende General Tadeusz Kościuszko, der sich im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg große Verdienste erworben hatte, anführte. In Litauen begann der Aufstand am 16. April 1794 in Šiauliai, zum Führer der Aufständischen wurde hier Jakob Jasinski (Jokūbas Jasinskis). Im April befreiten die Aufständischen Vilnius und proklamierten auf dem Rathausplatz den Akt über den Aufstand in Litauen, womit sie ein Führungsgremium der Aufständischen bildeten: den obersten Nationalrat Litauens. Die Aufständischen handelten entschlossen: sie hängten den Großhetman J. Kossakowski auf und verhafteten bedeutendere Targowitzer. Man wandte sich auch an die Bauern (das war die erste Proklamation in litauischer Sprache) mit der Aufforderung, einen Partisanenkrieg gegen die russische Armee zu führen, unter Versprechung persönlicher Freiheit.

Höhepunkt des Aufstands war die Exekution mancher Konföderierter von Targowitz, darunter auch I. Massalski und der Bischof von Livland J. Kossakowski: sie wurden am 28. Juni in Warschau aufgehängt. Die Aufständischen wiederholten geradezu den Gang der großen französischen Revolution; die Idee zur Ausführung der Exekution stammte von dem offiziell der Führung der Aufständischen opponierenden Klub der Jakobiner. Dieser Klub hatte Manifeste verfasst, die das Gericht dazu zwangen, das Todesurteil zu verkünden. All dies kühlte das Verhältnis eines Teils des Adels aus dem PLS zum Aufstand ab und wurde zum Vorwand für das Eingreifen der russischen Armee unter A. Suworow. Im Sommer übernahmen die russische und preußische Armee die Initiative: im Juni nahm Preußens Armee Krakau ein, im August besetzte die Armee Russlands Vilnius. Am 5. November ergab sich Warschau, das auch von sich zurückgezogenen litauischen Aufständischen verteidigt wurde. Bei der Verteidigung von Warschau fielen der litauische Führer des Aufstands J. Jasinski, ebenso T. Korsak, Autor der Korrekturen zur Verfassung vom dritten Mai.

Die Niederlage des Aufstands beschleunigte das Finale, am 24. Oktober 1795 unterzeichneten Russland, Österreich und Preußen in St. Petersburg die Konvention über die dritte Teilung des polnisch-litauischen Staates. Der Teil des GFL, d. h. die ethnisch litauischen Gebiete kamen zu Russland (wo sie bis zum Ersten Weltkrieg blieben). Preußen verleibte sich das Gebiet links des Flusses Nemunas (Memel) ein, und nannte es „Neupreußen“ (verblieb bis 1806 bei Preußen, als Napoleon das Herzogtum Warschau gründete; 1815 ging es an Russland). Bei der Teilung von Polen und GFL war auch Österreich beteiligt: der südwestliche Zipfel des GFL wurde an Österreich angeschlossen

und kam 1815 wie auch die westlich des Nemunas gelegenen Gebiete (litauisch *Užnemunė*) zu Russland.

Am 26. Januar 1797 unterzeichneten Russland, Preußen und Österreich eine neue St. Petersburger Konvention, mit der die Dritte Teilung Polen-Litauens bestätigt, die Reste der Staatlichkeit beseitigt und genaue Grenzen gezogen wurden. Der Konvention wurde die Abdikation (Abdankung vom Thron) von Stanislaus II. August Poniatowski beigefügt. Obwohl die Rechtsakte zur Teilung des PLS durch Sowjetrussland, als Rechtsnachfolger des russischen Imperiums, am 29. August 1918 für nichtig erklärt wurden, entstand der ehemalige Staat doch nicht wieder. Zwei neue selbständige Staaten – Litauen und Polen – sind später entstanden.

Kapitel III

LITAUEN UNTER DER HERRSCHAFT DES RUSSISCHEN IMPERIUMS (1795-1915)

„Tatsächlich hat keine andere Sprache der Welt so viel höchstes Lob erhalten wie die litauische. Dem litauischen Volk gebührt große Ehre dafür, dass es sie geschaffen und die Einzelheiten und den Gebrauch dieser höchst entwickelten menschlichen Sprache mit einer eigenartig schönen und klaren Phonologie verziert hat. In der vergleichenden Sprachwissenschaft ist das Litauische am besten in der Lage, die ursprüngliche arische Zivilisation und Kultur zu vertreten“

IMMANUEL KANT (1724-1804)
Aus der Nachrede zu Christian Gottlieb Mielckes
„Litauisch-deutschem und deutsch-litauischem Wörterbuch“

Von 1795 bis 1915 gehörte Litauen (mit Ausnahme der westlich des Nemunas gelegenen Gebiete (litauisch *Užnemunė*) fast durchgängig zum autokratischen Russischen Imperium (auch Russisches Reich genannt), wenn man von dem „Interludium“ der Besetzung durch Napoleon Bonaparte in der zweiten Hälfte des Jahres 1812 absieht. Es ist die Geschichte eines geteilten, besetzten, gespaltenen, annektierten, angepassten und kämpfenden Landes in einer Zeit, gezeichnet vom Dilemma der Wiederherstellung der früheren Staatlichkeit und von der Herausbildung einer eigenständigen politischen und kulturellen Gemeinschaft der ethnischen Litauer.

Während des ersten Drittels dieser Epoche war die größte Universität im Russischen Imperium die Universität Vilnius, die in der Qualität von Forschung und Lehre anderen europäischen Universitäten in nichts nachstand. Nach 1864 jedoch, als die Obrigkeit die Umformung der kulturellen und ethnischen Identität des Landes vorantrieb, um, wie sie meinte, die in den 500 vorangegangenen Jahren begangenen Fehler und Ungerechtigkeiten zu beseitigen, wurden Bücher, Zeitungen und Breviere, auch wenn sie keinerlei gegen die Obrigkeit gerichtetes politisches Gedankengut enthielten, zur Schmuggelware. Um lesen und schreiben zu lernen, musste man sich vor

Gendarmerie, Polizei und Obrigkeit verstecken, wenn man nicht riskieren wollte, in die Weiten Russlands verschleppt zu werden.

Gleichzeitig war diese Zeit geprägt von Umbrüchen epochaler Bedeutung, von der Transformation des ethnischen Selbstverständnisses und von politischen Konflikten. Die Bauernschaft, die fast 80 % der Bevölkerung ausmachte, lebte in Leibeigenschaft der Gutsherren. Das gesellschaftliche Leben war vom Adel bestimmt der von jeder politischen Einflussnahme jedoch abgeschnitten war – wobei diese Schicht in Polen und Litauen einen weit größeren Anteil der Bevölkerung ausmachte als im übrigen Europa (etwa 6,5 % verglichen mit durchschnittlich ca. 1 % in Europa und Russland).

Demgegenüber machten die adligen Gutsherren nur ein Viertel der lokalen Adelsschicht aus; die meisten Adligen besaßen wenig oder kein Land, sprachen überwiegend Polnisch, trauerten dem früheren Großreich nach und pflegten dessen Traditionen. Ihr ethnisches Zugehörigkeitsgefühl war sozusagen zweideutig, da sie sich sowohl als Litauer wie auch als Polen bezeichneten (die Adligen des Großfürstentums Litauen hatten sich dem vollständigen Aufgehen im alten polnischen Königreich verweigert, konnten sich aber zur Abspaltung ebensowenig durchringen). Die litauischen Adligen galten außerhalb Litauens schlicht als Polen und wurden auch von der Obrigkeit des Russischen Imperiums als solche behandelt.

Eine historische Wende markierte das Jahr 1864, als zaristische Truppen den letzten von der Adelsschicht geführten Aufstand niederschlugen, der auf die Wiederherstellung des früheren polnisch-litauischen Staates abgezielt hatte. Gleichzeitig begann die russische Obrigkeit, die bereits zuvor angekündigte Aufhebung der Leibeigenschaft zu verwirklichen. Mit dem Erwerb der von ihnen bewirtschafteten Felder erhielten die Bauern relative Freiheit und bildeten nun die zwar niedere, aber immerhin eigenständige Schicht bäuerlicher Landwirte. Währenddessen verfolgte die Obrigkeit mit einer brutalen, diskriminierenden Russifizierungspolitik die Umwandlung der annektierten Gebiete Polens und Litauens in ein neues West-Russland.

Die radikaler eingestellten Adligen fanden sich mit dem Verlust ihres Staatswesens nicht ab und unternahmen – in den Napoleonischen Kriegen und in den Aufständen von 1830/1831 sowie 1863/1864 – Versuche zu dessen Wiederherstellung. Gleichzeitig begann die nationale und kulturelle Emanzipationsbewegung (Wiedergeburt) der ethnischen Litauer. Nach einigen Jahrzehnten hatte sie sich erneuert und zu einer politisch bedeutsamen Kraft entwickelt, und die ethnischen Litauer – oder das litauische Volk – waren zu einem eigenständigen kulturellen und politischen Faktor geworden, der 1905 die Forderung nach Autonomie erhob.

NOSTALGIE NACH DEM EIGENEN STAAT

Kulturelle Autonomie im Schatten Napoleons

Mit dem Anschluss an Russland fielen die Gebiete des Großfürstentums Litauen unter das autokratische Regime des Imperiums, das mit Hilfe eines zentralisierten bürokratischen Apparats regiert wurde. Auf der lokalen Ebene standen zuoberst die Gouvernements unter der Leitung von Gouverneuren, die zwar vom Zaren eingesetzt, aber dem Innenministerium unterstellt waren und entweder aus dem Zentrum der Macht oder aus einem anderen Gouvernement entsandt wurden. Jedes Gouvernement war in Bezirke (russisch *Ujesd*) aufgeteilt, deren Bezirksvorsteher ihrerseits vom Gouverneur eingesetzt wurden. In den Hauptstadt- und Randregionen des Imperiums stand zwischen der Zentralmacht und den Gouvernementen noch die Institution des Generalgouverneurs. Jeder der vom Zaren bestellten Generalgouverneure übte die Kontrolle über die Verwaltung mehrerer Gouvernements aus und befehligte auch die dort stationierten Truppen.

Seit der Regierungszeit der Zarin Katharina II waren in diese Hierarchie auf lokaler Ebene auch die Institutionen der ständischen Selbstverwaltung integriert. In den Gouvernements und den Bezirken waren dies die Versammlungen der Adligen mit Landbesitz, in einzelnen Städten die Selbstverwaltungsorgane der städtischen Stände oder Ständegruppen. Es handelte sich um von der Zentralregierung abhängige lokale Organe, die im Wesentlichen nur beratende Funktionen ausübten. Der Bezirkstag der Adligen konnte einige der für die öffentliche Ordnung zuständigen Beamten sowie Richter der niederen Gerichtsbarkeit wählen. Dieses System wurde auch in dem 1795 von Russland annektierten Teil des Großfürstentums Litauen eingeführt, das eine Bevölkerung von über 1,8 Mio. Menschen zählte, darunter 1,1 Mio. ethnischer Litauer. Etwa 250 Tsd. Menschen lebten in den litauischen Gebieten westlich des Nemunas. Vilnius zählte damals etwa 25 Tsd. Einwohner und war damit die drittgrößte Stadt des Russischen Imperiums, wenn es auch nur ein Zehntel so groß war wie Moskau oder Sankt Petersburg. Bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft war Vilnius auf fast 60 Tsd. Einwohner angewachsen.

In dem annektierten Gebiet wurden zunächst zwei Gouvernements angelegt, die aber schon nach einem Jahr zum Litauischen Gouvernement (*Litovskaja gubernija*) zusammengelegt wurden. 1801 wurde dieses Gouvernement wiederum zweigeteilt; sowohl das Litauische Gouvernement Vilnius als auch das Litauische Gouvernement Grodno (Hrodna) wurden dem im selben Jahr eingesetzten Generalgouverneur

unterstellt, der seinen Sitz ebenfalls in Vilnius hatte. 1819 wurde der schmale Streifen an der litauischen Küste mit den Bezirken Palanga und Šventoji vom Gouvernement Vilnius abgetrennt und in das Gouvernement Kurland überführt.

Fast das gesamte Gouvernement Vilnius mit seinen 11 Bezirken war unter historisch-ethnografischen Gesichtspunkten als litauisch anzusehen, ebenso der nördliche Rand des Gouvernements Grodno (Hrodna). Die östlichen und südöstlichen Gebiete dagegen waren bereits vom Prozess der Zweisprachigkeit und der Slawisierung erfasst worden, so dass ihre Bewohner zunehmend weißrussisch sprachen. Sie betrachteten sich bereits nicht mehr als Litauer, waren dadurch allerdings auch nicht zu Weißrussen geworden, und bezeichneten sich selbst als „die Hiesigen" (*Tutejszy*). Pragmatisch gesehen, erleichterte der weißrussische Dialekt die Verständigung nicht nur mit den polnisch sprechenden Adelsherren und Pfarrern, sondern auch mit den Vertretern der russischen Obrigkeit. In der zweiten Hälfte des 19. Jh sollte sich diese Spaltung noch verstärken; erst mit dem Aufkommen der nationalen Emanzipationsbewegung der ethnischen Litauer wurde ihr Einhalt geboten, insbesondere von Seiten engagierter Pfarrer.

1843 wurde aus den sieben westlichen und nördlichen Bezirken des Gouvernements Vilnius das Gouvernement Kaunas gebildet, während drei vorher zu den Gouvernements Minsk und Grodno gehörende Bezirke dem Gouvernement Vilnius zugeschlagen wurden. Die Obrigkeit kam zu der Auffassung, nur das Gouvernement Kaunas sei noch als ethnisch litauisch zu betrachten, während Vilnius zu den weißrussischen Gouvernements gehöre, obwohl in seinem westlichem Teil immer noch überwiegend litauisch gesprochen wurde.

In den 1830er Jahren wurde das russische System der Verwaltungsgliederung auch in Kongresspolen eingeführt. Das westlich des Nemunas gelegene Gebiet *Užnemunė* gehörte zu einem Gouvernement, das zunächst als Augustów, später (seit 1867) als Suwałki bezeichnet wurde; es machte ein Sechstel des heutigen Gebiets von Litauen aus.

Bis 1807 war das Gebiet westlich des Nemunas ein Teil Preußens, von 1807 bis 1814 gehörte es zu dem von Napoleon Bonaparte gegründeten Herzogtum Warschau. Dieses wurde offiziell als Königreich Polen bezeichnet und galt unter formalen, politischen und administrativen Gesichtspunkten nicht als „organischer" Teil des Russischen Imperiums. Ungeachtet der Unterschiede zwischen dem größeren Teil des ethnischen Litauen und den politischen Bedingungen in dem westlich des Nemunas gelegenen Siedlungsgebiet verlief die Herausbildung der litauischen Nation, wie wir sie heute verstehen, in beiden Teilen parallel.

Michał Kleofas Ogiński, Aufständischer von 1794, Verfasser des letzten Entwurfs zur Wiederherstellung des Großfürstentums Litauen. Gemälde von François-Xavier Fabre (1805-1806)

Der Anschluss des Kernlands vom ehemaligen Großfürstentum Litauen an Russland brachte einige Neuerungen mit sich. Für die Bauernschaft änderte sich im Prinzip nichts; das größte Übel bestand für sie im Militärdienst. In der russischen Armee waren 25 Jahre abzuleisten (von 1000 Männern im wehrfähigen Alter wurden alljährlich 5-7 eingezogen; befand sich Russland im Krieg, wurde die Zahl verdoppelt). Die kleinen Städte verloren ihre Selbstverwaltung; ihre Bevölkerung geriet überwiegend in die Leibeigenschaft. Die Gouvernementshauptstädte behielten ihre eigene Verwaltung, und die Bezirkszentren erhielten sie sogar zurück. Die jüdischen Gemeinden (*Kahals*) behielten ihre Selbständigkeit bis 1840, als die Juden der jeweiligen städtischen Verwaltung unterstellt wurden. Es war ihnen nicht erlaubt, Landwirtschaft zu betreiben, ein Ansiedlungsrayon wurde festgelegt, d. h. Juden durften nicht in die beiden russischen Hauptstädte ziehen (Ausnahmen galten für bestimmte qualifizierte Berufsstände und Hochgebildete).

Die Adligen hatten zwar ihren Staat verloren, erhielten aber dafür die Rechte der russischen Adligen und wurden zu privilegierten Untertanen des Imperiums. Den Verlust ihrer Güter hatten nur wenige zu beklagen; ja selbst frühere Unterstützer des polnischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kościuszko konnten um Rückerstattung ersuchen, nachdem sie aus dem Ausland zurückgekehrt waren und dem Zaren die Treue geschworen hatten. Einer dieser Rückkehrer war der Großgrundbesitzer und Komponist Michał Kleofas Ogiński, der unter anderem die Polonaise „Abschied von der Heimat“ schrieb. Die Adligen verfügten über Selbstverwaltungsorgane auf der Ebene der Gouvernements und Bezirke, die sogenannten *Sejmiki*, die als Hilfsorgane des Staatsapparats fungierten.

Das noch aus dem 16. Jh. stammende Litauische Statut behielt seine Gültigkeit, die polnische Sprache wurde in den Organen der Selbstverwaltung, in den Bezirksverwaltungen und in der niederen Gerichtsbarkeit sowie im Bildungswesen zugelassen, und an der Universität Vilnius wurde Latein als

Napoleons Truppen überqueren auf ihrem Russlandfeldzug 1812 den Fluss Nemunas (Memel).
Gemälde von Jean-Baptiste Madou (1827)

Sprache der Lehre gerade zu dieser Zeit durch das Polnische ersetzt – mit einem Wort, das Land erwarb kulturelle Autonomie.

Zu Beginn des 19. Jh. wurde unter Beteiligung einiger Vilniusser Intellektueller eine russlandweite Bildungsreform auf den Weg gebracht; dabei orientierte man sich an dem Modell der sogenannten Kommission für die nationale Bildung, die im polnisch-litauischen Staat aktiv gewesen war. Im Zuge der Umsetzung dieser Reform wurde der gewaltige Bildungsbezirk Vilnius gegründet, der alle an Russland angeschlossenen Gebiete des ehemaligen Großfürstentums und deren neun Millionen Einwohner umfasste. Im Zentrum dieses Bildungsbezirks stand die Universität Vilnius, die 1803 nach dem bewährten Modell europäischer Universitäten umgestaltet wurde und den Status einer Kaiserlichen Universität erhielt. Als ihr Schirmherr wirkte bis 1824 Adam Jerzy Czartoryski (1770-1861), Spross einer polnischen Adelsfamilie und persönlicher Freund von Zar Alexander I, der einige Zeit auch als russischer Außenminister tätig war. A. J. Czartoryski verstand den ihm unterstellten Bezirk als Vorstufe zu einem Plan, der die Wiederherstellung des polnischen (oder polnisch-litauischen) Staates unter dem Schirm des Russischen Imperiums vorsah. Dieser Plan stand allerdings im Widerspruch zu denjenigen, die nach der Revolution in Frankreich ihre Hoffnungen auf den aufsteigenden Stern Napoleon Bonapartes setzten.

Französische Truppen auf dem Rückzug über den Rathausplatz in Vilnius. Aus dem „Vilniusser Album" von Jan Kazimierz Wilczyński. Zeichnung von Jan Damel (1846)

1807 erschien das Herzogtum Warschau auf der Landkarte Europas. Dieser eingeschränkt unabhängige Staat unter dem Schutz Napoleons setzte sich aus zuvor von Preußen besetzten polnischen Gebieten sowie aus litauischen Gebieten westlich des Nemunas zusammen. 1809 konnte dieses Staatsgebilde die meisten polnischen Ländereien von Österreich selbst zurückerobern. Im Herzogtum Warschau wurde der napoleonische *Code civil* eingeführt, die Bauern erhielten die persönliche Freiheit, wenn auch ohne das Recht auf Landbesitz und ohne das Recht, ihren Wohnort oder Hof ohne Wissen des Grundbesitzers zu verlassen.

Im Juni 1812 begann Napoleon seinen Russlandfeldzug; schon nach kurzer Zeit hatte er den größten Teil des ehemaligen Großfürstentums Litauen erobert. Mit Napoleons Genehmigung und unter der Aufsicht seiner Beamten wurde in Vilnius eine provisorische Regierung des Großfürstentums errichtet, die die öffentliche Ordnung im Lande aufrechterhielt und sich verpflichtete, Truppen aufzustellen, die sich der napoleonischen Armee anschließen sollten (ein Drittel dieser Truppen bestand aus Regimentern des Herzogtums Warschau). Im Juli wurde, unter Beteiligung einer Abordnung des Herzogtums, in der Kathedrale von Vilnius die Absicht erklärt, sich wieder mit Polen zu vereinigen und die verlorenen Gebiete des Großfürstentums Litauen zurückzugewinnen. Aber Napoleon musste sich aus Moskau zurück-

ziehen, seine Truppen wurden dezimiert, und Ende 1812 standen die Russen wieder in Litauen.

Der Aufstand von 1830/1831

Zar Alexander I verzichtete auf eine Vergeltung für den gebrochenen Treueschwur des litauischen Adels, und alles blieb beim Alten, wenn man davon absieht, wie schmerzhaft sich der zweimaligen Durchzug gewaltiger Armeen innerhalb eines halben Jahres auf die Wirtschaft auswirkte. Auf Beschluss des Wiener Kongresses von 1815 entstand aus dem größten Teil des Herzogtums Warschau, einschließlich der litauischen Gebiete westlich des Nemunas, ein polnisches Königreich, das sogenannte Kongresspolen, dessen Thron als erbliches Recht der Herrscherdynastie Russlands zugesprochen wurde. Der Wunsch der litauischen Adligen, sich an diesem Gebilde zu beteiligen, wurde von Zar Alexander I abgelehnt.

Das gesellschaftliche und kulturelle Leben des gesamten historischen Litauen konzentrierte sich nun in der Universität Vilnius, die zum hervorragendsten Zentrum polnischer Kultur außerhalb der polnischen Siedlungsgebiete geworden war. Die Universität erlebte eine ungekannte Blüte, während derer die Zahl der Studenten von 200 auf 1 300 stieg und der Wissenschaftsbetrieb viele bekannte Namen verzeichnete: den Historiker Joachim Lelewel (1786-1861), den Philosophen Jan Śniadecki (1756-1830), den Chemiker und Biologen Andrzej Śniadecki, die Biologen Ludwig Heinrich Bojanus und Edward Karol Eichwald sowie den Österreicher Johann Peter Frank und seinen Sohn Joseph Frank, deren Arbeiten in vielen Ländern Bekanntheit erlangten. Ebenfalls im Umfeld der Universität erschien damals eine Vielzahl von Zeitschriften. Nach 1812 fand das Freimaurertum in Litauen weite Verbreitung; fast jeder Bürger mit einem gewissen intellektuellen Anspruch gehörte einer der Logen an. Die berühmteste Freimaurerloge war der „Fleißige Litauer“ (polnisch *Gorliwy Litwin*).

Adam Mickiewicz.
Gemälde von S. Heymann (1897)

An der Universität bemühten sich zahlreiche Studentenvereinigungen um die Förderung von Tugend und Kultur sowie um die Treue zu Wahrheit, Freiheit und Vaterland. Ein Mitglied dieser Studentenvereinigungen war der litauisch-polnische Dichter und Freiheitskämpfer Adam Mickiewicz, der auch sein Heimatland Litauen literarisch verewigte.

1822 erschien in Vilnius sein erster schmaler Gedichtband; später wurde Adam Mickiewicz in ganz Europa berühmt.

Obwohl den genannten Organisationen nicht an einer Verschwörung lag, förderten sie doch das Entstehen einer Atmosphäre, die dem Gehorsam gegenüber der Obrigkeit nicht förderlich war. Eine von der russischen Verwaltung eingeleitete Untersuchung wuchs sich zum größten Prozess im damaligen Europa gegen Schüler und Studenten aus. Von den mehr als 100 Angeklagten wurden zwanzig, darunter auch Mickiewicz, in die Verbannung geschickt und etliche weitere als Rekruten eingezogen. Auch politisch unzuverlässige Professoren, so Joachim Lelewel, wurden entlassen, A. J. Czartoryski musste seine Funktion als Schirmherr aufgeben, die Grenzen des Bildungsbezirks Vilnius wurden enger gezogen, und Zar Nikolaus I verschärfte seine Wachsamkeit durch die Gründung einer Geheimpolizei.

Ende November 1830 wurde Warschau nach einem Attentat auf den Bruder des Zaren, der auch den Oberbefehl über das polnische Heer hatte, von einem Bürgeraufstand erfasst. Der Sejm des Königreichs verkündete die Absetzung des Zaren Nikolaus I vom polnischen Thron und die Übergabe der Souveränität an das Volk. Dies war gleichbedeutend mit der Proklamation der Unabhängigkeit Polens und kam einer Kriegserklärung an Russland gleich. Der Aufstand in Litauen begann spontan im Frühjahr 1831 in Samogitien (Niederlitauen) (litauisch Žemaitija), nachdem die Regierung eine weitere Aushebung von Rekruten angekündigt hatte. Die aufständischen Gruppen, die von Vertretern des lokalen Adels angeführt wurden, bestanden zum großen Teil, wenn nicht sogar mehrheitlich, aus Bauern, weshalb in ihren Manifesten (die in polnischer und litauischer bzw. niederlitauischer Sprache veröffentlicht wurden) auch die Forderung nach Aufhebung der Leibeigenschaft erhoben wurde. Eine gemeinsame Führerschaft des Aufstandes gab es in Litauen nicht, und viele der „Regierungen“ waren nur in einzelnen Bezirken tätig; eine von ihnen proklamierte sich jedoch als Regierung von Niederlitauen. Im Mai 1831 hatten die Aufständischen fast in dem gesamten Gebiet westlich und nördlich von Vilnius die Macht übernommen.

Im Juni 1831 wurde aus strategischen Erwägungen die reguläre 12 600 Mann zählende Armee des Königreichs Polen nach Litauen entsandt, die von Antanas Gelgaudas befehligt wurde. Sie nahm Kaunas mit Leichtigkeit ein, verzichtete aber vorerst auf einen Angriff auf Vilnius, da sie mit der

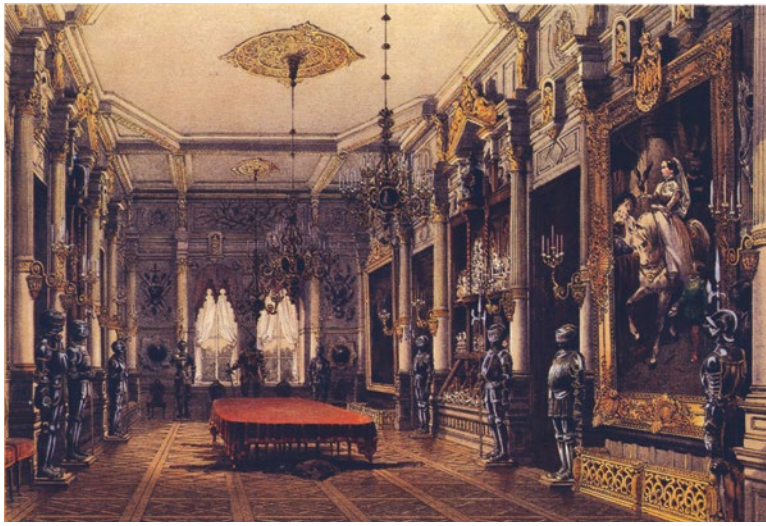
Bildung einer provisorischen polnischen Regierung in Litauen beschäftigt war. Schließlich entschlossen sich die Polen doch zum Angriff auf Vilnius, da sie einen Aufstand in der Stadt erwarteten, auch wenn nichts dergleichen geschah. Die polnische Armee und die Einheiten der Aufständischen erlitten vor Vilnius eine Niederlage. Einigen polnischen Einheiten gelang es, sich wieder in ihr Königreich durchzuschlagen; die Überbleibsel der anderen zogen über die Grenze nach Preußen ab. Im Herbst desselben Jahres wurde das Königreich wieder Russland einverleibt.

Außer der polnischen Armee zählten die Truppen der Aufständischen etwa 30 Tsd. Mann. Zu einer Legende wurde die junge Adlige Emilia Plater-Broel, die sich in Männerkleidung und zu Pferde an den Kämpfen beteiligte; bei der Flucht nach Polen im Herbst erkrankte sie und starb.

Die Zarenherrschaft: „Hier wird es kein Polen geben“

Mit dem Aufstand hatte Polen seine politische Autonomie eingebüßt. In den ehemaligen Gebieten des Großfürstentums Litauen griff die zaristische Obrigkeit zu einer Politik, die sie als „Auslöschung des Polentums“ bezeichnete. Die ideologische Grundlage lieferte der seit den Zeiten Iwans des Schrecklichen bekannte Anspruch Russlands auf die Gebiete des Großfürstentums, die nach einem „historischen Vorrecht“ Russland zustünden. Nach dieser Logik war das Großfürstentum bis zur Christianisierung seiner heidnischen Gebiete und der Vereinigung mit Polen durch den Vertrag von Krewa einer der stärksten russischen Staaten gewesen und hatte mit Moskau um die Vereinigung aller russischen Gebiete konkurriert. Auf die Dauer wären damit auch die Gründer dieses Staates, die ethnischen Litauer, zu Russen geworden. Nach der Union von Lublin sei das Großfürstentum Litauen dem polnischen Staat untergeordnet gewesen. Nachdem sich Russland also „zurückgeholt“ hatte, was ihm nach seinem „historischen Vorrecht“ zustand, war es berechtigt, die „historische Gerechtigkeit“ wiederherzustellen – wenn es sein musste, mit Gewalt. Daher wurden Institutionen, die das Gebiet vom übrigen Russland abgrenzten, zerschlagen und der Gebrauch des Polnischen in der lokalen Verwaltung verboten. Russisch sollte auch zur Sprache der Schulen werden. Die lokalen Adelsherren durften in den Verwaltungsinstitutionen vor Ort erst dann arbeiten, wenn sie zuvor zehn Jahre in anderen russischen Gouvernements Dienst geleistet hatten.

1832 wurde beschlossen, die Universität Vilnius, die als „Nest der litauischen Freidenkerei“ gesehen wurde, zu schließen. Allerdings wurden auf der Grundlage zweier Fakultäten dieser Universität zwei neue Hochschulen



Historische Reminiszenz: Innenansicht von Schloss Verkiai in Vilnius. Aus dem „Vilniusser Album" von Jan Kazimierz Wilczyński. Radierung von Philippe Benoist (1848)

gegründet, die dem russischen Innenministerium unterstellt waren, nämlich die Medizinisch-chirurgische Akademie und die Römisch-katholische Theologische Akademie in Vilnius. Zehn Jahre später wurde die Theologische Akademie nach Sankt Petersburg verlegt und die Medizinisch-chirurgische geschlossen. 1840 wurde das Litauische Statut außer Kraft gesetzt, die Justiz russifiziert. Das Wort *Litauisch* verschwand aus den Bezeichnungen der Gouvernements Vilnius und Grodno, die früheren Gebiete des litauisch-polnischen Staates wurden als Westrussland behandelt, und das Gebiet des früheren Großfürstentums Litauen erhielt die Bezeichnung „Nordwestregion".

Die Obrigkeit verfolgte nun auch in der Kirchenpolitik einen neuen Kurs. Sie bezichtigte die Kirche der Unterstützung für die Aufständischen; zahlreiche Klöster wurden geschlossen. 1893 wurde die Unierte Kirche aufgelöst und die Unierten unter Zwang wieder der russischen Orthodoxie zugeführt. Der Druck von Büchern und anderen Veröffentlichungen in polnischer Sprache wurde vorläufig noch nicht vollständig verboten; so veröffentlichte der Militäringenieur und Historiker Teodor Narbutt 1835-1841 in Vilnius neun Bände seiner „Geschichte des litauischen Volkes" über die Geschichte Litauens bis zur Union von Lublin. Ebenfalls in Vilnius aktiv war der produktive polnische Schriftsteller Józef Ignacy Kraszewski, der dem Großfürstentum Litauen als Patriot zugetan war und von 1841 bis 1851 die Kulturzeitschrift „Atheneum" herausgab.

Auch der Gebrauch des Litauischen wurde nicht ausdrücklich untersagt. 1841 gestattete die Obrigkeit die Gründung von Schulen in Kirchspielen des niederlitauischen Bistums Telšiai (Samogitien), in denen Schreiben und Lesen in litauischer Sprache, Religion und die Grundlagen des russischen Alphabets unterrichtet werden durften. Die Obrigkeit betrachtete diese Schulen also eher als Vorstufe zur öffentlichen russischen Grundschule.

Die Niederlage Russlands im Krimkrieg (1853-1856) veranlasste den neuen Zaren Alexander II, die Aufhebung der Leibeigenschaft vorzubereiten; die Völkerpolitik wurde liberaler. Der neue Herrscher unterzeichnete im Frühjahr 1861 ein Manifest, mit dem die Bauern der privaten Adelsgüter aus der Leibeigenschaft entlassen wurden, die Übernahme des Eigentums and Grund und Boden durch die Bauern wurde gesetzlich geregelt und der Erwerb des den Bauern zugeteilten Landes verbindlich vorgeschrieben. Die Bauernreform sollte zwei Jahre später beginnen. Doch schon nach kurzer Zeit rollte von Warschau und Vilnius aus eine Welle patriotischer Kundgebungen an, die erst im Spätsommer mit der Einführung des Kriegsrechts durch den Zaren endete.

1862 begann sich die revolutionär gesinnte Jugend in Kongresspolen und Litauen zu organisieren und einen Aufstand vorzubereiten. Bei diesen sogenannten „Roten“ handelte es sich um demokratisch gesinnte Adlige, die auf Unterstützung aus der Bauernschaft hofften, da sie damit rechneten, dass das vom Zaren angekündigte Verfahren zur Aufhebung der Leibeigenschaft die Bauern nicht zufriedenstellen würde. Obwohl die litauischen „Roten“ eine gleichberechtigte föderale Verbindung mit Polen favorisierten, sahen einige von ihnen das zukünftige Staatswesen als Föderation von drei oder sogar vier „Völkerschaften“ (Polen/Litauen/Russland bzw. Polen, Litauer, Weißrussen und Ukrainer).

In ihren Verlautbarungen, die nicht nur auf polnisch, sondern auch auf litauisch und weißrussisch verbreitet wurden, versprachen die „Roten“ den Bauern Freiheit und Eigentumsrechte an dem gesamten von ihnen bewirtschafteten Boden ohne jede Ablösesumme. Sie rechneten damit, dass die Bauernreform auch in den russischen Dörfern Unruhen auslösen und die Obrigkeit nicht in der Lage sein werde, größere Streitkräfte gegen die Aufständischen einzusetzen. In der Organisation der „Weißen“ sammelten sich vor allem Vertreter des höheren Adels, die an einer Eskalation der Bauernfrage nicht interessiert waren; sie betrachteten den bevorstehenden Aufstand vielmehr als Gelegenheit zur Einflussnahme auf die zaristische Regierung, die Autonomie des Königreichs Polen endlich „wiederherzustellen“. Die „Weißen“ hofften, der Aufstand werde zu verstärktem Druck der westlichen Siegermächte des Krimkriegs auf Russland führen.

Der Aufstand von 1863/1864

Ende Januar 1863 wurde eine neue Aushebung für das russische Militär angekündigt. Den „Roten" blieb nichts anderes übrig, als mit dem Aufstand zu beginnen, obwohl man noch nicht ausreichend vorbereitet war. Die im Untergrund gebildete provisorische polnische Nationalregierung rief am 22. Januar den Aufstand aus; am 1. Februar erging ein entsprechender Aufruf in polnischer und litauischer Sprache auch auf dem Gebiet des ehemaligen Großfürstentums Litauen. Aus Furcht vor dem radikalen Ansatz der litauischen „Roten" beauftragte die Leitung der polnischen Aufständischen mit der Führung des Aufstands in Litauen die „Weißen".

Ebenso wie beim ersten Aufstand entstanden und operierten die meisten Gruppen von Aufständischen im Gebiet des ehemaligen Großfürstentums Litauen. Diesmal war die Obrigkeit auf die Niederschlagung des Aufstandes vorbereitet: Im Militärdistrikt Vilnius war eine hunderttausend Mann starke russische Armee zusammengezogen, die im Laufe des Jahres 1863 noch um die Hälfte verstärkt wurde, denn schließlich konnte die russische Militärführung nicht sicher sein, dass ihre Gegner aus dem Krimkrieg sich kriegerischer Handlungen an der Ostsee enthalten würden. Die Aufständischen hatten keine Möglichkeit, die Kontrolle über größere Gebiete zu gewinnen. Der im Frühjahr zum obersten Befehlshaber der litauischen Aufständischen ernannte ehemalige Generalstabskapitän der russischen Armee Zygmunt Sierakowski bemühte sich, aus den Gruppen der Aufständischen im Gouvernement Kaunas eine Armee aufzustellen; dies verschaffte den gegnerischen Truppen die Möglichkeit, die Aufständischen mit einem Schlag empfindlich zu treffen. Anfang Mai wurden die Truppen der Aufständischen unter Z. Sierakowski bei Biržai geschlagen, ihr Befehlshaber verwundet, gefangen genommen und bald darauf in Vilnius öffentlich gehängt. Nach Z. Sierakowskis Tod wurde der junge Pfarrer und bekennende Litauer Antanas Mackevičius zum Befehlshaber der Aufständischen im Gouvernement Kaunas (das sie selbst als *Woiwodschaft* bezeichneten) ernannt.

Statt sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen, verfolgten die Aufständischen nun eine aus kleineren Angriffen bestehende Partisanentaktik.

Da sich England und Frankreich auf diplomatische Noten beschränkten, in denen sie Russland aufforderten, größeres Blutvergießen zu vermeiden, handelte dessen Regierung mit Entschiedenheit. Der als Generalgouverneur von Vilnius eingesetzte Michail Murawjow, der bereits Erfahrung im Niederschlagen von Aufständen und eine Vollmacht des Zaren besaß, vollzog den Übergang zu demonstrativer Grausamkeit und Terrorherrschaft. Die Trumpfkarte der Bauernschaft nahm er den Anführern des Aufstandes

Darstellung des Aufstands von 1863. Gemälde von Michał Elwiro Andriolli, auf der er selbst einen gefallenen Kampfgenossen vom Schlachtfeld bei Dubičiai trägt (5. Mai 1863)

geschickt aus der Hand, indem er dafür sorgte, dass die Bauernreform in Litauen eine für die Bauern günstigere Richtung nahm und ohne jede Rücksprache mit den Adligen angegangen wurde, wie sie das Gesetz von 1861 vorgesehen hatte. Trotz der Wiedereingliederung der „Roten" in die Führung des Aufstandes in Litauen durch die polnische Regierung der Aufständischen (mit Konstantz Kalinowski, einem leidenschaftlichen litauischen Patrioten und Verfechter der weißrussischen nationalen Emanzipation, an der Spitze) schwächte sich der Aufstand allmählich ab. Ende 1863 fiel Mackevičius denen in die Hände, die mit dessen Niederschlagung betraut waren, später auch Kalinowski; beide wurden kurz darauf öffentlich gehängt.

Militärisch gesehen hatten die 60 Tsd. Aufständischen keinerlei Aussichten auf Erfolg, die in den Bauernaufstand in Russland gesetzten Hoffnungen erwiesen sich als Illusion, und auch der Westen war nicht bereit, wegen „polnischer Angelegenheiten" Blut zu vergießen. In den Schlachten auf dem Gebiet des ehemaligen Großfürstentums Litauen ließen mehr als 6 Tsd. Aufständische, aber nur etwa 320 Soldaten der russischen Armee ihr Leben. Etwa 25 Tsd. Menschen, überwiegend junge Männer, wurden zu

Zwangsarbeit und Verbannung verurteilt. Die Obrigkeit zog zahlreiche Güter ein, schloss katholische Klöster und Kirchen und betrachtete die Gelegenheit als gekommen, eine endgültige Lösung der „Polenfrage“ zu erreichen.

Bischof Motiejus Valančius, der „Großfürst von Litauen“

Ende des 18. Jh. war aus der Französischen Revolution ein neuer Begriff von Nation hervorgegangen. Danach gehörten der Nation als politisch-kultureller Gemeinschaft nicht nur die Oberschicht und die Gebildeten an, die die sogenannte hohe Kultur erlangt hatten, sondern alle Bürger oder Untertanen; die einfachen Leute stellten das Fundament des Volkes und sollten durch Bildung den Zugang zur Hochkultur erlangen. Es stellte sich nun die Frage, in welcher Sprache ihnen diese Bildung zuteil werden sollte, um sie zu einem Teil der Nation zu machen – in der Sprache des Volkes oder in der Sprache, deren sich die Oberschicht bediente. Die Oberschicht war weitgehend der festen Überzeugung, die einfachen Leute müssten in der Sprache der Elite des Landes gebildet werden; die Sprache der einfachen Leute tauge zum Gebrauch in der Volksschule, aber auch dann müssten alle in dieser Schule darüber hinaus die Sprache lernen, die in dem betreffenden Land als Sprache der Hochkultur gelte. Ebenso wie in den meisten westeuropäischen Ländern herrschte diese Überzeugung bis 1831 auch unter der polnischsprachigen Elite des ehemaligen Großfürstentums Litauen.

Doch mittlerweile verbreiteten sich in Mittel- und Osteuropa die Gedanken von Johann Gottfried Herder und anderen Vertretern der deutschen Romantik, nach denen die Seele des Volkes gerade in der Sprache und Kultur der einfachen Leute liege und jede Sprache, jede Kultur ein wertvoller Besitz der gesamten Menschheit sei. Die Romantiker betrachteten ein Volk als Gesamtheit der Menschen, die dieselbe Sprache sprachen und denen dieselbe Geschichte und Kultur eigen war; daher musste die Sprache der einfachen Menschen auch als Sprache einer eigenen Hochkultur gefördert werden. Wenn dies gelänge, dann würde diese Sprache ihrer Ansicht nach zur Sprache der in dem jeweiligen Land dominierenden hohen Kultur, und die Elite stünde dann vor der Wahl, mit ihrer Sprache einer kulturellen Minderheit anzugehören oder sich in den Prozess der Entstehung einer neuen Hochkultur einzugliedern.

Solche Gedanken fanden auch in Litauen ihre Anhänger, zumal einige europäische Sprachwissenschaftler bereits festgestellt hatten, dass die Sprache der litauischen Bauern zu den archaischsten der, wie wir heute sagen würden, lebendigen indoeuropäischen Sprachen gehört.

1808 hatte die Warschauer Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften den schmalen Band „Herkunft des litauischen Volkes und der litauischen Sprache“ veröffentlicht, in dem der aus Litauen stammende Pfarrer und Theologe Ksawery Bohusz (Ksaveras Bogušas) zum ersten Mal den Gedanken darlegte, dass das Litauische als Sprache einer eigenen Hochkultur vollkommen tauglich sei. Daraufhin begannen einige Intellektuelle in Niederlitauen (Dionizas Poška, Silvestras Valiūnas), Gedichte in niederlitauischer – oder litauischer – Sprache zu verfassen. 1818 sorgte der Königsberger Professor Ludwig Rhesa für Aufsehen mit der Veröffentlichung des bereits Jahrzehnte zuvor verfassten Versepos „Metai“ (‚Die Jahreszeiten’) des ostpreußisch-litauischen Pastors Kristijonas Donelaitis (mit deutscher Übersetzung). Bereits Rhesas Zeitgenossen erkannten die künstlerische Qualität dieses Werks und seinen allgemeingültigen kulturellen Wert.

Im Umkreis der Universität Vilnius stellte sich eine Gruppe überwiegend aus Niederlitauen stammender Intellektueller (darunter Simonas Daukantas und Simonas Stanevičius) die Aufgabe, sich gezielt um die Schaffung einer Hochkultur in litauischer (niederlitauischer) Sprache zu bemühen und gleichzeitig für eine Volksbildung der einfachen Litauer und Samogiten (Niederlitauer) in deren Muttersprache zu sorgen. Die Samogiten wurden damals zwar von manchen als gesonderte, mit den Litauern verwandte Ethnie betrachtet, sie selbst aber sahen sich als Bestandteil einer doppelten, litauisch-niederlitauischen Volksgruppe. Gerade die Samogiten gelten als Pioniere der kulturellen Emanzipationsbewegung der ethnischen Litauer. In niederlitauischer Mundart erschien eine für die damalige Zeit neuartige Fibel der litauischen Sprache; der Dichter Simonas Stanevičius (1799-1848) veröffentlichte einen Gedichtband, der auch das Gedicht „Šlovė žemaičių“ (‚Ruhm der Samogiten‘) enthielt, eine Art Hymne oder poetisches Manifest der Emanzipationsbewegung über die Überlebensfähigkeit der Samogiten (Litauer) als Volk. Der Historiker und Jurist Simonas Daukantas (1793-1864) verfasste die erste große Geschichte Litauens in litauischer Sprache; sie wurde in Abschriften weitergereicht. Später zog Daukantas nach Sankt

Simonas Daukantas.
Radierung von Jonas Zenkevičius (1850)

Petersburg, wo er eine Stellung im Staatlichen Russischen Senatsarchiv antrat, um den Zugang zu dort lagernden historischen Dokumenten Litauens zu erlangen. Weiter verfasste Daukantas zwei große Bücher zur Geschichte Litauens und eine umfangreiche Studie zur Kultur der ethnischen Litauer, in der er in belletristischer Art den „Charakter der alten Litauer, Oberlitauer und Niederlitauer“ beschrieb, daneben eine Reihe kleinerer Bücher zur Bildung der Bauern, die des Lesens mächtig waren. Daneben gab er Wörterbücher heraus und verfasste sogar ein Lehrbuch für weiterführende Schulen in litauischer Sprache.

Darüber hinaus redete S. Daukantas seinem Landsmann Motiejus Valančius (1801-1875), der damals an der nach Sankt Petersburg verlegten Theologischen Akademie lehrte, ein, eine Geschichte des Bistums Niederlitauen in litauischer Sprache zu verfassen und zu veröffentlichen. Dieses Werk, dessen Verfasser im gleichen Jahr sein Amt als Bischof des Bistums Telšiai (Niederlitauen) antrat (in dem er ein Jahr später vom Vatikan bestätigt wurde), erschien 1848 in Vilnius und wurde voller Überraschung aufgenommen, weil es in niederlitauischer Sprache verfasst war und nicht, wie es damals üblich war, auf polnisch. Während der Romantiker Daukantas sich in seinen Werken für die vorchristliche Vergangenheit Litauens begeisterte, war Valančius, ein praktisch denkender und von politischer Vernunft geprägter Mann, zweifellos der europäischen katholischen Kultur zuzurechnen. Die Predigt zu seiner ersten Bischofsweihe hielt Valančius sowohl auf litauisch als auch auf polnisch. Es war wohl das erste Mal, dass die litauische (niederlitauische) Sprache von den Lippen eines Bischofs in einer Kathedrale zu hören war.

Motiejus Valančius. Aus dem „Vilniusser Album“ von Jan Kazimierz Wilczyński. Zeichnung von Adolphe Lafosse (1857)

Motiejus Valančius hielt die Pfarrer erfolgreich dazu an, den litauisch sprechenden einfachen Leuten respektvoll zu begegnen, deren Sprache gründlich zu lernen und ihre Predigten auf Litauisch zu halten; darüber hinaus erhielten sie die Anweisung, in ihren Kirchspielen litauische Schulen zu gründen. Das Bistum umfasste damals einen großen Teil des von Litauern bewohnten Gebietes,

nicht nur Niederlitauen. Die staatlichen Schulen, an denen russisch unterrichtet wurde, konnten sich gegen diese Konkurrenz nicht behaupten. An einigen Orten war die Bevölkerung bereits zu 60 % alphabetisiert, eine für die in Leibeigenschaft lebenden Landbewohner fast unglaubliche Zahl. Auf der Grundlage des Abstinenzgedankens, der in anderen katholischen Ländern Verbreitung fand, gründete Valančius 1858 eine Abstinenzlerbewegung, der zwei Jahre später bereits 80 % der Katholiken in seinem Bistum angehörten. Die Litauer gewöhnten sich also das Schnapstrinken ab, der Wohlstand nahm zu, die Familien erstarkten, und die Menschen wandten sich der Bildung zu. Einen solchen Verbreitungsgrad hatte die Abstinenzbewegung sonst nirgends in Europa erreicht.

Der Erfolg, mit dem der Gemeinschaftssinn der Bevölkerung mobilisiert worden war, begann die zaristische Verwaltung zu beunruhigen; der Bischof erhielt bereits den Beinamen „Großfürst von Niederlitauen". Valančius selbst wandte sich mit keinem Wort gegen die zaristische Obrigkeit und ging respektvoll mit deren Vertretern um, während er allerdings die Interessen der katholischen Kirche unnachgiebig und hartnäckig verteidigte. Er erkannte, dass die zaristische Obrigkeit nicht nur offen die russisch-orthodoxe Kirche protegierte, sondern auch bestrebt war, deren Stellung im katholischen Raum zu stärken; zur wichtigsten Kraft bei diesem Tauziehen wurden die einfachen Leute. Dies sollte sich nach 1863 zeigen, als das von seinem Bischof im Geheimen dazu aufgefordete einfache Volk den Lockungen der zaristischen Obrigkeit widerstand und die Ansätze der Russifizierungspolitik vereitelte. Und die Aufforderungen des Bischofs wurden befolgt, weil er sich bereits früher als unbestrittene Autorität erwiesen hatte, die den einfachen Menschen in jeder Beziehung nahe stand. Obwohl Valančius kein Politiker war, hat er also die politischen Prozesse im Litauen des 19. Jh. beeinflusst wie kein anderer. Während er die Menschen zum Festhalten an ihrer Sprache und Kultur ermutigte, hatte er gegen die polnisch sprechende Bevölkerung ebenfalls keine Vorbehalte, schrieb sein Tagebuch auf polnisch und unterzeichnete stets in der polnischen Form seines Namens, Wołonczewski.

Die auf die einfache litauische Bevölkerung ausgerichtete Kulturbewegung unter den Bedingungen der Leibeigenschaft konnte natürlich nicht in den Vordergrund des kulturellen und politischen gesellschaftlichen Lebens treten. In zweiter Generation erhielt die Bewegung jedoch einen Vertreter, den aus Oberlitauen (litauisch *Aukštaitija*) stammenden Pfarrer, Dichter und späteren Bischof Antanas Baranauskas (1835-1902), den Verfasser des Versepos „Der Hain von Anykščiai", der 1859 schrieb: „Alle Wissenschaft der Welt werd ich den Litauern geben, / Alle Schriften und Bücher bring ich litauisch zum Leben. / Die Litauer werden kluge Köpfe sein, / sie gehen vor und alle

andren hinterdrein.“ Dies war die Vision eines kultivierten Volkes mit eigener Hochkultur – wenn auch eine idealistische Vision. Leider kennt die europäische Geschichte nur äußerst wenige Beispiele dominierender politischer Kräfte, die solche Visionen aufrichtig begrüßt und unterstützt hätten. Die zaristische Obrigkeit, die noch vor dem Aufstand von 1863 ihre Absicht erklärt hatte, die litauischen Bauern vor der Polonisierung zu bewahren, verweigerte die Genehmigung zur Herausgabe einer litauischen Zeitschrift und verwarf den Plan von Bischof Valančius zur Gründung litauischer weiterführender Schulen. Einer der an diesem Entwurf beteiligten Experten merkte daraufhin an: „Russland wird es nicht leichter haben, wenn seine neuen erbitterten Feinde nicht Polnisch sprechen, sondern ihre geheimen Abmachungen, Proklamationen und Anweisungen für den Untergrund in niederlitauischer Sprache schreiben.“

EIN VOLK WIRD ZUR NATION

Die Innenpolitik des Russischen Imperiums im Bezug auf die nichtrussischen Regionen und „Randgebiete“ war damals noch nicht von jenem bedingungslosen russischem Nationalismus durchzogen, der zur Regierungszeit des Zaren Alexander III (1881-1894) zur bestimmenden innenpolitischen Linie werden sollte. Dennoch riefen beide Aufstände in der russischen Oberschicht eine Welle des russischen Nationalismus und der Polenfeindlichkeit hervor. In der Politik des Imperiums zur „Polenfrage“ setzte sich die Forderung durch, in der Region hart durchzugreifen, ohne den Konsens mit der ortsansässigen Gesellschaft zu suchen. Die Vertreter dieser Linie hofften, den kulturellen Nährboden an sich zu verändern, aus dem immer wieder separatistische Keime sprossen; ihrer Erwartung nach war dies zu erreichen, indem man die Leibeigenschaft abschaffte und die Bauern zu einem selbständigen Stand erhob. Schließlich gedieh ja der Separatismus vor allem in der lokalen Adelsgesellschaft, die sich selbst für ein eigenes politisches Volkswesen hielt, während die Bauern in ihrer Masse nicht zum Volk gehörten. So glaubten die Betreiber der Russifizierung, die Politik der „Auslöschung des Polentums“ gewinnen zu können, indem sie sie durch eine „Wiederbelebung des Russentums“ ergänzten.

Die Russifizierungspolitik 1864-1904

Mit dieser Aufgabe wurde der Generalgouverneur von Vilnius Michail Murawjow betraut, der den Aufstand niedergeschlagen und die Politik

Allegorie „Schule in Litauen 1864-1904" als Darstellung der Bildung in litauischer Sprache während der Unterdrückung durch das Russische Imperium. Skulptur von Petras Rimša (1906)

der Russifizierung mit entwickelt hatte und nun seinen alten Bekannten Iwan Kornilow zu Hilfe rief, der zum Schirmherrn des Bildungsbezirks Vilnius ernannt wurde. Das Programm bestand aus einem Paket besonderer wirtschafts- und kulturpolitischer Maßnahmen, die dazu dienen sollten, die wirtschaftliche Stellung der Adligen im Land zu schwächen und für alle von Russland annektierten Gebieten des Großfürstentums Litauen (die mittlerweile offiziell als „von altersher russische Gebiete" galten) sicherzustellen, dass die russische Sprache im öffentlichen Leben an die Stelle des Polnischen trat, die russische orthodoxe Kirche eine dominierende Stellung erhielt und die Kinder der Bauern Zugang zur russischen Hochkultur erhielten.

Unter die Kategorie des „Polentums" wurde auch die katholische Kirche gefasst, obwohl die zaristische Obrigkeit schon aus außenpolitischen Gründen keine direkten Maßnahmen zur Auflösung der Kirche betreiben konnte. So wurde die Kirche in ihrer Tätigkeit eingeschränkt, Katholiken diskriminiert und für den Übertritt zur Orthodoxie geworben. Bezüglich der ethnischen Litauer schieden sich unter den Vertretern der „Wiederbelebung des Russentums" die Geister. Schließlich setzte sich eine Haltung durch,

die sich bei der Einführung des „Russentums“ in der Praxis nicht auf die Einheimischen verlassen wollte, und so blieb dem Litauischen der Einzug in die Bildungseinrichtungen verwehrt. Mit der Einführung des „Russentums“ wurden russische Schullehrer betraut, die meist (in der Anfangszeit überwiegend als Zöglinge der russisch-orthodoxen geistlichen Seminare) aus den Tiefen Russlands kamen.

Die Vertreter dieser Taktik waren überdies der Ansicht, dass im Zuge des Fortschritts die litauische Sprache ohnehin verschwinden werde; da sie nur von zwei Millionen Menschen gesprochen werde und kein umfangreicheres Schrifttum hervorgebracht habe, sei es für die Obrigkeit nicht der Mühe wert, sich mit ihr abzugeben.

Immerhin hatte auch die Obrigkeit erkannt, dass es fast unmöglich war, in den ethnisch litauischen Dörfern mit dem Schulunterricht auf Russisch zu beginnen, ohne dass der Lehrer wenigstens etwas Litauisch sprach. Daher mussten zunächst zweisprachige Fibeln für die Lehrer herausgegeben werden, die auch die Übersetzung der russischen Wörter ins Litauische enthielten, wenn auch nicht in der traditionellen Schreibweise mit lateinischen Buchstaben, sondern in kyrillischer Schrift. Daraus ergab sich der Gedanke, das lateinische Alphabet des Litauischen durch die kyrillische Schrift des Russischen zu ersetzen. Ab 1864 erging auf Anweisung Murawjows das Verbot des litauischen Schrifttums in traditionellen Lettern; dieses Verbot wurde auf das gesamte Zarenreich ausgedehnt und blieb bis zum Frühjahr 1904 in Kraft.

Für das Gebiet des Königreichs Polen war keine Rede von einer völligen Verdrängung der polnischen Sprache und Kultur aus dem öffentlichen Leben und den Bildungseinrichtungen.

Hier wurde das Russische verpflichtend als Maßnahme der „Annäherung der Polen an die Russen“ eingeführt; so sollten die Polen schließlich und endlich den Traum von der Wiederherstellung ihres früheren Staates aufgeben und einsehen, dass sie es als Slawen im Schoß des Russischen Imperiums besser hatten als ihre Volksgenossen in deutschen Landen. Mit der strategischen Vorgabe der „Annäherung der Polen an die Russen“ suchte die zaristische Herrschaft darüber hinaus zu verhindern, dass andere nichtpolnische Gruppen im Königreich polonisiert wurden. In den litauischen Gebieten westlich des Nemunas wurde die Gründung von Schulen mit Russisch als Unterrichtssprache angeordnet, wobei Litauisch nur als Unterrichtsfach beibehalten wurde (und natürlich mit Lehrbüchern in kyrillischer Schrift gelehrt wurde). Neben den Pflichtfächern konnte man an einigen Schulen dieses Gebiets auch Litauisch als Wahlfach lernen, und an der Moskauer Universität wurden zehn staatliche Stipendien für Absolventen dieser Schulen mit

einer Abschlussnote in Litauisch ausgelobt. Auf diese Weise wollte man die Litauer selbst zu Teilhabern an der russischen Hochkultur entwickeln, da man vermutete, sie würden ebenfalls zu einem Bindeglied der „Annäherung der Litauer an die russische Kultur“ werden.

Eine entsprechende Politik verfolgte das Russische Imperium im Königreich Polen und in den annektierten ehemaligen Gebieten des litauisch-polnischen Staates vierzig Jahre lang; das erhoffte Ergebnis blieb allerdings aus. Zwar wurden in allen Bezirkshauptstädten und jeder größeren Kleinstadt orthodoxe Kirchen gebaut, doch fehlte es an Kirchgängern. In Vilnius wurden etwa zehn orthodoxe Kirchen gebaut oder „wiederhergestellt“ (an Stellen, wo vor dem 12. Jh. solche Kirchen gestanden hatten). So sollte demonstriert werden, dass das Zentrum der Nordwestregion nicht weniger orthodox als katholisch sei. Die Kirche des St. Kasimir wurde zur orthodoxen Kathedrale umgeweiht, katholische Kirchen durften weder neu erbaut noch renoviert werden. Erst Ende des 19. Jh. wurde diese Anordnung, die die Katholiken besonders aufgebracht hatte, auf Erlass des Zaren wieder aufgehoben; ohnehin war es nicht gelungen, größere Mengen von Katholiken zum Übertritt zur orthodoxen Kirche zu bewegen.

In den Städten des ethnisch litauischen Gebiets entstanden auch Herde russischer Kultur, deren Tätigkeit aber nur als kulturelles Leben der politisch herrschenden russischen Minderheit anzusehen ist. Die Bauern auf ihre Seite zu ziehen, gelang der Obrigkeit nicht, schließlich war der größte Teil der bäuerlichen litauischen Bevölkerung dank der Bemühungen von Bischof Valančius darauf eingestellt, in ihrer Muttersprache lesen und schreiben zu lernen. Als nach dem Aufstand von 1863/1864 nur russische Schulen mit russischen Lehrern gegründet werden durften, hatte der Bischof die Dorfbewohner über zuverlässige Pfarrer aufgefordert, ihre Kinder nicht in solche Schulen zu schicken. Um nicht zu Analphabeten zu werden, sollten sie in ihren Dörfern selbst geheimen Schulunterricht im Kleinen organisieren, bei dem die Kinder von schreibkundigen Dorfbewohnern unterwiesen wurden. Zahlreiche solcher „Dorfschulen“ wurden auch in den Städten eingerichtet. Dass die kleinen Schulen polizeilich verfolgt wurden und ihre Lehrer von jahrelanger Verbannung nach Russland bedroht waren, hielt niemanden vom Unterricht ab: da der Bedarf vorhanden war, entstand auch die Tradition.

Gemessen am Rest des russischen Staatsgebiets auf europäischem Boden wiesen die ethnisch litauischen Gebiete die geringste Rate von Kindern im Schulalter auf, die die offiziellen Grundschulen besuchten. Im europäischen Teil Russlands gingen 66 % der Jungen und 18 % der Mädchen zur Schule, im Gouvernement Kaunas dagegen nur 21 bzw. 4 %. Bei der ersten Volkszählung im Russischen Imperium 1897 erwies sich dennoch, dass fast

die Hälfte der ethnischen Litauer (48 %) des Lesens kundig war – aber nur jeder Fünfte von ihnen konnte es auf russisch. Die Alphabetisierungsrate unter den ethnischen Litauern lag fast doppelt so hoch wie unter der russischen Durchschnittsbevölkerung; noch besser alphabetisiert waren außer den Juden nur noch die Letten und Esten, die ihre eigene Sprache offiziell in der Schule lernten. Darüber hinaus waren die Experten überrascht, dass im Gouvernement Kaunas mehr Frauen (55 %) lesen und schreiben konnten als Männer (52 %).

Fruchtlos blieben auch die Versuche der Obrigkeit, die auf lateinischen Buchstaben beruhende litauische Schrift durch die kyrillische zu ersetzen. Hätte sie litauische Grundschulen zugelassen und litauischen Lehrern erlaubt, in ihnen zu unterrichten, und hätte sie nicht die katholische Kirche diskriminiert und versucht, die Katholiken zum Übertritt in die Orthodoxie zu bewegen, wäre es vielleicht nicht zum Boykott der russischen Schrift gekommen. Bischof M. Valančius, der die Absichten der Obrigkeit durchschaute, verbreitete über seine Pfarrer die Botschaft, das Lesen der von oben verordneten Bücher in kyrillischen Lettern sei Sünde. Daher wurden sie fast nicht gelesen, und da es an Leserschaft fehlte, erschienen auch nur 60 dieser Bücher.

Nach seiner Mahnung, die von oben verordneten Bücher nicht zu lesen, ging der Bischof zum nächsten Schritt über, indem er insgeheim veranlasste, dass litauische Zeitschriften und Bücher in lateinischer Schrift in Ostpreußen gedruckt und illegal in Litauen verbreitet wurden. So entstand die starke Tradition der „Bücherträger“. Gegen Ende des 19. Jh. erschienen in Ostpreußen immer mehr Bücher auf litauisch, die nach Litauen geschmuggelt und dort weiterverteilt wurden. Obwohl Verwaltung und Gendarmerie die „Bücherträger“ mit noch härteren Strafen verfolgte als die Lehrer der Untergrundschulen, gelang es ihnen nicht, den Strom der nach Litauen eindringenden litauischen Druckwerke aufzuhalten.

„Bücherträger“.
Skulptur von Juozas Zikaras (1939)

Während des Verbots, in litauischen Lettern zu drucken, erschie-

nen in Ostpreußen mehr als 1800 litauische Titel, die mit einer Gesamtauflage von 6 Mio. Exemplaren für die Verbreitung in Großlitauen gedruckt wurden. Dabei handelte es sich meist um religiöse Literatur und Schulbücher; mit dem ausgehenden 19. Jh. kamen immer mehr populärwissenschaftliche Bücher, Schriften politischen Inhalts und belletristische Werke hinzu.

Ebensowenig Erfolg zeigte die Politik der Obrigkeit zur Schwächung der polnischen Sprache und polnischsprachigen Kultur auf dem Gebiet des ehemaligen Großfürstentums Litauen. Die soziale Basis des Imperiums gewann zumindest im größten Teil der Region nicht an Boden, aber die Politik mag dazu beigetragen haben, dass die Tradition der Staatlichkeit des ehemaligen Großfürstentums quasi unvereinbar mit den neuen Völkerschaften wurde, die auf dem Gebiet dieses früheren Staats entstanden.

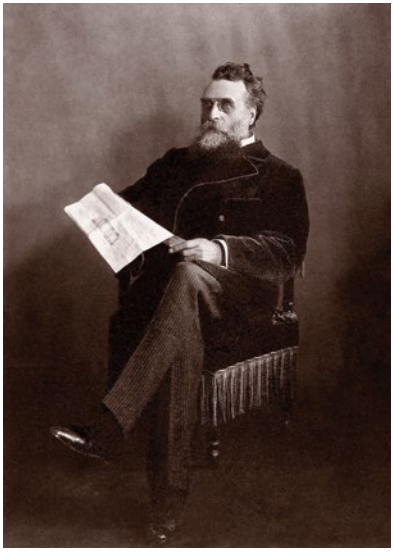
„Als Litauer sind wir geboren“

Zwanzig Jahre nach dem Aufstand von 1863 kam es erneut zu einer nationalen Emanzipationsbewegung der ethnischen Litauer. Bei den Erneuerern handelte es sich um eine Generation Intellektueller, die nach dem Ende der Leibeigenschaft geboren waren, ihre Bildung an russischen Hochschulen genossen hatten und zumeist aus den Gebieten westlich des Nemunas stammten. Während sie sich zunächst vor allem mit unionistischen Gedanken (d. h. an die gemeinsame litauisch-polnische Staatlichkeit) beschäftigten, führte das Beispiel der – wenn auch quasi legalen – Emanzipationsbewegungen von Letten, Esten, Tschechen und Bulgaren sie zwangsläufig zu der Frage, warum die ethnischen Litauer in ihrer Heimat so besonders ungerecht behandelt wurden. Sich für Gerechtigkeit einzusetzen, war für die Intellektuellen Ehrensache. Eine Gruppe von Intellektuellen begann 1883 in Ostpreußen mit der Herausgabe der ersten für Großlitauen bestimmten Zeitschrift in litauischer Sprache in lateinischen Lettern, des Monatsblatts „Aušra“ (*Morgendämmerung*). Deren erster Redakteur war der damals in Prag lebende Dr. Jonas Basanavičius (1851-1927). J. Basanavičius stammte aus dem westlich des Nemunas gelegenen Gebiet, hatte in Moskau Medizin studiert und interessierte sich für die Ursprünge der Indoeuropäer und Balten sowie für die litauische Kultur. Seine im geheimen erscheinende und illegal verbreitete Monatsschrift trug nun dazu bei, die Kräfte der nationalen Emanzipationsbewegung zu bündeln; sie vertrat eine oppositionelle Haltung zur zaristischen Obrigkeit und die Forderung, den ethnischen Litauern zumindest die gleichen Bedingungen für Kultur und Bildung einzuräumen wie den ebenfalls im Russischen Imperium lebenden Letten und Esten. Die Zeitschrift setzte sich vielfältig mit der litauischen Geschichte aus-

einander, von der Union von Lublin grenzte sie sich jedoch ab. Wie einen vagen Traum erwähnte sie auch die Idee eines unabhängigen Litauen, zunächst als Staat der litauisch sprechenden Menschen.

Mit dieser Idee war der Funke an das Pulverfass des Litauertums gelegt. Als „Aušra“ nach drei Jahren aufgrund grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Redaktion sowie finanzieller Schwierigkeiten ihr Erscheinen einstellte, hatte sie den Kreis derjenigen, die an der Erziehung der Litauer zum eigenständigen Volk arbeiteten, erheblich erweitert, und es entstanden neue Zeitschriften in litauischer Sprache. 1889-1890 erfolgte die Differenzierung der Bewegung und ihrer Presse in zwei Richtungen, eine weltlich-liberale und eine katholisch-konservative. Die Gedanken von „Aušra“ wurden in der seit 1889 erscheinenden Zeitschrift „Varpas“ (*Glocke*) weitergeführt, die von Studenten der litauischen Studentenverbindung „Lietuva“ in Warschau gegründet worden war.

Als ihr Redakteur arbeitete bis zu seinem Tod der Arzt Vincas Kudirka (1858-1899), der fast zum Polen geworden wäre, und nur eine Ausgabe der „Aušra“ , die ihm in die Hände fiel, änderte seine Haltung und brachte ihn dazu, sich „als Litauer zu fühlen“. Kudirka schrieb Gedichte; er verfasste und komponierte auch das „Lied des Volkes“, das später zur litauischen Nationalhymne werden sollte. „Varpas“ vertrat liberal-demokratische Ansichten mit einem gewissen Hang zur Sozialdemokratie; man erörterte Fragen der politischen Ordnung, kritisierte das Regime des Zaren und die Kulturpolitik und kümmerte sich nicht zuletzt um die Herausbildung einer einheitlichen litauischen Schriftsprache. „Varpas“ veröffentlichte hochwertige Belletristik und Poesie (litauische Originalwerke und Übersetzungen aus anderen Sprachen) sowie populäre wissenschaftliche Aufsätze. Dieselbe Redaktion gab auch die Zeitschrift „Ūkininkas“ (*Der Landwirt*) für die Landbevölkerung heraus.



Der „Patriarch des Volkes“
Dr. Jonas Basanavičius

In der katholisch ausgerichteten Presse ging es vor allem um den Widerstand gegen die Politik der Russifizierung; bezüglich der za-

ristischen Obrigkeit vertrat sie allerdings im Einklang mit der allgemeinen Doktrin der Kirche eine loyale Haltung. Zur beliebtesten Zeitschrift wurde die seit 1896 erscheinende „Tėvynės sargas“ (*Wächter der Heimat*) mit dem damals noch jungen Pfarrer Juozas Tumas, genannt Vaižgantas, als treibender Kraft. Vaižgantas machte sich später als Schriftsteller einen Namen und galt als Inbegriff von Wohlwollen und Toleranz.

Mit eigenen Druckwerken in litauischer und polnischer Sprache trat auch die erste politische Partei im Zusammenhang der litauischen nationalen Emanzipationsbewegung an die Öffentlichkeit. Es handelte sich um die 1896 gegründete Litauische Sozialdemokratische Partei, die in ihrem Parteiprogramm das Streben nach einem souveränen litauischen Staat in einem freien Staatenbund (Konföderation) mit den Nachbarstaaten verankert hatte.

Von enormer Bedeutung für die Entwicklung des litauischen Selbstverständnisses, ja für die nationale „Taufe“ der litauischsprachigen Landbevölkerung, d.h. für die Erkenntnis, nicht nur dem gemeinen Volk, sondern auch einer Nation anzugehören, war die Literatur der polnischen Romantik (Adam Mickiewicz, Józef Kraszewski). An Romantik, Melodiehaftigkeit und Kampfesgeist nicht zu übertreffen war jedoch die litauische Lyrik des Pfarrers Jonas Mačiulis, genannt Maironis (1862-1932). 1895 erschienen seine Bücher „Pavasario balsai” (*Frühlingsstimmen*) und „Jaunoji Lietuva” (*Das junge Litauen*); seine Gedichte wurden zu Volksliedern. Ebenso anregend wirkten Vincas Kudirkas Lyrik und seine satirischen Erzählungen, mit denen er sich über die Beamten des Zaren lustig machte, sowie die lebhafte sozial-realistische Prosa von Julija Žymantienė, genannt Žemaitė, die aus einer Familie von Kleinadligen stammte. In der illegalen litauischen Presse wurde auch Lyrik und Prosa anderer, vor allem benachbarter, Völker veröffentlicht, insbesondere die ursprünglich auf Polnisch verfassten Werke litauischer Patrioten der ersten Hälfte des 19. Jh. Laut einer Volkszählung von 1897 betrug die Bevölkerungszahl etwa auf dem Gebiet des heutigen Litauen (ohne das Memelland) rund 2,7 Mio. Davon waren 1,6 Mio. (58 %) ethnische Litauer, wobei sich auch 28 % der Adligen, die damals etwa 5,3 % der Bevölkerung ausmachten, als Litauer bezeichneten. 13 % waren Juden, 10 % Polen und 15 % Weißrussen, Russen bzw. Ukrainer. Die städtische Bevölkerung (13 % der Gesamtbevölkerung) bestand überwiegend (42 %) aus Juden, weiter aus Polen (24 %) und Litauern (etwa 8 %). Eine merkliche Anzahl Litauer versuchte in Handel, Geschäft und Produktion Fuß zu fassen, zunächst jedoch teils mit geringem Erfolg; so wurden nur 14 litauische, aber 3853 jüdische Kaufleute gezählt. Die Stadt Vilnius hatte damals 155 000 Einwohner (vor dem Ersten Weltkrieg waren es bereits 200 000), Kaunas mehr als 70 000.

Die weitaus größte Bevölkerungsgruppe waren die Bauern, etwa 26 Tsd. Litauer arbeiteten in der Industrie oder im Handwerk, und zur gebildeten Schicht gehörten etwa 5000 Litauer: Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Angestellte und Adlige waren Wegbereiter der Entwicklung der Litauer zu einer modernen Nation. Positive Impulse für die Wirtschaft gaben die Telegrafenlinie und die Dampfschiffverkehr auf dem Fluss Nemunas seit Mitte des 19. Jh. In den 1860er und 1870er Jahren entstanden die Eisenbahnlinien von Sankt Petersburg nach Warschau (mit dem späteren Abzweig über Kaunas nach Königsberg) und vom lettischen Liepāja (Libau) – in das ukrainische Romny. In den 1880er Jahren wurden die ersten Telefonleitungen verlegt, zu Beginn des 20. Jh. erschienen die ersten Automobile. Tausende Litauer gingen zum Geldverdienen nach Riga, Sankt Petersburg oder Odessa; die größte Auswanderungsbewegung hatte seit 1868 die USA zum Ziel.

1910 lebten bereits 207 Tsd. Litauer in den USA (Pennsylvania, Chicago, New York). Ohne Einschränkungen konnten sie Druckwerke herstellen, Vereinigungen und Verbände gründen, in denen sich sowohl sozialistische als auch christdemokratische Gedanken widerspiegelten (die erste US-litauische Zeitung erschien 1879). Darüber hinaus wurde Laienkunst gepflegt, Chöre gegründet und von Seiten der US-Litauer nicht nur das kulturelle Leben in Litauen finanziell unterstützt, sondern auch politische Aktionen ins Leben gerufen, um auf die bedrängte Lage ihrer Volksgenossen im Russischen Imperium aufmerksam zu machen.

Der vielsprachige deutsche Politiker und Wissenschaftler sorbischer Abstammung Georg Sauerwein, der sich sehr für das Litauische in Ostpreußen einsetzte, verfasste Ende des 19. Jh. eine Hymne für Preußisch-Litauen: „Als Litauer sind wir geboren, / Litauer wollen wir auch sein. / Die Ehre ist uns durch Geburt gegeben / Sie darf nicht untergeh'n im Leben". Das Lied verbreitete sich sogleich auch in Großlitauen, und nun sangen es die Litauer zu beiden Seiten des Nemunas in dem festen Glauben, dass sie nun nicht mehr untergehen konnten.

Autonomiebestrebungen eines anderen Litauens

Zu Beginn des 20. Jh. hatte die Emanzipationsbewegung der ethnischen Litauer bei der Verbreitung der litauischen Kultur im Untergrund beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Die Kultur in litauischer Sprache verbreitete sich nicht in Form einzelner Werke, sondern hatte in ihrer Gesamtheit schon fast die Schwelle der Hochkultur erreicht und war bereits in der Lage, die kulturellen Grundbedürfnisse eines kultivierten Volkes zu befriedigen. Es

entstand eine recht zahlreiche Schicht von Gebildeten, die in Wissenschaft, Kunst und Bildung tätig waren. Litauische Politiker schlossen sich zu Parteien europäischen Typs zusammen. Im Schrifttum setzte sich die einheitliche litauische Schriftsprache durch. Selbst die russische Presse konstatierte, die Bewegung der Litauer sei die drittmächtigste im ganzen Imperium (nach der polnischen und der jüdischen Bewegung).

Zwei Ereignisse sollten die Herausbildung des Selbstverständnisses als Litauer wesentlich beeinflussen. 1893 schlugen die Vorfälle in Kražiai europaweite Wellen – berittene Kosaken hatten die Kirche erstürmt, die von Bürgern des Städtchens gegen die Schließung verteidigt wurde. Das Ereignis mit Toten, Verletzten und vergewaltigten Frauen wurde als „Massaker von Kražiai" bekannt. Das brutale Vorgehen der russischen Obrigkeit sorgte auch unter der gemäßigt denkenden russischen Bevölkerung für Empörung; selbst der Vatikan legte Protest ein. Da sich bekannte Anwälte zur Verteidigung der Bürger gefunden hatten, die des Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt waren, fielen die Strafen recht mild aus.

Das zweite Ereignis war die erstmalige Teilnahme der Litauer an der Weltausstellung 1900 in Paris. In der ethnografischen Abteilung zeigten Vertreter sowohl aus Litauen wie auch aus Ostpreußen, mit besonderer Unterstützung der US-Litauer, nicht nur litauische Volkstrachten, landwirtschaftliches Gerät und andere Gegenstände, sondern vor allem auch Beispiele der in Preußen erscheinenden litauischen Untergrundpresse. So konnte die ganze Welt erfahren, dass die zaristische Obrigkeit das Drucken in litauischer Sprache mit lateinischen Lettern verboten hatte und dass es überhaupt ein Land namens Litauen gab.

Die litauische nationale Emanzipationsbewegung, die das Zarenregime als ihren Gegner betrachtet hatte, identifizierte bald darauf noch einen weiteren Feind, nämlich die Polen mit ihren Hegemonialansprüchen. Einige Familien sprachen bereits in der Öffentlichkeit litauisch, es wurden Forderungen laut, die Messe in den Kirchen auf litauisch zu lesen - all dies stieß auf den Widerstand der polnisch Sprechenden. Gutsherren, die versuchten, sich der „Lituanomanie" („Litvomania") zu entziehen, entfernten sich immer weiter von den litauisch sprechenden Dorfbewohnern, und Pfarrer ohne das rechte nationale Bewusstsein gerieten in Konflikt mit ihren Gemeindegliedern. Der Pfarrer Adomas Jakštas, genannt Dambrauskas, legte 1902 in einem kleinen, auf polnisch verfassten Buch die Ziele und das Programm der jungen Generation der Litauer dar und richtete an die junge Adelsgeneration den Wunsch, sich eindeutig auf eine litauische oder eine polnische Identität festzulegen. Die litauischen Adligen wurden gebeten, sich als bewusste und aufrichtige Litauer zu zeigen, litauisch zu sprechen und zu beten, ihr Land zu lieben,

ihm zu dienen und es zu führen, sich um die Bildung und den Wohlstand ihrer Leute zu kümmern und als junge Adlige das Salz der Erde zu sein. Der Vorschlag zur Zusammenarbeit mit den Adligen wurde von den Polen im Gebiet Vilnius durch das „Przenigdy" (*Niemals*) zurückgewiesen, das Ludwik Czarkowski in seiner Antwortbroschüre formulierte, und das Verhältnis zwischen den Litauern und den Polen verschlechterte sich. Vielen Adligen fehlte es an jedem Verständnis für die Ziele der Litauer, und sie betrachteten die Zusammenarbeit als ehrlos.

Im Vorfeld der Revolution überall in Russland war die zaristische Obrigkeit genötigt, gewisse Zugeständnisse zu machen. Als größter Sieg der litauischen Bewegung gilt bis heute die Aufhebung des Verbots, in litauischen Lettern zu drucken, sehr bald gefolgt von der Entstehung einer legalen litauischen Presse im Lande selbst.

Die erste soziale, demokratische Revolution, die Anfang 1905 in der russischen Hauptstadt ausgebrochen war, breitete sich bald auch in den größeren litauischen Städten aus. Streiks, Demonstrationen und Kundgebungen wurden zumeist von den Ortsgruppen der sozialistischen Parteien Russlands, aber auch der Polen organisiert. Die litauische sozialdemokratische Partei übernahm die Agitation in den kleineren Städten und auf dem Lande. Im Frühjahr und Sommer entstanden massenhaft verschiedene Gewerkschaftsorganisationen, meist auf Grundlage der Volkszugehörigkeit ihrer Mitglieder. Im Herbst setzte sich die Bewegung in den litauischen Dörfern fort, die von der Obrigkeit eingesetzten Kanzlisten wurden aus den Amtsbezirken (*Wolosti*) verjagt und die russischen Grundschullehrer durch Litauer ersetzt.

Ende Oktober 1905 erließ Zar Nikolaus II angesichts der immer höher schlagenden Wellen der Revolution ein Manifest, in dem er versprach, die wichtigsten demokratischen Freiheiten anzuerkennen und eine Staatsduma (das russische Parlament) wählen zu lassen. Daraufhin kamen litauische Aktivisten auf die Idee, ganz legal einen großen Kongress für Litauer aus allen Orten des Landes einzuberufen. Dieser Plan stammte von dem kurz zuvor aus der bulgarischen Emigration zurückgekehrten Jonas Basanavičius. Mit obrigkeitlicher Genehmigung fand dieser Kongress, der später als Großer Sejm von Vilnius bekannt wurde, am 4. und 5. Dezember 1905 im Stadthaus von Vilnius statt.

Die etwa 2000 Delegierten aus nahezu dem gesamten litauischen Siedlungsgebiet vertraten sämtliche gesellschaftlichen Schichten und alle politischen Strömungen und Richtungen; einige kamen aus den entfernter gelegenen Amtsbezirken Weißrusslands. Unter den Teilnehmern waren Angehörige der polnischsprachigen Gutsbesitzerschaft, aber auch Vertreter

der polnischen sozialistischen Partei Litauens. Zum Höhepunkt des Kongresses wurde die Verabschiedung einer Entschließung über die politische Autonomie Litauens. Darin wurde gefordert, Litauen Autonomie zu gewähren und einen durch allgemeine Abstimmung gewählten Sejm in Vilnius zuzulassen. Der Geltungsbereich der Autonomie sollte sich über die litauisch besiedelten Gebiete einschließlich des Landes westlich des Nemunas (das zum Königreich Polen gehörende Suvalkija) und der an Vilnius grenzenden Gebiete erstrecken. In weiteren Entschließungen wurde die Bevölkerung dazu aufgerufen, keine Steuern an die Obrigkeit zu zahlen, den Militärdienst zu verweigern und mit der Organisation einer lokalen Selbstverwaltung zu beginnen. So wurden die Dörfer und kleineren Städte dazu veranlasst, die Verwaltung ihrer Amtsbezirke selbst in die Hand zu nehmen. Im Winter wurden viele Dörfer bereits auf lokaler Ebene verwaltet. Allerdings sorgte die zaristische Obrigkeit, sobald sich die Welle der Revolution legte, mit Hilfe der Kosaken und der Armee im Frühjahr 1906 für die Wiederherstellung der geringfügig veränderten alten Ordnung. In Petersburg dachte natürlich niemand ernsthaft daran, Litauen politische Autonomie zu gewähren.

Kulturkampf in Litauen nach 1905

Nach der Revolution entstand in Russland als Institution der repräsentativen, wenn auch nicht demokratisch gewählten, Macht ein Parlament aus zwei Kammern, dem Staatsrat und der Staatsduma, das an der Gesetzgebung beteiligt wurde, wenn auch die ausführende Gewalt und die Verfassungsgesetzgebung weiterhin ausschließlich beim Zaren lagen. Bei den Wahlen zur Duma wählten die Litauer im Bündnis mit den Juden und gegen Gutsbesitzer und Polen ihre ersten und überwiegend sozialdemokratischen Parlamentarier. Das Modell der lokalen Verwaltung blieb bestehen. Die Landesvertretungen (*Semstwo*) als Institutionen der lokalen Selbstverwaltung, die dieses Modell hätte ergänzen können und die in Russland seit 1864 bestanden, wurde in Litauen nicht eingeführt. Bei der Erörterung der Frage nach Autonomie Polens in der Staatsduma machten die litauischen Vertreter geltend, dass in diesem Fall der litauische Teil des Königreichs abgetrennt werden müsse; dieser Teil wurde jetzt, da er überwiegend zum Gouvernement Suwałki gehörte, auf litauisch meist als Suvalkija bezeichnet. In der Duma wurde jedoch gegen eine Autonomie des Königreichs Polen gestimmt. Bei der zaristischen Obrigkeit hieß das ehemalige Großfürstentum Litauen noch immer Nordwestregion und wurde dementsprechend als organischer Teil des „wahren Russland“ behandelt.

Dies bedeutete, dass die Polen, Litauer und Juden als nationale Minderheiten dieses Gebiets galten, denen erlaubt wurde, ihre kulturellen Aktivitäten zu betreiben, solange von diesen in den Augen der zaristischen Verwaltung keine Gefahr für die Interessen des Imperiums ausgingen. Das staatliche Bildungssystem war noch immer russisch, obwohl in den staatlichen Schulen jetzt auch die Fächer Litauisch und Polnisch (in den weiterführenden Schulen nicht verpflichtend) auf dem Stundenplan standen.

In diesen Schulen durften mittlerweile auch Litauer und Polen unterrichten; darüber hinaus wurde Privatleuten und Vereinen erlaubt, eigene Schulen zu gründen, in denen auf Litauisch und Polnisch gelehrt wurde. Die meisten der etwa 70 Grundschulen mit Litauisch als Unterrichtssprache waren Gründungen katholischer Verbände. Westlich des Nemunas gab es auch ein privates Frauengymnasium mit Litauisch als Unterrichtssprache. In den Dörfern wurden die Kinder weiterhin in kleinen Gruppen zu Hause im Lesen und Schreiben unterwiesen, was nun nicht mehr verboten war.

Nach der Revolution, als das Streben nach der Autonomie Litauens nicht mehr möglich war, verlegten sich die litauischen und übrigens auch die polnischen Aktiven vor allem auf Kulturarbeit in breiten gesellschaftlichen Schichten, die die politische Vision eines eigenen Staates hegten. Man hoffte, dass sich früher oder später die Bedingungen für einen konkreten politischen Kampf ergeben würden, um diese Vision zu verwirklichen, entweder im Zusammenhang mit einer neuen Revolution in Russland oder mit einem Krieg in Europa.

Auf der Propagandaebene konkurrierten Gruppierungen verschiedener ideologischer Ausrichtungen, die sich gern als Parteien bezeichneten. Sie sprachen jeweils im Namen der litauischen oder der polnischen Bevölkerung und vertraten mehr oder weniger die Positionen des jeweiligen ethnisch-sprachlich begründeten Nationalismus, während sie die Ziele der anderen als feindlich und von vornherein ungerechtfertigt ansahen. Die einzigen, die sich nicht von solchen Haltungen leiten ließen, waren einige fast einflusslose linksradikale Organisationen, denen es um die kommunistische Revolution und um den sogenannten proletarischen Internationalismus zu tun war, sowie einige wenige Intellektuelle und eine kleine demokratische Strömung, die sich als auf polnisch als *Krajowcy* (Landsmänner) bezeichneten. Sie propagierten die Idee eines autonomen Litauen in den Grenzen des ehemaligen Großfürstentums Litauen als multikulturelles Staatswesen von Litauern, Polen, Weißrussen und, mit gewissen Einschränkungen, auch Juden, in dem die Sprachen der ersten drei Volksgruppen als Amtssprachen gebraucht werden sollten. Wenn dieses Staatswesen ein unabhängiger Staat werden sollte, sollte es innerhalb einer Konföderation oder einer gleichberechtigten

Föderation mit Polen verbunden sein. Während die Litauer die *Krajowcy* als Polen betrachteten, sahen die polnischen Nationalisten sie als „falsche“ oder „völlig fehlgeleitete“ Polen. Zu den Bedingungen der damaligen Zeit waren die Positionen der *Krajowcy* wegen der Feindseligkeiten auf beiden Seiten nur schwer realisierbar. Eine führende Rolle unter den litauischen Gruppierungen erreichten die Christdemokraten, meist katholische Geistliche, die sich für eine Zustimmung zur nationalen Emanzipationsbewegung entschieden hatten; Möglichkeiten zur Unterstützung bestanden über die Kirche und deren Kultur- und Bildungseinrichtungen sowie über die reichhaltige Presse.

Besonders aktiv war diese Gruppe in kulturellen und gesellschaftlichen Belangen der Litauer, die der Linie der katholischen Kirche entsprachen. Zusammen mit einer Gruppe späterer Nationalisten, die sich um die Zeitschrift „Viltis“ (Hoffnung) und deren Chefredakteur Antanas Smetona geschart hatten, führte die Gruppe einen Kampf für die Rechte der litauischen Sprache in den Kirchen des Bistums Vilnius, der sich nicht selten zu Schlägereien zwischen Litauern und Polen auswuchs. Im Bistum dominierten polnische Christdemokraten, die sich an die Doktrin des polnischen Nationalismus hielten, einen polnischen Staat auf einem möglichst großen Teil des ehemaligen Großfürstentums Litauen vor sich sahen und sich für eine Stärkung des polnischen Patriotismus sowie der polnischen Sprache einsetzten. Günstig für die Christdemokraten war ihre loyale Haltung gegenüber der zaristischen Obrigkeit, so dass die russische Verwaltung ihnen keine größeren Steine in den Weg legte.

Als größter Konkurrent der Christdemokraten innerhalb der litauischen Emanzipationsbewegung erwies sich die liberale Litauische Demokratische Partei, die 1902 aus der Herausgeberschaft der Zeitschrift „Varpas“ entstanden war. Diese Intellektuellen propagierten die Trennung von Kirche und Staat. Ihr programmatisches Ideal war eine unabhängige, demokratische litauische Republik in den Grenzen des historischen Siedlungsgebiets der Litauer „mit gerechter Verteilung des Eigentums“, die föderative Bindungen zu den benachbarten demokratischen Staaten unterhalten sollte. Die Demokraten gaben auch Zeitschriften im Untergrund heraus, arbeiteten mit den litauischen Sozialdemokraten zusammen und suchten über die Freimaurerlogen das Gespräch mit bekannten polnischen Freimaurern über die Perspektiven einer zukünftigen Staatlichkeit, fanden aber keinen gemeinsamen Nenner. Die Litauische Sozialdemokratische Partei als älteste Partei, die den Idealen der litauischen nationalen Emanzipationsbewegung nahestand, büßte ihre nach der Revolution erworbene Popularität in der Gesellschaft ein und hatte daraufhin die größte Unterdrückung der zaristischen Obrigkeit zu erleiden. Die Sozialdemokraten unterstützten die Idee der Unabhängigkeit Litauens,

sprachen sich für soziale Reformen aus und vertraten die Gleichberechtigung des Litauischen und des Polnischen.

Darüber hinaus waren in Litauen zahlreiche gesellschaftliche und kulturelle Organisationen sowie Ableger fast aller polnischen politischen Parteien tätig. Am weitesten reichten die Aktivitäten der polnischen Nationaldemokraten, deren Parteivorsitzender für alle polnisch besiedelten Gebiete Roman Dmowski sich von einer Doktrin des polnischen „organischen Nationalismus" leiten ließ. Für die ethnischen Litauer hatten die Nationaldemokraten in dem von ihnen erträumten polnischen Staat (oder in einem autonomen Polen innerhalb Russlands) den Status einer ethnisch-kulturellen Minderheit vorgesehen. Nicht viel anders lautete die Position der polnischen Christdemokraten. Etwas anders nahmen sich die Perspektiven Litauens in den Augen der Polnischen Sozialistischen Partei aus, deren führendes Mitglied der aus dem litauischen Siedlungsgebiet stammende Józef Piłsudski war. Seine Anhänger waren für einen erbitterten Kampf vor allem gegen Russland und schreckten selbst vor terroristischen Handlungen nicht zurück.

Józef Piłsudski vertrat die Vision eines wiederhergestellten litauisch-polnischen Doppelstaats, auch wenn er sich den Doppelcharakter jetzt eher als Föderation vorstellte, bei der Litauen selbst in drei Teile geteilt werden sollte: einen westlichen, ethnisch litauischen, einen mittleren, polnischsprachigen, mit Vilnius und Hrodna (Grodno), und einen östlichen Teil mit Minsk, in dem auch das Weißrussische einen Platz erhalten sollte. Natürlich sollte das Polnische in allen drei Teilen Amtssprache sein. Piłsudski war nicht für eine sprachliche Polonisierung, nahm aber auch die Ansprüche der Litauer auf einen unabhängigen litauischen Staat in den historischen litauischen Siedlungsgebieten nicht ernst, insbesondere da an den Rändern dieser Siedlungsgebiete (von denen er selbst stammte) das Litauische bereits an Bedeutung abzunehmen im Begriff war. Darüber hinaus machten in den Städten dieses ethnografischen Litauen die Juden den größten Anteil an der Bevölkerung aus, und auf der Straße sprach man nach 1905 schon mehr polnisch als russisch.

Parallel wirkten in Litauen sowohl polnische als auch litauische Kulturvereinigungen. Angesichts der gescheiterten Versuche zur Wiedereröffnung der Universität Vilnius (die 1905 solidarisch von litauischen und polnischen Intellektuellen unternommen worden waren, wobei man übereinkam, dass an der Universität in drei Sprachen gelehrt werden sollte), wurde die Litauische Wissenschaftliche Gesellschaft gegründet, die die litauische nationale Emanzipationsbewegung fortführte, und die Vilniusser Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften als Zusammenschluss der Polnischsprachigen.

Mitglieder der Litauischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften auf einem Kongress in Vilnius 1912. Erste Reihe sitzend von links: der Sprachwissenschaftler Jonas Jablonskis, die Schriftstellerin Julija Žymantienė, genannt Žemaitė, Petras Kriaučiūnas, Dr. Jonas Basanavičius, Liudvika Didžiulienė, genannt Žmona (Gattin) u. a. Foto: Aleksandras Jurašaitis

Initiator und Vorsitzender der Litauischen Wissenschaftlichen Gesellschaft war Jonas Basanavičius, der unter den Litauern schon damals als Patriarch des Volkes galt.

Beide Gesellschaften beschäftigten sich eingehend mit der Vergangenheit und mit dem Erbe des Großfürstentums Litauen; dabei lag das Hauptaugenmerk der Litauischen Gesellschaft vor allem auf der Erforschung der litauischen Sprache und ethnischen Kultur sowie auf der Herausgabe von Lehrbüchern für die litauischen Schulen. Beide Gesellschaften publizierten auch wissenschaftliche Zeitschriften; außerdem gehörten sie der jeweils anderen Gesellschaft als kollektive Mitglieder an.

Auch in der bildenden Kunst und Architektur wiesen die beiden Gesellschaften Parallelen auf. Die Litauer gründeten als erste in Vilnius einen „Litauischen Kunstverein" und begannen, öffentliche Ausstellungen zu veranstalten, wobei kurz darauf die ortsansässigen Künstler, die sich nicht mit den Zielen der litauischen Emanzipationsbewegung identifizieren wollten, einen eigenen „Vilniusser Kunstverein" gründeten. Manchen fiel die Entscheidung für einen der beiden Vereine nicht leicht, obwohl es nicht verboten war, beiden gleichzeitig anzugehören. Vor diesem Dilemma stand zeitweise auch Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875-1911), heute der bekannteste litauische Künstler und Komponist. Čiurlionis, der in Warschau und Leipzig

Mikalojus Konstantinas Čiurlionis. Foto: S. Fleury, 1908

Musik und Kunst studierte, stammte aus einem ethnisch litauischen Umfeld, verfügte trotzdem zunächst erst über schwache Kenntnisse des Litauischen, entschied sich aber für den litauischen Kunstverein.

Auch die litauische Literatur schwang sich in dieser Zeit zu neuen Höhen auf. Auf litauisch entstanden Werke, die auch die intellektuellen Ansprüche der Gebildeten und einen anspruchsvolleren künstlerischen Geschmack befriedigten. Die Nation, die hier auf der Grundlage des ethnischen Litauertums entstand, betrachtete die von Bischof Baranauskas formulierten Ziele als erreichbar, insbesondere wenn sie in die Kulturpolitik eines litauischen Staates integriert werden würden. In den Plänen der Polen für eine Staatsbildung war für die Litauer nur der Status einer ethnischen Minderheit vorgesehen. Die Litauer „quittierten" dies mit einer Vision von einem litauischen Staat, in dem die Polen ebenfalls nicht mehr als Minderheitenstatus genießen würden, und der Dialog wurde immer komplizierter. Zu Beginn des Jahres 1914 konnte noch niemand ahnen, dass nur wenige Jahre später praktische Maßnahmen erforderlich werden würden, um diese Träume in die Wirklichkeit umzusetzen – dass man nicht mehr vor der Wahl der Mitgliedschaft in einem polnischen oder einem litauischen Verein stehen würde, sondern vor dem Bekenntnis zur Staatsbürgerschaft entweder Litauens oder Polens.

Kapitel IV

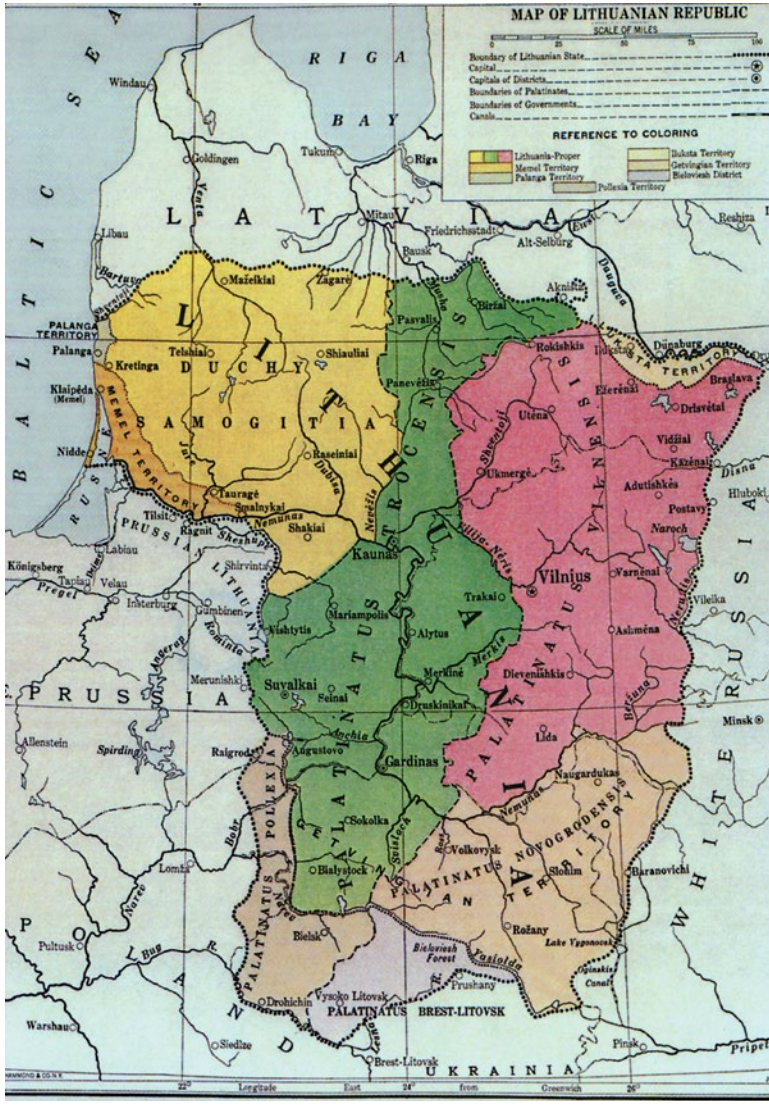
RESTAURATION DES STAATES LITAUEN

„Von allen europäische Sprachen hat die litauische die größte Zahl an Wörtern in Verkleinerungs- und Koseform, mehr als die spanische, italienische und sogar die russische, und sie können endlos vermehrt werden, indem man sie mit Verben oder Adverbien verbindet, genau wie mit Adjektiven oder Substantiven. Wenn man den Wert eines Volkes, auf die ganze Menschheit bezogen, nach der Schönheit der Sprache bemessen würde, so würden die Litauer unter den Völkern Europas den ersten Platz einnehmen."

BENJAMIN W. DWIGHT
in „Modern Philology", 1859

Zu Beginn des 20. Jh. wussten eigentlich nur Sprachwissenschaftler von der Existenz des litauischen Volkes, wobei sie die Eigenart der litauischen Sprache, die erhaltenen archaischen Formen der indogermanischen Ursprache und ihren Wert für die vergleichende Sprachwissenschaft hervorhoben. Der Aufstieg der nationalen litauischen Bewegung wurde von einem Teil der Polen als Projekt der zaristischen russischen Politik angesehen, geboren nur, um die Kraft der Polen zu teilen und zu schwächen; später wird man die Restauration des litauischen Staates als Intrige Deutschlands ansehen. Als im Weltkrieg die Möglichkeit zur Unabhängigkeit deutlich wurde, befanden sich die nach Selbständigkeit trachtenden Litauer schnell in einem Dilemma – nach welchem Litauen sollten sie streben, nach dem mehrsprachigen, dem GFL nahe stehenden, oder nach einem kleineren Staat der litauisch Sprechenden, als höchstem geistigem Heil. Wie soll man sich zu dem GFL und zu den Plänen einer Republik Beider Nationen stellen und wie soll man einen *modus vivendi* mit den Polen erreichen, die das Streben der Litauer nach Souveränität nicht verstanden und nicht anerkannten.

Im 20. Jh. wird Litauen versuchen, sich zu erheben wie ein neu gegründeter Staat, der historische Beziehungen zum GFL hat. Da man jedoch dem GFL nicht verpflichtet war, beschloss man, den Staat nach nationalstaatlichem Prinzip zu gründen, als ein litauisch sprechendes Litauen. Genau wie der Nachbar Polen und viele andere Länder in Europa dieser Zeit formierte sich Litauen als moderner Nationalstaat mit einem Staatsvolk und es ist völlig unklar, wie das Land nach der historischen Tradition des Staates in den historischen Grenzen ausgesehen hätte. Selbst ein Modell des Staates von 1795 zeichnet sich ganz schwer,



Territorium, von dem die Litauer träumten: „Lituania Propria“. (Landkarte aus dem Buch „The Boundaries of Lithuania“ von Jonas Žilius (Paris, 1920))

aus einem Grund: die Grenzen des geschichtlichen echten Litauen „Lithuania Propria“ stimmen nicht mehr mit den ethnographischen überein und die nunmehr nur noch polnisch oder weißrussisch sprechenden Bewohner im Osten zu absorbieren, schien keine durchführbare Aufgabe zu sein.

KAMPF UM DIE UNABHÄNGIGKEIT

Pläne Litauens: von Autonomie bis Unabhängigkeit

Neue Impulse für ihre Tätigkeit bekamen die nationalen Bewegungen am 28. Juni 1914. Als in Sarajevo die Schüsse auf den Erzherzog von Österreich-Ungarn Franz Ferdinand verhallten, als die zwei großen Koalitionen in den Kriegszustand eintraten – Deutschland und Österreich-Ungarn begannen den Krieg gegen die Triple-Entente aus Frankreich, Großbritannien und Russland. Kaum hatte Russland eine Entscheidung zur Frage der durch die drei Imperien aufgeteilten Polen vorgelegt, wurden die Litauer hellwach: sollten denn den Polen auch die Litauer des Gouvernements Suwałki (litauisch *Suvalkai*) gehören? Als im Juli 1914 in Vilnius Jonas Basanavičius, Stasys Šilingas und Donatas Malinauskas die sogenannte Bernsteindeklaration verfassten, die am 4. August in der russischen Duma verlesen wurde (nach dem Sieg im Krieg strebten die Litauer danach, beide Litauen, beiderseits der Memel, Großlitauen und Kleinlitauen (Ostpreußen) zu vereinigen, und dass ein solches Litauen die Autonomie innerhalb der Völkerfamilie des Russischen Reiches bekommen sollte), schwiegen die Russen. Die Deutschen antworteten am 1. August: im preußischen Landtag äußerte sich der Litauer Wilhelm Gaigalat (Vilius Gaigalaitis) im Namen der Litauer und erklärte, dass man sich einen Anschluss von Großlitauen an das Deutsche Reich erhofft. Die Idee breitete sich nicht nur in Europa aus – im September befürwortete der Seimas der litauischen Katholiken in Chicago (USA) die Autonomie Litauens. In der nunmehr schon koordinierten Aktion deklarierte ein Teil der litauischen Aktivisten die ethnopolitische Abgrenzung der Litauer und stellte die Frage nach dem Status Litauens, wobei Kleinlitauen als Trumpf beim Versuch der Internationalisierung angesehen wurde.

Eine neue Phase in der Modellierung des Staates begann, als Litauen durch Kriegshandlungen verwüstet, von Deutschland besetzt wurde. Im Frühjahr 1915 nahmen die Deutschen die strategisch wichtige Festung Kaunas ohne Kampfhandlungen ein, und am 15. September marschierten sie in Vilnius ein: so kam das ehemalige Territorium Polen-Litauen, das bei der Teilung an Russland ging, nun in die von den Armeen Deutschlands und Österreichs kontrollierte Zone. In diesem Territorium lebten Polen, Litauer, Letten und Weißrussen. Noch ohne sich bewusst zu sein, wohin es sie verschlagen hatte, verbreiteten die Deutschen in Vilnius eine Proklamation, in der Vilnius als „schönste Perle im Königreich Polen“ bezeichnet wurde. Als jedoch Litauer

protestierten, wurden diese Proklamationen wieder abgerissen. Nach einem knappen halben Jahr wussten die Deutschen gut wo sie waren.

Der deutsche Reichskanzler Theobald von Bethmann Hollweg erklärte im April 1916 im deutschen Reichstag, dass Deutschland die Bewohner zwischen Ostsee und den Sümpfen Wolhyniens nicht an Russland zurückgeben werde, egal ob es sich dabei um Polen, Litauer, Deutsche oder Letten handele.

Während die Konturen neuer Konstellationen umrissen wurden, wuchs das Interesse der Litauer und die Resolutionen der kriegsführenden Parteien zur Frage der Polen gab die Möglichkeit, über Deutschland auch die Frage nach Litauen zu stellen. Die Deutschen sahen Litauen als ein von den Russen besetztes Territorium an, und sie setzten, nach Stabilisierung des Frontverlaufes 1915, eine Militärverwaltung unter dem Namen Ober Ost (als Kurzform zu Oberbefehlshaber im Osten) ein. Formell stand diese unter Führung von Paul von Hindenburg und Erich Ludendorff; alle Ressourcen des Gebietes wurden für die Bedürfnisse des deutschen Militärs verwendet. Das Gebiet wurde in Verwaltungsbezirke aufgeteilt, deren Grenzen häufig geändert wurden. Im Juni 1916 wurde der Bezirk Litauen mit Verwaltungssitz in Kaunas mit dem Bezirk Vilnius vereinigt und 1918 wurde die Militärverwaltung Litauen geschaffen. Am bemerkenswertesten ist, dass das sich nach Süden hinziehende Territorium von Ober Ost auf der Landkarte nahezu mit den Grenzen des GFL 1793-1795, als nach Antanas Smetona „dieses aufhörte, ein Staat zu sein", zusammenfällt.

Ein Teil der litauischen Intelligenz war nach St. Petersburg geflohen; diejenigen, die in Vilnius oder Kaunas geblieben waren, verstanden, dass Deutschland plant, die besetzten Gebiete zu annektieren, zu kolonisieren und zu germanisieren. Im späteren Verlauf des Krieges veränderten sich diese Pläne zu subtileren Versuchen, formal unabhängige Staaten zu gründen, die jedoch tatsächlich von Deutschland abhängig wären, mit einer lokalen Verwaltung, wozu Ober Ost jedoch die Stimmen der Litauer brauchen wird. Die pluralistische politische Gesamtheit der Litauer, die sich in Parteien und soziale Bewegungen aufteilte, kann man bedingt zwei Richtungen zuordnen: die radikale wird von Sozialdemokraten und der Partei der Demokraten gebildet und die konservative von den Nationalen und den Christdemokraten. Das waren keine monolithischen Lager, denn es fanden sich immer verschiedene Transitgruppen aus anderen politischen Elementen.

Beide Gruppierungen stimmten dem Selbstbestimmungsrecht des Volkes zu, ebenso der geschichtlichen Tradition der Staatlichkeit Litauens, und ihre Territorialansprüche glichen sich einander wie Zwillingsbrüder: das historisch ethnisch litauische Gebiet in den Gouvernements Vilnius, Kaunas, Suwałki und Hrodna (Grodno), ein Teil Kurlands. Als Resultat des

einstigen polnisch-litauischen Staates tendierten die polnisch sprechenden Litauer immer mehr zum polnischen Kulturkreis einschließlich der Idee der Staatlichkeit Polens, wobei sie nicht bereit waren sich dem Litauischtum zu verschreiben. So kristallisierte sich das Streben nach Unabhängigkeit Litauens auf ethnographischer Grundlage heraus. Die litauischsprachigen Gründer Litauens boten den polnisch Sprechenden keine zusätzlichen Privilegien an, nur das Recht als nationale Minderheit weiter zu bestehen, denn die Mehrheit der Litauer hätte schwerlich Privilegien für die Gutsherren zugestimmt. Auch wenn einige dieser Gutsherren als „Altlitauer" die litauischen Pläne befürworteten, so verbanden die meisten ihre Hoffnung mit Polen. Józef Piłsudski, Staatsoberhaupt Polens in der Nachkriegszeit, stammte von Gutsbesitzern aus Litauen ab und sah sich selbst als Litauer, der Gutsherr Gabriel Narutowicz wurde Präsident Polens und sein Bruder Stanisław Narutowicz einer der Mitbegründer der Unabhängigkeit Litauens und Mitglied des Rates Litauens.

Lange Diskussionen zur Zukunft Litauens und die Suche nach Kompromissen mit den Polen blieben fruchtlos. Und das militärische Kolonialregime von Ober Ost raubte die Bauern regelrecht aus, Lebensmittel wurden beschlagnahmt, große Steuern und Pflichten wurden ihnen auferlegt, die produzierenden Betriebe wurden nach Deutschland geschafft und in den Schulen begann die Germanisierung (die Litauer hatten etwa 1000 Schulen gegründet und Kurse für Lehrer etabliert, doch das Militär legte Deutsch als Pflichtfach fest, wobei die als Lehrer zugeteilten deutschen Lutheraner primitiv und soldatisch den Kaiser zu rühmen lehrten). Die Reisefreiheit zwischen den Verwaltungsbezirken war eingeschränkt, litauischsprachige Korrespondenz per Post verboten, in litauischer Sprache erschien nur eine einzige, zensierte Zeitung „Dabartis" (*Gegenwart*). Autoren von Proklamationen, die Kritik an dieser Politik übten, wurden von den Deutschen arretiert, Lehrer deportiert, wogegen die Litauer sich in Berlin beschwerten.

Als während des Krieges eine Vielzahl von Bewohnern Haus und Einkommen verlor und es immer mehr Opfer von Bränden und andere Obdachlose gab, wurde eine Gesellschaft zur Unterstützung der Kriegsopfer gegründet. Deren Leiter, Antanas Smetona, bezog, um Kompromisse zu erreichen, auch die Führer der Linken und Liberalen in die Tätigkeit mit ein. Gesellschaftliches Engagement, das Verfolgen der Kriegsereignisse und die Frage nach der Nachkriegsordnung brachte in Vilnius Litauer ins Zentrum der Politik; sie waren enttäuscht davon, dass weder Russland noch Deutschland Litauen Autonomie versprachen. Litauer entwarfen Zukunftspläne, die von einer Autonomie Litauens bis

zum Wiederauferstehen des GFL reichten, sogar bis hin zur Restauration der polnisch litauischen Republik Beider Nationen, was jedoch den wesentlichen Nachteil hatte, dass damit die Unabhängigkeit Litauens nicht garantiert wäre. Da die Führer der Litauer sich konformistisch mit den Interessen Deutschlands zeigen mussten, waren Konflikte nicht nur mit den Polen, sondern auch unter den Litauern selbst vorprogrammiert. Als im Juni 1916 auf der Konferenz der unterdrückten Völker in Lausanne Litauer erstmalig von der Absicht, die Unabhängigkeit ihres Landes zu proklamieren, sprachen, ließ die deutsche Militärverwaltung keinen Raum für Spekulationen zu diesem Thema. Zur Unabhängigkeit Litauens äußerte sie sich erst zum Ende des Krieges, wobei jedoch die Idee einer polnisch-litauischen Union nicht unterstützt wurde, und auch die Grenzlinien ständig verschoben wurden. Dabei wurde die Zahl der Polen und ihr Einfluss im Territorium Ober Ost klein gerechnet zu Gunsten der Litauer und Weißrussen. Während die Litauer versuchten hier ihren Einfluss zu stärken, verschlechterten sie ihr Verhältnis zu den Polen.

Als Deutschland und Österreich die Absicht bekundeten, den Staat Polen wieder auferstehen zu lassen, meldeten auch die litauischen Vertreter sich mit der Frage Litauens zu Wort. Mit der Modernisierung der deutschen Pläne zum Anschluss benötigte man auch die Stimmen der okkupierten Litauer; und den Litauern wurde es gestattet, im Sommer 1917 eine Konferenz in Vilnius zu veranstalten. Deren Organisationskomitee (Mykolas Biržiška, Petras Klimas, Antanas Smetona, der Priester Juozas Stankevičius und Jurgis Šaulys) wählten für die Teilnehmerliste der Konferenz aus jedem Bezirk 5 bis 8 der aktivsten Vertreter verschiedener sozialer und politischer Gruppen aus.

Die Konferenz, zu der die polnischen Gutsherren nicht geladen waren, denn diese wurde explizit Konferenz der Litauer genannt, fand vom 18. bis 22. September im Stadttheater von Vilnius statt. 213 Teilnehmer reisten an, weitere 9 wurden kooptiert. Unter den Teilnehmern der Konferenz dominierten Priester (66), Bauern (65) und Vertreter der Intelligenz (59).

In der grundlegenden Resolution der Konferenz umrissen die Litauer die Konturen des zukünftigen Staatsmodells als „unabhängiger demokratisch geordneter Staat in ethnographischen Grenzen mit den nötigen Korrekturen, die unbedingt zum ökonomischen Leben erforderlich sind“, und dessen endgültige Struktur von einem „einberufenen Gründungs-Seimas Litauens in Vilnius, der demokratisch von allen seinen Bewohnern gewählt wird“, mit garantierten kulturellen Rechten für nationale Minderheiten festgelegt wird. Falls Deutschland zustimmen würde, Litauen als Staat gegenüber der Friedenskonferenz anzuerkennen, dann wäre man in der Lage, bestimmte,

Präsidium der Konferenz der Litauer in Vilnius (September 1917)

noch genauer festzulegende Beziehungen zu Deutschland einzugehen, falls die nicht Litauens Interessen widersprächen, denn Litauens Interessen tendieren nicht so sehr nach Osten (Russland), und nicht so sehr nach Süden (Polen) als nach Westen (Deutschland)". Auf der Konferenz wurde ein aus 20 Personen bestehender Rat Litauens (der seine Arbeit am 24. September aufnahm) als Exekutivorgan der Bewohner Litauens gewählt und als dessen Vorsitzender der Jurist und Zeitungsredakteur Smetona, der daran glaubte, den Gegensatz zwischen Radikalen und Konservativen im Rat überbrücken zu können.

Echte Macht war dem Rat nicht zugestanden worden, daher musste er sich mit der schwierigen Rolle als Vermittler zwischen der litauischen Nation und Ober Ost begnügen, immer bemüht, die sich andeutenden Differenzen zwischen Kaiser, Außenministerium und den (katholischen) Zentrumsabgeordneten im Reichstag auszunutzen und die Pläne zur Annexion Litauens zu stören.

Eins der wichtigsten Diskussionsthemen ist das Territorium des künftigen Litauen. Auf der Berner Konferenz der Litauer Europas und Amerikas am 2.-10. November 1917, an der das gesamte Präsidium des Rates Litauens (Antanas Smetona, Steponas Kairys, Jurgis Šaulys) sowie Vertreter der ausländischen Litauer teilnahmen, wurde dafür plädiert, Litauen anhand des ethnographischen Territoriums innerhalb der Grenzen von „Lithuania Propria" zu formen: die Gouvernements Kaunas und Suwałki, die Bezirke

Białystok, Hrodna (Grodno), Slonim und Waukawysk, nahezu das ganze Gouvernement Vilnius (bis auf Bezirke der Orthodoxen), außerdem den Bezirk Ilūkste bis zur Düna; man hatte vorgesehen, auch den Hafen Liepāja zu fordern (die deutsche Hafenstadt Klaipėda (Memel) ließ man aus taktischen Gründen unerwähnt). Überhaupt änderten sich die territorialen Pläne für Litauen mit dem Wandel der internationalen Situation ständig – niemand konnte sagen, welche Größe der künftige Staat mal haben würde.

Diese Zukunftsfragen wurden immer mehr zum Thema in den wichtigsten litauischen Organisationen. Etwa 300 Tsd. litauische Kriegsflüchtlinge und Arbeitswanderer waren in dem riesigen Territorium Russlands verstreut, wobei sich in St. Petersburg und Woronesch litauische Zentren gebildet hatten, mit Redaktionen litauischer Zeitungen, Gymnasien, wo man die Jugend auf die Rückkehr nach Litauen vorbereitete. Die Revolution in Russland und der Sturz des Zaren sorgten für bessere Bedingungen für die Tätigkeiten der Litauer. Politisch jedoch spalteten sie sich: als sich im März 1917 in Petrograd der litauische Seimas versammelte und die Linke sich in der Euphorie der Revolution für ein Litauen im Bestand einer Russischen Föderation freier Nationen aussprach, verließ die Mehrheit der Konservativen, die eindeutig für ein unabhängiges Litauen eintrat, den Seimas.

Die mehr als 300 Tsd. litauische Emigranten in den USA (überwiegend in Chicago, New York und Pennsylvania), die gut in Vereinen organisiert waren, und über eine umfangreiche Presse und zahlreiche kulturelle Verbände verfügten, wurden durch den Kriegseintritt der USA gegen Deutschland im April 1917 aktiviert. Und insbesondere die von Präsident Woodrow Wilson proklamierten „14 Punkte“ waren ein Anlass, um auch die Frage Litauen auf die Tagesordnung zu setzen. Die amerikanischen Litauer sandten Hilfeleistungen für die Kriegsopfer, baten Präsident Wilson darum, den 1. November 1916 als besonderen Tag den litauischen Kriegsopfern zu widmen, während dessen 200 Tsd. Dollar gesammelt werden konnten. Die US-Litauer unterstützten das litauische Informationsbüro in Lausanne (unter Leitung von Juozas Gabrys-Paršaitis u. a.) finanziell, ebenso Publikationen über Litauen in Fremdsprachen, in denen die Frage nach der Unabhängigkeit Litauens thematisiert wurde. Im März 1918 forderten die einflussreichsten katholischen und nationalen Organisationen der US-Litauer auf ihrem Kongress die Unabhängigkeit für Litauen.

Ihre Vertreter nahmen an mehreren litauischen Konferenzen in der Schweiz teil; die ausländischen litauischen Zentren kooperierten immer besser mit den Organisationen in Litauen.

Die Proklamation vom 16. Februar 1918

Ende 1917 war Deutschland bei der Vorbereitung zu Verhandlungen mit Sowjetrussland bezüglich eines Separatfriedens. Dabei wurde der Rat Litauens aufgefordert, den Staat Litauen sowie dessen Anschluss an Deutschland zu proklamieren. Ober Ost mit Verwaltungssitz in Kaunas übergab dem Präsidium des Rates einen Entwurf der gewünschten Resolution; dieses gab den Text nach einigen Korrekturen am 11. Dezember als angenommen zurück. Im ersten Teil der Resolution wird auf Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes des Volkes und der Beschlüsse der Vilniusser Konferenz proklamiert, dass Litauen ein unabhängiger Staat mit der Hauptstadt Vilnius ist und dass alle bisherigen staatlichen Verbindungen zu anderen Staaten annulliert werden. Im anderen Teil jedoch plädiert der Rat, gemäß den Forderungen Deutschlands, „für ein ewiges, festes Bündnis des Staates Litauen mit dem Staat Deutschland", das mit vier Konventionen geregelt worden wäre (Militär, Transport, Finanzen, Zoll). Vom Gründungs-Seimas war kein Wort mehr übergeblieben. Natürlich nutzte diese Resolution Deutschland bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk, zu denen die Delegation des Rates Litauens nicht einmal eingeladen worden war.

Jedoch gab es ein positives Ereignis: es gab einen Skandal, denn die Erklärung vom 11. Dezember rief negative Reaktionen der Litauer in Russland und den USA hervor, und auch der Rat selbst zerbrach. Ende Januar 1918 verließen aus Protest gegen die opportunistische Politik des Rates die radikaleren Mitglieder Steponas Kairys, Stanisław Narutowicz (Stanislovas Narutavičius), Jonas Vileišis und Mykolas Biržiška diesen. Als Deutschland aber Litauen nicht einmal auf der Grundlage der Resolution vom 11. Dezember anerkannte, begannen die enttäuschten Führer des Rates mit den Linken über einen Kompromiss zu verhandeln. Als ein für beide Seiten akzeptabler Text vorbereitet war, nahm der Rat am 16. Februar 1918 diese neue Resolution in Anlehnung an das allgemein anerkannte Selbstbestimmungsrecht der Völker an. Darin wird proklamiert, dass der unabhängige, nach demokratischen Grundlagen geordnete Staat Litauen mit der Hauptstadt Vilnius wiederhergestellt wird, und dass dieser Staat von allen bisherigen staatlichen Bindungen an andere Nationen losgelöst wird, dass die Grundlagen des Staates Litauen und die Beziehungen zu anderen Staaten endgültig vom Gründungs-Seimas, der von allen Bewohnern Litauens demokratisch gewählt sein wird, festgelegt werden.

Der in dieser Proklamation verwendete Ausdruck, dass Litauen die Unabhängigkeit „wiederherstellt", ist ein klarer Bezug zum GFL. Die Litauer

Der Rat Litauens 1918, der fünfte von links in der vorderen Reihe ist Dr. Jonas Basanavičius, der sechste ist Antanas Smetona

unterstrichen mit „Wiedererstehen“ und „Wiederherstellen“ des Staates die Staatlichkeit Litauens ohne Polen, außerdem war es ja möglich, den Bezug bei der Wiederherstellung nicht nur auf den Staat aus der Zeit des GFL herzustellen, sondern auch auf Mindaugas’ Königreich Litauen – abhängig von den internationalen Umständen.

Der neue Staat Litauen sollte demokratisch und parlamentarisch sein.

Die Proklamation vom 16. Februar, die Hoffnung und Streben des Volkes zum Ausdruck brachte, wurde ein Symbol für Freiheit und Souveränität der Nation, gab Anlass für den Feiertag der Unabhängigkeit Litauens, setzte den Grundstein für echte Unabhängigkeit, indem endlich gesagt wurde, wohin der Rat Litauen führt. Am 23. März stellte eine von A. Smetona geleitete Delegation des Rates den Inhalt der Deklaration dem deutschen Reichskanzler Georg von Hertling in Berlin vor und am gleichen Tag erkannte der deutsche Kaiser Wilhelm II. die Unabhängigkeit Litauens an, merkte aber an, dass die engen Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland auf der Grundlage... der Resolution vom 11. Dezember festgelegt werden.

Auf der Tagesordnung stand auch immer noch die konstitutionelle Monarchie, denn der Rat rangelte sich mit der Militärverwaltung und Berlin, wo man Pläne zur Verbindung von Litauen mit Sachsen oder Preußen per Personalunion entworfen hatte. Die Konservativen und Monarchisten im Rat luden, um solche Ideen zu blockieren, und mit Unterstützung des Fraktionsvorsitzenden der katholischen Zentrumspartei, Matthias Erzberger,

am 13. Juli 1918 den Herzog von Württemberg, Wilhelm von Urach, ein, den Thron Litauens einzunehmen, und riefen ihn als König Mindaugas II. aus.

Aber auch dies brachte der Souveränität Litauens nichts, und im Rat protestierten die Linken, dass die Rechten die Rechte des Volkes usurpiert hätten. Erst als sich die Kriegssituation änderte, wurde am 2. November 1918 die Wahl von Urachs zum König widerrufen.

Neue Möglichkeiten eröffneten sich mit den Niederlagen zweier Imperien, Deutschland und Russland, im Krieg und den Revolutionen in beiden Ländern. Der Staatsrat strebte immer energischer danach, endlich konkrete Herrschaftsbereiche in seine Hände zu bekommen, bereitete sich auf die Übernahme der Regierungsgeschäfte vor, richtete Protestnoten wegen Requisitionen an die Deutschen, bemühte sich um die Rückkehr litauischer Kriegsgefangener aus Österreich und Deutschland, die Repatriierung der Litauer aus Russland (bis Januar 1922 kehrten 195 Tsd. Menschen nach Litauen zurück).

Am 2. November 1918 nahm der Rat eine Vorläufige Verfassung an, nach der der Rat dann auch zum gesetzgebenden Organ wurde. Und das Ratspräsidium (Vorsitzender Smetona und die beiden Stellvertreter Justinas Staugaitis und Stasys Šilingas) wurde gemeinsam mit dem Ministerkabinett zur Exekutive. Mit Erhalt der Erlaubnis des neuen deutschen Reichskanzlers Max von Baden, beauftragte der Rat Augustinas Voldemaras mit der Bildung eines Ministerkabinetts. Das Kabinett nahm die Arbeit am 11. November 1918 auf. Der extravagante Geschichtsprofessor Voldemaras, der auch noch Außenminister wurde, verkündete zum großen Erstaunen, dass er nicht plant, in Litauen eine Armee zu schaffen, denn Litauen beabsichtige nicht, Krieg zu führen, und es wird die Polizei genügen...

Doch bereits am 23. November musste Voldemaras die Mobilisierung verkünden. Die russischen Bolschewiken begannen, besessen von der Idee der weltweiten Revolution, mit dem Export der Revolution. Sie planten die Bolschewisierung Polens, über Polen hinweg auch von Deutschland und schickten die Divisionen der Roten Armee der sich nach Hause zurückziehenden deutschen Armee hinterher. Am 13. November 1918 annullierten sie die Friedensbedingungen mit Deutschland des Brester Vertrages und begannen einen offenen politischen Kampf „um die Befreiung Estlands, Lettlands, Litauens, Weißrusslands, der Ukraine aus der deutschen Okkupation“. Nur mit Unterstützung von Truppenteilen der Roten Armee proklamierten die litauischen Bolschewiken per Manifest am 16. Dezember Sowjetlitauen. Nach einer Woche wurde dieses von Sowjetrussland per von Wladimir Lenin unterschriebenem Dekret anerkannt. Den Litauern assoziierten sich die Sowjets jedoch nicht mit einem Nationalstaat und daher unterstütz-

ten sie die Bolschewiken nicht. Das Problem Litauens war das, dass Ende Dezember 1918, als die Rote Armee sich Vilnius näherte, die Regierung von A. Voldemaras keine bewaffneten Kräfte hatte. A. Smetona begab sich am 21. Dezember eilig nach Berlin, wo er einen Kredit in Höhe von 100 Mio. Mark zum Erwerb von Waffen unterzeichnete. Deutschland stellte Waffen für die in Aufstellung begriffenen Truppenteile der litauischen Armee zur Verfügung und stellte, gemäß den Forderungen der Länder der Entente, seine eigenen Truppenteile zur Verfügung um den Bolschewismus zu stoppen. Die neue Regierung von Mykolas Sleževičius, die sich aus Vilnius nach Kaunas zurückgezogen hatte, begann auf die Schnelle bewaffnete Kräfte aufzustellen.

Die ersten litauischen Truppenteile stellten sich mit Unterstützung von sächsischen Freiwilligen dem bewaffneten Kampf gegen die Rote Armee und konnten diese schließlich auf einer Frontlinie Kaunas-Alytus stoppen.

Schrittweise änderte sich auch die Bewertung des Rates Litauens: die litauische Linke, die den Rat einer prodeutschen Haltung beschuldigt hatte, die Polen und sogar die Entente mussten anerkennen, dass der Rat Litauens es schaffte, sich durch schwere Bedingungen und den Druck von Fremden hindurch zu lavieren und dabei die Frage der litauischen Unabhängigkeit zu stellen, sich aus dem politischen Diktat Deutschlands zu befreien und in Eile Regierungs- und kommunale Strukturen aufzubauen.

Im Versailler System

Litauen war, anders als Polen, kein juristisches Mitglied der Anfang 1919 in Paris begonnenen Friedenskonferenz, so dass die Delegation offiziell nur litauische Delegation bei den Pariser Friedensverhandlungen hieß und sich ihr Handlungsspielraum auf die Korridore beschränkte. Die litauische Delegation stand unter Leitung von A. Voldemaras. Mitglieder waren Simon Rosenbaum, Vertreter der litauischen Juden, der Weißrusse Dominyk Semaschko, etliche US-Litauer; Schreiben wurden vom französischen Poeten Oscar Milosz, der aus einem alten litauischen Geschlecht stammte, ausgeschmückt. Mit Memoranda, Artikeln und Redebeiträgen in den Kommissionen wies die Delegation auf das Problem der Anerkennung des Staates Litauen hin: erstmalig beriet die litauische Delegation nicht mit anderen Litauern, sondern handelte im Namen Litauens auf dem wichtigsten internationalen Forum und schuf Voraussetzungen für die Unabhängigkeit. Die Delegation war angewiesen worden, sich in Diskussionen um die Grenzziehung an das ethnographische Prinzip zu halten, allerdings mit den allernotwendigsten Korrekturen aus wirtschaftlichen Erwägungen, insbeson-

Vilnius 1916: Epizentrum des litauisch-polnischen Disputs.
Foto von Jan Bułhak

dere um mit Klaipėda oder Liepāja einen Hafen zu bekommen, zu unterstreichen, dass Vilnius die Hauptstadt ist und danach zu streben, dass Litauen in den Völkerbund aufgenommen wird.

Die Delegation wies ständig darauf hin, dass Litauen weder Polen noch Russland gehören will, dass es sich um einen historischen Staat handelt; man suchte nach Freunden und Verbündeten, beriet sich mit den Esten, Letten und Polen, versuchte eine Grenzziehung unter Einbeziehung des Suwałki-Dreiecks, war mit informeller und Propagandatätigkeit beschäftigt. Die zahlreichen polnischen Mitstreiter von Roman Dmowski und J. Piłsudski strebten danach, Litauen im Bestand Polens zu halten. Daher stellte die litauische Delegation in einer Note am 24. März 1919 fest, dass Polen Litauen ständig ausgenutzt habe, und dass die politische Union mit Polen im 16. Jh. zu einem inneren Chaos in Litauen geführt hatte. Die russischen Weißgardisten machten keinerlei Versprechungen. Doch andere Ereignisse halfen dabei, die Aufmerksamkeit der Konferenzteilnehmer auf sich zu ziehen.

In Paris atmete man mit Erleichterung auf, als man die Nachricht erhielt, die Rote Armee sei in Litauen gestoppt worden.

Die Lage stabilisierte sich und am 4. April 1914 wurde auf einer Sitzung des Staatsrates A. Smetona zum Präsidenten Litauens gewählt, denn er konnte die widersprüchlichen Linken, Liberalen und Christdemokraten vereinen und volle politische Stabilität garantieren. Die litauische Armee war Ende April schon etwa 6 Tsd. Mann stark und im ständigen Wachsen begriffen; da Offiziere fehlten, begann man mit der Ausbildung dieser in Kaunas.

Freiwillige, etwa 12 Tsd., gingen stolz und mit Enthusiasmus in die litauische Armee: man hatte ihnen Land versprochen. Die Kampfhandlungen gegen die Roten wurden mit deren Hinaustreiben aus Litauen im Sommer 1919 beendet. Im Herbst wurde auch die komische russisch-deutsche Armee unter Pawel Bermondt-Awaloff, die formal dem weißgardistischen General Alexander Koltschak unterstand, geschlagen. Die hier gemachte Kriegsbeute konnte das Waffenarsenal der litauischen Armee erheblich auffüllen.

Mit der Anerkennung Litauens kam man nicht voran, eine Vielzahl an Türen blieb verschlossen, denn Frankreich unterstützte die Idee eines großen Polen „von Meer zu Meer" (von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer), insbesondere bei Zerfall Russlands. Die gewünschte Föderation aus Polen und Litauen kam aber unter keinen Umständen zustande, es wurde klar, dass man von den Polen bestenfalls eine Anerkennung Litauens innerhalb engerer ethnographischer Grenzen erwarten konnte. Da die Polen überhaupt keine Rücksicht auf die Interessen Litauens nahmen, gingen die Litauer in eine sture Opposition bezüglich aller Einigungen mit ihnen, selbst dann, wenn es möglich oder gar nützlich gewesen wäre. Die Beratungen gingen weiter und es wurden viele Vorschläge unterbreitet, aber alle wurden von der polnischen Delegation abgelehnt.

Es konnte keine Einigkeit zu Vilnius und in der Frage, wem ganz Ostpreußen gehören soll, erzielt werden. Die Litauer motivierten ihre Haltung damit, dass das ihr historisches Territorium sei und die Polen erklärten, dass die Einwohner Vilnius› mehrheitliche polnisch sprechen und Vilnius eine polnische Stadt sei. Da bis zum 20. Jh. keine Seite verneint hatte, dass Vilnius die historische Hauptstadt des GFL war, wiederholten die Litauer beharrlich das historische Argument.

Als der polnische Adler fast den ganzen Osten des Kontinents unter seine Fittiche gebracht hatte, erklärte J. Piłsudski die Einnahme von Vilnius mit einer nationalen Entscheidung der örtlichen Polen und mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Bolschewiken. Litauen bat die Entente um das Ziehen einer Demarkationslinie zwischen den Armeen Polens und Litauens, doch die Polen ignorierten die Marschall-Foch-Linie vom 18. Juni 1919, und die Entente vermied es, neue Staaten anzuerkennen, da man sich an das Prinzip der Unteilbarkeit Russlands hielt. Es gab auch eigene Fehler. Ohne Rücksprache mit irgendjemandem, antwortete A. Voldemaras auf die Frage des britischen Gesandten J. Simpson nach der Haltung zu einer Föderation mit Russland, dass „Litauen in die Russische Föderation etwa so wie der Freistaat Bayern in den Deutschen Bund eintreten könnte". Die verschreckte Regierung in Kaunas verbreitete eilig, dass es sich nur um die persönliche Meinung von A. Voldemaras handele...

Der Zusammenschluss aller litauischen Ländereien in eine Einheit war bereits ein Teil des Plans der nationalen litauischen Bewegung des vergangenen Jahrhunderts gewesen, obwohl das GFL niemals Ostpreußen, von den Litauern als Kleinlitauen bezeichnet, beherrscht hatte. Doch in Versaille brachte die litauische Delegation die Übergabe Ostpreußens (wo neben einer halben Million Deutscher auch bis zu 100 Tsd. Litauer lebten) an Litauen sowie den Meereszugang über Klaipėda auf die Tagesordnung. Kriegsverlierer Deutschland brachte dem keinen energischen Widerstand entgegen, in der Hoffnung, die Intrigen der Bündnispartner zu verringern. Im Artikel 28 des Versailler Vertrages wird das Memelgebiet tatsächlich von Deutschland abgetrennt und einer vorläufigen Kontrolle durch die Alliierten übergeben. Frankreich erläuterte in einem Schreiben von Georges B. Clemenceau an die Deutschen, dass die Alliierten das Prinzip der nationalen Selbstbestimmung nicht verletzt haben, denn das Memelgebiet „war immer litauisch" und der Hafen Klaipėda ist der einzige Meereszugang von Litauen. Mit der Verwaltung des Memelgebietes wurden die Franzosen beauftragt. Das erlaubte Litauen, dieses Territorium einzufordern, sobald Litauen als Staat anerkannt sein wird. Deswegen wurden enge Beziehungen zu den Litauern Preußens geknüpft.

Litauen musste in Paris auch Fragen zur Innenpolitik klarstellen, sich gegen die Anschuldigungen einer angeblich prodeutschen Politik stellen und eine umfangreiche kulturelle Autonomie der Juden und anderer nationaler Minderheiten garantieren und die geplante Bodenreform erläutern. Zu Hause gelang es, zerstörerischen Plänen zuvorzukommen. Im August 1919 verhaftete die litauische Aufklärung 200 Mitglieder der militärischen polnischen Organisation *Polska Organizacja Wojskowa* (POW), die einen Umsturz und die Bildung eine propolnischen Regierung geplant hatten: nach diesem Ereignis fiel die Zustimmung zur Föderation mit Polen erheblich.

Auch ein Umsturzversuch Bermondt nahestehender Kräfte in Kaunas konnte erfolgreich liquidiert werden. Die in den Kämpfen entstandenen litauischen Freiwilligen-Regimenter und die Partisanen verloren bei den Kampfhandlungen 1 444 Mann, konnten jedoch das Gebiet verteidigen und fremde Armeen daraus vertreiben.

In Paris erhielt Litauen politische Unterstützung durch die Briten, materielle durch die USA und militärische durch Frankreich. Es wurden Offiziere aus dem Ausland zum Dienst in Litauen angeworben, man begann eine Brigade aus USA-Litauern aufzustellen; auch wenn viele solcher Vorhaben aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt werden konnte, so hatten sie doch ein gutes Echo unter den Alliierten. Auf Verlangen der litauischen Delegation wurde eine Militärmission aus Franzosen, Briten und dem obersten Rat

der Entente etabliert, was die Hoffnung auf Erlangen der Unabhängigkeit verstärkte und sicherstellte, dass die Entente durch die Mission objektive Informationen über die Lage in Litauen erhält.

Als die Briten die Initiative ergriffen, Litauen zu unterstützen, kam es dank ihrer zu der ersten massenhaften Freudenmanifestation: am 26. September erhielt man die Nachricht, dass Großbritannien Litauen offiziell *de facto* anerkannte, woraufhin sich Tausende von Menschen am Rathaus der vorläufigen Hauptstadt Kaunas versammelten. Die Zeitungen schrieben, dass Kaunas solche Mengen 500 Jahre nicht mehr gesehen habe; am Himmel flogen Flugzeuge mit der litauischen Trikolore im Schlepp, die Menschen jubilierten, A. Smetona grüßte die Menge vom Balkon aus. In diesem Jahr wurde Litauen auch noch von Norwegen, Lettland und Finnland *de facto* anerkannt, 1920 folgten Frankreich (11. Mai) und Polen (4. Juli).

Der Friedensvertrag vom 12. Juli 1920 mit Sowjetrussland

Litauen befand sich am Schnittpunkt der Interessen zweier den Krieg verloren habender Mächte, Deutschlands und Russlands. In diese zweigeteilte Sphäre trat der wieder auferstandene Staat Polen ein. Er hoffte, das dort entstandene Vakuum ausfüllen zu können. Die westlichen Staaten, die auf das Entstehen eines *cordon sanitaire* zwischen Deutschland und Russland hofften, bewerteten die polnischen Pläne positiv. Litauen jedoch befürchtete, dass diese Pläne eine Gefahr für die eigenen Grenzen und die eigene staatliche Existenz darstellten.

Man musste an mehreren Fronten kämpfen, denn auch Russland meldete immer Ansprüche auf das Erbe des GFL und Litauen, als Bestandteil Russlands, an. Während des Bürgerkriegs jedoch, unter dem Druck der weißgardistischen Armeen, ergriff Sowjetrussland im September 1919 die Initiative und bot Litauen, Lettland und Estland Friedensverhandlungen an, womit diese Staaten *de facto* anerkannt und deren Positionen gestärkt wurden. Zu Beginn des Jahres 1920 stimmte Litauen zu, die Verhandlungen zu beginnen.

Die litauische Delegation unter Leitung von Tomas Naruševičius forderte nach der Ankunft in Moskau zunächst die Anerkennung des wiederhergestellten Staates Litauen in der Nachfolge des GFL. Die Sowjets unter Leitung von Adolf Joffe sahen Litauen jedoch als eine neue politische Einheit an, und waren bereit, Litauen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Nation anzuerkennen, also eine schwächere Form der Anerkennung.

Litauen revanchierte sich im Artikel 1 des Vertrages: Russland hat für alle Zeit auf Rechte an Litauen verzichtet und dessen Unabhängigkeit

und Souveränität anerkannt. Die territorialen Fragen wurden ebenfalls günstig gelöst. Die Litauer hatten Anspruch auf Gebiete der ehemaligen Gouvernements des Russischen Imperiums Vilnius, Kaunas, Suwałki und Hrodna (Grodno), die von der Obrigkeit Russlands traditionell auch litauisch genannt wurden. Auch wenn ein Teil dieser Gebiete zum Zeitpunkt der Verhandlungen bereits von Polen kontrolliert wurde, so stimmte A. Joffe doch zu, Vilnius und sogar Hrodna (Grodno) und Lida mit Gebieten, die insgesamt dünn von Litauern besiedelt waren, Litauen zuzubilligen. So dass das Litauen zugestandene Territorium ziemlich nahe an dem von 1795 war. Im Gegenzug dafür bat A. Joffe um ein militärisches Bündnis mit Sowjetrussland (die Litauer informierten darüber die Briten, hoffend, dass mit deren Unterstützung der Appetit der Polen auf Vilnius verringert werde, jedoch neutralisierten die Polen diese Absichten). Bei den weiteren Anstrengungen bezüglich der Grenzen im Osten, wobei auf die große Verbreitung des katholischen Glaubens verwiesen wurde, wie auch auf ethnographische und historische Daten, die von dem jüdischen Delegationsmitglied S. Rosenbaum und dem Weißrussen D. Semaschko ausgeführt wurden, wurde auf Bitte von A. Joffe der Passus, dass Litauen und Sowjetrussland sich „niemals im Kriegszustand befunden haben" (was paradox klang, angesichts des Tatsache, dass der Vertrag „Friedensvertrag" genannt wurde) in den Vertragstext aufgenommen. Litauen erhielt 3 Millionen Goldrubel Kompensation und das Versprechen, dass Holz aus russischen Wäldern geschlagen werden kann und dass die nach Moskau verbrachten Archive nach Litauen zurückgeholt werden können. Litauen ging mit der Unterzeichnung des Vertrages ein Risiko ein, denn man dachte, dass, wenn die Weißen gegen die Bolschewiken gewinnen würden, sie an Russland oder Polen abgegeben werden würden. Überhaupt war der am 12. Juli 1920 unterzeichnete Friedensvertrag ein großer Erfolg der litauischen Diplomatie, indem nicht nur Beziehungen zu Russland ausgebaut wurden, sondern auch zu Polen. Auch die westlichen Staaten konnten diesen Vertrag nicht ignorieren.

Jedoch gab es eine schwache Stelle in dem Vertrag. Zu Artikel 2 schoben die Sowjets einen geheimen Zusatz ein, dass im Falle eines Kriegs mit Polen russischen Truppen der Zutritt nach Litauen offen steht, ohne dass dies als Vertragsverletzung oder „unfreundlicher Akt" gegen Litauen verstanden werden darf. Das erlaubte es den Roten, am 12. Juli 1920 Vilnius zu besetzen und durch die Stadt hindurch die Armee an die polnische Front zu werfen. Damit erschien Litauen im Polnisch-Sowjetrussischen Krieg nicht mehr neutral, wie es proklamiert war, und den Polen erschien Litauen wie ein Verräter in der gemeinsamen Front gegen den Bolschewismus. Das war der Preis für die Anerkennung von Vilnius.

Der Moskauer Vertrag hatte auch eine andere Seite. Als die polnischen Truppen unter dem Druck der Bolschewiken zurückwichen, wiesen die großen Staaten auf der Konferenz am 5.-16. Juli 1920 Polen an, Vilnius an Litauen zurückzugeben, wozu Polen zustimmte. Damit war eine einzigartige Gelegenheit entstanden, die Hauptstadt mit Hilfe der Entente und unter Zustimmung Polens zurück zu bekommen. Die polnischen Militärs hatten es mit der Übergabe Vilnius' an die Litauer jedoch nicht eilig, so dass als erste Kavalleriekorps der Roten Armee Vilnius besetzen. Litauens Armee rückte erst am 15. Juli ein, nach Unterzeichnung des Vertrages in Moskau... So wurde Vilnius nicht von den Polen, sondern den Bolschewiken an Litauen übergeben.

Es ist klar, dass der Friedensvertrag mit Moskau wertlos gewesen wäre, wenn nicht Polen die russischen Bolschewiken geschlagen hätte, denn diese bereiteten intensiv einen Aufstand in Litauen im August 1920 vor. Aus der RSFSR schickten sie etwa 2 Tsd. Diversanten mit gefälschten litauischen Dokumenten, transportierten illegal Waffen und legten Waffenlager in Kaunas und anderen Städten an, warben Einheimische an. Erst als die Rote Armee vor Warschau eine Niederlage erlitt, setzten die Bolschewiken den „Aufstand" ab. Es gab ein Wunder: Litauen hielt stand, bildete eine 30 Tsd.-Mann-Armee, verteidigte sich und begann die inneren wirtschaftlichen Angelegenheiten zu ordnen.

Am 22. September 1920 wurde Litauen in den Völkerbund aufgenommen, obwohl die großen Staaten des Westens Litauen noch keine Anerkennung *de jure* garantiert hatten. Kurz darauf erkannten der Vatikan, die USA, Spanien, Holland, die skandinavischen Länder und am 20. Dezember 1922 auch vier Staaten der Entente (Frankreich, England, Italien, Japan) Litauen *de jure* an. Es fiel nicht leicht, aber dennoch wurde Litauen ein vollwertiger europäischer Staat. Also endeten die Teilungen des GFL damit, dass nur die Litauer ihre Nationalstaatlichkeit verwirklichen konnten, während Russland und Polen die restlichen Gebiete des GFL unter sich aufteilten. Litauen unterschrieb die ersten Verträge als Nationalstaat und wurde als solcher anerkannt – das Wunder der Unabhängigkeit war geschehen. Auch die Nachbarn Polen, Finnland, Lettland und Estland hielten gegen die Bolschewiken stand und verteidigten ihre Unabhängigkeit.

Die letzte Möglichkeit einer Föderation mit Polen

Da Litauen nicht über ausreichende militärische Stärke verfügte, konnte es nicht einmal alle ethnisch litauische Gebiete, wo die Litauer die Mehrheit der Bewohner stellten, anschließen. Bei Kriegshandlungen

mit Polen gingen die litauischen Orte Sejny und Puńsk verloren. Die Auseinandersetzung mit den Polen hatte nicht nur einen territorialen Aspekt, sondern bekam auch einen sozialen. Im September 1920 erklärte Ministerpräsident M. Sleževičius im Seimas, dass „die Polen angreifen, denn unsere Gutsherren riefen ihre Legionen nach Litauen, um dabei zu helfen, unsere Bürger weiterhin auszunutzen und um ihre Güter zu verteidigen, alle, die gesund sind, müssen zu den Waffen greifen".

Die Rolle von M. Sleževičius in den Kämpfen um die Unabhängigkeit war außerordentlich, denn er erreichte politische Verständigung, konsolidierte die zentrale Verwaltung und integrierte die örtlichen Kommunen, forderte die nationalen Minderheiten dazu auf, sich gegen die Eindringlinge zu wehren, weswegen auch jüdische und weißrussische Freiwillige in der litauischen Armee kämpften. Die Litauer wiesen das bolschewistische Schema der Unterscheidung in Klassen zurück. M. Sleževičius unterstrich, dass alle Litauer entweder Bauern sind oder aber deren Kinder, dass das Land der polnischen Gutsherren, deren Kinder in die polnische Armee eingetreten sind, aufgeteilt werden wird, und zwar unter diejenigen, die kein oder nur wenig eigenes Land besitzen. Daher unterstützte die Mehrheit der Bevölkerung die Regierung.

Vilnius war knapp zwei Monate in der Hand der Litauer gewesen. Nachdem die Polen die Rote Armee besiegt hatten, kam Vilnius im Herbst 1920 wieder an Polen. Auch wenn am 7. Oktober 1920 Delegationen Polens und Litauens in Suwałki ein militärisches Abkommen bezüglich der Demarkationslinie zwischen beiden Armeen unterschrieben hatten, in dem Vilnius auf der Seite Litauens verblieb, so marschierte am 9. Oktober, noch bevor die Vereinbarung in Kraft trat, General Lucjan Żeligowski mit seinen Truppen in Vilnius ein und proklamierte die Gründung von Mittellitauen (*Litwa środkowa*). Gemäß dem hinterhältigen Plan von J. Piłsudski wurde die Stadt nicht von regulären polnischen Truppen eingenommen, sondern vom „Putschisten" Żeligowski mit örtlichen „litauischen und weißrussischen" Truppen, die der polnischen Regierung nicht untergeben waren. Der Handstreich von L. Żeligowski wurde von Massen Vilniusser Polen begrüßt, der Völkerbund schien ohnmächtig und Litauen war damit beschäftigt, das weitere Vordringen der Bewegung von L. Żeligowski in das litauische Territorium aufzuhalten. Nach Umgruppierung der litauischen Truppen konnten die polnischen Truppenteile in den Schlachten von Širvintos und Giedraičiai aufgehalten werden.

Die Architekten der Entente, die die Nachkriegsordnung entworfen hatten, stellten sich Litauen als einen Pufferstaat vor, der gemeinsam mit Estland, Lettland, Finnland und Polen eine verlässliche Sicherheitszone

Truppen der litauischen Artillerie im Kampf gegen die Polen 1920 bei Giedraičiai

gegen den Bolschewismus bildete. Litauen wurde jedoch nur teilweise zu einem Pufferstaat, denn sein Streben, Vilnius zurückzugewinnen, führte es in die Nähe revisionistischer Staaten, auch wenn das Ziel deren Revision mit dem Verlust der Unabhängigkeit drohte. Natürlich wurden die Litauer nur „Revisionisten durch Gewalt". Zu Beginn bemühte man (besonders Außenminister A. Voldemaras) sich um Hilfe gegen Warschau bei Deutschland oder Sowjetrussland, was diese aber nicht sonderlich reizte. Und dabei musste man auch noch Hilfe im Westen suchen; selbst zum Ausnutzen der Konflikte der Nachbarn untereinander genügten die Kräfte nicht. Daher waren die Beziehungen zu den Sowjets vor allem durch Feindlichkeit gegenüber Warschau motiviert. Den Sowjets passte das, denn sie suchten zu teilen und herrschen und dadurch ihren Einfluss in der Region auszubauen. Um Bevormundung durch die Polen zu vermeiden, war, wie man es auch dreht und wendet, Sowjetrussland das einzige Land, das Litauens Interessen an Vilnius anerkannte. Da man jedoch die wirklichen Beweggründe der Sowjets erkannte, einschließlich der Gefahr ein sowjetischer Satellit zu werden, hoffte Litauen auch auf Hilfe aus Deutschland, die mitunter sogar kam.

Die litauische Außenpolitik wurde durch zwei essentielle territoriale Fragen geprägt: Vilnius und Klaipėda. Eben wegen dieser Territorialfragen spielte Litauen in der Politik Europas eine größere Rolle, als man das von der Größe her erwartet hätte. 1921 erwogen jedoch die Alliierten, die Frage Vilnius und die Gegensätze zwischen Polen und Litauen durch eine Föderation aufzulösen. Warschau stellte sich dem nicht entgegen, doch den

Litauern lag nichts an einer Föderation – wozu dann überhaupt der Kampf um die Unabhängigkeit? Als die Idee der Föderation in den westlichen Hauptstädten populär wurde, hatte Litauen auch keinen besseren Plan anzubieten. Als Vermittler bei den Verhandlungen mit Polen wurde der ehemalige belgische Außenminister Paul Hymans verpflichtet. Er dachte, dass man eine Föderation schafft, die den Interessen Litauens und Polens dient und die sich am Friedensprozess in Europa beteiligt.

Ernestas Galvanauskas, litauischer Delegationsleiter bei den Verhandlungen, hatte große Vollmachten bekommen, gegebenenfalls wirtschaftliche Interessen Polens zu befriedigen, den Polen einen Zugang zur Ostsee zu garantieren, Konventionen, inklusive einer zur Verteidigung zu unterzeichnen, solange man in der Hauptsache Vilnius zurück bekäme. Der oberste Verhandlungsführer der Polen, Szymon Askenazy, hoffte hingegen, sich auf die Frage der Föderation zu konzentrieren und... das Thema Vilnius zu umgehen. Die Litauer vermieden das Prinzip der Föderation logischer Weise, denn wie können 2 Mio. Litauer nicht in dem Meer aus 28 Mio. Polen versinken? Dennoch waren sie bereit zu verhandeln, wenn denn nur Warschau Litauen mitsamt der Hauptstadt Vilnius anerkennt.

Innerhalb von drei Wochen entwarf P. Hymans nach Schweizer Muster ein Projekt für einen Litauischen föderierten Staat, bestehend aus den Kantonen Kaunas und Vilnius. Litauen und Polen sollten ihre Außenpolitik koordinieren und militärische und wirtschaftliche Konventionen verabschieden. Beide Seiten entschlossen sich, diesen Plan als Diskussionsgrundlage anzunehmen. Im Sommer 1921 verabschiedete der Rat des Völkerbundes eine dem Hymans-Plan zustimmende Resolution. Im September korrigierte P. Hymans den Plan noch zu Gunsten der Litauer: die Vilniusser Region bildete jetzt keinen Kanton mehr, sondern entsprach dem Status eines autonomen Kreises. Nun bemühten sich beide Seiten, dass es zu keiner Einigung käme, aber so, dass nicht die eigene Seite daran schuld wäre.

Innenpolitisch waren die litauischen Diplomaten für Verhandlungen auf der Basis von Hymans Plan, dagegen waren jedoch alle politischen Parteien und die Militärführung, der Schützenbund. Es wurde sogar mit Umsturz gedroht und der Plan als Trojanisches Pferd der Polen bezeichnet. Die deutschen und russischen Diplomaten forderten ebenfalls dazu auf, den Plan abzulehnen. Am 15. November explodierte eine auf dem Fensterbrett des Schlafzimmers des Verhandlungsführers E. Galvanauskas deponierte Bombe. Mehrfach verletzt, blieb E. Galvanauskas am Leben. Das Attentat wurde jedoch nie untersucht und damit auch keine Schuldigen gefunden. Der Plan zur Föderation von Polen und Litauen zerbrach, und es triumphierte... Moskau, wo dies als größter diplomatischer Sieg gewertet wurde.

Die Polen sahen, dass die litauische Politik zur wirtschaftlichen Schwächung (im Unabhängigkeitskampf wurden überwiegend in polnischen Gütern Pferde, Lebensmittel und Futter requiriert) der polnischen Gutsbesitzer und Enteignung eines Teils des Grundbesitzes führt, und sie warteten nicht weiter. Im Januar 1922 organisierten sie Wahlen im Vilniusser Gebiet, d. h. in Mittellitauen, das sich formal an Polen anschloss; Litauen blieb in einer Situation zurück, die „weder Krieg noch Frieden" war. Hatte Litauen möglicherweise verloren, als nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft wurden, die Idee einer Föderation mit Polen weiter zu verfolgen, und in Osteuropa das in der Schweiz bewährte Prinzip der Kantone nicht etabliert wurde? Es ist wahrscheinlicher, dass ein solches Bundes-Litauen zu einem zweisprachigen Nationalismus nach nordirischem Modell geführt hätte, zwischen zwei nationalen Gruppen, nur nicht auf Basis der Religion, sondern der Sprache. Zweifellos hätten sich die polnischen und litauischen Liberalen geeinigt, doch wie hätten die polnischen und litauischen Nationalisten in der Vilniusser Region zusammen gelebt? Hätte Warschau nicht den Polen des Kantons Vilnius (bzw. der autonomen Region) seine Politik diktiert? Hätte die litauische Sprache dominieren und sich in ihre Verwendung ausbreiten können, oder wäre sie wenigstens gleichberechtigt mit der polnischen in Vilnius gewesen? Das waren die schwersten Fragen, die die Führer der Nation quälten. Es gab auch rechtliche Kollisionen: die Grenze zwischen Polen und Sowjetrussland gemäß dem Rigaer Vertrag von 1921 verlief weiter östlich als die litauisch-sowjetrussische Grenze nach dem Moskauer Vertrag zwischen Litauen und Sowjetrussland von 1920. Litauen und Polen mussten sich gemäß diesen Punkten beider Verträge wegen Vilnius verständigen. Moskau bestätigte, dass der Vertrag mit Litauen wirksam bleibt, dass Litauen die souveränen Rechte auf Vilnius hat, solange es nicht selbst diese Rechte an Polen abtrete.

Die auf der Konferenz der Botschafter am 15. März 1923 gefallene Entscheidung, die historische Hauptstadt Litauens bei Polen zu belassen, wurde gewissermaßen durch eine ausgelassene Gelegenheit zu schweigen veranlasst... E. Galvanauskas hatte mit einer Note dazu aufgefordert, die Ostgrenze Polens zu markieren. Die Botschafterkonferenz verstand dies so, wie sie es verstehen wollte, dass Litauen nun selbst Vilnius Polen zugestehen wolle, und legte die polnische Grenze mit Russland gemäß dem Rigaer Friedensvertrag von 1921 fest sowie eine neue Demarkationslinie zwischen Litauen und Polen, wobei Vilnius auf der Seite der letztgenannten blieb. Zur Überraschung der Polen, weigerte sich Litauen kategorisch die Rechtmäßigkeit dieser Entscheidung anzuerkennen, während Polen und die westlichen Staaten diese Frage als erledigt betrachteten. Das schuf eine ungeheure Spannung entlang der litauisch-polnischen Demarkationslinie, die für

jeden Zug und sogar Postsendungen geschlossen wurde, wo auf den Straßen bald dicke Birken wuchsen... Vermutlich gab es zu dieser Zeit in Europa keine zwei sich feindlicher gesonnenen Länder als Litauen und Polen.

Die Besetzung Vilnius' durch Polen führte zu einer endgültigen Entscheidung Litauens zwischen dem ethnisch begründeten Nationalstaat und der traditionellen Fortsetzung der historischen Staatlichkeit. Die immer noch herrschende Gefahr eines Anschlusses an Polen schuf in Litauen eine Belagerungsmentalität, verschärfte den litauischen Nationalismus und im politischen Verständnis nahm die antipolnische Haltung bald religiöse Formen an. Die Position der Selbstverteidigung hatte auch Einfluss auf die Außenpolitik. In diesem Aspekt unterscheidet sich Litauen nicht wesentlich von den damaligen Staaten Europas, nur dass der litauische Nationalismus keine expansionistischen Züge trug, sondern sich nur gegen andere Expansionen wehrte.

Der Gründungs-Seimas und seine Beschlüsse

Während des Weltkrieges erschöpften sich die materiellen und physischen Kräfte der Nation: Litauer kämpften in den Armeen Deutschlands, der USA, etwa 11 Tsd. Litauer starben bei den Kämpfen in den Reihen der Russischen Armee. Das Land wurde durch das russische und deutsche Militär ausgebeutet, die Russen nahmen bei der Evakuierung 160 Industriebetriebe mit, nicht besser verhielt sich Ober Ost. Litauens Einkommen für den Haushalt im ersten Jahr kam vor allem aus dem Export von Holz und Flachs. Mit der Festigung des Staates im Großteil seines Territoriums kam die Reihe an den Aufbau der staatlichen Strukturen. Wegen der Kampfhandlungen um die Unabhängigkeit wurden die Wahlen zum Gründungs-Seimas erst Mitte April 1920 abgehalten. Das Wahlrecht hatten alle Bürger Litauens, die mindestens 21 Jahre alt waren, ungeachtet von Nationalität, Glauben oder Geschlecht. Anders als in Frankreich oder der Mehrheit der europäischen Länder, hatten auch Frauen das Wahlrecht, auch Militärangehörigen war es gestattet abzustimmen.

Die Gesellschaft nahm aktiv an den Wahlen vom 14.-15. April 1920 teil. Wahlgewinner war der christlich-demokratische Block (bestehend aus drei Parteien: Litauische Christlich-Demokratische Partei (LCDP), Bauernbund Litauens und die Litauische Arbeitsföderation, die 59 Mandate erhielten). In einem katholischen Land war das keine Sensation, denn vor allem gläubige Frauen stimmten für die Partei der Priester, außerdem hatte die katholische Kirche, die Geistlichkeit explizit antipolnisch agitiert und was noch wichtiger war, sie hatten versprochen die Güter zu nationalisieren oder we-

nigstens zu beschneiden und das Land an die Bauern zu verteilen. Der linke Block der Völkischen und Bauern (später Litauens Bund der völkischen Bauern) erhielt 29 Mandate, dritter wurde die Sozialdemokratische Partei Litauens. Zehn Mandate gingen an die nationalen Minderheiten (6 Juden, 3 Polen, 1 Deutscher). In den Gründungs-Seimas wurden auch fünf Frauen gewählt. Insgesamt wurden also 112 Vertreter gewählt, die sich am 15. Mai in der vorläufigen Hauptstadt Kaunas zur ersten Parlamentssitzung versammelten. Dabei war geplant gewesen, etwa 100 Parlamentarier in der Vilniusser Region zu wählen und 9 Plätze waren für Kleinlitauen bestimmt, wo aber keine Wahlen stattfanden, denn Litauen kontrollierte dieses Gebiet nicht. Das zeigt, dass man das gegenwärtige Territorium noch nicht für endgültig hielt.

Die Mitglieder des Gründungs-Seimas bemühten sich darum, die Erwartungen der Wähler zu erfüllen. Einstimmig wurde die Proklamation der Unabhängigkeit des Staates Litauen angenommen, worin, wie im Akt vom 16. Februar 1918, noch einmal, proklamiert wird, dass Litauen ein unabhängiger Staat mit „ethnologischen Grenzen“ ist, was vermutlich bedeuten sollte, dass man etwas von den Plänen der reinen ethnographischen Grenzen abrückte, in der Hoffnung, dass das Territorium dadurch größer wird. Als Vorsitzender des Gründungs-Seimas wurde der Führer des Bauernbundes, der Agronom Aleksandras Stulginskis (1922-1926 Präsident Litauens) gewählt und am 19. Juni wurde eine von dem völkisch-nationalen Kazys Grinius geführte Regierung gebildet. Dabei wurde Einheit mit Kleinlitauen demonstriert: der Restaurierende Seimas forderte am 11. November einstimmig den Anschluss des Memelgebietes an Litauen.

In der vom Seimas am 1. August 1922 angenommenen Verfassung des Staates Litauen werden demokratische Prinzipien nach der Muster der Dritten Französischen Republik festgeschrieben. Der Staat Litauen ist ein unabhängiger demokratischer Staat, die oberste Macht gehört dem Volke (im GFL hatten nur Adlige die oberste Macht und sie nahmen eine herausragende Stellung im Lande ein). Die litauische Sprache wurde erstmalig als Staatssprache festgeschrieben. Allen Bürgern Litauens wurden Gleichheit vor dem Gesetz und andere demokratische Rechte garantiert, ungeachtet von Geschlecht, Abstammung, Glauben und Nationalität. Mit den Farben der Staatsflagge (gelb, grün, rot) wurde auf Gemeinsamkeiten mit der im GFL verwendeten Flagge verzichtet, das Wappen jedoch, der weiße Reiter auf rotem Hintergrund, blieb das selbe. Die Hauptstadt des Staates blieb ungenannt.

Die Verfassung räumte dem Seimas, der aus den sogenannten Volksvertretern gebildet wurde, besonders große Macht ein. Seimas und Präsident

(vom Seimas gewählt) werden für drei Jahre gewählt. Die Verfassung gab den nationalen Minderheiten eine weitreichende Autonomie, führte die Pflicht zur Grundschule ein.

Das Problem mit Vilnius und die angespannten Verhältnisse mit Polen wirkten sich teilweise auch auf das Niveau der Demokratie aus. Im Land herrschte Kriegszustand, weswegen es Pressezensur gab, auch die Versammlungsfreiheit war eingeschränkt. Die Machthaber nutzen dies zur Bestrafung oppositioneller Publizisten; auch die Nationalisten und harschen Kritiker A. Voldemaras und A. Smetona saßen zeitweilig im Gefängnis.

Die Hoffnung, den großen historischen Staat Litauen wiedererstehen zu lassen, war verblasst. So war es jetzt nötig, dem Nationalstaat ein verlässliches wirtschaftliches Fundament zu geben. Daher war es in der bäuerlichen Region die wichtigste Frage, wem soll der wesentliche Reichtum des Staates, Grund und Boden, gehören? Im Vergleich mit Lettland und Estland war der Grundbesitz der Gutshöfe nur halb so groß und auch die Güter selbst waren 5 bis 6 mal kleiner, die durchschnittliche Größe des Bauernhofes betrug in Litauen 15,2 ha (in Lettland 21,0 ha, Estland 29,4 ha). Außerordentliches Verlangen nach Land hatten die Landlosen (21 % der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung) und die Kleinbauern (ca. 25 %). Sie erklärten ihr schlechtes Leben mit der Existenz der Güter, gaben der Ungleichverteilung des Bodens die Schuld. Die soziale Ungerechtigkeit bekam auch noch eine nationale Komponente, denn mehr als die Hälfte der Großgrundbesitzer waren sich nach Warschau orientierende, polnischsprachige „Altlitauer", denen 26 % des Staatsterritoriums gehörte. Nur bei Aufteilung des Grundbesitzes dieser Güter konnte die Regierung auf eine breite Zustimmung der bäuerlichen Schichten hoffen.

Am 15. Februar 1922 verabschiedete der Gründungs-Seimas mit den Stimmen der Christdemokraten das grundlegende Gesetz zur Bodenreform. In den staatlichen Bodenfond kam das Staatsland und andere durch Rechtsprivilegien von der Zarenregierung übernommenen Güter, das ganze konfiszierte Land, das den Personen, die gegen die Unabhängigkeit Litauens unter Bermondt oder in der polnischen Armee gekämpft haben, gehörte, ebenso der Landbesitz von Privatpersonen, Kirchen, Klöstern oder anderer kirchlicher Einrichtungen, soweit dieser größer als 80 ha war. Eine solche Grenze für den Bodenbesitz war nicht zufällig ausgewählt worden, das ist die Trennlinie zwischen den Gütern der polonisierten Großgrundbesitzer und den größeren Höfen, die findige litauische Bauern oder die wenigen Intellektuellen, Industriellen oder Geschäftsleute jener Zeit Ende des 19. Jh. bis zu Beginn des 20. Jh. etablieren konnten (nach radikaler handelte man in Estland und Lettland, wo der Grundbesitz der deutschen Barone konfisziert

wurde und nur Höfe bis zu 50 ha unberührt blieben). Zunächst bekamen die Freiwilligen Land, die landlosen und Kleinbauern (die weniger als 10 ha besaßen), die Dorfhandwerker und verschiedene staatliche und gesellschaftliche Einrichtungen.

Mit der Durchführung der Bodenreform zerfielen die alten Dörfer, die Bauern siedelten in Einzelgehöfte um, es begann die Modernisierung der Landwirtschaft und verschwand die Dreifelderwirtschaft.

Der Staat sorgte mit Subsidien dafür, dass die Landwirte mit besserem Getreidesaatgut und Zuchttieren versorgt wurden und man begann mit der Ausbildung von Spezialisten für die Landwirtschaft. In der Landwirtschaft begann man neben der Verwendung von organischem Dünger auch mit der Anwendung von Mineraldünger, womit der Getreideertrag stieg (von 9 Zentnern vor dem Krieg auf 12 Zentner in den dreißiger Jahren). Die Landwirte begannen zu kooperieren, gründeten Molkereien, für die sie moderne Anlagen inklusive Kühleinrichtungen kauften; der Export von Fleisch und Milcherzeugnissen ins Ausland wuchs.

Im Land kursierten noch immer Ost-Mark, die von der Regierung als Gulden bezeichnet wurden. Der in den Krisenjahren stark gefallene Kurs der deutschen Währung hatte negativen Einfluss auf die litauische Wirtschaft; die katastrophalen Folgen der Inflation zwangen die Regierung zu handeln. Der Gründungs-Seimas verabschiedete am 9. August 1922 das Gesetz über die Geldeinheit, das festlegte, dass die Währung in Litauen der durch Gold gestützte Litas ist, wobei ein Litas 100 Centas entspricht. Am 1. Oktober 1922 wurde der Litas in Litauen eingeführt. Sein Goldgehalt war 0,150462 g reines Gold, d. h. der Litas entsprach dem US-Dollar im Verhältnis 10:1. Über die gesamte Zeit der Unabhängigkeit Litauens behielt der Litas seinen stabilen Kurs bei, die Valuta wurde durch Wertpapiere und 12 Tonnen angehäuftes Gold gedeckt, weswegen sie auch in anderen Ländern gut angesehen war. 1923 führten auch die Letten und Polen ihre eigenen Währungen ein.

Unter den Bedingungen der Freiheit entwickelte sich das Erziehungswesen schnell, es wurden neue Schulen gegründet. 1919 gab es in Litauen bereits 1 036 Schulen mit 45 540 Schülern. Aus den Kursen zur höheren Bildung in Kaunas wurde bald die Universität Litauens (eröffnet am 16. Februar 1922). Innerhalb von nicht ganz zwei Jahrzehnten wurden hier 3 700 Fachleute, Wissenschaftler und Pädagogen ausgebildet. Die litauische Sprache wurde nicht nur Amtssprache in den staatlichen Einrichtungen, sondern auch Sprache beim Militär (in Kaunas wurde eine Militärschule gegründet), in Wissenschaft und Forschung. Es entstanden neue Traditionen: 1924 wurde in Kaunas das erste Liederfest organisiert.

Reformen wurden in dem kleinen, monoethnischen Land vorangetrieben. Am 17. September 1923 lebten nach den Daten der ersten litauischen Volkszählung 2 028 917 Einwohner im Land (ohne die Gebiete um Vilnius und Klaipėda). Davon waren 82 % Litauer, 7 % Juden, 4 % Deutsche, 3 % Polen und 2,3 % Russen. Litauen war ein Agrarstaat, auf dem Lande lebten 84 % seiner Einwohner, wovon 91 % Litauer waren. Auch wenn die Litauer ein Bauernvolk waren, so stellten sie doch 50 % der Stadtbevölkerung. Während die Juden ein Drittel der Bevölkerung der Städte und Kleinstädte stellte, so waren sie mit nur 0,5 % kaum unter der Landbevölkerung vertreten. In allen Berufsgruppen stellten die Litauer die Mehrheit, außer im Import und Export, wo Juden dominierten. Unter den Besitzern von Geschäften waren Juden mit 83 % vertreten, Litauer nur mit knapp 13 %.

Etwa 350 Tsd. Litauer lebten zu der Zeit in den USA (wovon 180 Tsd. noch in Litauen geboren worden waren), etwa 100 Tsd. in der Vilniusser Region und 6 Tsd. in England. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit kehrten Tausende Emigranten nach Litauen zurück.

Sie kauften Land, gründeten Geschäfte, produzierende Betriebe, Banken. Tomas Naruševičius, Bronius Balutis, Jonas Žilius, Jonas Šliūpas, Steponas Darius und andere wurden bekannte Personen des öffentlichen Lebens, Diplomaten, Militärs. Die von den US-Litauern geschickten Geldmittel machten ein Zehntel des gesamten litauischen Haushaltes aus; politische Strömungen der Exilanten finanzierten die politischen Parteien in Litauen, sammelten Spenden für Aufgaben bei der Schaffung des Staatsgebildes.

DAS WERDEN EINER NATION

Litauen bekommt einen Hafen: Anschluss von Klaipėda

Die Priorität des Nationalstaates ist das litauische Volk, daher galt besondere Aufmerksamkeit auch Ostpreußen, wo vielerorts die Bewohner litauisch sprachen, litauische Zeitungen erschienen; auch Vytautas der Große hatte seinerzeit Ansprüche auf dieses Gebiet gehabt. Nach dem Verlust von Vilnius wandte Litauen sich Kleinlitauen zu. Die Briten hatten derweil die Idee unterbreitet, dass Litauen als Ausgleich für das verlorene Vilnius Klaipėda bekommen sollen; später favorisierten sie jedoch die Idee einer „Freien Stadt“. Die Litauer hatten prinzipielle Einwände gegen den Tausch, denn Vilnius war die alte Hauptstadt, der Hafen war jedoch von großem Interesse. Nach dem Versailler Vertrag stand Klaipėda unter französischer Verwaltung, gestützt auf ein französisches

Infanteriebataillon. Die Franzosen gaben kund, dass Klaipėda Teil von Litauen werden kann, aber nur bei Zusammenschluss mit Polen. Auch Polen hatte Pläne, sich in Klaipėda festzusetzen, die nicht verheimlicht wurden. Premierminister E. Galvanauskas, der überzeugt davon war, dass Litauen weder über den Völkerbund noch die Botschafterkonferenz Klaipėda erhält, verlegte sich auf eine gewaltsame Besetzung (gemäß A. Smetona, keine juristische Kontrolle ohne die faktische), um nach dem Vorbild von Piłsudski alles in eine *fait accompli* Lage zu bringen, und erst dann mit den Verhandlungen zu beginnen. Zu Beginn des Jahres 1922 informierte der Vertreter Litauens in Klaipėda, Jonas Žilius, die Regierung, dass es nur eine Möglichkeit zum Anschluss der Stadt gibt, die militärische Einnahme. Die Militärs hielten dies für eine Angelegenheit von 24 Stunden.

Nur wenige Personen aus dem Regierungskreis kannten E. Galvanauskas' Absicht politischen Schutz und diplomatische Verteidigung für die Aktion in Klaipėda vorzubereiten. Um Unterstützung durch die einheimische Bevölkerung und eine prolitauische Stimmung in der Stadt Klaipėda selbst sicherzustellen, unterstützte Litauen prolitauische Organisationen finanziell, kaufte Artikel mit entsprechendem Inhalt, Zeitungen, erwarb Eigentumsrechte. Die litauischen Staatschefs versicherten sich auch einer positiven Haltung Deutschlands: die deutsche Regierung war der Meinung, dass es günstiger sein wird, wenn das Memelland an Litauen geht (bei passender Gelegenheit kann man es sich leichter als von den Franzosen zurückholen?), und hatten nichts gegen die litauische Aktion in Klaipėda einzuwenden, solange die Franzosen rausgeworfen werden und Litauen die wirtschaftlichen und kulturellen Rechte der Deutschen garantiert. Da Moskau überall danach strebte, den Polen zu schaden, hatten auch die Sowjets keine Einwände gegen die Aktion, und, falls Polen Litauen angreifen würde, so würden die Sowjets nicht in der Beobachterrolle bleiben.

Die Litauer des Memellandes (litauisch *Klaip*ėdos *kraštas*) lebten seit langem unter dem Einfluss der deutschen Kultur, sie waren evangelisch und nicht katholisch und politisch treu gegenüber Deutschland, weswegen sie alleine nicht zu einem Aufstand bereit waren. Nur litauische Aktivisten aus Ostpreußen sprachen sich für einen Anschluss an Litauen aus, zugunsten der Bewahrung der litauischen Sprache und Kultur, aber auch mit dem Hintergedanken an gute Posten in der Verwaltung. Litauen blieb der Entwurf des Szenarios des Aufstandes. Der große psychologische Abstand beider Seiten war offensichtlich – E. Galvanauskas und der Anführer der geplanten Operation, der Offizier der Aufklärung Jonas Budrys (Polovinskas) erstaunten, dass die in den Kämpfen mit den Polen, Bolschewiken und Bermondt-Truppen unerschrockenen Offiziere der litauischen Armee der Operation

im Memelland unwillig gegenüberstanden... Sie hielten dies nicht für einen Kampf ums Vaterland.

Am 6. Januar 1923 wurde in Šilutė (ehemals Heydekrug) ein Oberstes Rettungskomitee für Kleinlitauen gebildet, das nach drei Tagen Litauen um Hilfe bat. Am 9. Januar gingen 1 050 in Zivil gekleidete litauische Freiwillige, in deren Taschen man kein litauisches Dokument, Streichhölzer oder eine Zigarettenschachtel gefunden hätte, über die Grenze. Unter ihnen waren 40 Offiziere der regulären Armee und 584 Soldaten, die anderen waren Studenten und etwa 300 Einheimische, darunter sogar einige Deutsche, als Zeichen gegenüber den Alliierten, dass die Aufständischen Einheimische sind. Die Teilnehmer der Operation waren instruiert worden, bei Zusammenstößen möglichst wenig Franzosen zu töten. Die Aktion wurde gerade zur richtigen Zeit durchgeführt: im Westen gab es heiße Diskussion um die französische Besetzung des Ruhrgebietes und um nicht erfolgte Reparationszahlungen Deutschlands. Die Operation in Klaipėda verlief glatt, von Kaunas wurde das als ein Aufstand der Einheimischen dargestellt, zumal die einheimischen Deutschen nicht widersprachen. Den Franzosen werden die Litauer erklären, dass der Aufstand gegen die Deutschen gerichtet war und keinesfalls gegen die französische Verwaltung unter Jean Gabriel Petisné. Bei Schusswechseln starben 16 Litauer durch französische Kugeln und zwei Franzosen durch litauische, doch lautstark protestierten alle, am heftigsten die Franzosen, formal auch die Deutschen und sogar die Briten. Polen verhielt sich still, um eventuellen militärischen Reaktionen Deutschlands vorzubeugen: J. Piłsudski erklärte, dass seine Politik vom Wesen her friedlich sei, und dass er Litauen, welches ein „vaterländisches" Land sei, nicht angreifen werde.

Kaunas triumphierte, Euphorie ergriff das ganze Land. Der Erfolg der „Aufständischen" erschien wie eine moralische Satisfaktion für das verlorene Vilnius. Am 17. Januar 1923 verkündete das Rettungskomitee seine Entscheidung, sich an Litauen als autonomes Gebiet anzuschließen und bat Litauen um militärische und finanzielle Unterstützung.

Der großherzig gesonnene litauische Seimas kam dieser Bitte am 24. Januar gerne nach und am 17. Februar übertrug die Botschafterkonferenz die Souveränität des Memelgebietes an Litauen. Die Litauer hielten dies für ihren größten diplomatischen und militärischen Sieg, was er tatsächlich auch war.

Am 8. Mai 1924 wurde der territoriale Aspekt des „Problems Memelland" durch Memeler (Klaipėdaer) Konvention und Statut beseitigt, worin proklamiert ist, dass die Region ein autonomer Bestandteil von Litauen ist. Nach den Daten der Volkszählung im Gebiet Klaipėda 1925 lebten

Ministerpräsident Ernestas Galvanauskas nimmt 1923 in Klaipėda eine Parade der Litauer ab

dort 141 Tsd. Einwohner, davon 64 Tsd. Deutsche, 37 Tsd. Litauer und 34 Tsd. „Memelländer", die zu Hause litauisch sprachen. Da Litauen die „Memelländer" ohne jeden Skrupel als Litauer zählte, ergab sich, dass in der Region 50,8 % Litauer leben. Litauen hatte einen eisfreien Hafen erworben.

Nach der Regulierung der Verhältnisse zu den Alliierten, wobei angestrebt wurde, alle Unklarheiten bezüglich des neuen Gebietsstatus zu vermeiden, wurde auch mit Deutschland eine Reihe von Verträgen unterzeichnet, der wichtige Vertrag über Handel und Schifffahrt und am 29. Januar 1928 wurde nach langen und schwierigen Verhandlungen der Grenzvertrag zwischen Litauen und Deutschland unterzeichnet. Beide Seiten legten in Berlin eine Grenzlinie fest, die das Gebiet von Klaipėda auf litauischer Seite beließ. Danach hoffte Litauen, dass die Frage des Memellandes nur noch eine innere Angelegenheit darstellt. Doch die Deutschen waren nicht der Meinung, dass der technische Vertrag schon den endgültigen Verzicht auf Memel darstellt...

Linke Demokratie und Umsturz im Dezember 1926

Ungeachtet der geographischen Nähe, Gemeinsamkeiten in der Geschichte, ethnischer Verwandtschaft (zwischen Litauern und Letten) wurden die Beziehungen zu Estland und Lettland nicht enger. Auch wenn es während der Auseinandersetzungen um die Unabhängigkeit zu

Zusammenarbeit gekommen war und es eindringliche Aufforderungen zu einem Bündnis gegeben hatte, so gingen die drei Länder doch eigene Wege. Lettland und Estland vermieden es, sich in den Konflikt zwischen Polen und Litauen um Vilnius einzumischen, beide tendierten nach Warschau, wogegen Litauen aus einem möglichen Regionalbündnis unter Führung Polens wegen eben jenes Streits um Vilnius herausfiel. Unter Ausnutzung des Konfliktes zwischen Litauen und Polen, intrigierte Moskau zu seinen Gunsten, was sowohl den Interessen der baltischen Länder als auch Polens schadete. Korrekterweise muss man einräumen, dass Lettland am 16. Februar 1921 Litauen *de jure* anerkannte, was zu dem Zeitpunkt internationaler Isolation eine große Stütze war. Im März wurde unter Hinzuziehung eines internationalen Schiedsgerichts die Grenze zwischen beiden Ländern festgelegt.

Es wurden auch mehrere interessante Ideen und Pläne zu einem Baltisch-Skandinavien erwogen, jedoch wurde die Zusammenarbeit mit den skandinavischen Ländern nicht ausgebaut. Die Litauer blieben allein, und so unterschrieben sie am 28. September 1926 in Moskau einen Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrag mit der UdSSR. Im Vertrag bestätigte die UdSSR, dass alle Vertragsbedingungen des Vertrages von 1920 erhalten bleiben. Die Note von Georgi Tschitscherin zu diesem Pakt bestätigt die litauischen Interessen an Vilnius; die Sowjets versicherten den Litauern, dass die *de facto* erfolgten Grenzverletzungen die Sicht Moskaus bezüglich der territorialen Souveränität Litauens nicht geändert haben. Also erkannte Moskau, ungeachtet des polnischen Missfallens, die Souveränität Litauens in Vilnius an.

Die politischen Kräfte in Litauen standen natürlich unter dem Einfluss allgemeiner politischer Prozesse in Europa – die Krise des Parlamentarismus, Entstehung von Diktaturen, Umstürze. Die Diktatur des Bolschewismus in der UdSSR, die Machtergreifung von Benito Mussolini in Italien, Umstürze in Bulgarien und Portugal und ganz besonders der Militärputsch in Polen 1926, bei dem J. Piłsudski wieder an die Macht kam, motivierte alle diejenigen, die unzufrieden mit der Machtausübung durch den Seimas, der „Seimokratie", waren, zu handeln. Und nun kam es nach der rigorosen dreijährigen Regierungszeit des christdemokratischen Blocks bei der Wahl am 8.-9. Mai 1926 zu den 85 Mandaten für den III. Seimas zu einer Sensation: die Christdemokraten verloren. Erstmalig bildete im Juni die Linke die neue Regierungskoalition, die völkischen Bauernbündler und die Sozialdemokraten, zu denen sich sieben Vertreter der nationalen Minderheiten im Seimas gesellten. Zum Präsidenten wurde der Führer des völkischen Bauernbundes, Kazys Grinius, gewählt. Die Regierung wurde ebenfalls vom völkischen Bauernbund dominiert, mit Ministerpräsident M. Sleževičius an der Spitze.

Die neue herrschende Mehrheit im III. Seimas drängte darauf, im Land schnell eine umfassende demokratische Ordnung zu etablieren. Am 17. Juni wurde der Kriegszustand beendet, politische Gefangene, darunter viele Mitglieder der Untergrund-LKP, amnestiert, alle Beschränkungen der Presse aufgehoben, und erstmalig in der Geschichte des Landes konnte man sich frei versammeln. Um Geld zu sparen, verringerte die neue Regierung die Gehälter, plante zivile Standesämter einzuführen (was einen schweren finanziellen Schlag für die katholischen Priester darstellte, zudem war beabsichtigt, diesen ab Beginn 1927 keine Gehälter mehr zu zahlen), begann die Zahl der Offiziere zu reduzieren. Die erzürnten Offiziere erklärten einem Parlamentarier sehr gängig, was passieren wird: „Meine Herren, nicht sie verkleinern die Armee, sondern die Armee wird sie verkleinern". Die plötzlichen Reformen und die edlen Ziele der Regierung wandten sich gegen sie selbst. Ab Herbst 1926 begann die Opposition im Seimas und in ihrer Presse immer häufiger über die Gefahr des Kommunismus für die Unabhängigkeit Litauens zu reden, sie beschuldigten die Regierung, dass sie nicht mit den Kommunisten zurecht käme: nach der Reduzierung der politischen Polizei gab es niemanden mehr, der antistaatliche Ausschreitungen unterdrücken konnte, Hooligans beleidigten mit der roten Fahne in der Hand nach kommunistischen Meetings uniformierte Militärangehörige. Die „Bolschewisierung" ließ die Opposition aus dem christdemokratischen Block, die Nationalen, Militärs und deren Unterstützer geifern (im November trieb die Reiterstaffel brutal eine patriotische Demonstration von Studenten auseinander). Zu der Beschuldigung der „Bolschewisierung" kam auch noch die der Polonisierung, denn die Regierung setzte Wahlversprechen um und gestattete den Polen die Gründung von 70 polnischen Schulen, was bei den angespannten Verhältnissen zwischen Polen und Litauen als Gefahr für die ganze Nation gewertet wurde.

Die Demokratie in Litauen war, nach A. Smetona, ein Paar den Kindern gekaufter zu großer Schuhe: die Tradition des Parlamentarismus reifte in knapp sechs Jahren nicht ausreichend und konnte sich nicht etablieren, wobei die Bildung von Koalitionen besonders schwer fiel. Der Seimas erschien inkompetent und sich kleingeistig in die Angelegenheiten der Exekutive einmischend. Die Konservativen hielten das demokratische Staatsmodell für ungeeignet, um die Interessen der Nation zu wahren. Die Ausbreitung des Litauischtums wird vernachlässigt und die Gefahr des Bolschewismus wird geradezu heraufbeschworen. Zu diesem Zeitpunkt ging die Armee in die politische Arena: die Militärs hatten nicht nur die Freiheit Litauens verteidigt, das Memelland angeschlossen; sie fühlten ihre Macht gegenüber den Politikern, sie widmeten sich der Bildung der Soldaten, trainierten sie

Putsch am 17. Dezember 1926: Panzerfahrzeuge am Generalstab

physisch, führten Sport ein, Kenntnisse der Hygiene. Erschrocken über den heftigen Richtungswechsel des politischen Vektors zur Linken, führten die aktivsten Offiziere am Morgen des 17. Dezember die Soldaten in die Stadt, stellten Wachen an den wichtigsten staatlichen Einrichtungen auf. Um 3 Uhr 43 Minuten drangen bewaffnete Soldaten in den Parlamentssaal ein und unterbrachen die laufende Sitzung betreffs des Haushaltes für das folgende Jahr, räumten den Saal, verhafteten den Präsidenten, alle Minister und etliche Abgeordnete. Es gab keine Gegenwehr. Major Povilas Plechavičius rief sich zum Oberbefehlshaber des Putsches aus und zum provisorischen Diktator. Unmittelbar darauf jedoch bot er seinen Posten dem ersten Präsidenten Litauens, A. Smetona, an. Dieser stimmte zu, denn die Militärs hatten sich an die von ihm gestellten Bedingungen gehalten und den Putsch ohne Schusswaffengebrauch ausgeführt

Unter dem Druck der Putschisten und mit der Zustimmung der Führung des Völkischen Bauernbundes entließ Präsident K. Grinius die Regierung von M. Sleževičius und beauftragte den Nationalisten A. Voldemaras mit der Bildung eines neuen Regierungskabinetts. Unter dem Schreckgespenst eines möglichen Bürgerkriegs, den sich Polen hätte zunutze machen können, stimmt auch K. Grinius selbst zu, vom Amt des Präsidenten zurückzutreten, nachdem man ihm versichert hatte, dass die neue Regierung sich an die Verfassung halten werde. Die Nationalisten beriefen in Absprache mit dem christdemokratischen Block am 19. Dezember 1927 eine außerordentliche Sitzung des III. Seimas ein, mit dem Ziel, Probleme bei der internationalen

Anerkennung der neuen Regierung zu vermeiden. Auf dieser Sitzung wurde der Führer der Nationalisten A. Smetona mit den Stimmen des christdemokratischen Blockes zum neuen Präsidenten des Landes gewählt und anschließend vereidigt, die Verfassung des Landes zu wahren. Der LCDP-Block erhielt das Amt des Parlamentsvorsitzenden (wofür A. Stulginskis gewählt wurde) und die Stellvertreterposten.

Um die Ereignisse des Dezembers zu legalisieren, proklamierten die Nationalisten und Christdemokraten, sie haben das Land vor einem kommunistischen Umsturz gerettet (der kommunistische Putschversuch in Estland am 1. Dezember 1924 zeigte, dass es so eine Möglichkeit gäbe). Vier Führer der Litauischen Kommunistischen Partei wurden zum Tode verurteilt und zehn Tage nach dem Beginn des Putsches erschossen; das sollte bedeuten, dass die wirklich Schuldigen bestraft wurden, wobei aber die oppositionellen Parteien die Gefahr des Kommunismus nicht sahen.

A. Smetona und A. Voldemaras unterstrichen offen die Notwendigkeit großer Machtfülle für das Amt des Präsidenten, sie schätzten die Rolle der politischen Parteien nicht, da diese nur ein Teil der Bevölkerung, aber nicht den Willen des ganzen Volkes vertreten, und sie hatten nicht die Absicht, in die mit Anarchie und Unordnung gleichgesetzte „Zeit des Seimas“ zurückzukehren. Die vom III. Seimas begonnenen Maßnahmen wurden unausführbar und „im Gegensatz zu den grundlegenden Regeln der Völkerpsychologie stehend“ genannt. Als die linke Opposition aufwachte, versuchte sie noch im Stil der Umstürzler den Seimas zurück zu gewinnen, doch der Plan einer Gruppe um den völkischen Bauernbündler und Parlamentarier Juozas Pajaujis, scheiterte als dieser im Frühling 1927 festgenommen wurde. Als die Opposition gegen die Festnahmen von J. Pajaujis protestierte und der Regierungserklärung nicht zustimmte, wurde der Seimas per Dekret des Präsidenten vom 12. April 1927 aufgelöst, unter dem Vorwand, dass man eine Volksabstimmung vorbereite. Mit einem Schlag gelang es Präsident A. Smetona so, die stärkste politische Kraft des Landes, die Christdemokraten, vom Regierungssteuer zu verdrängen. Am 8.-9. September 1927 organisierten bewaffnete sozialdemokratische Gruppen in einigen Bezirken bewaffnete Putsche. Der Aufstand gelang nur für einige Zeit

Antanas Smetona, Präsident Litauens 1919-1920 und 1926-1940

Besucher der VII. Litauischen Landwirtschafts- und Industrieausstellung (Kaunas, 1928)

in Tauragė, wo die Stadtverwaltung übernommen wurde. Die Regierung schlug ihn jedoch nieder und die Mehrzahl der Teilnehmer wurde verhaftet und verurteilt. Die Aufständischen mit Jeronimas Plečkaitis an der Spitze setzten sich ins Ausland ab, und unternahmen einige Zeit lang, zunächst aus Riga, später aus Polen, Terrorakte, entwickelten den Plan... mit Hilfe des autoritären Polen die undemokratische Regierung von A. Smetona zu stürzen. Das diskreditierte die Sozialdemokraten in den Augen der Gesellschaft.

Präsident A. Smetona reiste den ganzen Sommer und Herbst 1927 in Begleitung von Offizieren, Ministern, Journalisten und Filmkameras von Kleinstadt zu Kleinstadt, wo man ihn an von litauischen Organisationen, Schülern mit Blumen und Kränzen geschmückten Toren und anschließend an entsprechend geschmückten Toren der örtlichen Juden, feierlich empfing. Der Präsident besuchte katholische und orthodoxe Kirchen, Synagogen. Die Einwohner beruhigend erläuterte A. Smetona die neuen Regierungspläne Ordnung in das Land zu bringen, unverantwortlichen Personen, die mit Versprechungen um sich werfen, nicht mehr zu gestatten zu politisieren, sich mehr um die Angelegenheiten der Menschen zu kümmern, der Korruption der Beamten ein Schlussstrich zu setzen, das Leben ruhiger und besser zu machen. A. Smetona betonte, dass diese seine so noch nie dagewesene Reise es gestattet, die Bürger über die künftigen Vorhaben der neuen Regierung zu informieren, und der Regierung „Vertrauen gibt“.

Somit tauschten die Söhne konservativer, religiöser katholischer Bauern – Armeeleutnants und Schützen – das demokratische Modell des Nationalstaates in eine Diktatur ein, wandten sich von diesem Modell aus Gründen der internationalen Politik zugunsten des autoritären Regimes von A. Smetona ab.

Präsident Antanas Smetona und Ministerpräsident Augustinas Voldemaras

So ratterte der mit eisenbeschlagenen Rädern versehene Wagen des autoritären Regimes, gesteuert vom Nationalistenführer, über das Kopfsteinpflaster der Städte und Kleinstädte Litauens. Im öffentlichen Raum dominierte zunächst der extravagante A. Voldemaras, der wegen seiner Fähigkeiten als Redner wohl der am besten im Westen bekannte Litauer war, der nun nicht nur die Position als Premierministers, sondern auch noch des Außenministers inne hatte. Es zeigte sich aber, dass er keine neuen Ideen zur Außenpolitik hatte, wobei A. Smetona sich bemühte, einen Mittelweg einzuschlagen und sich nicht an einen konkreten Staat oder eine Gruppierung zu binden. A. Voldemaras war überzeugt davon, dass „die Feinde unserer Feinde unsere Freunde sind“ und hielt sich an die Position der Nationalisten, dass die Frage des Vilniusser Gebietes nur über Moskau und Berlin zu lösen ist, weswegen er pragmatisch die Unterstützung der UdSSR gegen Polen suchte.

Nunmehr konnte Deutschland, als Mitglied des Völkerbundes, die Ambitionen der Litauer wegen Vilnius nicht mehr unterstützen. Doch gerade mit Deutschland wurden 1928 sogar acht Verträge unterzeichnet und am meisten erreicht. A. Voldemaras brachte die Außenpolitik auf eine radikalere Linie, indem er unterstrich, dass sich die Politik gegenüber Polen nicht ändere, jedoch Litauen ohne Vilnius kein ganzer Körper sei. Er weigerte sich nicht, mit Polen zu verhandeln, in der Absicht während der Verhandlungen zu zeigen, dass die Vilniusser Frage noch ungelöst ist. Doch das war ein Fehlschluss, denn während der Verhandlungen im April 1927 weigerte sich Polen über Vilnius zu reden. Nach dem Treffen mit dem polnischen Außenminister August Zaleski am 22. Juni in Paris wurde Voldemaras auf dem Bahnhof in Kaunas von einer Gruppe Offizieren empfangen, die ihm zu verstehen gaben, dass unter solchen Bedingungen die Verhandlungen mit den Polen mit einer ernsten Opposition zu rechnen haben. A. Smetona und A. Voldemaras wurden nun vorsichtiger: die Verhandlungen pausierten und 1928 wurde Vilnius als Hauptstadt Litauens in die litauische Verfassung aufgenommen.

Die litauische Delegation beim Völkerbund in Genf 1926, von links: Dovas Zaunius, Premierminister Augustinas Voldemaras, der Gesandte Petras Klimas. Foto: Hélène Roger Viollet

Polen verstand diese Taktik und verhängte wirtschaftliche und kulturelle Sanktionen gegen die litauischen Organisationen im Vilniusser Gebiet mit dem Ziel, Litauen entgegenkommender zu machen. Daher legte Litauen am 15. Oktober 1927 beim Rat des Völkerbundes eine Beschwerde über Polen ein und die Situation wurde noch angespannter, denn Litauen hatte bisher den Kriegszustand mit Polen nicht widerrufen. Litauen und Polen kamen in direkten Konflikt, als während der Sitzung des Völkerbundrates am 10. Dezember in Genf J. Piłsudski an A. Voldemaras die Frage richtete „Krieg oder Frieden?". A. Voldemaras, der keinen Ausweg sah, antwortete geradezu, dass es keinen Kriegszustand zwischen Litauen und Polen gibt.

Darüber erfreut, bestätigte der Völkerbundrat die Aussage als Resolution und nannte die Grenzlinie zwischen beiden Ländern nun nicht mehr „Demarkationslinie", sondern „Verwaltungsgrenze", aber nicht „Grenze", wie die Litauer es gewünscht hatten. Beide Länder hielten diese Resultate in Genf für einen Sieg, und nach der Rückkehr nach Kaunas sagte A. Voldemaras im Offizierskasino (*Karininkų ramovė*) und im Radio: „ [...] wir sind nun in der Welt der internationalen Politik". In Wirklichkeit war Vilnius jedoch noch weiter von Litauen weggerückt.

Die Problematik mit Vilnius wurde auch noch durch die Aufteilung der litauischen Kirchenprovinzen und die Frage des Konkordats mit dem

Präsident A. Smetona inspiziert eine Kavallerieformation, 1938

Vatikan verschärft. Während die Regierung mit dem Vatikan über diplomatische Beziehungen verhandelte, beschuldigte die Opposition die Christdemokraten, diese würden die Bistümer Seiny und Vilnius aufgeben. Nur A. Voldemaras gelang es, diese Angelegenheit während einer Visite in Rom am 27. September 1927 zu ordnen, er unterschrieb ein Konkordat mit dem Vatikan, worin die Rolle der Katholischen Kirche in Litauen festgeschrieben wurde. Doch die Verhältnisse zwischen Kirchenführung, die den LCDP-Block unterstützte, und der Staatsführung blieben kompliziert.

Die Beziehungen zu den Briten und Franzosen verschlechterten sich, als A. Voldemaras 1928 in London war; gerade zu dieser Zeit wurde die neue litauische Verfassung, die Vilnius als Hauptstadt Litauens festlegte, veröffentlicht. Das sah so aus, als wäre London in den Disput um Vilnius einbezogen. London war über solch Verhalten des Gastes erbost und die internationale Isolation Litauens dauerte an.

Mit der „Zustimmung des ganzen Kabinetts“ stärkte A. Smetona mit der Annahme der neuen Verfassung am 15. Mai 1928 seine Machtposition, denn damit wurde das Primat des Präsidenten gegenüber dem Seimas festgeschrieben: er konnte den Seimas auflösen, einberufen, Wahlen veranlassen, Gesetze erlassen (der gegründete Staatsrat hatte nur das Recht, Gesetze zu entwerfen und zu beraten) und bei Abwesenheit des Seimas, dessen Funktionen wahrnehmen. Der Präsident wurde nun für sieben Jahre durch besondere Volksvertreter gewählt, er entscheidet über alle Ernennungen und Entlassungen. Die Verfassung beschrieb so im Wesentlichen die gegen-

wärtige Situation, womit die autoritäre Herrschaft von A. Smetona gerechtfertigt wurde.

Mit der weiteren Ausprägung der Tendenz zur Unantastbarkeit der Staatsgrenzen in Europa konnte A. Voldemaras nichts ändern. Da er sowohl Premier- als auch Außenminister war, schaffte er nicht mehr alle Aufgaben, zudem hatte er Konflikte mit einigen seiner Minister und begann nach Alleinherrschaft zu streben. Nach dem Anschlagsversuch auf A. Voldemaras durch Studenten aus dem Umfeld der Sozialistischen Revolutionäre im September 1929 „traten alle Minister *in corpore* zurück", womit auch der Premierminister zurücktreten musste. Am 23. September ernannte Präsident A. Smetona den Ökonomen Juozas Tūbelis zum Ministerpräsidenten, und A. Voldemaras ging leer aus, denn er hatte unvorsichtigerweise den Außenministerposten abgelehnt. A. Smetona hatte als stiller Meister der Kombinationen mal wieder das Messer gewetzt und weitere Eiterbeulen ausgemerzt: er hatte sich des von den Offizieren des Putsches umgebenen Voldemaras entledigt und später verbot er auch die halb geheime, bewaffnete radikale Organisation der Nationalisten *„Geležinis vilkas"* (*Eiserner Wolf*), die A. Voldemaras als ihren Führer ansah. Diese sogenannten Voldemarianer (litauisch *voldemarininkai*) wirkten nun im Untergrund und unternahmen noch mehrere erfolglose Putschversuche, um ihren Patron wieder an die Macht zu bringen.

Der neue Führer des Volkes brauchte einen Helden aus der Geschichte, mit dem er sich vergleichen konnte. Mit der Geschichte musste die Notwendigkeit eiserner Herrschaft begründet werden. Die Helden wurden gefunden: das waren alle Großfürsten Litauens als edle Brücke zu dem neuen Litauen des 20. Jh., das aus jenem Litauen entstanden ist und den Staat wieder auferstehen ließ. Die Tradition des GFL, die Namen jener Litauer und ihrer Fürsten und Edlen, der Heerführer Gediminas, Kęstutis, Vytautas des Großen hoben jederzeit das Bewusstsein der wieder geboren werdenden litauischen Nation. Als Held der Nation und des Staates wurde der Herrscher des alten Litauen, Vytautas, Großfürst von Litauen, ruhmreicher Heerführer, Genie der Nation erkoren. 1930 wurde der 500. Todestag von Vytautas feierlich begangen. Vytautas den Großen in einer aktualisierten geschichtlichen Rolle zu ehren und zu verehren passte allen: ein Heerführer, der die Schlacht von Grunwald und Tannenberg gewonnen, Litauen bis zu einer Ausdehnung von Meer zu Meer vergrößert hatte und der für Litauen nach der Königskrone strebte, die ihm die hinterhältigen Polen „abluchsten"... Vytautas gefiel auch der Katholischen Kirche, hatte er doch als Täufer Litauens 33 Kirchen erbaut; als jemand, der mit fester Hand regiert hatte, gefiel er auch den Nationalisten; die Sportler rühmten Vytautas für seine

Ein Moment der Kultbildung um Vytautas: 1930 wird in Pasvalys mit einer besonderen Zeremonie ein durch Litauen herumgereichtes Bild des Fürsten geehrt

Vytautas-der-Große-Kriegsmuseum, eröffnet 1935. Architekt Vladimiras Dubeneckis. Photo von V. Augustinas

physische Stärke, die Abstinenzler behaupteten, dass Vytautas niemals Wein oder Bier getrunken habe.

Die Toleranz von Vytautas sagte den nationalen Minderheiten zu, denn er war es gewesen, der die Tataren nach Litauen eingeladen und den Juden Privilegien zugestanden hatte, wie sie sie in anderen Ländern Europas erst viel später erhielten. Außerdem verkörperte Vytautas für jeden Litauer ein allgemein anerkanntes nationales und politisches Idol, er führte Litauen aus der Abhängigkeit von den Polen, er ist in Vilnius beigesetzt. Das Komitee für die Feierlichkeiten zum fünfhundertsten Todestag von Vytautas beschloss, in Kaunas das Vytautas-der-Große-Kriegsmuseum zu bauen, gleichsam als Pantheon. Durch ganz Litauen wurde ein Bild von Vytautas getragen, wobei dieses Ritual von einer Vielzahl verschiedenster Veranstaltungen in den Städten und Kleinstädten in ganz Litauen begleitet wurde, ihm zu Ehren wurden Skulpturen errichtet.

So wurde der Kult um Vytautas den Großen geformt, die Litauer an die ruhmreiche Vergangenheit ihres geschichtlichen Helden erinnernd und gleichzeitig auf den, von dem starken Führer der Nation, Antanas Smetona, gleichsam als zweiter Vytautas, geführten Staat Litauen zeigend. Der wichtigste Gedanke bei der Organisation des Jubiläums war die Einheit der Nation durch eine breite patriotische Bewegung mit Stütze in der ruhmreichen, heidnischen Vergangenheit des GFL und die Botschaft zu senden, dass Litauen ein alter geschichtlicher Staat ist.

Das Tandem Antanas Smetona und Juozas Tūbelis

Der Gründer und Leiter von landwirtschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen Juozas Tūbelis zeigte sich als völliges Gegenteil zu dem exzentrischen A. Voldemaras, er leitete die Regierungsgeschäfte und den Bund der Nationalisten Litauens 1931-1938 ganz unauffällig. J. Tūbelis hatte hervorragende Kenntnisse von Wirtschaft und Finanzen Litauens, er widersetzte sich energisch der Abwertung des Litas, und die vorsichtige Wirtschaftspolitik erlaubte es, die Krise gut zu überstehen, die Staatsfinanzen brachen nicht zusammen, der Staat vermied nicht mehr tragbare Schuldenlasten.

Seine Theorie war wirtschaftlich konservativ: man vermeide höhere Ausgaben als Einnahmen, bei Verbesserung der Haushaltslage durch Ausweitung der Produktion. Er nahm keine Schulden im Ausland auf, fällte Entscheidungen vorsichtig, sprach sich für wirtschaftliche Autarkie aus: ein Auskommen mit möglichst geringen Importen.

Ministerpräsident Juozas Tūbelis (September 1929 bis März 1938)

Die neuen 160 Tsd. Bauern führten umfangreiche Meliorationsarbeiten aus, Tausende Hektar Weiden, Gebüsch und Wald wurden zu Ackerland, die Anbaufläche wurde um ein Drittel vergrößert, Litauen konnte sich selbst mit Getreide für Lebensmittel und Futter versorgen und der Überschuss wurde exportiert (132 Tsd. Tonnen 1938). Nachdem Genossenschaften und einzelne Landwirte tausende Kühe verschiedener schwarzbunter und rotbunter Rassen aus Dänemark, Schweden und Deutschland importiert hatten, stieg der Milchertrag von 700 auf 2 000 Liter und überstieg viele andere Länder. Wo die privatwirtschaftliche Initiative in vielerlei Hinsicht nicht in der Lage war, im für die Volkswirtschaft notwendigen Umfang tätig zu werden, dort gründete oder förderte J. Tūbelis die wirtschaftliche Tätigkeit von Genossenschaften oder Aktiengesellschaften.

Die gemäßigte staatliche Regulierung in den Bereichen von Arbeitsverhältnissen, Erziehung und Kultur hielt er für nützlich und notwendig, so dass seine Politik manchmal als gemäßigte Variante des Staatssozialismus angesehen wird. J. Tūbelis' Politik stärkte die kapitalistischen Verhältnisse in Litauen und die Unterstützung der Genossenschaften und Vereine stärkte solche Genossenschaften wie „*Lietūkis*", „*Pienocentras*", „*Maistas*".

Der Export von Getreide verringerte sich, dafür stellten andere landwirtschaftliche Produkte (Mastschweine, Butter, Käse, Fleischerzeugnisse) 1935 bereits 65 % des Exports, 1939 sogar 78%. 1924 exportierte Litauen 542 Tonnen Butter, 1939 waren es 17 413 Tonnen und der Export von Mastschweinen stieg auf 41 Tausend Tonnen.

Die Konserven-, Zucker- und Textilbranchen weiteten sich aus (1939 waren 80 Unternehmen im Bereich von Stoffen aus Leinen, Wolle, Baumwolle, Seide und in der Herstellung von Trikotage tätig), ebenso die Produktion von Schuhwerk, Papier und Glas, d. h. die Produktionszweige, die am meisten einheimische Rohstoffe verarbeiteten, wuchsen auf das Vierfache. Die Städte wuchsen und wurden moderner, Kaunas hatte 1939 154 000 Einwohner, von denen 60 % Litauer waren, und war schon eine neuartige, ordentliche Stadt. Hier wurden Schulen, Bibliotheken, neue Museen und Gebäude der

Universitätsfakultäten gebaut. Die medizinische Versorgung wurde verbessert, es wurden Krankenhäuser gegründet und erbaut, 1 500 Mediziner ausgebildet, die Sterblichkeitsrate sank und näherte sich der der entwickelten Länder Europas an (13 Sterbefälle je 1 000 Einwohner und Jahr) und in der Zahl der Neugeborenen ließ Litauen Estland und Lettland weit hinter sich. Um 1941-1942 war der Beginn der Industrialisierung Litauens vorgesehen.

Das autoritäre Regime des ruhigen Publizisten und Redners A. Smetona genügte dem rechten Flügel der Nationalisten nicht, ihnen imponierten der italienische Faschismus und ein energischerer Führer. Einflussreiche Nationalisten, Anhänger von A. Voldemaras', in der Armee versuchten immer wieder, durch Putsche A. Voldemaras zurück an die Macht zu bringen. Das Einrücken der Truppen unter General Petras Kubiliūnas in die Straßen von Kaunas 1934 war dabei der gefährlichste Versuch. Die Umsturzversuche waren jedoch nicht direkt gegen A. Smetona gerichtet und wurden rechtzeitig aufgehalten. Nur wurde A. Voldemaras dieses Mal besonders hart bestraft: aus dem Provinzstädtchen Zarasai wurde er nach Paris verbannt... Um die Loyalität der Armee sicherzustellen fand man einen einfachen Weg: den 1 750 Offizieren in der 25 000 Mann starken Armee wurden außerordentlich hohe Besoldungen gezahlt, sie bekamen kostenlose medizinische Versorgung, Wohnungen und andere Vergünstigungen.

Die Stütze des Regimes bildete die Polizei und die gut funktionierende Abteilung für Staatssicherheit.

Als sich die Vorwürfe wegen fehlender Präsidentenwahlen häuften, musste man Gesetze erlassen, die wenigstens für den Anschein sorgten. Am 2. Mai 1931 wurden die Kommunen zu Organen der Oberhäupter der Regierungsbezirke (litauisch *apskritis*): diese Regierungspräsidenten saßen den Bezirksräten vor, die die „besonderen Volksvertreter" wählten, welche wiederum den Präsidenten wählten. Indem die besonderen Volksvertreter auf diese Weise gewählt wurden, wurde es sehr schwer, eine Person zu wählen, die A. Smetona nicht wohlgesonnen war. Also hatte A. Smetona sich geeignete Bedingungen geschaffen, um wiedergewählt zu werden: die besonderen Volksvertreter wählten ihn am 11. Dezember 1931 einstimmig zum Präsidenten. Ganz ähnlich wurde A. Smetona auch am 11. November 1938 zum Präsidenten gewählt. Als 1933 Hitler in Deutschland an die Macht kam und nach Umstürzen 1934 autoritäre Regimes in Estland und Lettland an die Macht kamen, sah das Regime von A. Smetona in der Region ziemlich liberal aus.

Die Militärs forderten auch ihren Teil für die Modernisierung der Armee: 1935 nahm der Verteidigungsrat des Staates einen Plan zur Umstrukturierung der Armee an, d. h. etwa 20 % des Haushaltes mussten

für Angelegenheiten der Verteidigung ausgegeben werden. J. Tūbelis, der 7,5 Jahre lang Vorsitzender des Ministerrats (damit hielt er sich am längsten auf diesem Posten) war, garantierte für Stabilität der Regierung und eine einvernehmliche Politik aller Minister, und gab Litauen somit die Chance zu Fortschritt in verschiedenen Richtungen in allen Sphären ohne jegliche Hilfe aus dem Ausland. Es gab jedoch auch Misserfolge. Das Wachstum in der Landwirtschaft und in der Industrie reichte nicht aus, um das schnelle Ansteigen der Lebenshaltungskosten zu kompensieren, viele kleinere Höfe mussten versteigert werden. 1935 reduzierte *„Pienocentras"*, das die Milch von den Bauern einkaufte, den Einkaufspreis auf ein Drittel. Die Bauern der Region Suvalkija traten daraufhin in Streik, verboten den Transport von Milch nach Kaunas und stellten Posten an den Straßen auf. Bei der Auflösung dieser kam es zur Aufruhr: die Polizei erschoss in Veiveriai drei Bauern und nahm hunderte fest. Als sich 1934-1935 das Verhältnis zu Deutschland aufgrund des Nazi-Prozesses in Klaipėda verschärfte, machte Deutschland faktisch seine Grenze für Landwirtschaftsprodukte aus Litauen dicht und stoppte den traditionellen Import von Gänsen. Bei dem Versuch, den Bauern zu helfen, wurden alle Staatsbediensteten dazu verpflichtet, regelmäßig Gänse zu kaufen. Die Regierung stützte die gefallenen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus dem Haushalt, doch als J. Tūbelis den Markt in Großbritannien fand, stieg der Export dorthin und auch der Import aus diesem Land jeweils auf Platz eins.

Die Ereignisse jenseits des Nemunas in Suvalkija waren ein schwerer Schlag sowohl für Ministerpräsident J. Tūbelis als auch für A. Smetona. Die Parteien, insbesondere der LCDP-Block, kritisierten das Regime. Als zu Beginn 1936 die Christdemokraten wieder aktiver wurden, wurden in Litauen offiziell alle Parteien verboten, außer dem Litauischen Nationalistenbund, dem A. Smetona nicht gestattete, sich zur Partei umzubilden, sondern nur, das Regime zu stützen; auf den ersten Blick gab es keine Aktivitäten oppositioneller Parteien mehr.

Die Opposition forderte jedoch die sofortige Bildung einer das Vertrauen des Volkes habenden Regierung, den Seimas wiederherzustellen, wobei die Linke sich an das Motto von M. Sleževičius „der Kampf hält an, bis der Seimas einberufen wird" hielt. Nahestehende überredeten A. Smetona, einen Teil der Unzufriedenheit an einen hörigen Seimas abzutreten, einen politischen „Dunstabzug" einzurichten. Daher wurde die Institution des Seimas wiederbelebt. Die Kandidaten für den Seimas wurden von den Räten der Regierungsbezirke vorgeschlagen (in Kaunas vom Stadtrat), sonstige gesellschaftliche Organisationen oder Bürgergruppen konnten keine Kandidaten vorschlagen, nur die von den Nationalisten beherrschten Organe

der Selbstverwaltung. Vertreter der Opposition wurden damit von den Wahlen zum Seimas ausgeschlossen. Daher waren die Wahlen zum Seimas im Sommer 1936 nicht demokratisch und der gewählte Seimas wurde als „Smetonas Seimas“ bezeichnet. Die Mehrheit der 49 Abgeordneten waren Nationalisten oder der Regierung loyale Personen.

Das autoritäre Regime des Präsidenten wurde am 12. Mai 1938 durch die Verkündung der neuen Verfassung, die von Präsident A. Smetona und dem Ministerpräsidenten Vladas Mironas unterzeichnet wurde, noch gestärkt. Darin wird Litauen als Republik bezeichnet, doch das Wort „demokratisch“ fehlt. Obwohl die Souveränität weiterhin beim Volke liegt, führt der für sieben Jahre gewählte Präsident den Staat, er ist für seine Handlung niemandem rechenschaftspflichtig; nur für den Präsidialakt und zudem für Verteidigungsangelegenheiten ist die Unterschrift des Ministerpräsidenten erforderlich. Der Präsident kann Gesetze erlassen, Verträge schließen und ratifizieren, die höchsten Staatsbediensteten ernennen und entlassen; als Oberbefehlshaber aller bewaffneten Truppen ernennt er auch den Befehlshaber der Armee. Litauens Hauptstadt ist Vilnius. Mit dieser Verfassung wurde die autoritäre Herrschaft von A. Smetona absolut garantiert.

Die Tätigkeit der geschwächten linken Parteien erschien A. Smetona völlig ungefährlich, sie gaben auch eigene Zeitungen heraus; keine Gefahr bestand auch von der nicht sonderlich starken (etwa 1 200 Mitglieder) im Untergrund befindlichen Litauischen Kommunistischen Partei, auch wenn Moskau Valuta in deren ausgelaugte Muskeln pumpte. Der christdemokratische Block, das Katholische Aktionszentrum waren präsent, den Nationalisten gelang es nicht, den ideologischen und organisatorischen Raum zu monopolisieren. Die katholischen Organisationen, Jugendgruppen waren zahlreicher als die Nationalisten, ihre Presse einflussreicher. Die Opposition christdemokratischer Ausrichtung meldete ganz offen Ansprüche an, an der Staatsführung teilzuhaben; der von ihnen gestützte ambitionierte Armeechef General Stasys Raštikis wurde so populär, dass der Präsident ihn nach langen Konflikten um Einfluss im April 1940 entließ, auch wenn dieser die Tochter des Bruders vom Präsidenten geheiratet hatte.

Die jüdischen und polnischen Bürger Litauens

Jahrhunderte lang gab es keinen ausgeprägten Antisemitismus in Litauen, denn der litauische Bauer war völlig abhängig von den absolut dominierenden jüdischen Kaufleuten und Ernteaufkäufern und umgekehrt. Mit der Koseform „unsere Jüdlein“ (litauisch mūsų žydeliai), bei der gleichzeitig auch Spott anklang, nannten die Litauer die Juden (weil sie von klei-

nem Wuchs waren und mit dem von den Bauern nicht besonders geschätzten Handel beschäftigt waren, statt mit „richtiger“ Arbeit). Sie galten als gebildet, waren für ihre Neigung zu Büchern bekannt, womit sie ein gutes Vorbild für die nationale litauische Bewegung waren, auch wenn sie den Litauern als „anders“ erschienen. Die Juden sahen die litauischen Bauern als Dörfler von geringer Zivilisation, von denen sie nur die Erträge kauften. Und die sich gerade erst formende litauische Kultur imponierte ihnen nicht, genauso wenig wie den Polen. Mit den Litauern redeten die Juden russisch oder polnisch. Im 20. Jh. begann die Situation sich zu ändern: Litauer und Juden begannen bei der Wahl der Vertreter in die russische Duma zu kooperieren, womit sie sich gegen die Abgeordneten der polnischen Gutsherren durchsetzten. Das jedoch geschah von beiden Seiten nur zum Eigennutz, ohne dass eine gemeinsame strategische Partnerschaft vorgesehen war.

Man kann sagen, dass die beiden wichtigsten außenpolitischen Probleme, Vilnius und Klaipėda, auch die Lage der Juden und Polen in Litauen beeinflussten. Ohne eigene starke führende mittlere Klasse, war die kleine Gruppe litauischer Intellektueller an der Unterstützung durch die Juden interessiert, besonders für den Fall, wenn es gelänge, Litauen mit der Hauptstadt Vilnius wiederherzustellen. Die Unterstützung durch die städtische jüdische Gesellschaft, mit ihren Kompetenzen in Handel und Finanzen, war in den bisher noch nicht litauischen Städten auch in Hinblick auf Innen- und Außenpolitik wichtig. Im Dezember 1918 wurden die Zionisten Jaakow Wigodski und Simon Rosenbaum Mitglieder der litauischen Regierung als Minister ohne Portefeuille, für Angelegenheiten der Juden und als stellvertretender Außenminister. Die Litauer hegten keine antisemitischen Pläne oder solche zur Assimilierung der Juden; auf der Pariser Konferenz versprachen sie den Juden alles, worum diese nur baten, zunächst vor allem eine ausgedehnte kulturelle Autonomie. Überhaupt unterstützten die Juden die Unabhängigkeit Litauens, sie beteiligten sich an der Arbeit des Rates Litauens; jüdische Freiwillige nahmen an den Kämpfen um die Unabhängigkeit teil. Auf der nationalen Konferenz der demokratisch gewählten Vertreter der jüdischen Gemeinden (*Kehillah*) 1920 wurde ein jüdischer Rat Litauens (*Vaad*) aus 34 Personen gewählt, denen die sozialen und kulturellen Angelegenheiten der Juden oblagen. Da die jüdischen Vertreter nicht gut litauisch sprachen, durften sie im litauischen Seimas jiddisch sprechen, das hatte es bisher in Europa noch nicht gegeben...

Der Verlust von Vilnius schwächte jedoch die Versprechungen der Litauer und bei der Beratung zur Verfassung von 1922 stimmten die Parteien einer kulturellen Autonomie der nationalen Minderheiten zu, doch Privilegien wurden nicht eingeräumt, damit sich kein Staat im Staate bildete.

Die Verfassung wachte über den Status der litauischen Sprache als Staatssprache, sprach sich gegen Herabwürdigung und Verfolgung von Minderheiten aus, forderte die Anerkennung ihrer Kultur, wobei aber die Juden nicht explizit genannt wurden. Obwohl man davon ausging, dass in Litauen etwa 250 000 Juden lebten, zählte man bei der Volkszählung nur 150 000 (7 % der Einwohner) und aufgrund ausgeprägter Emigration und niedriger Geburtenrate wurde die Zahl der Juden auch nicht größer. 1923 wurde der Posten des jüdischen Ministers ohne Portefeuille gestrichen, später hielt man sich an die Position von Präsident A. Smetona: dafür dass wir den nationalen Minderheiten das Recht der Muttersprache und der Eigenständigkeit in kulturellen Fragen einräumen, „müssen die Minderheiten Patrioten für unser Land sein, Litauen lieben und das litauische Volk ehren".

Ungeachtet der Dominanz der litauischen Kultur, die noch vor kurzem Gegenstand von Spott gewesen war, konnten die Juden auch weiterhin ihre nationalen kulturellen Bedürfnisse befriedigen, doch Litauer und Juden lebten getrennte Leben, die sich nur in der Arbeit berührten. Im litauischen Nationalstaat blieb den Juden der Staatsdienst verschlossen, so dass sie traditionsgemäß in Handel und Gewerbe dominierten; ihr Beitrag zur Rekonstruktion Litauens war groß, sie gründeten wirtschaftliche und finanzielle jüdische Organisationen, ebenso ein einzigartiges Schul- und Bildungssystem (der Unterricht erfolgte auf Hebräisch oder Jiddisch, sie wurden zu wichtigen Zentren der jüdischen Kultur). Die junge und noch mit nichts imponierende litauische Kultur (die Klassiker der Literatur Maironis, Vaižgantas, Vincas Krėvė-Mickevičius spazierten noch auf Kaunas' Straßen) reizte die Juden nicht sonderlich; andererseits wurden die Nationalgefühle der Litauer, die unter der zaristischen Unterdrückung gelitten hatten, dadurch verletzt, dass die Juden untereinander oft die russische Sprache benutzten.

Die Juden waren eine multipolare, pluralistische, politisch gespaltene Gesellschaft mit einer Vielzahl von Organisationen und Parteien. Bei der fortschreitenden Säkularisierung, der Modernisierung der Jugend und mit dem Verfall des abgeschlossen Leben in jüdischen Ghettos schielte die Regierung auf die immer zahlreicher werdenden jüdischen Linken, die zu den aktiven Vertretern der LKP und des kommunistischen Untergrunds zählten, wo Juden dominierten: sie stellten über 70 % der Mitglieder in der wichtigsten Organisation, der Ortsgruppe Kaunas der LKP, ebenso im Komsomol und der Internationalen Roten Hilfe (eine internationale Organisation zur Unterstützung von Revolutionären, von Moskau dirigiert). Als die Litauer immer mehr in die Städte drängten, in Handel und produzierendes Gewerbe, verstärkte sich die Konkurrenz untereinander, besonders unter dem Einfluss

Junge Sportler des jüdischen Hapoel-Klubs marschieren auf Kaunas' zentraler Straße, 1935. Archiv der jüdischen Assoziation in Israel

der beginnenden Wirtschaftskrise. Die Juden kontrollierten noch immer etwa 40 % der Industrie des Landes, 54 % des Binnenhandels, 20 % des Exports und 40 % des Imports. Viele Juden waren Vertreter der freien Berufe: sie stellten 42 % der Ärzte, etwas weniger Rechtsanwälte, Künstler, Journalisten, 32 % der im Handel Tätigen, 23 % der Beschäftigten in Handwerk und Industrie. In den dreißiger Jahren begann man, die jüdischen Händler in der Zeitung der Unternehmer „Verslas" ziemlich aggressiv anzugreifen: das Motto „Litauen den Litauern" wurde offen verbreitet.

Die Regierung stoppte jedoch solche Bestrebungen, die Juden einzuschränken, effektiv, und der Philosemit Smetona erklärte den aggressiven Junglitauern, dass „der Platz für alle reicht".

Den Nationalisten gefiel die Unterstützung der Juden bei dem Umgang mit den Problemen Vilnius und Memelgebiet; die Teilnahme der Juden an den Kommunalwahlen wurde hingegen als „unbegründeter" Wille, ihren Einfluss auszuweiten, gewertet. Da immer mehr Litauer in die Städte kamen, wurden die wirtschaftlichen Positionen der Juden durch die Tätigkeit von litauischen Unternehmern und Genossenschaften unweigerlich geschwächt. Der Anteil litauischen Kapitals im Export betrug 1934 bereits 45 %, 1938 70 %. In einigen Bereichen dominierten die Juden jedoch eindeutig: sie exportierten mehr Pferde, Felle und Leder, Holz, und im Import bildeten sie den Großteil. Überhaupt lebten die Juden ein eigenes gesellschaftliches Leben und integrierten sich wenig in die litauische Gesellschaft, und die zionistische Bewegung brachte die Juden Litauens zum Umzug nach Palästina.

Die Straßen zwischen Litauen und Polen waren mehr als 10 Jahre geschlossen. Verwandte treffen sich beiderseits der Verwaltungslinie (um 1937)

Die Polen stellten 3,2 % der Einwohner, obwohl es, ihrer Meinung nach, etwa 10 % hätten sein müssen; deren kulturelles Leben drehte sich auch um die polnischen Schulen. Die Situation wurde jedoch durch die von Polen umgesetzte Politik zur Einschränkung des kulturellen Lebens der Litauer im Vilniusser Gebiet beeinträchtigt, denn mit gleichem Verhalten antwortete die litauische Regierung. In den Grundschulen nahm die Zahl der polnischen Schüler immer mehr ab: 1923 gab es in 30 polnische Grundschulen 2 850 Schulanfänger, 1932 nur noch 603. Ab 1927 wurde es zu Praxis, dass man die Nationalität der Schüler angeben musste.

Ein Kind durfte nur dann auf eine polnische Schule gehen, wenn beide Eltern Polen waren. War hingegen ein Elternteil litauisch, so musste das Kind auf eine litauische Schule gehen. Der Einfluss der Polen wurde begrenzt, denn die Regierung strebte danach, sie zu lituanisieren, unter der Prämisse, dass es sich um polonisierte Litauer handelt. Präsident A. Smetona meinte, wenn ein Litauer irgendwann zum Polen werden konnte, warum soll dieser sich dann nicht wieder zum Litauer zurückverwandeln können?

Die in vielen Gegenden Litauens zerstreut wohnenden Polen hatten keine Möglichkeit, polnische Schulen für ihre Kinder zu finden, so schickten sie diese in illegale Schulen, von denen 1935 etwa 40 gezählt wurden. Bei der Erziehung halfen polnische Kulturorganisationen wie *Pochodnia* („Fackel"), *Oswiata* („Leuchten"), *Jutrzenka* („Morgenstern"), die Geld aus Polen bekamen. Sie unterstützten polnische Grundschulen und polnische Gymnasien in Kaunas, Panevežys und Ukmergė, die aber auch von der litauischen

Regierung finanziell unterstützt wurden. Im Schuljahr 1935-1936 gab es 30 polnische Schulen.

Da sie wegen der schlechten zwischenstaatlichen Beziehungen kaum politisch tätig werden konnten, widmeten die Polen in Litauen ihre Kräfte kultureller Tätigkeit. Überhaupt fühlten sich die nationalen Minderheiten, darunter auch Deutsche und Russen, trotz der Möglichkeit, ihre Sprache und Kultur zu pflegen, nicht gleichberechtigt mit den Litauern; sie hatten nur die Rolle von Hilfskräften für die Litauer inne und sie stießen an unsichtbare Grenzen, wenn sie nach dem Staatsdienst strebten. Die deutschen und polnischen Minderheiten versuchten eine nationale Autonomie nach dem Vorbild der Juden zu bekomme, nur von den Russen kam keine solche Forderung.

Sowohl Litauern als auch den nationalen Minderheiten war nach dem Herbst 1939 klar geworden, dass die internationalen Ereignisse nicht folgenlos bleiben werden: die Kontingente der Roten Armee sprachen für sich. In der litauischen Jugend erstarkte auf der rechten Linie der radikale, nationalistische Flügel, links zeigten jüdische und litauische Jugendliche eine ausgeprägte Sympathie für die UdSSR und den Bolschewismus. Keinem von ihnen genügte das gemäßigte autoritäre Regime A. Smetonas, wenn auch aus verschiedenen Gründen.

Die Generation der Unabhängigkeit

Litauen war nach zwei Jahrzehnten endgültig litauisch geworden; es war nun unmöglich, mit Polen und Russland verwechselt zu werden. Das Staatsmodell von A. Smetona, die Prioritäten des Regimes (das Schaffen einer nationalen Kultur und eines litauisch sprechenden Litauens) war im Wesentlichen verwirklicht worden. Die nationale Kultur blühte ohne Regulierungen und Beschränkungen zu vollem Leben auf, es wuchs eine neue gebildete und talentierte Generation heran, die in der Lage war, sich den Werten der ganzen Welt zu öffnen, sie im litauischen Umfeld zu interpretieren. Das seit dem Verbot der litauischen Presse hochgeschätzte Buch, wie auch die Presse allgemein, bestand weiter als Wert fort; das Analphabetentum war im Wesentlichen beseitigt. 1937 gab es in Litauen 150 Periodika auf Litauisch oder Russisch mit einer Gesamtauflage von 930 000 Stück. 1938 gab es im Land 2312 Schulen, in denen 5 110 Lehrer unterrichteten; alleine in den Grundschulen lernten 283 000 Kinder; die litauische Sprache beherrschte alle Lebensbereiche des Staates. Die Tätigkeit der Vytautas-Magnus-Universität wurde ergänzt durch die Landwirtschaftsakademie in Dotnuva, die Veterinärakademie in Kaunas, die Fachleute für die Landwirtschaft ausbildeten; das Pädagogische Institut bildete Lehrer aus, die Kunstschule und

Entwicklung der Architektur: das Gebäude der Industrie- und Handelskammer in Kaunas.
Architekt Vytautas Landsbergis-Žemkalnis, 1938

das Konservatorium Künstler; 1 500 junge Litauer konnten mit Hilfe von Stipendien ein Studium der Ingenieurwissenschaften, Seefahrt, Medizin, Sprachwissenschaft, Geschichte oder Militärwissenschaft im Ausland abschließen.

Junge Paare hielten es für besonders ehrenvoll, sich in Paris trauen zu lassen, sich mit der Kunst und Literatur der Welt bekannt zu machen. Es entstand eine professionelle litauische Kunst, Architektur, eine eigene philosophische Schule. Poesie und Literatur, die ein ziemlich hohes Niveau erreicht hatten, experimentierte mit vorher nicht dagewesenen Stilen, es entstanden psychologische und satirische Romane, historische und realistische Dramen. Professionelle Kritik analysierte und kommentierte die konkurrierenden Ideen und Ausrichtungen der Katholiken, Nationalisten und Linken, nicht nur Litauens, sondern auch im Kontext der Entwicklung der europäischen Politik. Während man sich dem Einfluss der russischen Kultur entzog, den polnischen stillschweigend überging, orientierte man sich mal zu Phänomenen der deutschen, mal der französischen Kultur, wobei der Einfluss der kulturellen Riesen gleichermaßen gefürchtet war.

A. Smetonas Regime regulierte weder Kulturentwicklung noch -inhalt noch -geist, auch wenn viel vom Schaffen einer nationalen litauischen Kultur gesprochen wurde. Mittel aus dem Staatshaushalt erlaubten die Gründung einer professionellen Oper und eines Balletts, eines Theaters, die Herausbildung einer nationalen kulturellen Elite. Am 1. November 1938 wurde von Antanas

Gebäude der Molkerei „Pienocentras“
in Kaunas (um 1938).
Architekt Vytautas Landsbergis-Žemkalnis

Smetona das Lituanistische Institut gegründet – eine wissenschaftliche Einrichtung, die der Erforschung der litauischen Sprache, Folklore und Geschichte diente, die wissenschaftliches Material und Quellen dazu systematisierte und die die lituanistische Forschung im In- und Ausland vertreten sollte, die für die Festlegung von Fachbegriffen sowie die Sammlung von Folklore und Liedgut verantwortlich war. Dabei wurde auch die Arbeit am bereits 1902 von Kazimieras Būga begonnenen akademischen Wörterbuch der litauischen Sprache fortgesetzt (die ersten Bände wurden in den Jahren der Besetzung durch die Nazis gedruckt, weitere in der Sowjetzeit, wenn auch teilweise mit Störungen durch die Politkommissare; die weltweit einzigartige lexikographische Arbeit wurde erst 2001 beendet). Das Wörterbuch besteht aus 20 Bänden, mit insgesamt etwa 22 000 Seiten auf denen eine halbe Million litauischer Wörter mitsamt Verwendungsbeispielen angegeben sind.

Bei einigen wirtschaftlichen und sozialen Parametern kam Litauen den Nachbarn bereits nahe oder konnte sogar gleichziehen, so zum Beispiel holte man zu Polen auf (die nationalen Einkommen je Einwohner betrugen 1930 in Litauen 450 £ (Pfund Sterling), in Polen 550 £, in Lettland 900 £, in Finnland 950 £), lag vor Bulgarien und Rumänien. Das ist jedoch noch nicht alles – man sorgte sich um die Entstehung von nationalen und staatlichen Traditionen, die Schaffung von Gedenkstätten, die Traditionspflege – die Nation musste besonders denkwürdige Plätze und ihre Helden haben. Man überlegte, in Kaunas die Kirche der Wiederauferstehung als Tempel des

Volkes im litauischen Stil, mit litauischer Ornamentik zur Widerspiegelung des nationalen und religiösen Volksgeistes zu bauen.

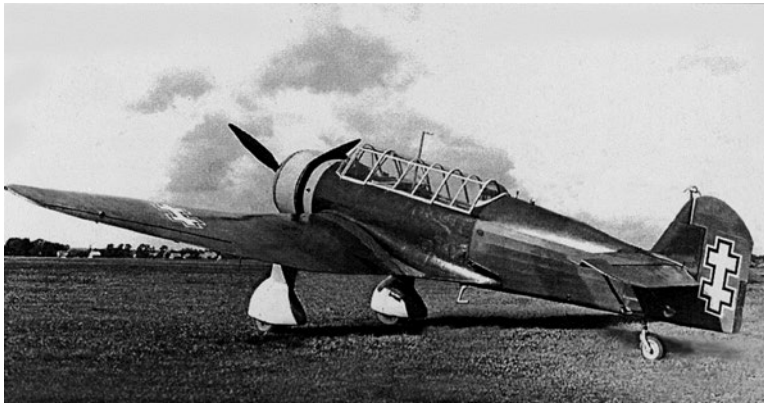
Die Kirche sah man als Akt der Einheit der Nation an. Das höchste Gebäude Kaunas‘ aus Stahlbetonplatten nach einem Entwurf von Kārlis Reisons wuchs schnell (in der Sowjetzeit war hier eine Radiofabrik untergebracht, als Sakralbau erst im 21. Jh. beendet). Im Gedenken an das erste Jahrzehnt der Unabhängigkeit wurde ein Gedenkkreuz errichtet, patriotische Denkmäler erinnerten an die Unabhängigkeitskämpfe; man begann nun auch, sich um Kriegsgräber der für Litauens Freiheit Gefallenen zu sorgen. Am 23. November 1934 wurde im Garten des Kriegsmuseums neben dem Mahnmal für die für Litauens Freiheit Gefallenen ein Unbekannter Soldat bestattet, es wurden Ehrenzeremonien geschaffen; man sorgte sich um die Betreuung der Kriegsgräber, intensiv wird an der Entstehung eines Kultes der gefallenen Soldaten gearbeitet, jedes Jahr wird der Tag der Armeegründung (23. November) feierlich begangen.

Ab dem 8. September 1930 wird ein besonderes Volksfest (zur nicht stattgefundenen Krönung Vytautas› und zum Geburtstag der Allerheiligsten Jungfrau Maria) gefeiert: die staatlichen Einrichtungen schmückten große Porträts von Vytautas dem Großen und A. Smetona, es fanden Militärparaden statt, Umzüge durch die Straßen der Städte wurden inszeniert, Theaterstücke aufgeführt, Empfänge für ausländische Gäste gegeben. Die Feiern unterstrichen die Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, verknüpften die nationalen Errungenschaften, erzogen mit ruhmreichen Beispielen aus der Vergangenheit, strebten danach, die Einheit von Militär und Nation zu zeigen.

Man musste nicht lange warten, bis sich auch moderne Helden der jungen Nation fanden. Am 15.-17. Juli 1933 flogen zwei Litauer, Steponas Darius und Stasys Girėnas, mit dem kleinen Flugzeug „Lituanica“ im direkten Nonstop-Flug von New York nach Litauen.

Ohne Landung flogen sie 37 Stunden und 11 Minuten wobei sie 6 411 km zurücklegten, was damals den bis dato zweitlängsten Nonstop-Flug weltweit darstellte. Die Luftfahrer erlitten eine Katastrophe im damaligen Ostpreußen. Als die in Kaunas auf das Erscheinen des Flugzeugs am Himmel wartende bald hunderttausendköpfige Menge die Nachricht von dem Absturz erhielt, brach sie in Trauer aus. In einem Brief vor dem Flug mahnten die Piloten die Jugend Litauens, sich der Ehre der Heimat zu widmen und diese Anweisung wurde zum Streben Tausender Jungen und Mädchen. Den Helden wurde in Kaunas ein Mausoleum errichtet (zerstört während der Naziokkupation und endgültig beseitigt in der Sowjetzeit). Am 21.-22. Mai 1935 verwirklichte ein anderer US-Litauer, Feliksas Vaitkus, erfolgreich den von Darius und Girėnas geplanten Flug.

Die Atlantiküberflieger Steponas Darius und Stasys Girėnas



Leichter Bomber ANBO VIII, konstruiert von General Antanas Gustaitis, gefertigt in der Flugzeugwerkstatt in Kaunas (1939)

Diese Ereignisse führten zu einem starken Interesse der Jugend an Luftfahrt, Sportluftfahrt und Segelfliegen. Der talentierte Flugzeugkonstrukteur Antanas Gustaitis, ab 1934 Chef der Luftstreitkräfte, konstruierte eine Serie von Flugzeugen, die er mit dem Akronym ANBO benannte (nach dem Satz „*Antanas nori būti ore*“ Antanas will in der Luft sein). 66 dieser Flugzeuge wurden in der Flugzeugwerkstatt Kaunas gefertigt. Eine Gruppe aus drei Flugzeugen vom Typ ANBO IV besuchte unter der Leitung von Gustaitis praktisch alle europäischen Hauptstädte, wobei eine Strecke von mehr als 10 Tsd. km geflogen wurde.

Unter schöpferischer Verwendung von französischen Rumpfteilen und deutschen Motoren konstruierten und bauten die Litauer in Kaunas Militär- und Sportflugzeuge, darunter leichte Bomber und Segelflugzeuge für den Sport.

Als der Sport die internationale Arena betrat, gab es auch die ersten Siege. Mit Hilfe eines US-litauischen Trainers und einiger Spieler, konnten die Basketballer Litauens 1937 in Riga den Europameistertitel gewinnen. Der Zug, der die Sportler nach Hause brachte, wurde an jeder Haltestelle von Tausenden mit Blumen, der Nationalhymne, Glückwünschen und Freudentränen empfangen. 1939 gewann Litauen in Kaunas zum zweiten Male die Europameisterschaft und kurz darauf gewann die Basketballauswahl der Damen in Italien die Silbermedaille bei den Europameisterschaften. Basketball wurde für alle Zeiten der Sport Nr. 1, als Symbol des nationalen Siegs, als Sieg der Stählung von Körper und Geist, ein exzellentes Beispiel für die Vertreter anderer Zweige des Sportes. Sport wurde zum integralen Bestandteil des Lebens: das wurde deutlich während der ersten nationalen Olympiade in Kaunas 1938 gezeigt, an der auch viele Litauer aus anderen Ländern teilnahmen.

Die litauischen „Kolonien“ im Ausland wurden immer zahlreicher, ihre Geographie immer ausgedehnter. Kleinbauern, denen es am Nötigsten fehlte, zog es in die Emigration, zumeist in die Länder Südamerikas, denn die USA hatte eine Einwanderungsquote eingeführt. Innerhalb von 20 Jahren emigrierten etwa 100 Tsd. Einwohner, von denen etwa 30 % Juden waren, die nach Palästina, Südafrika oder in die USA zogen. Die Litauer emigrierten vorzüglich in Länder Südamerikas (Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela). Um ihnen zu helfen und die Verbindung mit dem Vaterland zu halten wurde die Gesellschaft zur Unterstützung auswärtiger Litauer gegründet.

Sie kümmerte sich darum, dass die Kolonien Zeitungen bekamen, sandte ihnen Priester und Lehrer, gründete einige Grundschulen. Mit den in organisatorischer und finanzieller Hinsicht stärksten Organisationen der

In der Sporthalle in Kaunas wurde die litauische Basketball-Nationalmannschaft der Herren 1939 zum zweiten Mal Europameister

US-Litauer pflegte man Kontakt über verwandte Organisationen, beruflich oder direkt persönlich. Der Weltkongress der Litauer in Kaunas 1935, zu dem 3 Tsd. Delegierte und Gäste aus 19 Ländern kamen, zeigte die Nähe der Mehrheit der Auslandslitauer zu Litauen, zeigte, dass sie sich um die Zukunft des Landes sorgen, auch wenn sie den politischen Beschränkungen durch das autoritäre Regime nicht zustimmten.

In den Jahren der Unabhängigkeit wurden die Konturen des Staates Litauen scharf umrissen und der Inhalt der nationalen Werte offenbart. Die junge Generation, aufgewachsen und geboren im freien Litauen, hielt die Souveränität des Landes für die oberste Priorität; ihnen war es ganz selbstverständlich, dass die Nation selbst ihr wirtschaftliches, kulturelles und politisches Leben regelt, auch wenn dies nicht ohne Mängel war (nach den Worten eines Gymnasiasten jener Zeit war sein Traum, Vilnius von den Polen zu befreien und A. Smetona zu stürzen). Die Gymnasiasten, Studenten, Soldaten und junge Landwirte reagierten sehr bewegt auf die Gefahren aus dem Ausland, und sie gaben ihrer Bereitschaft, das Vaterland zu verteidigen, sofern es sich als nötig erweisen sollte, Ausdruck. Schließlich war es ihnen so gelehrt worden. Und der eigene Staat, der aus der Zeit von Mindaugas, Kęstutis, Algirdas und Vytautas kommt, war der Garant ihrer Träume und Zukunftspläne, der allergrößte Wert.

Ein litauisches Litauen, wenn auch zeitweilig ohne Vilnius und Klaipėda – war der größte Erfolg der Gründer der Nation, ohne welches das heutige Litauen kaum so sein würde, wie es ist. Das für jene Zeit ziemlich typische Staatsmodell von A. Smetona, der eingetrichterte Nationalismus und Patriotismus, bereitete die Kinder der Unabhängigkeit gewissermaßen auf die drei aufeinander folgenden Okkupationen, auf die sogar 50 Jahre währende Sowjetherrschaft vor. Aber die Idee von der Unabhängigkeit Litauens und die Hoffnung, wieder in Freiheit zu leben, gab die Kraft, die Muttersprache und Kultur zu bewahren, wenn sich schnell drehende schwarze Hakenkreuze und rote Sicheln den besten Söhnen und Töchtern des Volkes die Köpfe abhackten.

DIE EPOCHE DER ULTIMATA DREIER NACHBARN

Litauen und Polen: Beziehungen ohne Beziehungen

Die Beziehungen zu den Nachbarn gestalteten sich schwierig: die Annäherung von Lettland, Estland und Litauen wurde ständig von Polen, der UdSSR und Deutschland mit diplomatischen Mitteln gestört. Daher wurde erst am 12. September 1934 in Genf ein politisches und diplomatisches Bündnis der baltischen Staaten– die Baltische Entente oder Baltische Partnerschaft gebildet, die beabsichtigte, die wirtschaftliche, soziale, juristische und administrative Zusammenarbeit zu stärken. Jedoch wurde damit keine Unterstützung von Seiten Estlands und Lettlands im Konflikt mit Polen wegen des Vilniusser Gebiets garantiert, auch wenn die Zusammenarbeit der Länder der Region verstärkt wurde.

Nach den erfolglosen direkten Verhandlungen mit Polen beschränkte man sich auf anlassbezogene diplomatische Beziehungen, und alle anderen internationalen politischen Ereignisse wurden nur durch das Vilniusser Prisma betrachtet. Die Schwierigkeiten der litauischen Diplomatie waren vorprogrammiert, denn die beiden hauptsächlichen Ziele Litauens lagen in krassem Gegensatz zueinander: in der Frage Vilnius forderte Litauen eine Revision der Grenzen, und im Fall Klaipėda wurde um den Erhalt der gegenwärtigen Situation, des *status quo*, gekämpft. Wie konnten die litauischen Diplomaten die beiden wichtigsten Schlachten gewinnen, wenn zwei Ziele Litauens sich einander widersprachen?

Während sich die Politik Europas wandelte, die Sowjets und die Polen sich aneinander annäherten und im Juli 1932 einen Nichtangriffspakt unterzeichneten, lösten sich die Verpflichtungen der Sowjets bezüglich

Paradeformation der litauischen Armee 1937

Vilnius Litauen gegenüber im Wesentlichen in Nichts auf. Außerdem wurde Kaunas beunruhigt, weil Deutschland immer aggressiver wurde. Daher begann man, inoffizielle Beziehungen zwischen Kaunas und Warschau zu knüpfen. Stasys Lozoraitis, Außenminister Litauens in den dreißiger Jahren und Armeechef General Stasys Raštikis nahmen sich der Modernisierung von Außenpolitik und Armee an, und entwarfen eine neue nationale Sicherheitsstrategie. Die Idee von S. Lozoraitis war: „die Unabhängigkeit ist das Wichtigste" und deswegen ist ein *modus vivendi* mit Polen eine notwendige Bedingung für die Unabhängigkeit. Im April 1935 übergab S. Lozoraitis dem Präsident Smetona ein geheimes Memorandum, in dem er sein Schema darlegte: wir haben Klaipėda, weswegen uns Gefahr droht, und Vilnius haben wir nicht, gleichzeitig gibt es auch keine Hoffnung dieses in nächster Zukunft zurück zu bekommen. Wir können nicht an zwei diplomatischen Fronten kämpfen, deswegen muss Litauen den Faktor Polen zurückbekommen und diesen bei der Auseinandersetzung mit Deutschland ausnutzen. Auf militärischem Bereich sondierte Raštikis die Möglichkeiten militärischer Zusammenarbeit mit Estland und Lettland, sprach sich für ein Militärbündnis aus, doch Smetona und Premier Tūbelis erklärten, dass eine solche Allianz keinen Nutzen für Litauen bringen wird.

Die mit dem polnischen Außenminister Józef Beck angeknüpften Beziehungen führten zu nichts: im Januar 1936 schmähte J. Beck Litauen und mit seiner Antwortrede in Kaunas schlug A. Smetona die Türen für einen Kompromiss zu. Als die Verhandlungen in einer Sackgasse angekommen waren, gab es am 11. März 1938 an der administrativen Linie einen Vorfall: ein

litauischer Grenzpolizist hatte einen polnischen Soldaten beim Grenzübertritt erschossen. Auch wenn bei ähnlichen Vorfällen die Polen bereits 7 litauische Grenzpolizisten erschossen hatten, so entstand in Warschau, während gleichzeitig Deutschland Österreich besetzte, eine antilitauische Hysterie. Und am 17. März wurde Litauen ein Ultimatum mit der Forderung gestellt, sofort mit der unbedingten Zusage diplomatische Beziehungen herzustellen, denn andernfalls wird es ernst, was man als Kriegsdrohung ansehen musste.

Die Politiker in Kaunas hofften auf ein Ultimatum, da sie selbst danach gesucht hatten, wie man die Beziehungen anknüpfen konnte. Die Franzosen und Briten rieten dazu, den polnischen Forderungen zu entsprechen, das gleiche sagten auch Moskau und Berlin. Während der Regierungssitzung erklärte General Raštikis, dass die Armee nach Erhalt eines solchen Befehls kämpfen werde, jedoch hatte er keine Illusionen, wie ein solcher Krieg ausgehen werde, und daher plädierte er für eine friedliche Lösung.

Da das polnische Ultimatum die Frage Vilnius' nicht berührte, nahm Litauen das Ultimatum am 19. März an. Auch wenn Tausende Heißsporne in den Straßen der polnischen Städte leidenschaftlich skandierten „*Marsz na Kowno*" („Marsch nach Kaunas"), so war das offizielle Warschau von dem Resultat befriedigt.

Die nationalistischen Ambitionen Litauens hatten einen schweren Schlag erhalten, man musste aufhören, den 9. Oktober als Tag des Verlustes von Vilnius zu begehen, in Vilnius ein litauisches Konsulat einzurichten, den patriotischen „Bund zur Befreiung Vilnius"" mit 700 Tsd. Mitgliedern auflösen und die Zeitschrift „Unser Vilnius" einzustellen. Auch wenn die diplomatischen Beziehungen wiederhergestellt waren, kam es zu keiner Zusammenarbeit. Litauen hielt dies für einen taktischen Rückzug, und in die im Mai 1938 angenommene Verfassung wurde wieder aufgenommen, dass Vilnius die Hauptstadt Litauens ist.

Mit der Annahme des polnischen Ultimatums war das litauische Kabinett von J. Tūbelis zurückgetreten, der Premier wurde durch eine andere A. Smetona nahestehende Person – den Priester Vladas Mironas ersetzt. Dieser entließ Stasys Lozoraitis, dessen Linie verloren hatte, auch wenn die Regierung Litauens sich bemühte, so auszusehen, als wäre im Wesentlichen nichts geschehen. Die bedingungslose Akzeptierung des Ultimatums hatte die zu A. Smetona oppositionellen Kräfte konsolidiert: bald begannen Beratungen der „Achse" aus Christdemokraten und völkischen Bauerbündlern zum Entwurf eines gemeinsamen Programms; zu ihnen gesellten sich noch die ultraradikalen Voldemarianer. Ab Ende 1938 kritisierte die „Achse" in ihrer Presse in Klaipėda (dessen Autonomie eine Pressezensur durch die litauische Regierung nicht zuließ) die Regierungsgeschäfte von

A. Smetona, dessen Autorität im Sinken begriffen war, scharf. Die Bildung der „Achse“ im Zusammenhang mit der politischen Krise aufgrund ausländischer Interventionen zeigte, dass sich die Taktik der oppositionellen Parteien geändert hatte.

Der erste Prozess in Europa gegen die Nazis und der Verlust von Klaipėda

Eines der wichtigsten Probleme wurde die erfolglose Integration des Memelgebietes, denn Klaipėda (Memel) fügte sich einfach nicht ein, und die deutsche Direktion des Memelgebietes hörte eher auf Anweisungen Deutschlands. Zwei dort gegründete deutsche Naziorganisationen betrieben antistaatliche Propaganda, bereiteten den Aufstand und Anschluss des Gebietes an Deutschland vor, terrorisierten Versammlungen der Litauer und es gab Übergriffe auf die Juden. Klaipėda entglitt der Kontrolle Litauens.

Um die staatsfeindliche Tätigkeit zu unterbinden, wurde am 8. Februar 1934 das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat erlassen, worin Strafe für diejenigen vorgesehen ist, die das litauische Volk, die Regierung, die Staatssymbole oder die Flagge Litauens beleidigen oder diffamieren und zu Gunsten fremder Mächte gegen Litauen handeln.

Litauens Obrigkeit sammelte sorgfältig Material für die Beweisaufnahme, führte Hausdurchsuchungen durch, bei denen festgestellt wurde, dass 805 Mitglieder der Naziorganisation 1 104 Schusswaffen hatten, Propagandamaterial. Gegen 126 Personen wurden Gerichtsverfahren eröffnet, und am 13. Juli wurden die Naziorganisationen verboten.

Dieses Gerichtsverfahren, das vom Juli 1934 bis zum März 1935 in Kaunas stattfand, war das erste Verfahren gegen Mitglieder der deutschen nationalsozialistischen Partei wegen staatsfeindlicher Tätigkeit, zu dem es in Europa nichts Analoges gab. Der Prozess wurde von vielen Journalisten aus Westeuropa verfolgt. Sie konnten sich gut mit den terroristischen und propagandistischen Handlungen der Nazis bekannt machen und ihre Leser über diese Gefahr informieren. Für die Anklageschrift wurden 34 Bände mit Material zusammengetragen, an den Wänden des Gerichtssaales wurden 300 Kisten mit Beweismitteln aufgereiht: Hakenkreuze, Fahnen, Uniformen der Sturmtruppen, Anweisungen, Flugblätter und Waffen. Die Mehrheit der Angeklagten sagte aus, dass sie vom Nationalsozialismus begeistert sind, dass sie das Memelland als Teil Deutschlands ansehen, dass sie Anweisungen von dem Naziführer Rudolf Heß, dem Gauleiter in Ostpreußen Erich Koch, und dem deutschen Konsul in Klaipėda bekommen hatten. Der Prozess endete am 26. März 1935: 76 Hitleranhänger wurden verurteilt.

Verhandlung gegen die Nazis aus Klaipėda, Kaunas, Dezember 1934

Nazideutschland übte wegen des Prozesses einen enormen wirtschaftlichen und politischen Druck auf das kleine Land aus, daher wandelte Präsident A. Smetona die Todesstrafe unverzüglich in lebenslängliche Haft um, und 1937 wurden die Verurteilten amnestiert.

Die Volksabstimmung und der Anschluss des Saarlandes an Deutschland erschreckten die litauischen Führer. A. Smetona beschrieb Adolf Hitler im privaten Umfeld 1935 als „gefährlichen politischen Irren", der mit der Umsetzung seiner Pseudoideen halb Europa zerstören kann.

Nach dem Münchener Abkommen wurde Ende 1938 der Kriegszustand in Klaipėda aufgehoben und Litauen hatte die Situation nicht mehr unter Kontrolle. Obwohl die litauische Regierung erhebliche Mittel für die Region Klaipėda bereitstellte (allein in den Hafen wurden 42 Mio. Litas investiert, während die Einnahmen nur 11 Millionen betrugen), zeigte sich, dass die Mittel begrenzt waren. Der Einfluss der litauischen Regierung in der Region nahm ab: die im Statut eingetragene Gleichberechtigung zweier Sprachen war eine Fiktion – litauisch konnte man sich nur in litauischen Einrichtungen und Firmen unterhalten. In den deutschen Einrichtungen dominierten die Nazi-Anhänger, nahezu in allen Schulen wurde Deutsch unterrichtet, auch wenn die Mehrzahl der Schüler Litauer waren. Die Einführung litauischen Unterrichts gemäß Herkunft der Schüler gelang nicht, und Anweisungen an

die Angestellten, auf der Arbeit litauisch zu reden und an litauischen Festen teilzunehmen, führten zum entgegen gesetzten Ergebnis: die Opponenten störten die Integration des Gebietes Klaipėda effektiv.

Die litauische Regierung fand keine Stütze im Innern des Gebietes Klaipėda: den Deutschen der Region gefiel es nicht, eine „nationale Minderheit“ zu sein, sie hielten die litauische Herrschaft überhaupt für eine saisonale Angelegenheit. Kaunas versuchte Zugezogene aus Großlitauen zu unterstützen, doch die Mehrheit von ihnen waren einfache, ungebildete Arbeiter. Am wichtigsten war jedoch, dass Litauen wegen komplizierter sozialer und politischer Traditionen und aus psychologischen Gründen die litauisch sprechenden „Memelländer“ verlor, die bei den Wahlen zum örtlichen Seimas für die deutschen Parteien stimmten (ähnlich wie die Elsässer oder die Schlesischen Polen). Das Memelland war in vielen Entwicklungsparametern näher an Estland und Lettland als an Litauen. Wenn man den allgemeinen mittleren Wohlstands- und Kulturindex (Alphabetismus, Massenbibliotheken, medizinische Versorgung, Konsumbedarf und andere Parameter, proportional bezogen auf die Bevölkerungszahl, geometrisches Mittel) der Baltischen Staaten mit 100 ansetzt, dann ist dieser Index 132 für Estland, 138 für Lettland, das Memelgebiet 137 und Litauen 59... Somit passte Klaipėda auch nicht zu Litauen wegen des geringeren Entwicklungsstands in Litauen.

Um Klaipėda zu halten, benötigte Litauen hunderte Millionen Litas für Investitionen oder so viele Armeedivisionen wie Deutschland, leider... Als Deutschland zu Beginn 1939 schon bei der Vorbereitung für den Einmarsch nach Klaipėda war, informierten die Briten und Franzosen (Signatarstaaten der Klaipėda-Konvention), dass sie für den *status quo* von Klaipėda nicht garantieren können, und ohne Hilfe konnte Litauen das Memelland nicht mehr halten. Am 20. März forderte Deutschland per Ultimatum die Übergabe des Memellandes, unter Androhung, dass die Wehrmacht andernfalls in das Gebiet einmarschieren wird und man nicht wisse, wo sie anhält.

Auf der fünf Stunden währenden Sitzung des Ministerkabinetts fragte A. Smetona die Militärs, wie lange Litauen sich wehren könnte. Als die Generäle Kazys Musteikis und S. Raštikis antworteten „keine drei Tage“, nahm Litauen das Ultimatum an.

Am 23. März unterzeichneten Litauen und Deutschland den Vertrag zur Übergabe des Memellands; mit einem Marineschiff kam Adolf Hitler und hielt vom Balkon des Theaters aus eine Ansprache an die jubelnden einheimischen Deutschen. Die litauische Nation jedoch war erschüttert, denn es herrschte die Stimmung, sich zu verteidigen. Litauen hatte auch einen schweren ökonomischen Schlag erlitten, denn auch wenn Klaipėda nur 6 % der

Adolf Hitler in Klaipėda (Memel) am 23. März 1939, begrüßt von einheimischen Nazi-Sympatisanten und SA-Sturmtruppen

Fläche des Landes ausmachte und 5 % der Einwohner, so ging ein Drittel der Wirtschaft verloren und 70 % des Exportes gingen über Klaipėda.

Nach dem Verlust von Klaipėda kamen die Christdemokraten und die Völkischen bedingt zurück an die Macht. In der Regierung von General Jonas Černius, der V. Mironas auf dem Premierministerposten abgelöst hatte, die „einvernehmliche Arbeit" genannt wurde, bekamen beide oppositionellen Parteien je zwei Ministerposten. Die Änderungen in der Regierung wurden jedoch von Führung und Opposition unterschiedlich verstanden. Nach dem Verständnis der autoritären Führung, sollte die gemeinsame Arbeit nicht nach dem Parteiprinzip erfolgen, sondern auf der Ebene kompetenter Personalien. Jedoch konnte der Präsident der Regierung die Arbeiten diktieren, so dass der von der Opposition delegierte Minister dessen Anweisungen ausführen musste.

LVBB und LCDP verzichteten auf die Forderung nach der Wiederherstellung ihrer Parteiorganisationen und stimmten zu, auch je zwei ihrer Vertreter in die neue, 1939 von dem Nationalisten Antanas Merkys gebildete Regierung zu entsenden. Diese Taktik kann man als Sein „zwischen Regierung und Opposition" und als „Politik der Kompromisse" bezeichnen. Und man brauchte echte Einigung der politischen Kräfte, denn es nahten schwere Zeiten.

Politik der Neutralität und der Molotow-Ribbentrop-Pakt

Während die Postulate des Versailler Vertrages verfielen und der Völkerbund die Sicherheit seiner Mitglieder nicht mehr garantieren konnte, beschlossen die Außenminister der drei baltischen Länder im Sommer 1938, es ausländischen Truppen nicht zu gestatten, ihr Territorium zu überschreiten, selbst wenn dies gemäß Artikel 16 des Völkerbundstatuts gefordert würde. Ohne jegliche Wahlmöglichkeiten, bereiteten die drei baltischen Staaten ein Neutralitätsgesetz vor, das von Litauen am 10. Januar 1939 ratifiziert wurde. In der Außenpolitik fand jedoch kein Wandel statt und Litauen setzte seine Manöver zwischen Warschau, Moskau und Berlin fort, in dem Versuch, sich nicht in einen militärischen Konflikt hineinziehen zu lassen. Armeechef General S. Raštikis nahm im April an der Feier zu A. Hitlers fünfzigsten Geburtstag teil, im Mai folgte eine offizielle Visite auf Einladung von Marschall Edward Rydz-Śmigły in Polen. Mit der weiteren Verschärfung der Beziehungen zwischen den großen Staaten wurden im Mai die litauischen Diplomaten angewiesen, „in jeder Situation und bei jeder Frage“ strengste Neutralität zu wahren.

Das sich mit Hilfe des Neutralitätsgesetzes zu wehren versuchende Kaunas wurde durch die Neuigkeit von der Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrags zwischen Nazis und Sowjets am 23. August 1939 erschüttert, und besonders dadurch, dass Deutschland und die UdSSR ein geheimes Zusatzprotokoll unterzeichnet hatten, womit die Einflusssphären aufgeteilt wurden: Finnland, Estland und Lettland gingen an die Sowjets und Litauen an Deutschland. Beide Seiten erkannten Litauens Interesse in der Vilniusser Region an, jedoch ohne die Grenzen zu detaillieren. Und die Voldemarianer, der Schützenbund und die Jungen Nationalisten warfen der Regierung Unvermögen vor und forderten die Regierung auf, das Vilniusser Gebiet während des Deutsch-Polnischen Krieges mit Gewalt zurück zu holen. Nach dem Angriff auf Polen drängte Deutschland Litauen dazu, in Vilnius einzumarschieren, wobei Unterstützung mit Flugzeugen, Panzern und Artillerie versprochen wurde. Jedoch sah die Regierung Litauens, dass die Polen Schlachten verloren und sie auch ohne die Deutschen Vilnius hätten einnehmen können, und verstand die Aufforderung nicht als militärisches sondern politisches Problem und versicherten den Polen, dass kein einziger litauischer Soldat die administrative Linie überschreiten werde. Andernfalls wäre Litauen zum Aggressor geworden und hätte die Beziehungen zu Engländern und Franzosen verdorben. Auch die Sowjets rieten dazu, Vilnius nicht einzunehmen.

Armeechef Stasys Raštikis (Mitte) und General Jonas Černius (rechts) bei einem Armeemanöver 1938

Als am 17. September die UdSSR in Polen eindrang, demonstrierte Litauen Verteidigungsbereitschaft, Litauens Präsident verkündete die teilweise Mobilmachung. Die litauische Armee vergrößerte sich von 24 000 auf 89 470 Mann (formell würde die Armee vergrößert werden, wenn ein kriegführendes Land die litauischen Grenzen überschreiten würde). Doch als am 28. September Wjatscheslaw Molotow und Joachim von Ribbentrop den Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen Reich und UdSSR unterzeichneten, nach dessen geheimen Zusatzprotokoll Litauens Territorium in die Einflusssphäre der UdSSR kam (dafür bekam Deutschland die Wojewodschaft Lublin), verschwand Deutschlands Druck auf der Stelle.

Dafür erwachte Moskau: W. Molotow lud Minister Juozas Urbšys nach Moskau ein. Dieser reiste am 2. Oktober ab. Am Vorabend seiner Abreise wurde eine teilweise Mobilmachung angeordnet: ein riskanter Schritt, denn in einer kritischen Situation wäre es vielleicht nicht mehr möglich, die Armee zu vergrößern. In Moskau drängte Josef Stalin J. Urbšys am 3. Oktober zur Unterzeichnung eines Vertrags über gegenseitige Hilfe, einen Vertrag über Vilnius und die Rückgabe des Vilniusser Gebietes und einen Vertrag über das Abtreten eines Teils von Südwestlitauen an Deutschland. Der letztgenannte Vertrag verblüffte die litauische Delegation geradezu, denn hier war die Rede von ethnisch rein litauischem Gebiet mit 150 000 Einwohnern. Die Verhandlungen waren zäh, J. Urbšys musste nach Kaunas fliegen, um sich zu beraten, denn die Sowjets verlangten, dass Litauen sowjetische Militärstützpunkte zulasse. Anstelle dieser Militärstützpunkte bot Litauen an, die eigene Armee zu vergrößern, sie mit schweren Waffen zu bewaffnen und gemeinsame Handlungen

Die litauische Armee marschiert in Vilnius ein
(Ende Oktober 1939)

mit Hilfe der Einsetzung einer gemeinsamen Militärkommission zu koordinieren. Man argumentierte mit der Neutralität, doch Stalin erklärte darauf, dass Litauen solange neutral sein wird, solange er das will...

Die Verhandlungen wurden auch dadurch erschwert, dass die Sowjets Ende Oktober in ähnlichen Verträgen bereits Estland und Lettland Militärbasen aufgezwungen hatten. Die Litauer suchten hartnäckig, sowjetische Militärbasen zu vermeiden, ihr ethnisches Territorium zu bewahren und einige Kreise des Vilniusser Gebiets (Švenčionys und Druskininkai) wiederzubekommen. Die Sowjets, die zunächst die Aufnahme von 50 Tsd. Soldaten gefordert hatten, reduzierten diese Zahl auf 20 Tsd. Überzeugt davon, dass man von keiner Seite Hilfe erwarten könne und dass Deutschland Litauen dem Einflussbereich der UdSSR überlassen habe, gab Litauen dem aggressiven Drängen von Stalin und Molotow nach und unterzeichnete am 10. Oktober den Vertrag zur Übergabe von Vilnius und den Vertrag über gegenseitige Unterstützung. Auch wenn der Pakt die Verträge zwischen Litauen und Sowjetrussland von 1920 und 1926 als Grundlagendokumente der bilateralen Beziehungen erwähnte, so gefährdeten andere Artikel des Vertrages potenziell die Unabhängigkeit Litauens. Litauen erhielt ein Gebiet von 6 700 km^2 mit Vilnius und etwa 0,5 Mio. Einwohner: also nur ein Fünftel des Territoriums, das im Vertrag von 1920 fixiert worden war, und dafür mussten sowjetische Militärbasen im Land akzeptiert werden. Berlin und Moskau einigten sich, das Thema der südwestlichen Gebiete Litauens vorerst nicht zu berühren (doch nach noch einem geheimen Zusatzprotokoll hat die UdSSR dieses Gebiet von Deutschland für 7,5 Mio. Golddollar gekauft).

Der Vertrag veränderte die internationale Lage Litauens grundsätzlich: Litauen verlor den Status neutraler Politik und einen Teil seiner Souveränität.

Einzig das Zurückbekommen von Vilnius, der historischen Hauptstadt Litauens, war ein Lichtblick in der traurigen Situation, und Litauen wurde von der UdSSR abhängig (im Volk machte schnell die treffende Redewendung: „Vilnius gehört uns und wir gehören den Russen" die Runde). Deutschland erklärte, in der Region keine Interessen mehr zu haben, England und Frankreich waren im Krieg, und das besiegte Polen hatte überhaupt keinen Einfluss in der Region mehr.

Ultimatum der UdSSR von 1940 und sowjetische Okkupation

Da man sowjetische Militärstützpunkte in Litauen zugelassen hatte, musste die Hoffnung, in den Rat des Völkerbundes gewählt zu werden, begraben werden. Während die Sowjets gegen Finnland Krieg führten, hielten sich die baltischen Länder mit Kritik an der UdSSR zurück, auch wenn diese deswegen als Aggressor aus dem Völkerbund ausgeschlossen worden war. Deutschland beschränkte den Handel mit Großbritannien und versuchte den litauischen Außenhandel zu monopolisieren. Man hatte sich mit der Gründung eines Bündnisses der baltischen Staaten verspätet. Litauen musste sich um die wiedergewonnene Hauptstadt Vilnius und die Integration des Vilniusser Gebietes kümmern, was nicht unerhebliche Geldmittel erforderte: während des Krieges war das Gebiet ausgelaugt und moderne Industriebetriebe waren in die Sowjetunion geschafft worden. Zu dieser Zeit sorgte Litauen freiwillig für mehr als zehntausend internierte polnische Soldaten und Offiziere durch Unterbringung und Verpflegung, ferner versorgte man 12 Tsd. geflohene polnische Juden. Im Vilniusser Gebiet musste man den wertlosen Złoty durch den Litas ersetzen, Arbeitslose ernähren und Arbeit finden, die Menschen mit neuen Papieren versorgen. Vilnius war nach den damaligen demographischen Daten eine polnische Stadt mit einem Drittel jüdischer Bewohner. Die polnischen Patrioten begegneten der litauischen Verwaltung feindselig, besonders als man begann, die Stadt äußerlich zu lituanisieren, Beschriftungen auszutauschen, Kurse der litauischen Sprache durchzuführen; sie erbosten sich über die Schließung der Stephan-Báthory-Universität, so dass man sich nicht beeilte Ministerien und andere Einrichtungen von Kaunas nach Vilnius zu verlegen. Viel Zeit erforderten die Bemühungen um die in Litauen dislozierten Truppenteile der Roten Armee: für 20 Tsd. Soldaten benötigte man Kasernengelände, Räumlichkeiten, Offizierswohnungen.

Das Versprechen der Sowjets, sich nicht in innere Angelegenheiten einzumischen, endete jedoch Ende Mai 1940: Moskau beschuldigte Litauen offen, dass Soldaten aus den sowjetischen Militärbasen entführt wurden. Die Sowjets reagierten auf keinerlei Vorschläge Litauens, selbst eine Anhörung der vorgeblich entführten „Opfer", die sich aber doch angefunden hatten, wurde nicht zugelassen. Das zeigte, dass Moskau mit den Anschuldigungen weiterführende Ziele verfolgte, außerdem lud man Ministerpräsident A. Merkys nach Moskau ein. Angesichts der Gefahr gestattete ihm Präsident Smetona die Unterzeichnung eines jeden Vertrages, sofern dieser nicht den Vertrag vom 10. Oktober 1939 verletzt.

Ab dem ersten Zusammentreffen in Moskau am 7. Juni 1940 erschütterte W. Molotow A. Merkys durch sein brutales Verhalten, seine absurden Anschuldigungen, dass Litauen antisowjetische Politik ausübe, mit nicht dagewesenen Geschichten von entführten Soldaten, deren angeblicher Folterung und Befragung, mit einem erfundenen antisowjetischen Bündnis mit Estland und Lettland. Ferner erregte eine antisowjetische Karikatur in einer litauischen Zeitung höchstes Missfallen, sogar ein Artikel von A. Merkys selbst. Sämtlichen Erklärungen wurde kein Glauben geschenkt, außerdem verlangte man, die Schuldigen der „Provokation", den Innenminister General Kazys Skučas und den Direktor der Sicherheitsabteilung Augustinas Povilaitis, zu entlassen. Die Absurdität der marktschreierischen Beschuldigungen brach A. Merkys psychologisch. Als man am 10. Juni in Kaunas erfuhr, dass es A. Merkys nicht gelungen war, die Situation zu normalisieren, beschloss man, Minister J. Urbšys nach Moskau zu senden. Doch weder J. Urbšys noch ein beschwichtigender Brief von A. Smetona an den sowjetischen Präsident Michail Kalinin, noch die Entlassung zweier hoher Funktionäre halfen. Am 14. Juni, als die Wehrmacht in Paris einmarschierte, erhielt J. Urbšys am Abend um 23.45 Uhr aus den Händen W. Molotows ein Ultimatum. Es wurde gefordert, dass Litauen zusätzliche Truppenkontingente, deren Obergrenze durch keinerlei Verträge begrenzt ist, aufnimmt, die Regierung durch eine prosowjetische ersetzt wird, die „schuldigen" Beamten bestraft werden und man eine Antwort bis zum 15. Juni 10 Uhr morgens erwarte. Mündlich fügte W. Molotow noch hinzu, dass es unwichtig sei, wie die Antwort lauten wird, die Armee der UdSSR wird sowieso in Litauen einmarschieren.

Die UdSSR hatte sich auf die Invasion vorbereitet: im Grenzbereich waren Lazaretts eingerichtet worden für die Verwundeten, ebenso Lager für die künftigen Kriegsgefangenen. Die Sowjets hatten noch im Frühjahr heimlich in der litauischen Sprache geschulte Diversantengruppen der militärischen Aufklärung in Litauens Städte geschickt, die die Führung überneh-

Okkupation: sowjetische Panzer in Kaunas am 15. Juni 1940.
Foto von Georg Biermann

men sollten. Unmittelbar vor der Invasion begannen sie mit einer See- und Luftblockade, und am 15. Juni morgens griffen sie einige Grenzposten an, töteten einen Grenzpolizisten, entführten einen weiteren; andere Posten wurden entwaffnet.

Auf der Regierungssitzung in der Nacht zum 15. Juni wurde beraten, ob man sich wehren oder das Ultimatum akzeptieren soll. Die Idee des bewaffneten Widerstands wurde dadurch gebremst, das man in diesem Falle in den künftigen Block der Feinde von England und Frankreich (und der USA, eventuell der UdSSR) eingetreten wäre und ein solches Litauen wäre nach dem Krieg schmerzhaft bestraft worden. Die Christdemokraten und die Völkischen hatten sich abgesprochen und forderten als Ministerpräsidenten anstelle von A. Merkys den Christdemokraten nahestehenden General S. Raštikis. Das war noch ein Schlag für A. Smetona: angesichts des Ultimatums zwang die Opposition ihn, einen Premier zu ernennen, wobei er allerdings nichts gegen die Kandidatur von S. Raštikis hatte. Jedoch konnte der litauische Präsident den Ministerpräsidenten nicht mehr selbst ernennen: die Sowjets widersprachen der Kandidatur von S. Raštikis sofort. Den Vorschlag A. Smetonas zu bewaffnetem Widerstand unterstützten lediglich zwei Minister. Die Militärs (Armeechef General Vincas Vitkauskas, General S. Raštikis) argumentierten, dass Litauen sich alleine nicht ernsthaft gegen die sowjetische Kriegsmaschinerie verteidigen kann, dass es viele Opfer geben würde. Die Regierung akzeptierte das Ultimatum.

Am 15. Juni um 15 Uhr überschritten die sowjetische 3. und 11. Armee die Grenze zu Litauen, dabei wurden bilaterale Verträge grob verletzt und die Obergrenze des vereinbarten militärischen Kontingents überschritten. Die Truppen besetzten die wichtigsten strategischen Punkte Litauens, auf den Flugplätzen landeten Militärflugzeuge mit Luftlandetruppen. Erst jetzt wurde die litauische Gesellschaft über Radio von dem Ultimatum, dessen Annahme und die Invasion durch die Streitkräfte der UdSSR informiert. Nach Erhalt der Nachricht, dass im Zentrum von Kaunas bereits sowjetische Panzer fahren und Positionen an den wichtigsten Ministerien einnehmen, erklärte Präsident A. Smetona, dass er mit eigenen Händen Litauen nicht sowjetisieren werde und unter dem Vorwand von Unpässlichkeit überließ er „als kleinen Protest" die Präsidentenrolle A. Merkys und verließ gemeinsam mit dem Verteidigungsminister K. Musteikis und Familien zügig Kaunas in Richtung Deutschland. Der Präsident hoffte, im Ausland politisch nützlicher zu sein.

Ein Teil der Opposition frohlockte, dass das Regime sich ändern wird, dass etwas Neues entsteht, nahm dabei jedoch nicht wahr, dass dies nicht nur das Ende von A. Smetonas Herrschaft war, sondern auch das Ende der Unabhängigkeit Litauens, und dass von den Litauern selbst (unwichtig ob nun mit oder ohne A. Smetona) nun ihre Zukunft nicht mehr abhängt. Die Optimisten glaubten, dass mit der Vermeidung von Blutvergießen, die Sowjets Litauen (im schlimmsten Fall) doch einen Status wie den der völlig von Moskau abhängigen Mongolei gewähren.

Die Optimisten und die Naiven irrten sich.

Kapitel V

LITAUEN: SOWJETISCHE UND NATIONALSOZIALISTISCHE OKKUPATION

„Man kann vermuten, dass, falls wir litauische Literatur aus dem gleichen Zeitalter wie die älteste Literatur der Inder hätten, man mit einer größeren Gewissheit behaupten könnte, dass sich die Wiege der arischen Sprache auf dem von Litauern bewohnten Territorium befunden habe."

ISAAC TAYLOR (1787–1865)
Aus „Herkunft der Arier" („The Origins of the Aryans")

IN DEN FÄNGEN VON STALIN UND HITLER

Der Zeitraum der Freundschaft zwischen der kommunistischen UdSSR und dem nationalsozialistischen Deutschland näherte sich Anfang 1940 ihrem entscheidenden Konflikt: beide totalitäre Staaten bereiteten sich auf den Krieg um die Eroberung Europas vor. Litauen befand sich im Hintergrund des Zweiten Weltkrieges im Wege dieser militärischen Großmächte und erwog Möglichkeiten, wie es nicht nur als Staat, sondern auch als Volk erhalten bleiben kann.

Abzuwägen, unter welcher Regierung man besser überleben würde, der deutschen oder der russischen, hieß noch nicht, dass man frühzeitig aufgegeben hatte, sondern nur, dass ein kleines Land seine Möglichkeiten einschätzen musste: endlose Diskussionen zu diesem Thema fanden nicht nur in Cafés, sondern auch im Präsidialamt statt. Die meisten europäischen Länder waren schon von Nazi-Deutschland besetzt, Polen unter den Aggressoren aufgeteilt; also verstand man auch in den baltischen Staaten, dass sie jetzt an der Reihe waren. Die Möglichkeit sich „unter den Russen" zu befinden und so den Krieg durchzustehen, wurde als ein vorübergehender Rückschritt in die Zeiten Russlands von Nikolai II. angesehen, ohne dabei zu beachten, was sich hinter dem totalitären bolschewikischen Regime der UdSSR wirklich versteckte: Nikolai II. hatte mit Terror regiert und seine Opponenten, ideologisch feindliche soziale und politische Gruppierungen mit Gewalt isoliert und physisch vernichtet.

Die Sowjetunion nutzte die internationale Lage und die Tatsache aus, dass die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Paris gerichtet war und besetzte im Sommer 1940 nicht nur Litauen, Lettland und Estland, sondern inkorporierte sie auch innerhalb weniger Wochen in die UdSSR, gleichzeitig mit der gewaltsamen Einführung des angeblich demokratischen Regimes (offiziell „Volksdemokratie" genannt).

So kamen verheerende Zeiten: nacheinander wechselten sich Okkupationen durch zwei totalitäre Regime, die alle vernichteten, die sich wehrten oder das Regime aufgrund ihrer politischen, sozialen oder ethnischen Zugehörigkeit nicht zufrieden stellten.

Nach dem Durchziehen der Fronten und der Niederschlagung des zehnjährigen Widerstandskampfes des litauischen Volkes mit Waffengewalt durch die wieder eingerückte Sowjetarmee, gab es keine Möglichkeit mehr für die Litauer eigenständig ihre Unabhängigkeit zu verteidigen. Deshalb wurden andere Mittel eingesetzt, um bestehen zu bleiben, Widerstand zu leisten, das Volk, seine Sprache und Kultur zu schützen und den richtigen Moment für die Wiederherstellung des litauischen Staates abzuwarten.

Die Hoffnungen des litauischen Volkes, im eigenen Staat zu leben, erfüllten sich erst zum Ende des Kalten Krieges, als es zum zweiten Mal im 20 Jh. gelang, die Unabhängigkeit des Staates wiederherzustellen, internationale Anerkennung wiederzuerlangen und zu einem vollwertigen Mitglied der westlichen Welt und des demokratischen Europas zu werden.

Sowjetisierung Litauens

Am 16. Juni 1940 marschierten die Divisionen der sowjetischen Armee in Litauen ein, womit Lettland und Estland von Deutschland isoliert waren. In der Folge wurden auch diese beiden baltischen Länder blitzschnell besetzt. Seitdem nahm das Schicksal der drei Länder einen sehr ähnlichen Lauf. Die wahre Macht gelang nicht in die Hände der im Land gebliebenen Minister, sondern in die des am Abend des 15. Juni aus Moskau nach Litauen eingetroffenen Emissärs der sowjetischen Regierung Wladimir Dekanosow (zusammen mit ihm kam auch Wsewolod Merkulow, Stellvertreter des Innenministers Lawrenti Beria, der sich als „Genosse Petrow" vorstellte, jedoch als Vertreter der Geheimdienste heimlich agierte), der die Moskauer Entscheidungen umsetzte. Die sowjetische Gesandtschaft und ihr bevollmächtigter Vorgesetzter (russisch *polpred*) Nikolai Pozdniakow sowie die bisher kleine und im Untergrund wirkende Kommunistische Partei Litauens (KPL) assistierten W. Dekanosow. Die im Land stationierten sowjetischen Truppen mit mehreren Tausenden Soldaten bestimmten die begonnenen Ereignisse.

Nachdem die kleinsten europäischen Staaten von Deutschland besetzt wurden, war es schwer zu hoffen, dass Litauen von der deutsch-sowjetischen Verschwörung unberührt bleibt. Als man doch die Hoffnung aufgegeben hatte, von der UdSSR nicht besetzt zu werden, blieb nur eines: zu hoffen, dass Litauen nicht sowjetisiert wird. Der Gedanke war naiv. Auf Befehl W. Dekanosows erklärte man die Flucht des Präsidenten A. Smetona als Amtsverzicht, um den Eindruck zu vermitteln, dass A. Merkys das Amt des Präsidenten rechtmäßig angetreten habe, weil er, als Stellvertreter, nach litauischer Verfassung, kein Recht darauf hatte, einen neuen Regierungschef zu benennen. So wurde am 17. Juni eine schlau eingesetzte vorläufige Marionettenregierung, die „Volksregierung", ins Leben gerufen, an der berühmte Intellektuelle, Kritiker des Regierungsstils von Smetona beteiligt waren: Justas Paleckis, ein Journalist und Anhänger der kommunistischen Bewegung wurde zum Premierminister ernannt, der Schriftsteller Vincas Krėvė-Mickevičius wurde zu seinem Stellvertreter, im Amt des Finanzminister blieb Ernestas Galvanauskas und zum Verteidigungsminister wurde General Vincas Vitkauskas ernannt.

Es wurde öffentlich gemacht, dass die Stationierung der sowjetischen Armee einzig zur Stärkung der Sicherheit Litauens gedacht sei; weitere Veränderungen traten nicht ein. Das war das Ziel der Sowjets. Allein durch ruhelose Gerüchte versuchte man die Bürger zu überzeugen, dass Privatbesitz an Grund und Boden unberührt und „die litauische Armee auch weiterhin bestehen bleibt. Im Notfall wird sie die Unabhängigkeit und Freiheit Litauens verteidigen".

Tatsächlich war die Volksregierung nur dem Willen der UdSSR gefolgt und hatte vom ersten Tag an damit angefangen, die Souveränität des litauischen Staates zu zerstören und die Verwaltung auszuwechseln: die wichtigsten Posten wurden von Kommunisten, amnestierten politischen Gefangenen, übernommen. Der Vorsitzende der KPL Antanas Sniečkus wurde zum Direktor des Departements für Staatssicherheit und Mečislovas Gedvilas zum Innenminister erklärt. Am 25. Juni wurde die KPL legalisiert (ohne die anderen politischen Parteien zu legalisieren), der sogenannte Smetona-Seimas (Parlament) aufgelöst, alle nicht-kommunistische Organisationen sowie Zeitungen und Zeitschriften verboten.

Am 27. Juni löste die Volksregierung das Konkordat zwischen Litauen und dem Vatikan auf und am 12. Juli entschied sie unter dem Druck von W. Dekanosow, das litauische Gold, das in ausländischen Banken aufbewahrt wurde, an die Staatsbank der UdSSR zu übertragen. Allerdings wurde nur das Gold aus den schwedischen und schweizerischen Banken beschlagnahmt.

Moskau setzte das Verwaltungsmodell der UdSSR in der Administration, Polizei und Gerichten um sowie fing damit an, die Volksmiliz zu gründen. Am 3. Juli wurde das Gesetz zur Reorganisierung der litauischen Armee ver-

abschiedet, wodurch sie zur Volksarmee umbenannt wurde (später war es das 29. Schützenkorps der Roten Armee). Am 11. Juli wurde die Tätigkeit des litauischen Schützenbunds eingestellt und dieser entwaffnet. Alle Bezirks- und Gemeindeleiter sowie Polizeioberhäupter wurden ihrer Ämter enthoben. Ihre Stellen wurden von Sympathisanten der Sowjets eingenommen. Da die Regierungsmehrheit nunmehr aus Kommunisten bestand, bereitete man sich vor, Litauen vollständig in die UdSSR zu inkorporieren.

Der Anschluss wurde mit der Wahl des sogenannten Volks-Seimas abgeschlossen. Dasselbe Szenario führte man auch in Lettland und Estland durch. Es konnte nur jeweils ein Kandidat pro Position aufgestellt werden und Kandidaten durften nur von der KPL, dem Komsomol, der Internationalen Roten Hilfe und kommunistisch geführten Gewerkschaften nominiert werden. Alle 79 aufgestellten Kandidaten gehörten der fiktiven Union des Arbeitervolkes in Litauen (UAL) an (vor lauter Eile hat man nicht einmal bemerkt, dass einer der Kandidaten schon längst verstorben war). Die Hälfte von ihnen waren auserwählte Mitglieder der KPL, die andere Hälfte bestand aus Sympathisanten der Kommunisten (sogenannte „parteilose Kommunisten“).

Die Regierung hatte während der Wahlkampagne viel Aufmerksamkeit der Schmähung und Kritik am Smetona-Regime und der Propaganda geschenkt: den Bürgern wurden Lügen aufgetischt, dass die Wahlen demokratisch ablaufen würden, Litauen unabhängig bleibe und die litauische Währung Litas erhalten bleibe. Alle Gerüchte über die Gründung von Kolchosen wurden zurückgewiesen. Es wurde öffentlich gedroht, dass diejenigen, „die nicht abstimmen werden, Feinde des Volkes seien“, so bezeichnete man die Nationalisten und ehemalige hohe Beamte. Ein paar Tage vor der Wahl, am 11.-12. Juli, wurden Hunderte bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens festgenommen.

Nach offiziellen Angaben nahmen an der Wahl zum Volksparlament am 14.-15. Juli 95 % der Bürger (während der Wahl wurden die Pässe der Wähler abgestempelt) teil, davon stimmten 99,19 % für die Kandidaten der UAL.

Nach dem Wahlgesetz galten nur diejenigen Kandidaten für gewählt, die eine Mehrheit der Stimmen bekommen hatten. Die Hälfte der Kandidaten hatte jedoch weniger als die Mehrheit der Stimmen bekommen. Das Regime kündigte jedoch an, dass alle Kandidaten gewählt wurden, also waren die Wahlergebnisse falsifiziert. Eine ähnliche Farce fand auch in Lettland und Estland statt.

Am 21. Juli versammelten sich die „Parlamentsabgeordneten“ der drei baltischen Länder zur ersten parlamentarischen Sitzung und erstaunlich gleichzeitig erklärten sie ihre Länder zu sozialistischen Sowjetrepubliken. Am 22. Juli verabschiedete der sogenannte Volks-Seimas von Litauen die Erklärung der

Agitationsplakat der Wahl zum Volks-Seimas. Juli 1940

Verstaatlichung von Grund und Boden, laut der das ganze litauische Land in Besitz des Staates gebracht wurde und die Bauer als Landesnutzer bezeichnet wurden. Die Banken und größten Industrieunternehmen wurden auch verstaatlicht. Eine Delegation von 20 Personen unter der Leitung von J. Paleckis wurde im Seimas ausgewählt und nach Moskau geschickt, wo sie am 3. August um den angeblich freiwilligen Beitritt Litauens zur UdSSR baten. So wurde der Anschluss Litauens legitimiert und die imperialistischen Bestrebungen der Sowjets befriedigt

Da der von den Okkupanten ernannte Volks-Seimas keine Berechtigung des litauischen Volkes und aller Einwohner des Landes hatte, die Souveränität Litauens aufzulösen und um den Anschluss an die UdSSR zu ersuchen, waren seine Beschlüsse nichtig. Alle litauischen Gesandten protestierten im Ausland gegen die Besatzung und Anschluss Litauens, daher wurden ihnen die Staatsbürgerschaft entzogen und ihr privates Vermögen beschlagnahmt. Auch die Litauer in den USA wurden unruhig.

Nachdem Litauen zum Bestandteil der UdSSR gemacht worden war, verzichtete man sofort auf die Tarnung der Freiwilligkeit und das Verwaltungssystem wurde dem sowjetischen Modell angepasst: am 25. August wurde der Volks-Seimas zum Obersten Rat der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik (LiSSR) reorganisiert, am nächsten Tag wurde der Rat der Volkskommissare der LiSSR, der die Volksregierung ersetzte, zur offiziellen exekutiven Macht erklärt und die sowjetische Verfassung verabschiedet, die der im Jahre 1936 in der Sowjetunion angenommenen sog. Stalin-Verfassung glich. Alle Ämter Litauens, vor allem das Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (russisch *NKWD*), wurden von „Experten" aus der UdSSR ausgefüllt, die die sowjetische Ordnung eingeführt hatten, obwohl die Innengrenze zwischen Litauen und der restlichen UdSSR immer noch existierte.

Während die Sowjets ihre Landwirtschaftsreform umsetzten, wurde das Land denjenigen Landwirten entzogen, die mehr als 30 ha hatten, sie wurden deswegen auch als Großbauern (litauisch *buožės*) und Volksfeinde bezeichnet. Man versuchte, sie durch Erhöhung der Steuern auf das Dreifache zu vernichten. Die Kleinbauern und landlosen Bauern bekamen 10 ha. Das restliche Land des Nationalfonds sollte bei der Bildung der Kolchosen Verwendung finden. Alle Industrieunternehmen, die mehr als 20 Personen beschäftigten, wurden nationalisiert. Bald gab es einen Rohstoffmangel in der Industriebranche und die Begleiter des Sozialismus, Warendefizite und Warteschlangen, trafen ein.

Als im Herbst 1940 neben dem Litas auch der Rubel eingeführt wurde, schossen die Preise gleich in die Höhe, alle Ersparnisse der Menschen verloren ihren Wert und nachdem die Banken nationalisiert wurden, verloren die Bürger auch alle ihre Bankeinlagen.

Die Sowjetisierung mit Terrormaßnahmen wurden von dem NKWD durchgeführt: es kam zu unzähligen nächtlichen Verhaftungen, die Bürger wurden gefangen gehalten und in die fernsten Ecken der UdSSR verschleppt. Sogar die leidenschaftlichsten Anhänger der UdSSR wurden wortlos: man erkennt den wahren Bolschewismus nur wenn man ihn selbst erlebt hat.

Repressionen und der Juni-Aufstand von 1941

Unterdrückung, Verhaftungen, Vertreibung und Angst davor war allgegenwärtig angesichts der umgesetzten bolschewikischen Politik. Am 6. Juli 1940 erließ der Direktor des Departements für Staatssicherheit A. Sniečkus einen Befehl, der erlaubte, diejenigen festzunehmen, die gegen die Volksregierung agitieren; gleichzeitig wurde der „Plan der strategischen Liquidierung" der Leitung der litauischen politischen Parteien

und des Schützenbundes bestätigt und Namenslisten von „Verdächtigen“ zusammengestellt. Die sowjetischen NKWD-Militäreinheiten sollten die Flucht dieser Personen nach Deutschland verhindern. Während der ersten Massenfestnahmen zwischen dem 10. und 17. Juli wurden bekannte Politik- und Gesellschaftsakteure des unabhängigen Litauens inhaftiert: der letzte Premierminister A. Merkys und Außenminister J. Urbšys wurden zusammen mit ihren Familien, wie auch viele andere in die Fernen der UdSSR verschleppt. Die Inhaftierten wurden für vogelfrei erklärt und ihr Eigentum wurde konfisziert. Innerhalb eines Jahres der sowjetischen Besatzung wurden 6 606 Personen wegen politischer Verbrechen angeklagt. Die Hälfte von ihnen wurde in den Monaten April bis Juni 1941 in den fernen Osten der UdSSR, meist nach Sibirien, verbannt.

Vom 14. bis 18. Juni 1941 führte die sowjetische Regierung die erste Massenverschleppung von Einwohnern Litauens durch. Insgesamt wurden 17 500 Menschen verbannt. Die einheimischen Mitglieder der KPL und vor allem der Komsomol-Jugend halfen bei dem Prozess mit. Die politische, militärische und landwirtschaftliche Elite von Litauen wurde deportiert, darunter der ehemalige Präsident Litauens A. Stulginskis, der ehemalige Premierminister Pranas Dovydaitis, viele Minister, Hunderte von Lehrern, 79 Priester, Vorsteher der ethnischen Minderheiten (2 045 Juden (ca. 13 % der Vertriebenen), 1 576 Polen (10 %), davon 5 060 Kinder unter 16 Jahren.

Die so noch nie erlebte Massenverschleppung hatte Litauen unglaublich erschüttert, weil sie vor allem auf die physische Vernichtung der Familien gerichtet war. Die Vertreibungen wurden vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Besetzung für die Förderung der ethnischen Intoleranz missbraucht: die Verantwortung für die Vertreibungen wurde den Juden vorgeworfen, die selbst in den ersten Tagen der Sowjetzeit stark gelitten hatten (die jüdischen Kommerzbanken, Indusutrie- und Handelsunternehmen wie auch das private Vermögen wurden nationalisiert.

Die Verbannung in Gegenden besonders rauen Klimas am Polarmeer und in der Altairegion, wo viele Menschen verstarben oder getötet wurden, kann man als Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezeichnen.

Am 22. Juni 1941 begann der Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland. Die Deutschen besetzen Litauen innerhalb von drei Tagen, daher konnten die Sowjets nur noch wenige der politischen Gefangenen aus Litauen verschleppen. Diejenigen, die sie nicht geschafft haben, zu vertreiben, wurden einfach ermordet. Massentötungen der Gefangenen fanden in der Haftanstalt von Pravieniškės (ca. 230 Tötungen) und nahe der Kleinstadt Rainiai statt (76 Morde an vorher grausam gefolterten Personen). Kleinere Exekutionen gab es in anderen Bezirken. Insgesamt wurden ca. 700 Gefangene getötet.

Durch Sowjets am 26. Juni 1941 ermordete Gefangene und Wächter des Gefängnisses in Pravieniškės

Viele Inhaftierte wurden während des Juni-Aufstands im Jahre 1941, gerade am Anfang des Deutsch-Sowjetischen Krieges, befreit.

Mit diesen Hinrichtungen durch die Sowjets begann eine Zeit der Massenmorde in der litauischen Geschichte. Mit dem Angriff Deutschlands auf die UdSSR wurde eine Welle der antisowjetischen Stimmung wegen des Anschlusses, der sowjetischen Unterdrückung, Nationalisierung des Eigentums, der Verhaftungen, Vertreibungen und Morde ausgelöst. Deshalb wurden die Truppen der Wehrmacht von vielen Litauern positiv aufgenommen, einige empfingen sie sogar mit Blumen in den Händen.

Während des Vordringens der deutschen Truppen auf litauisches Territorium, fing am 22. Juni ein Aufstand an, der sich binnen weniger Tage auf das ganze Land ausbreitete. Das war vorwiegend eine spontane Antwort auf die Sowjetpolitik in Litauen, teilweise war es aber auch geplant: die Idee eines antisowjetischen Aufstands am Anfang des Deutsch-Sowjetischen Krieges wurde von der Litauischen Aktivisten-Front (LAF), angeführt von dem Gesandten Litauens in Berlin, Kazys Škirpa, und gegründet von einer Gruppe litauischer Migranten in Berlin im Jahre 1940, gefördert. Die LAF bezeichnete sich als Hauptveranstalter des Aufstands

Die Aktivisten sammelten Meldungen aus dem sowjetischen Litauen und schickten durch Verbindungspersonen in Deutschland diverse Anleitungen und Anweisungen, welche hauptsächlich die Möglichkeiten der Wiederherstellung litauischer Unabhängigkeit und die Details des künftigen Aufstands beinhalteten.

Einwohner von Kaunas begrüßen die deutsche Wehrmacht, 1941.
Reproduktion von R. Mičiūnas

Der militärische Teil der LAF arbeitete mit der deutschen Abwehr zusammen, daher wurde der Befehl erteilt, zuerst die Brücken, die wichtigsten Bahnlinien, Flughäfen, Fabriken usw. zu besetzen. Der Vorstand der LAF vertraute dem nationalsozialistischen Deutschland zu sehr. Man hat geglaubt, dass „in dem Neuen Europa, das durch Deutschland regiert wird, jedes Volk das Souveränitätsrecht behalten werde."

K. Škirpa dachte, dass die neue Organisation äußerst enge Verbindung zum nationalsozialistischen Deutschland prägen sollte. Im Programm und anderen Dokumenten der LAF konnte die nationalistische Rhetorik und Antisemitismus nicht vermieden werden (16. Punkt des LAF-Programms hatte den Juden das Recht entzogen, in Litauen ansässig zu sein). Als der Krieg ausbrach, untersagte die deutsche Regierung jedoch den Litauern die Bildung einer eigenen Regierung und sich selbsttätig, „ohne Genehmigung der dafür zuständigen deutschen Behörden", an das litauische Volk zu wenden. Die Aufständischen im besetzten Kaunas kamen dem Verbot nicht nach. Am 23. Juni 1941 wurde in dem besetzten Rundfunksender eine Meldung des LAF-Vertreters Leonas Prapuolenis übertragen: „Hiermit kündigt die gegründete provisorische Regierung des bald auferstehenden Litauens an, dass die Unabhängigkeit und Freiheit der litauischen Republik wiederhergestellt wird", dass „der junge Staat Litauen verspricht, mit großem Willen bei der Reorganisierung Europas beizutragen". Hier mangelte es auch nicht an Schmeicheleien in Richtung Deutschland, das „die europäische Kultur und Zivilisation vor dem roten Terror gerettet hatte". Die Litauer wurden dazu

aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und der deutschen Wehrmacht zu helfen. Das wichtigste Ziel der Aufständischen sollte die Wiederherstellung der Unabhängigkeit von Litauen sein.

Noch bevor die Wehrmacht das litauische Land besetzt hatte, herrschte in der litauischen Provinz spontane Aufstandsaktivität vor: Aufstandsgruppierungen nahmen die zurückweichenden sowjetischen Truppen unter Beschuss, belegten lokale Verwaltungsbehörden und verhafteten sowjetische Aktivisten. In vielen Regionen wurde die litauische Verwaltung wieder eingesetzt. Nicht nur Kaunas, sondern auch andere Groß- und Kleinstädte (u. a. auch Vilnius) wurden befreit und Nationalflaggen wurden wieder gehisst.

Die Deutschen erlaubten der Selbstverwaltung zu funktionieren, weil es zu dem Zeitpunkt keine Alternative gab. Insgesamt nahmen 10 bis 15 Tsd. Menschen an dem Aufstand teil, in den Kämpfen gegen die Bolschewiken kamen ca. 600 ums Leben. Die meisten Partisanen waren junge Litauer und Bürger mittleren Alters, darunter waren viele Intellektuelle, Bauern, Arbeiter, Studenten, Schüler und Soldaten.

Die Nazi-Regierung in Deutschland stellte den Anführer der LAF K. Škirpa unter Hausarrest und erlaubte ihm nicht, Berlin zu verlassen. So wurde der Literaturprofessor Juozas Ambrazevičius zum Chef der provisorischen Regierung (PR). Die PR war überwiegend aus Mitgliedern der christlich-demokratischen Richtung zusammengesetzt. Durch ihre Verordnungen wurden die Gesetze in Kraft gesetzt, die vor der bolschewikischen Besetzung gegolten hatten, auch das Justizsystem wurde wiederhergestellt.

Das staatliche Leben basierte wieder auf Privatbesitz: Land, Wohn-, Kapital- und Firmeneigentum wurde den Besitzern zurückgegeben, allerdings waren alle Juden, Nichtbürger Litauens und diejenigen Personen ausgeschlossen, die „aktiv gegen die Interessen des litauischen Volkes agiert hatten". Die provisorische Regierung glaubte, es mit demselben bekannten deutschen Regime von 1918 zu tun zu haben und manövrieren zu können, wie das auch der Litauische Staatsrat gemacht hatte. Die Regierung verstand jedoch nicht, dass Litauen schon längst im Visier des nationalsozialistischen totalitären Regimes war, das nicht nur eine ideologische, sondern auch eine ethnische Vernichtungspolitik plante. Die PR selbst hatte keine Menschentötungen geplant: mit dem deklarierten Antisemitismus (durch die formellen Angaben des Status der Juden und Gründung eines Konzentrationslagers im VII. Fort) wollte sie nur das nationalsozialistische Deutschland beschwichtigen, Litauen nachzugeben, und den Anschein erwecken, dem politischen Weg Deutschlands nachzufolgen

Allerdings hatte die Nazi-Regierung die PR nicht anerkannt, daher wurde die Mehrheit der über 100 erlassenen Gesetze und Beschlüsse nicht eingesetzt. In Wirklichkeit übernahm die PR keine Kontrolle über die Situation, weil sie

keine Möglichkeit dazu hatte, Beziehungen zum ganzen Land zu pflegen: Post, Telegraf und Telefon standen allein den Deutschen zur Verfügung. Nachdem die alte Ordnung, die vor dem 15. Juni 1940 herrschte, und das administrative System mit Bezirken, Stadtverwaltungen und der Polizei wiederhergestellt wurden, erlaubten die deutsche Okkupationsregierung nicht, eine reguläre litauische Armee aus den Aufständischen und litauischen Militäreinheiten, die sich aus der Roten Armee zurückgezogen hatten, zu gründen.

Die Nazis waren mit der Existenz der PR unzufrieden, worauf ein Putsch mithilfe der nationalistischen Anhänger von A. Voldemaras, die der Gestapo gehorcht hatten, folgte: die Vertreter der LAF wurden aus ihren Posten entfernt und die Führung der Bataillone und der Polizei geriet in die Hände der Nazi-Regierung. Nun konnten die Nazis ohne weitere Hürden Befehle an die Selbstverwaltung, Polizei und die Einheiten der Hilfspolizei erteilen, sie übernahmen das durch Sowjets nationalisierte Eigentum und am 5. August stoppten sie die Tätigkeit der provisorischen Regierung. Der Ministerpräsident J. Ambrazevičius konnte nur feststellen, dass „die Tätigkeit der PR gegen ihren Willen eingestellt wurde." Als die Mehrheit der Minister die Positionen der Beisitzer abgelehnt hatten, wurde auch die LAF am 26. September abgeschafft (im Dezember wurde auch die Litauische Nationalistische Partei verboten, die aus den Anhängern von A. Voldemaras bestand). So fand im von den Nationalsozialisten besetzten Litauen die Aktivität legaler litauischer Organisationen ihr Ende. Das Verbot der provisorischen Regierung belegt, dass sie allein den Interessen des litauischen Volkes folgte und gegen den Willen der deutschen Regierung agierte. Somit war sie kein den politischen Nazi-Intrigen dienendes Gebilde.

Das wichtigste Ereignis dieser Zeit war der Juni-Aufstand, der den Mythos eines freiwilligen und den Erwartungen der Litauer entsprechenden Anschlusses Litauens an die UdSSR zerstörte. Es überrascht also nicht, dass W. Molotow den Aufstand im Moskauer Radio verfluchte. Andererseits, stellen die Ereignisse des 22. bis 28. Juni eine weitere tragische Seite der litauischen Geschichte dar: das sowjetische Regime wurde durch die deutsche Okkupation ersetzt und somit wurden nicht nur alle Hoffnungen begraben, die litauische Unabhängigkeit wiederzuerlangen, sondern die Massenvernichtung der Juden in Litauen ermöglicht.

Die Vernichtung der Juden in Litauen: der Holocaust

Nachdem Litauen von Deutschland rasch besetzt wurde, wanderten sehr wenige Einwohner in den Osten aus, selbst die Sowjets hat-

ten es kaum geschafft, die Regierung der LiSSR nach Moskau zu evakuieren. Die Besetzung war ein Todesurteil für die Juden: viele von denen, die nach Osten fliehen wollten, wurden von den litauischen Aufständischen zurückgebracht oder kamen selbstständig zurück, weil sie unterwegs nach Moskau von der Wehrmacht überholt wurden. Andererseits hatten die sowjetischen Militärkräfte und NKWD die Flüchtlinge nach Russland an der Grenze aufgehalten, weil sie sie für Deserteure und Panikmacher hielten und wenn sie litauische Dokumente sahen, verdächtigten sie die Fliehenden sofort der Spionage.

Seit dem ersten Tag der nationalsozialistischen Besetzung fühlten die Juden eine gewisse Feindschaft eines Teils der Bürger. Das lag daran, dass im Juni 1940 die kommunistische Judenjugend die Rote Armee mit Blumen und russischen Liedern empfangen hatte: für sie war die Rote Armee die Rettung, weil diese und nicht die Wehrmacht das Land betrat. Als die neue sowjetische Verwaltung gegründet wurde, begannen viele, vor allem junge, Juden äußerst gern Russisch zu sprechen, sie bekamen Posten in der Regierung, den Unternehmen, Behörden und Gewerkschaften. Die Juden wurden immer wieder bei pro-sowjetischen Demonstrationen, in der Verwaltung, unter der politischen Elite gesichtet, was ungewöhnlich war. Da das sowjetische Regime kaum Zustimmung von dem litauischen Volk erhielt, wandte es sich an die jüdische Bevölkerung: von der viele im Staatsapparat wirkten, im NKWD und der Miliz. Aus diesem Grund wuchsen die antisemitischen Stimmungen stark, denn die Mehrheit der Litauer empfand, dass die Juden das unabhängige Litauen und seine Ideale verraten hatten Diese Einstellung machte auch die Moskauer Vertreter in Litauen nervös: am 27. Juni 1940 beschwerte sich der Ministerpräsident der von Moskau gegründeten Volksregierung V. Krėvė-Mickevičius bei W. Merkulow, dem Stellvertreter von L. Beria, die Litauer seien mit dem Verhalten der Juden, die angeblich die litauische Souveränität ignorieren, sehr unzufrieden.

Obwohl die Juden weder die Okkupation, noch die Sowjetisierung bestimmt hatten, erlaubte ihre Auffälligkeit, sie mit der sowjetischen Regierung zu identifizieren und die Propagandamaschine der Nazis mit ihrem Spruch „Krieg gegen den Judenbolschewismus“ verwickelte sich mit den starken antisowjetischen Stimmungen der Litauer.

In der ersten Woche der nationalsozialistischen Besetzung wurden viele Bürger, darunter viele Juden, als Kommunisten und sowjetische Aktivisten verfolgt. Mehrere Tausende wurden während der sogenannten „Reinigungsoperationen“ getötet, die von den eingetroffenen SD Einsatzgruppen durchgeführt wurden. Die Nazis hatten jedoch die Massenmorde der Juden in Litauen, im Gegensatz zum restlichen Europa, ohne jegliche Übergangsphase durchgeführt. Die SD Einsatzgruppen der

Gestapo von Tilsit erschossen ab dem 24. Juni 1941 nur jüdische Männer im Gebiet nahe (25 km) der deutsch-litauischen Grenze: in Gargždai wurden 201 Juden, am nächsten Tag in Kretinga 214, am 27. Juni in Palanga 111 ermordet. Ähnliche Erschießungen fanden auch an anderen Orten statt.

Die Einsatzgruppen organisierten die ersten Massaker so, dass sie den Anschein erwecken, die „Reinigungsaktionen" wären allein von den Einheimischen durchgeführt. Menschen, die den sowjetischen Terror erlebt hatten, die sich rächen wollten oder Litauer, die ihr eigenes sowjetisches Verschulden loswerden wollten, waren unter den Helfern. Sie beteiligten sich an den von Einsatzgruppen veranstalteten grauenhaften Massenmorden am 26. Juni in Viljampolė und am 27. Juni in der Garagenanlage von „Lietūkis" in Kaunas.

Den SD-Einsatzgruppenberichten zu Folge, war die Organisierung dieser Pogrome nicht einfach. Da die Deutschen kein Vertrauen zu den bewaffneten Aufständischen hatten, wurden diese am 28. Juni aufgelöst und aus Freiwilligen wurde das Bataillon der völkischen Arbeitssicherheit (litauisch *Tautinės darbo apsaugos batalionas - TDA*) bei der Kaunasser Kommandantur gegründet. Eines der Kommandos wurde zum Sonderkommando reorganisiert, das am 4. und 6. Juli an den durch Nazis kontrollierten Massenmorden von 3 Tsd. Juden (allein aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit aus dem Kreis anderer prosowjetischer Aktivität beschuldigter Verhafteter ausgewählt) im Fort VII. von Kaunas beteiligt war.

Die komplizierte Situation zwischen den Jahren 1939 und 1941, als Litauen einen psychologischen und moralischen Tiefpunkt erreichte (durch die drei Ultimatums, Besetzungen und durch das Verlieren der Unabhängigkeit wurde bei manchen Menschen das Gespür nicht nur für staatliche, sondern auch für menschliche Werte beeinträchtigt), führte dazu, dass ein Teil der Gesellschaft den Eindruck gewann, die Juden seien ein unversöhnlicher Feind. Der Sinn des Patriotismus wurde missverstanden. Laut einem der Henker: „es war schrecklich, zu schießen, aber ich glaubte, dass es für die Unabhängigkeit Litauens unvermeidlich war", insbesondere, wenn die Besatzer befahlen und zwangen, es zu tun.

Nach den ersten Aktionen der SS Einsatzkommandos waren Anfang August 1941 über 95 % der Juden in Litauen immer noch am Leben. Jedoch reiste der Reichsführer SS Heinrich Himmler im Juli 1941 persönlich durch den besetzten westlichen Teil der UdSSR und teilte den Einsatzgruppen (Einsatzgruppe A in Kaunas und Einsatzgruppe B in Vilnius) mit, dass nicht nur jüdische Männer, sondern auch Frauen und Kinder vernichtet werden müssen. Es wurde ein Mechanismus der Massenmorde entworfen: am 16. August befahl der Leiter des litauischen Polizeidepartements Vytautas

Judenmassaker in der Garagenanlage von „Lietūkis" am 27. Juni 1941. Reproduktion von R. Mičiūnas

Reivytis mit seinem Geheimschreiben Nr. 3, alle Juden festzunehmen und sie in bestimmten vorgesehenen Orten zusammenzuführen.

Alle Juden aus der Provinz wurden in vorläufige Judenviertel und Isolationslager eingesperrt. Innerhalb von wenigen Monaten führten die Nazis die grauenvollen Vernichtungen der jüdischen Gemeinden in der litauischen Provinz durch. Nur wenige Kilometer von den Judenvierteln und Lagern entfernt, in Wäldern, auf Feldern und in Kiesgruben, wurden gesamte jüdische Gemeinden erschossen und in die ausgegrabenen Gruben geworfen. Die örtlichen litauischen Polizeigruppierungen (die *TDA*, die sog. Polizeibataillons in Zarasai, Kupiškis, Jonava u. a.), Beamte der Hilfspolizei und der Polizeistationen, die einen Eid auf Hitler abgelegt hatten, wurden auch in die Vorbereitung der Massaker sowie die Lieferung und Erschießung der Opfer einbezogen. Die Morde wurden meistens von zwei litauischen Sonderkommandos getätigt: dem Sonderkommando SD in Vilnius (Paneriai) und dem „Rollkommando Hamann", geleitet von Heinrich Hamann, das sich mehrmals in der Woche in der Provinz zeigte und dort die Hinrichtungen vollstreckte (das Rollkommando bestand hauptsächlich aus der 3. Kompanie des Kaunasser *TDA*-Bataillons). Jedes Sonderkommando hatte mindestens 50 bis 100 Mitglieder. An manchen Ermordungen nahmen nur die litauischen Einsatzkräfte (die Hilfspolizei und Polizeifreiwilligen) teil, unter denen sich auch Kriminelle gemischt hatten, die es auf das Eigentum der jüdischen Familien (Häuser, Inventar, Wertgegenstände, Bettzeug und Kleidung) abgesehen hatten. Für die Morde an Juden wurden auch russische Truppen der Andrei-Wlassow-Armee, ukrainische und lettische Polizeibataillons eingesetzt.

So wurde Tag für Tag im Sommer und Herbst 1941 die Mehrheit, ca. 150 000, der Juden Litauens im wahrsten Sinne des Wortes ausgerottet. Etwa 50 Tsd. Juden wurden vorläufig in den Judenghettos in Vilnius, Kaunas, Šiauliai und in kleineren Städten als billige Arbeitskraft ausgenutzt. Allerdings wurden auch die Juden der großen Ghettos während der sogenannten Aktionen vernichtet. Als im Jahre 1943 das Ende des Krieges nahte, hatten die Nazis die städtischen Judenghettos vernichtet, sie gruben die Leichen der Erschossenen aus und verbrannten sie. 11 Tsd. Juden wurden aus Litauen in die Konzentrationslager in Estland und Lettland gebracht, ca. 3 500 nach Polen und ca. 8 Tsd. nach Stutthof, Dachau und Auschwitz.

Während des Holocaust wurden 90 % der ca. 208 Tsd. Juden Litauens (incl. der Region Vilnius) ermordet. Etwa 8 Tsd. Juden wurden gerettet oder überlebten und weitere 8 Tsd. bis 9 Tsd sind am Leben geblieben, weil sie rechtzeitig in die Tiefe der UdSSR fliehen konnten. Außerdem wurden im Fort IX von Kaunas 6 Tsd. bis 8 Tsd. Juden aus Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei und Frankreich erschossen. Ein Teil der litauischen Polizeibataillone wurden auch in den Aktionen gegen Zivilisten in Weißrussland, Polen und der Ukraine eingesetzt.

In den Ghettos entstanden im Laufe der Zeit Widerstandsgruppen, manche Juden flohen in die Wälder und schlossen sich der antinazistischen Widerstandsbewegung, den sowjetischen Partisanen, an, wo sie trotz der antisemitischen Stimmungen zu den Waffen griffen: viele der Juden Litauens kämpften in der 16. litauischen Schützendivision, die in den Tiefen der UdSSR gebildet wurde.

Im Herbst des Jahres 1941 standen die Zentren der litauischen Groß- und Kleinstädte leer, in den verlassen Häusern der Juden wurden Behörden eingerichtet oder sind neue Bewohner eingezogen und die Nazis raubten alle wertvollsten Schätze der jüdischen Kultur aus. Die Vernichtung der Juden erregte tiefe Empörung in der Gesellschaft: die Nazi-Kollaborateure verloren ihr gutes Ansehen, in den Kirchen wurden sie verurteilt und ihnen wurden Vorwürfe gemacht. Das Volk nannten sie verächtlich „Judenschießer“ (litauisch žydšaudžiai). Ein Teil der litauischen Gesellschaft riskierte ihr eigenes Leben und versuchte, den Juden zu helfen und sie zu retten. Viele, die Juden versteckt hatten, wurden ebenfalls erschossen. Viele Juden wurden von katholischen Priestern, Nonnen und einfachen Bauern gerettet. Für die Rettung der Juden wurden 830 Litauer als die Gerechten unter den Völkern anerkannt. Diese Liste wird jedoch immer weiter geführt, weil es viel mehr Retter gab.

Durch die nazistische Politik des Völkermords und der ethnischen Säuberung verlor Litauen den buntesten Teil seiner Gesellschaft, der seit Jahrhunderten hier lebte: die Juden. Die Vernichtung unschuldiger Juden al-

lein aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit schrieb die grauenvollste mit Blut befleckte Seite der litauischen Geschichte des 20. Jh. Viele talentierte Menschen sind dadurch ums Leben gekommen, es war Verlust und Tragödie des jüdischen und des gesamten litauischen Volkes.

Nationalsozialistische Selbstverwaltung – Litauische Selbsterwürgung

Die Nazis hielten die Völker der UdSSR und der besetzten Länder für unterentwickelt, die der Nazi-Herrschaft gehorchen sollten. Aufgrund der ethnischen und kulturellen Überlegenheit müsse das deutsche Volk das „herrschende" oder „das Herrenvolk" sein und die „fremden ethnischen Elemente" müssten beseitigt werden. In den Plänen des nationalsozialistischen Deutschlands wurden die baltischen Länder als „Abwehrraum" bezeichnet, der im Laufe der Zeit zum Teil des Dritten Reiches werden sollte. Noch vor dem Angriff auf die UdSSR hatten die deutschen Oberhäupter beschlossen, in den besetzten Regionen alle Juden, Sinti und Roma, Schwer- und Geisteskranke, Mitarbeiter der sowjetischen Regierung und der Kommunistischen Partei zu liquidieren. Der Rest der Bevölkerung sollte germanisiert und zur billigen Arbeitskraft gemacht werden. Den Lebensraum der Vertriebenen sollten Millionen Neusiedler aus Deutschland übernehmen

Deutschland verstand Litauen als Teil der UdSSR, der am Anfang von einer Militärregierung verwaltet wurde. Ende Juli 1941 wurde die Zivilverwaltung der Besatzer eingeführt. Mit dem Erlass des 17. Juli wurde aus den „ehemalig unabhängigen Staaten Litauen, Lettland, Estland" und Teilen von Weißrussland das Reichskommissariat Ostland gebildet. Es wurde in die Generalbezirke Litauen, Lettland, Estland und Weißrussland (Belarus) gegliedert. Jedes von ihnen wurde von einem Generalkommissar regiert. Die Kommissare hatten zusammen mit den wichtigsten Zivilverwaltungsinstitutionen für die polizeiliche Überwachung und rationelle Einteilung der Arbeitskräfte für die Versorgung der Wehrmacht und der Kriegswirtschaft zu sorgen.

Die deutsche Regierung beutete die litauische Wirtschaft und ihre Ressourcen für die Zwecke Deutschlands aus, ohne die Bedürfnisse der Einwohner zu berücksichtigen. Die litauischen Landwirte mussten hohe Abgaben zahlen (für die Verweigerung gab es hohe Geldstrafen) und Litauen wurde von deutschen Kolonisten besiedelt (ca. 30 Tsd. Menschen, vorwiegend Deutsche, die hier schon vor dem Krieg gelebt hatten. Die Okkupationsregierung hatte die Kulturschätze der Region systematisch vernichtet und ausgeraubt, Hindernisse für die Aktivität der Bildungs- und Kulturinstitutionen aufgestellt und sich darum bemüht, sie bei der

US-Litauer am Flugzeug „Lituanica", das aus ihren Spenden für die US-Armee gekauft wurde und vom Priester P. Lubys geweiht wird, 1943. Zeitgenössische Postkarte

Germanisierung des Landes, bei Propaganda und Verbreitung der Nazi-Ideologie einzusetzen. Da die Ressourcen Litauens für den Krieg gegen die UdSSR eingesetzt wurden, wurden die Einwohner zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht (besonders nach der Niederlage von Stalingrad, als es an Arbeitskräften in der Kriegsindustrie mangelte). Ungefähr 60 Tsd. Bürger Litauens waren in Deutschland als Zwangsarbeiter eingesetzt.

Die Nazis verstärkten ihr Regime in Litauen mit Unterdrückung, Terror, sie töteten die politisch unzuverlässigen und ungehorsamen Einwohner sowie Landwirte, die nicht dazu fähig waren, die nötige Menge an Landwirtschaftsgütern zu liefern. Diejenigen, die unter Verdacht standen, Attentate auf deutsche Soldaten ausgeübt zu haben, wurden sofort ohne jegliches Gerichtsverfahren ermordet. Manchmal wurden sogar gesamte Dörfer verbrannt (z. B. Pirčiupiai). In den Jahren 1941 bis 1944 wurden nicht nur Juden, sondern auch ca. 15 Tsd. Litauer sowie bis zu 20 Tsd. Bürger anderer ethnischen Herkunft und ca. 170 Tsd. Kriegsgefangene der Roten Armee getötet. Die Hinrichtungen wurden von den oben genannten Truppen der Sicherheitspolizei und der Einsatzgruppen durchgeführt. Die Terrorpolitik wurde in Litauen auch von den SS-Militär und Polizeitruppen sowie auch von der örtlichen Polizei durchgeführt, die eigentlich für Ordnung sorgen sollte.

Aufgrund eines Mangels an deutschen Verwaltungskräften erlaubte die deutsche Regierung der litauischen Selbstverwaltung zu funktionieren: in den mittleren und niedrigeren Positionen durften Litauer verbleiben, die von der

Provisorischen Regierung eingestellt worden waren. Anstelle der Minister in der PR stellten die Deutschen Generalbeiräte ein, und die Ministerien wurden zu Direktionen umbenannt. Somit wurde die litauische Verwaltung von den litauischen Beiräten überwacht, die dem Generalberater und Anhänger von A. Voldemaras General Petras Kubiliūnas untergeordnet waren. Vier Beiräte, die die Befehle der Deutschen nicht befolgt hatten, wurden im Jahre 1943 festgenommen und in das Stutthofer Konzentrationslager geschickt.

In dem Litauischen Selbstverwaltungsapparat waren ca. 300 Kreis- und Gemeindeoberhäupter sowie ca. 900 litauische Sicherheits- und Kriminalpolizeibeamten tätig. In den Selbstschutzbataillons dienten 8 Tsd. und in der öffentlichen (Ordnungs-) Polizei ca. 6 Tsd. Litauer.

Zusätzlich gab es Hunderte Gemeindeälteste, ehrenamtliche Polizisten, Steuerbeamte, Inspekteure und andere Beamte, die, wenn auch ungern, den Deutschen dienen und ihnen bei der Ausbeutung des Landes helfen mussten. Aus diesem und auch vieler anderen Gründe nannte die litauische Untergrundspresse die von der deutschen Regierung zugelassene Selbstverwaltung „Selbsterwürgung". Oft haben die litauischen Beamten die Befehle der Deutschen nicht erfüllt, sie zum Scheitern geführt und bei der Rettung der Juden geholfen. Deutschland verbot die Gründung litauischer Parteien und Organisationen, verfolgte die dem Okkupationsregime missliebige Personen und führte eine strenge Pressezensur ein. Der antinazistische Widerstand der Litauer ging nicht in einen bewaffneten Aufstand über, weil dies Massenmorde der litauischen Bevölkerung hervorgerufen hätte (die Nazis drohten damit öffentlich). Man hatte sich außerdem entschlossen, die Kräfte gegen ein Land, das den Krieg offensichtlich verlieren wird nicht zu verschwenden. Der Untergrund verfolgte die Taktik einer waffenfreien Resistenz: durch antinazistische Propaganda, durch Ermutigung sich den deutschen militärischen Gruppen nicht anzuschließen, nicht nach Deutschland zur Zwangsarbeit zu fahren, landwirtschaftliche Abgaben zu verweigern, litauische Kultur- und Bildungsinstitutionen am Leben zu erhalten und Kollaborateure zu entlarwen.

Politiker christlich-demokratischer Orientierung und die Jugend der *Ateitininkai* (eine christlich-demokratische Bewegung) gründeten die Litauische Front (LF) und die Bewegung der litauischen Einheit. Die liberal gesonnenen *Tautininkai* (eine pro-nationalistische Bewegung) organisierten sich in der Union der Freiheitskämpfer Litauens (UFKL). Beide Richtungen gaben Untergrundpublikationen heraus. In den Jahren 1943–1944 war im Untergrund auch das Oberste Komitee zur Befreiung Litauens (litauisch *Vyriausiasis Lietuvos išlaisvinimo komitetas (VLIK)*) tätig, das unterschiedliche politische Richtungen vereinigte. Diese Organisation sollte bis zur

Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens die Funktionen der verdeckten litauischen Regierung ausführen, die Widerstandsbewegung leiten und die Souveränitätsrechte von Litauen im Inneren des Landes und im Ausland vertreten. Junge Offiziere niederen Ranges kamen auf Initiative des Reserveleutnants Kazys Veverskis in einer geheimen militärischen Organisation der Litauischen Freiheitsarmee (LFA), die im Jahre 1941 in Vilnius gegründet wurde, zusammen. Das war die mitgliederreichste antinazistische Organisation, die plante, nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit sie zumindest in Teilen des Landes mit Waffen zu verteidigen.

Als im Jahre 1943 die deutsche Wehrmacht mehrere Niederlagen an der Ostfront erlitt, verlangte die deutsche Okkupationsregierung von den besetzten Regionen, darunter Litauen, ihre Männer in die deutsche Armee zu schicken und Litauer für die SS-Legion anzuwerben, boykottierte der litauische Untergrund diese Aktion (von allen besetzten Ländern, gelang es den Nazis nur in Polen und Litauen nicht, Divisionen der Waffen-SS zu bilden).

Mitte März 1943 verhaftete die Gestapo aus Rache für den Boykott 46 bekannte Persönlichkeiten und schickte sie in das Stutthofer Konzentrationslager, schloss die Universitäten in Kaunas und Vilnius, Lehrerakademien und andere Institutionen, nahm viele Herausgeber und Mitarbeiter der Untergrundpresse, Leute der Gruppen der LFA und UFKL sowie zwischen Mai und Juni auch sechs der neun Leiter des VLIK fest. Die Mehrheit der Verhafteten wurde in die Nazi-Konzentrationslager eingeliefert.

Nach immer häufigeren Niederlagen an der Ostfront milderte die deutsche Regierung ihre Position und erlaubte den Litauern am 5. April 1943 in Kaunas die sogenannte Konferenz der Litauer einzuberufen. Nazis hatten damit vor, die Unterstützung der litauischen Gesellschaft für die Zwecke der Mobilisierung zu gewinnen und ihnen den Anschein der Legitimität vorzutäuschen. Die Litauer hofften ihrerseits, dass es ihnen gelingen wird, das Volk zu retten, Repressionen zu vermeiden, mehr politische Vergünstigungen von Deutschland zu bekommen und Souveränität für Litauen zu erlangen.

Obwohl die Konferenzteilnehmer viel Kritik gegenüber dem deutschen Regime äußerten, spiegelten die gefassten Entschlüsse die Orientierung der Teilnehmer und eines Teils der litauischen Gesellschaft bezüglich Deutschlands wider. Schließlich mussten die Entscheidungen durch Zusammenarbeit mit Deutschland und seinen Arbeits- und Militärbehörden umgesetzt werden. Jedoch verlief auch diesmal die Mobilisierung der litauischen Jugend erfolglos.

Die Generalbeiräte und der in der Konferenz der Litauer gewählte sog. Volksrat lehnten in der Tagung am 23. – 24. November 1943 den Plan zur Aufstellung einer SS-Truppe ab und plädierten für eine nationale litauische Armee. Die deutsche Regierung genehmigte, angesichts der Niederlagen

an der Ostfront, Anfang des nächsten Jahres die Gründung litauischer Militäreinheiten, eines Sonderverbandes, der von litauischen Offizieren geleitet werden sollte und nur im Gebiet Litauens tätig wäre. Zum Befehlshaber des Sonderverbandes wurde Gen. Povilas Plechavičius erklärt. Ca. 20 Tsd. Freiwillige meldeten sich auf den Aufruf des Generals, davon wurden ca. 10 Tsd. Männer rekrutiert. Die Deutschen verlangten, dass der Sonderverband ihnen unterstellt wird. Die litauischen Soldaten hatten nicht vor, auf der deutschen Seite zu kämpfen, daher fingen sie an, mit den Waffen und der Munition auseinander zu laufen. Nazis verhafteten die Kommandeure des Sonderverbandes, 80 Soldaten wurden erschossen und ein Teil wurde zu Zwangsarbeiten nach Deutschland deportiert.

Hoch kompliziert wurden auch die Beziehungen zwischen den Litauern und Polen in der Vilniusser Region, die von den Deutschen dem Generalbezirk Litauens und somit der litauischen Verwaltung zugeordnet war. Da die litauischen Behörden die von den Nazis vorgegebene Politik umsetzten und die Interessen der polnischen Mehrheit nicht berücksichtigten, wuchs der Hass unter der polnischen Bevölkerung.

Um ihren Widerstand zu unterdrücken schickte die Zivilverwaltung in die Vilniusser Region die Streitkräfte des Sonderverbands, die auf die bewaffneten Truppen der polnischen Armia Krajowa stießen.

Die Region Vilnius wurde von den Litauern als Teil Litauens angesehen, von den Polen – als Teil Polens. Die Wut auf die andere Seite fand mehrfach Opfer in den Einwohnern litauischer und polnischer Dörfer der Region. Die Beziehung zwischen den Untergrundbewegungen der Litauer und Polen unterbrachen, die Litauer hielten sich an die Taktik des passiven Widerstands gegen die Nazis und sahen die UdSSR als Feind, die Polen dagegen Deutschland.

Der passive antinazistische Widerstand der Litauer ersparte ihnen noch größere Verluste und Massenrepressionen. Man bereitete sich ideologisch und organisatorisch auf den Widerstand gegen die Ordnung, die von der Regierung der LiSSR eingeführt werden sollte, wie sie es zu dem Moment noch in Moskau durch das Moskauer Radio ankündigte, vor.

ZURÜCK IN DIE UdSSR

Die Deutschen waren zwischen dem Sommer 1944 und Anfang des Jahres 1945 dazu gezwungen, sich aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen und die Rote Armee (RA) drang allmählich in diese Territorien ein. Bis Mai 1945 wurde fast das gesamte Ost- und Mitteleuropa aus den Händen der Nazis befreit. Allerdings ergriffen hier die alten kommunistischen Kräfte die Macht, die örtlichen Kommunistischen

Parteien, die komplett von der Sowjetunion abhängig waren. Innerhalb weniger Jahren etablierten sich in ganz Ost- und Mitteleuropa kommunistische Regimes, die fast ein halbes Jahrhundert erhalten blieben.

Die nationalsozialistische Okkupation wird durch die sowjetische ersetzt

Im Sommer 1944 befreiten die sowjetischen Streitkräfte Litauen aus dem Griff der Nazis. Das Problem lag jedoch darin, dass Litauen beinahe gleichzeitig wiederbesetzt wurde: die Rote Armee hatte zum zweiten Mal die Macht über Litauen, Lettland und Estland erobert und das Stalin-Regime wiedereingeführt, Beschlagnahmen durchgeführt und Männer für Zwangsarbeiten gejagt. Die Kommunistische Partei, die Staatssicherheitbehörden (NKGB und NKWD), sowjetische Beamte und die Besatzungsarmee stellten sich wieder ans Steuer des totalitären Regimes. Bis zum Frühling 1945 wurden ca. 6 Tsd. russischsprachige Personen nach Litauen übersiedelt um die wichtigsten Posten der wachsenden Verwaltung zu besetzen.

Während der Wiederherstellung des kommunistischen Regimes, hielt Stalin sein in Jalta gegebenes Versprechen an den kranken US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt ein, dass er die Meinung der Bevölkerungen der baltischen Länder berücksichtigt. Es fanden daher in Litauen Wahlen (undemokratische) zu den höchsten Institutionen der sowjetischen Regierung statt: zu den Obersten Räten der UdSSR und LiSSR (zum ersten Mal nach dem Krieg fanden sie im Jahre 1946 und 1947 statt) und zu den lokalen Räten, schließlich nannte sich die UdSSR offiziell als Regierung durch Räte oder Sowjets.

Bei allen Wahlen durfte nur die KP ihre Kandidaten aufstellen, die Wahlergebnisse wurden falsifiziert, indem man verkündete, dass über 90 % der Wahlberechtigten an der Wahl teilgenommen hatten, deren absolute Mehrheit für die ernannten Kandidaten gestimmt hatte.

Die Institutionen der LiSSR verfügten in Wirklichkeit über keine Macht, sogar das Zentralkomitee der KPL (Bolschewiken) hatte nur limitierte Befugnisse wie ein parteiliches Komitee in jedem gewöhnlichen russischen Bezirk. Sogar dreißig Jahre lang regierte der Erste Sekretär des ZK A. Sniečkus die KPL (B). Seine Tätigkeit wurde von dem aus Moskau gesandten nicht-litauischen Zweiten Sekretär „überwacht".

Die KPL (B) hatte im Jahre 1945 ca. 3 500 Mitglieder, im Jahre 1948 ca. 22 200 und 1953 ca. 36 200 Mitglieder. Der Anteil der Litauer betrug jedoch in der Partei nur 18 %.

J. Stalin wollte bei den Litauern punkten und zum ersten Mal wurden beide Städte, Klaipėda (Memel) und Vilnius (Wilna), zum Teil Litauens ge-

Augenblick des Zweiten Weltkrieges in Vilnius, Juli 1944

macht, obwohl Litauen selbst nicht mehr unabhängig, sondern besetzt war. Damit wollten die Sowjets, die nationale Akzeptanz der Litauer gegenüber dem Regime erwerben. Die Landfläche der LiSSR erhöhte sich dadurch auf 65 Tsd. km2 und Vilnius wurde zur Hauptstadt der Republik. Die ethnische Zusammensetzung dieser Stadt hatte sich aufgrund der Verluste während der Kriegszeit stark verändert: Nazis und ihre Helfer hatten 70 Tsd. Einwohner von Vilnius ermordet, die Mehrheit davon waren Juden, 12 Tsd. wurden zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht, die meisten sind nicht mehr heimgekehrt. Etwa 30 Tsd. Einwohner verließen die Stadt aus verschiedensten Gründen. In den Jahren 1945 bis 1948 hatte die UdSSR über 107 600 polnische Männer und Frauen aus Vilnius und aus dem gesamten Litauen ca. 197 200 nach Polen zurückgeführt. Daher bestand das spätere Bevölkerungswachstum in Vilnius grundsätzlich aus Migranten aus anderen sowjetischen Republiken, meistens aus Russland und Weißrussland. Im Laufe der Jahre nahm die Anzahl der Litauer unter den „neuen Vilniussern" zu: Ende des Jahres 1951 lebten in der Hauptstadt 179 Tsd. Einwohner, davon 55 Tsd. (30 %) Litauer, im Januar 1989 hatte Vilnius 0,6 Mio. Einwohner, davon 291 Tsd. (50 %) Litauer und im Jahre 2011 schon über 58 %. Aufgrund der Massen- und Zwangsauswanderung der Deutschen wurde Klaipėda auch auf einem ähnlichen Weg immer litauischer

Allgemein betrachtet wuchsen die Städte Litauens während des Sowjetregimes stark an und die Anzahl der Einwohner hat mehrfach zu-

Einwohner Litauens werden in Viehwagen nach Sibirien verschleppt

Litauische Verbannte fällen Bäume, Irkutsk, 1952

genommen: während vor dem Zweiten Weltkrieg in den Städten 23,7 % der Einwohner Litauens lebten, waren es im Jahre 1989 dort schon 68 %. Es entstanden auch ganz neue Städte, wie Naujoji Akmenė (13 Tsd. Einwohner), Elektrėnai (16 Tsd.) und Visaginas (32 Tsd.).

Als die Mobilisierung in das Militär der UdSSR anfing, staunten die Sowjets, dass die Litauer der Militärpflicht in der Roten Armee ausweichen wollten. Die Litauer betrachteten ihr Land immer noch als besetzt, also dürfe die UdSSR keine Einberufung der Männer in die Rote Armee veranstalten und das internationale Recht verletzen (das im Jahre 1907 beschlossene Haager Abkommen). Die sowjetischen Inlandsstreitkräfte und Grenztruppen des NKWD begannen zwischen Herbst 1944 und 1945 eine Jagd auf Männer und Terror gegen sie, und mobilisierten für den Krieg gegen Deutschland (später gegen Japan) 108 Tsd. litauische Männer für die Sowjetarmee. Tausende Litauer versteckten sich oder flüchteten aus der sowjetischen Armee. Dafür wurden sie in die Kategorie der offiziell gesuchten Deserteure eingetragen. Tausende von ihnen schlossen sich den litauischen Partisanenbewegung gegen die Sowjets an.

Die mobilisierten Litauer wurden rasch der 16. litauischen Schützendivision der Roten Armee zugeordnet und ohne ausreichende Vorbereitung für die Kämpfe in Ostpreußen, für den Sturm auf Berlin und den „Kurland Kessel“ eingesetzt, wo viele von ihnen ums Leben kamen.

Die in Litauen stationierten Divisionen des NKWD führten Strafeinsätze durch: allein zwischen Juni und Dezember 1944 wurden durch Terrormaßnahmen der Besatzer 2 489 Menschen getötet und ca. 100 Tsd. Bürger Litauens mussten unter verschiedenen Arten von sowjetischer Gewalt leiden. Zur Unterdrückung des Aufstands unternahmen die Sowjets Massendeportationen nach Sibirien: im Mai 1948 wurden 40 002 Menschen deportiert, 1949 ca. 33 500 und 1951 verloren 20 357 Menschen ihre Heimat.

Nach diesen Massendeportationen war der Widerstand der Dorfbewohner gegen die sowjetische Politik gebrochen, sie begannen massenweise den Kolchosen beizutreten.

Zu Opfern des sowjetischen Völkermords und Terrors wurden über 456 Tsd. Einwohner (jeder dritte Erwachsene Litauer oder jeder zweite Mann), 332 Tsd. Menschen wurden inhaftiert, vertrieben oder in die GULAG-Lager verbannt, zusätzlich dazu wurden 26 500 in Litauen ermordet. Insgesamt verlor das Land über 1,058 Mio. bzw. mehr als ein Drittel der Bevölkerung

Die Lage veränderte sich nach dem Tod von J. Stalin im Jahre 1953 und noch mehr als nach drei Jahren Nikita Chruschtschow den Kult von Stalin verurteilte, der Trend der Russifizierung verringerte sich, die Regierung fing an, den Einheimischen mehr zu vertrauen. In der ganzen UdSSR wurden langsam politische Gefangene und Deportierte freigelassen. Obwohl die kommunistische Verwaltung in Litauen nicht wollte, dass die Deportierten in die Heimat zurückkehrten, weil sie angeblich die nationalistischen Stimmungen der litauischen Einwohner verstärken und die Erziehung im Geiste der „Völkerfreundschaft“ verhindern könnten, sind in den 50er und 60er Jahren ca. 60 Tsd. Deportierte und ca. 20 Tsd. politische Gefangene nach Litauen zurückgekommen. Manchen von ihnen wurde es nicht erlaubt, in Litauen ansässig zu werden oder Führungspositionen zu besetzen, in Hochschulen zu unterrichten, sie wurden ignoriert, verfolgt, ihnen wurden „antisowjetische Aktivität“ und „bourgeoiser Nationalismus“ vorgeworfen.

In der poststalinistischen Ära verzichtete die sowjetische Regierung auf Terror: Menschenrechte wurden nicht mehr so offensichtlich und massenhaft verletzt, aber die zwangsmäßige ideologische Indoktrinierung der Bevölkerung wie auch administrative Methoden blieben erhalten. Die KPL, die mit der Zeit immer litauischer wurde (im Jahre 1953 waren 13 Tsd. (37 %) Mitglieder der Partei Litauer und 1965 waren es schon 55 Tsd. (63 %)), hielt in ihren Händen das Monopol der Macht und blieb beim totalitären Verwaltungsmodell: jeder Bürger musste zwangsmäßig die offizielle Ideologie anerkennen, jeder wurde überwacht und eventueller Widerstand unterdrückt. Die litauischen Behörden übten nur die administrativen Funktionen gemäß den Befehlen aus Moskau aus.

Als Leonid Breschnew an die Macht kam und in Moskau wieder revanchistische prostalinistische Kräfte spürbar stärker wurden, verschärfte sich auch das Regime: politische Gegner wurden verfolgt (zwischen 1967 und 1975 wurden in Litauen 1 583 Personen wegen antisowjetischer Agitation und Propaganda verurteilt), die Wirtschaft und das soziale Leben wurden militarisiert, Einprägung der kommunistischen Ideologie wurde aktiver, obwohl man nicht wieder zum Terror griff.

Das sowjetische Regime hinterließ nach dem Krieg große Verluste für Litauen und seine Bürger: nicht nur Tausende Menschen wurden in Stalins Ära vernichtet, sondern gesamte Sozialschichten, ihre Kultur und Vermögen zerstört. Die Überlebenden befanden sich im andauernden Angstzustand um ihre eigene Sicherheit und die ihrer Familien. Die Einwohner mussten sich daran gewöhnen, kollaborieren oder Widerstand leisten. Konformismus verbreitete sich in Litauen besonders zur Zeit der Destalinisierung. Davor fanden jedoch blutige Kämpfe statt.

Ein Krieg nach dem anderen: bewaffneter Widerstand

Seit Sommer 1944 förderten sowjetische Repressionen und Terror den Widerstand des litauischen Volkes. Ein Partisanenkrieg für die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens brach aus, der ein Jahrzehnt dauerte. Der Widerstand in Litauen war der stärkste unter allen drei baltischen Ländern. Man hatte dort immer noch naiv dem Westen geglaubt, dass die kommunistische Regierung nicht mehr lange hält und die USA zusammen mit Großbritannien im Laufe der Zeit ihre Versprechen der Atlantik-Charta einhalten und die Unabhängigkeit an die Länder zurückgegeben wird, die sie während des Krieges verloren hatten, und der Westen gegen die UdSSR Stalins kämpfen würde. Man hatte sich darauf mit den Kämpfen vorbereitet, um zum richtigen Zeitpunkt die Macht in die eigenen Hände zu nehmen.

Partisanentruppen bildeten sich Ende Sommer 1944 und wuchsen immer schneller: daraus entstanden Verbände, organisiert in Gebieten und Bezirken. Die Partisanen trugen Uniformen der litauischen Armee, obwohl die meisten von ihnen junge Männer waren, Söhne von Kleinbauern oder landlosen Bauern, die nie in der Armee gedient hatten. Als sie sich den Truppen angeschlossen hatten, mussten sie militärische Kenntnisse erwerben und sich an die herausfordernden Lebensbedingungen im Wald und in den Bunkern gewöhnen, weswegen in den Truppen militärisches Training stattfand.

Die antinazistische Widerstandsbewegung konzentrierte sich in den Städten, die antisowjetische dagegen war bewaffnet und fand auf dem

Eine litauische Partisanengruppe, 1947

Land statt, wo die Partisanen Unterstützung der Bauern in Form von Nahrungsmitteln, Medikamenten und Kleidung bekommen konnten. Man konnte keine Hilfe mehr aus dem Ausland erwarten, daher kämpfte man allein. In den Jahren 1944–1946 entstanden große Truppen, teilweise von bis zu 100 Kämpfern, insgesamt ca. 30 Tsd. Männer, die das ganze Land kontrollierten mit Ausnahme der Städte. Sie ließen sich in Dörfern nieder, stellten Wachposten auf, und wenn die Truppen des NKWD sie entdeckten, kämpften sie. Bei Angriffen auf Kleinstädte wurden örtliche Garnisonen bekämpft, Verwaltungsdokumente, Listen zur Einberufung, Abgabenbücher vernichtet, Verhaftete befreit, eifrige Anhänger des Besatzungsregimes erschossen und andere gewarnt, dem Feind nicht zu dienen.

Die Partisanen brachten die Wahlen der Besatzungsregierung durcheinander, beschossen Wahlkreisstandorte, behinderten Arbeiten beim Holzfällen und Rücken und kämpften gegen die zwangsmäßige Bildung der Kolchosen. Sie stellten Vollstrecker der Vertreibungen, sowjetische Beamte und Spione vor das Militärgericht und verurteilten sie zur Todesstrafe.

Als die Sowjets Litauen von der Information aus der freien Welt getrennt hatten, indem sie alle Radiogeräte konfiszierten, wurden in allen Gebieten Presse- und Informationsabteilungen gegründet. Während der gesamten Zeit des Partisanenkriegs wurden kürzer oder länger 80 unterschiedliche Zeitschriften herausgegeben. Die Einwohner konnten da-

Jonas Žemaitis-Vytautas

durch informiert werden, wie die Partisanen zu den Kollaborateuren standen, und die Neuigkeiten aus der Welt erfahren. Die Partisanen stellten auch Poesiesammlungen, Satiren, Prosawerke und partisanische Gebetsbücher zusammen. Die Druckwerke wurden meistens von Jugendlichen vertrieben. Allein im Jahre 1947 wurden 640 Personen deswegen festgenommen.

Nachdem die Partisanen mehr als 10 Tsd. Männer bei Kämpfen verloren hatten, bildeten sie in der zweiten Etappe des Widerstands (Juni 1946 bis November 1948) kleinere mobile Truppen, die in und neben den Gehöften unterirdische Bunker einrichteten, wo sie sich vor den Feinden während der Durchkämmungen versteckten. In den Gruppen blieben keine Romantiker und Zufallskämpfer übrig, nur diejenigen, die sich entschlossen hatten, bis zum Ende Widerstand zu leisten. Es kam zu immer größeren Verlusten, die Verfolgungsjagd zerriss die Verbindungen zwischen den Truppen und den Gebieten, die Kontrolle über die Truppen wurde immer brüchiger. Man wechselte zur gewöhnlichen Taktik eines Partisanenkrieges mit Hinterhalt, Eliminierung von sowjetischen Beamten und Spionen. Zur gleichen Zeit setzte die Besatzungsregierung gegen die Partisanen immer öfter Agenten-Stoßtrupps ein (gemischte Truppen aus übergelaufenen Partisanen und Berufsoffizieren des MGB).

Ende 1947 brachten die Partisanen Juozas Lukša-Skirmantas und Kazimieras Pyplys-Mažytis von den Widerstandskämpfern entworfene Dokumente durch den Eisernen Vorhang in die freie Welt: die von den Gebieten zusammengestellten Listen der von der Okkupationsregierung Deportierten, Ermordeten und Verhafteten, einen Brief der Widerstandsleitung an Papst Pius XII. und andere wichtigen Informationen in der Hoffnung, dass die Welt ihre Aufmerksamkeit auf die Besatzung Litauens richtet und die internationalen Institutionen von der UdSSR verlangen, den Terror einzustellen. Zum ersten Mal wurde Verbindung zwischen den Partisanen und den nach Westen ausgewanderten Litauern und ihren Organisationen hergestellt. Der Westen hatte endlich wahre Auskunft über die Lage im von den Sowjets besetzten Litauen und die Widerstandskämpfe. Es gab jedoch keine Unterstützung und

einige Widerstandskämpfer wurden für die Spionage der UdSSR ausgenutzt. Zwischen November 1948 und Mai 1953 wurde endlich eine zentralisierte Struktur des Widerstands aufgebaut, allerdings wurde auch diese schnell vernichtet. Nach mehreren erfolglosen Versuchen fand vom 2. bis 22. Februar 1949 in einem Bunker irgendwo zwischen Radviliškis und Baisogala die erste und letzte Versammlung der Befehlshaber der litauischen Widerstandsbewegung statt. Es wurde ein neuer Name der Organisation, Union der Freiheitskämpfer Litauens (UFKL), bestätigt und die Partisanen selbst als Freiheitskämpfer bezeichnet (die sowjetische Regierung bezeichnete sie einfach als Banditen).

Die Bewegung begann sowohl die politische als auch militärische Tätigkeit der Widerstandseinheiten zu leiten. Während der Tagung wurden die wichtigsten Dokumente zur Regelung der Partisanenbewegung, eine einheitliche Kampfstrategie und Taktikrichtungen verabschiedet und die oberste Leitung der Partisanen ernannt. Zum Vorsitzenden des Rats des UFKL-Präsidiums wurde der Berufssoldat Jonas Žemaitis-Vytautas (Abschluss der Kaunasser Militärakademie im Jahre 1929 als Leutnant; eine Zeit lang diente er im 2. Artillerieregiment, 1936-1938 studierte er an der französischen Artillerieakademie) gewählt und der höchste Grad eines Partisanen-Generals verliehen. Im Bunker wurde auch die Erklärung der UFKL zum 16. Februar verabschiedet, in der die Wiederherstellung der Republik Litauen und ihrer Verwaltungsprinzipien festgesetzt werden: Regierungsform ist demokratische Republik, die Souveränität gehört dem Volk, die höchste Macht Litauens liegt in den Händen des in freien, demokratischen, allgemeinen, gleichberechtigten und geheimen Wahlen gewählten Parlaments (Seimas) und der von ihm gebildeten Regierung. Der Rat des UFKL-Präsidiums wurde zum höchsten Machtorgan bis zu den freien demokratischen Parlamentswahlen.

Für den Kampf gegen den Widerstand wurde eine mächtige NKWD-Armee in Litauen stationiert: im Jahre 1945 waren es bis zu 20 Tsd. und im Jahre 1946 ca. 14 Tsd. Soldaten. Die Abteilungen des NKWD und NKGB, die sich in allen Kreisen niedergelassen hatten, koordinierten und führten Strafoperationen aus, gaben Anweisungen zur Menschenjagd an, führten Verhöre durch und warben neue Agenten

Von den Sowjets entwürdigte Leichen von Partisanen des Dainava-Gebiets

an. Die Okkupationsregierung hatte zusätzlich dazu beim NKWD auch die „Vernichtungslegionen“ gegründet, die von den einheimischen Litauern als *stribai* bezeichnet wurden (Abkürzung für die russische Bezeichnung *istrebitelnyje bataliony*), und zu denen Einheimische angeworben wurden. Zwischen den Jahren 1944 und 1954 wurden über 20 Tsd. Menschen (davon 16 Tsd. Litauer) Mitglieder der Legion: sie wurden von der Wehrpflicht in der Roten Armee befreit, bekamen Gehalt und Kleidung. Manche flüchteten mit den Waffen zurück zu den Partisanen. Die Mehrheit der *stribai* waren jedoch Menschen fragwürdiger Moral und in der Gesellschaft hatten sie keine Autorität, daher änderte die Sowjetregierung den Namen „Vernichtungslegion“ in „Volksverteidigungslegion“ Die Truppen wurden in allen Bezirken niedergelassen, um die sowjetischen Anhänger zu schützen.

Um die Unterstützung der Widerstandsbewegung zu zerbrechen, vertrieben die sowjetischen Behörden die Familienangehörigen und Unterstützer der Partisanen nach Sibirien, folterten Widerstandskämpfer, wandten psychologische Gewalt an (halbnackte Leichen der Partisanen wurden auf den Marktplätzen der Kleinstädte weggeworfen und öffentlich geschändet, die Familien durften die Toten nicht beerdigen und die Leichname wurden heimlich in Sümpfen oder Müllhalden begraben.

Agenten des MGB und KGB bedienten sich der Symbolik und Uniformen der Widerstandsbewegung, um Terror durchzusetzen und die Kämpfer zu vernichten, sie folterten die Beteiligten des Widerstands, darunter Frauen, ältere Menschen und Kinder, erschossen Verbindungsoffiziere und Unterstützer der Partisanen.

Adolfas Ramanauskas-Vanagas (deutsch: Falke) mit seinen treuen Falken auf den Schultern

Im Frühling 1953 verrieten angeworbene Agenten J. Žemaitis-Vytautas (er wurde nach einem Schlaganfall im Dezember 1951 in einem Bunker behandelt) und erschossen ihn nach einem anderthalb Jahre langen Verhör in dem Moskauer *Butyrki* Gefängnis. Warum J. Žemaitis in seiner Zelle vom Chef der Geheimdienste der UdSSR L. Beria besucht wurde und worüber sie sich unterhalten haben, ist bisher unbekannt. Aber allein diese Tatsache zeigt,

dass L. Beria den Widerstand in Litauen als Bedrohung für die örtliche Verwaltung der UdSSR ansah. Im Jahre 1956 wurde auch einer der letzten Befehlshaber der Partisanen festgenommen, der ehemalige Lehrer Adolfas Ramanauskas-Vanagas, der grauenhaft gefoltert und im nächsten Jahr zu Tode durch Erschießung verurteilt wurde. Obwohl der organisierte bewaffnete Widerstand im Frühling 1953 endete, gab es einzelne Partisanen, die sich bis über zehn Jahre lang noch versteckt hielten.

Obwohl der Partisanenkrieg ohne weitere Unterstützung besiegt wurde, war seine Bedeutung besonders groß. Die Statistiken der Strafaktionen der Okkupanten zeigen den Maßstab dieses Krieges: in dem Zeitraum zwischen 1944 und 1953 vernichteten die MGB-Organe 2 353 Partisanengruppen, 20 Tsd. Kämpfer, 19 Tsd. Personen wurden verhaftet (insgesamt ermordet, festgenommen oder amnestiert wurden ca. 120 Tsd. Menschen), 9 Kanonen, 30 Panzerabwehrwaffen, 31 Granatwerfer, 3 002 Maschinengewehre, 40 Tsd. Maschinenpistolen,, sonstige Schusswaffen und Pistolen, 557 Schreib- und Kopiermaschinen wurden konfisziert.

Die Freiheitskämpfer haben mit ihrer Mut, Selbstlosigkeit und geopfertem Leben bewiesen, dass Litauen im Sommer 1940 gegen seinen Willen in die UdSSR inkorporiert wurde und so die Machtlosigkeit der damaligen litauischen Regierung und Armee wieder gutgemacht. Die Partisanen haben ca. 2 830 sowjetische Offiziere und Mitarbeiter der Staatssicherheit und des Dienstes für innere Angelegenheiten, über 1 Tsd. NKWD Soldaten, ca. 1 300 Agenten, Parteimitglieder und Aktivisten der Sowjetunion getötet. In diesem Krieg, wie auch in jedem anderen, konnten große zivile Opfer der Einheimischen nicht vermieden werden; es gab die meisten davon in den Orten, wo die *Stribai* unterwegs waren, wo Partisanentruppen unter Alkoholeinfluss standen oder unter denen sich Judenmörder befanden (auch wenn nicht viele), weil die Leiter der Partisanentruppen und -gebiete keine Möglichkeit hatten, die Lebensläufe ihrer Kämpfer zu überprüfen. Das andauernde Leben unter der Erde, in den Bunkern, hatte auch die Kämpfer negativ beeinflusst.

Die Heldentaten der Widerstandskämpfer brachten sowohl große Verluste als auch unnötige Opfer, wie in jedem Krieg. Vielleicht war dies der entscheidende Faktor, warum das erwachte litauische Volk Ende des 20. Jh. nicht einen bewaffneten Kampf für die Freiheit und Unabhängigkeit, sondern eine Dissidenten-Bewegung und die singende Revolution gewählt hatte.

Sowjetisierung der Wirtschaft

Um das bürgerliche Leben aller Sowjetischen Republiken zu vereinheitlichen, vernichteten die Sowjets das Privateigentum in allen

Die Rote Wagenkette. Abgaben an den Staat in Form von landwirtschaftlichen Naturalien, Vilnius, 1947. Foto von L. Meinertas

Wirtschaftsbranchen. In der Landwirtschaft sollten also Genossenschaften (russisch *Kolchos*) gegründet werden. Die Bildung der Kolchosen wurde jedoch in Litauen durch den Partisanenkrieg behindert. Laut der neuen Ordnung sollte das ohne Besitzer gebliebene Land (weil die Besitzer in den Westen ausgewandert waren oder nach Polen repatriiert wurden) dem staatlichen Landesfonds gehören. Dazu gehörte auch das konfiszierte Land der Partisanen und Deportierten. Im Frühling 1948 stieß die Gründung der Genossenschaften unter den litauischen Landwirten auf erheblichen Widerstand, daher fingen die Sowjets erst mit den Großbauern an: ihnen wurden bis zu 30 ha Land gelassen, sie wurden abwertend als „Kulaki" bezeichnet. Dazu zählten auch diejenigen, die Arbeiter beschäftigten, landwirtschaftliche Maschinen (Dreschmaschinen, Traktoren, Motoren), Mühlen und Sägewerke besaßen, oder Vieh, Getreide und Werkzeug an andere Landwirte verliehen. Die Großbauern mussten erhöhte Steuern und Abgaben zahlen, die 50 % bis 100 % höher waren, als für die gewöhnlichen Bauern. Viele Familien der „Großbauern" wurden während der Deportationen in den Jahren 1949 und 1951 aus dem Land vertrieben, andere zogen in die Städte oder andere Sowjetrepubliken um. Das Regime hatte absichtlich die Grundsteuer und Abgaben für Landwirte immer wieder erhöht, weswegen mehr als die Hälfte der litauischen Bauer im Jahre 1949 in Schulden an den Staat für Milch und Fleisch gerieten, ihre Bauernhöfe wurden nationalisiert und die Bauern selbst verurteilt. Es durfte übrigens den „Großbauern" alles genommen werden, mit Ausnahme des Wohnhauses.

Stalin-Alee in Vilnius, 1954. Foto von Judelis Kacenbergas

Die Terrorpolitik erreichte ihren Zweck: Anfang 1949 waren nur 4 % der Landwirte den Genossenschaften beigetreten, Ende des Jahres waren es schon über 62 %. Im Jahre 1952 wurden 92 % des gesamten Landes kollektiviert. Ohne Zustimmung der Kolchosenleitung durfte ein Kolchosbauer seinen Wohnsitz nicht ändern. Da das Land vergenossenschaftlicht wurde, musste der Kolchosbauer aus einem 0,6 ha großen Grundstück ¾ seines Einkommens erarbeiten, dazu bekam er noch ein geringes Gehalt für seine Arbeitstage. Später verbesserte sich die Situation in den Kolchosen deutlich.

Allerdings zog die Bildung der Kolchosen blitzschnell die gesamte litauische Landwirtschaft herunter. Das Vorkriegsniveau der Landwirtschaft (gemessen an Getreideertrag, Viehmenge und Produktivität) im unabhängigen Litauen wurde in der LiSSR erst nach 20 Jahren wieder erreicht.

Zwangskollektiviert und gering bezahlt, bemühten sich die Kolchosbauern nicht, ehrlich zu arbeiten, fürchteten auch Strafen nicht und fingen an, die Kolchosen auszuplündern (man glaubte nicht, dass dies ein Verbrechen war), schlussendlich empfanden sie keinen Respekt vor der Arbeit mehr. Die einst hohe Moral der gottesgläubigen Bauern sank und manche begossen ihr bitteres Schicksal mit Alkohol. Die Kollektivierung brachte ein Ende auch für die Einzelgehöfte. Während der restlichen Sowjetzeit wurden sie in großem Maßstab abgeschafft und ihre Eigentümer in die neu gegründeten dörflichen Kollektivsiedlungen umgesiedelt (dort wusste jeder alles über jeden und sie

wurden streng von den Behörden kontrolliert) oder gezwungen, in Klein- und Großstädte umzuziehen.

Die litauische Industrie sollte zum Bestandteil der Industrie der UdSSR werden. Die während der ersten sowjetischen Besatzung durchgeführte Nationalisierung erleichterte die Regierungspläne, weil sie von der Nazi-Okkupationsregierung nicht widerrufen wurde. Privatunternehmen mussten aufgrund der erhöhten Steuern ihre Aktivität einstellen. Die für den Aufbau der Wirtschaft notwendigen Maschinen, Anlagen, Materialien und Rohstoffe wurden aus der Tiefe der UdSSR und dem besetzten Ostdeutschland eingeführt (gleichzeitig wurden Tonnen von Lebensmitteln und Holz aus Litauen abtransportiert). Die Wirtschaft, die innerhalb weniger Jahre zerstört wurde, stand wieder auf dem Niveau der Vorkriegszeit.

In den 50er Jahren unternahm man in der Sowjetunion neue Reformen: man betonte, dass das gesellschaftliche Leben „demokratisiert" und die „Souveränität" der sowjetischen Republiken gestärkt werden solle.

Im Jahre 1953 wurden administrative Änderungen vorgenommen: Ministerien zusammengeschlossen, diverse Komitees und Vorstände liquidiert und ihre Funktionen auf die Ministerien übertragen. Die neue Ordnung hatte mehr Rechte für die Sowjetrepubliken vorgesehen: sie durften selbständig die Produktionspläne der nationalen Unternehmen beschließen und ihre Produktion verteilen. Anstelle der Industrie- und Bauministerien wurden im Jahre 1957 die regionalen Volkswirtschaftsräte (VWR) gegründet, wodurch die Branchenplanung auf eine territoriale Planung umgestellt werden sollte.

Der litauische VWR kontrollierte Unternehmen, die 76 % der Bevölkerung beschäftigten. Die Industrie wurde mehr spezialisiert, man fing an, die Chemie- und Elektronikindustrie zu entwickeln, die lokalen Behörden beschleunigten besonders die landwirtschaftliche Produktion und Verarbeitung, wodurch die agroindustrielle Branche und die Leichtindustrie gefördert wurden.

Als die litauische Regierung die Zustimmung von Moskau erhielt, entwickelte sie viel mehr die ihr direkt untergeordneten und nicht die föderalen (der UdSSR untergeordneten) Industriebranchen, weil die letzteren viel schwieriger zu kontrollieren waren. Diese Politik machte sich bezahlt und brachte zu den damaligen Bedingungen relativ gute Ergebnisse. Keine Wunder also, dass Litauen als die Farm der UdSSR bezeichnet wurde, weil viele Investitionen in die Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie gingen. Das hieß aber noch lange nicht, dass die Gesellschaft davon was hatte: nach wie vor standen die Geschäfte, wie in der ganzen Sowjetunion, halbleer, es mangelte an Fleisch, Gemüse, Butter, oft auch an Brot und anderen Produkten. Bürger mussten in langen Warteschlangen auf die Kupons (Bezugsscheine) warten, um Möbel,

Kundgebung anlässlich der Inbetriebnahme der ersten Turbine des Wasserkraftwerks in Kaunas. Kaunas, 16. Juli 1959. Foto von Marius Baranauskas

Geschirr sowie Fernsehgeräte kaufen zu dürfen. Außerdem existierte auch ein enormes Defizit an Wohnungen, Medikamenten, Arzneimitteln und es mangelte eigentlich allgemein an Allem. Man verspottete die Effizienz der Kommando- und Planwirtschaft: wenn jemand in der Sahara den Sozialismus einführen würde, gäbe es dort bald ein Sand-Defizit...

In den 60er Jahren des 20. Jh. bereitete die Verwaltung der LiSSR einen regionalen Wirtschaftsentwicklungsplan vor, dessen Ziel es war, das Wachstum in den alten Industriezentren Vilnius, Kaunas, Klaipėda, Šiauliai und Panevėžys zu bremsen und neue Industrieobjekte in kleineren Städten zu bauen. Die Mehrheit der Belegschaft solcher Betriebe machten Litauer aus ländlichen Gegenden aus, weil russischsprachige Einwanderer aus der UdSSR nicht in der litauischen Provinz leben wollten.

Durch die dezentralisierte Planung der Wirtschaft wurde das einheimische Angebot der Arbeitskraft viel besser verwaltet. In den Fabriken von Alytus, Plungė und Utena waren 50 % bis 70 % der Arbeiter Einwohner der selben Stadt oder ihrer Umgebung beschäftigt und nur 3 % bis 5 % waren Einwanderer aus anderen sowjetischen Republiken. Die psychologische Barriere hinderte die Migranten russischer Herkunft daran, in den neuen Industriestädten der LiSSR Fuß zu fassen, weil sie sich viel leichter in den Großstädten, wie Riga, Tallinn und Vilnius, etablieren konnten, wo das Umfeld russischsprachig und vertraut war. In den Kleinstädten, deren Namen sie nie gehört hatten, und wo die älteren Einwohner kein Wort Russisch kannten, war es ganz anders.

Stadtteil Žirmūnai in Vilnius, 1972. Foto von J. Botyrius

Obwohl viele Russischsprachige sich in Vilnius, Klaipėda und Sniečkus (heute Visaginas) niedergelassen hatten, betrug in dem industrialisierten Litauen, wo die industrialisierte Landwirtschaft äußerst stark entwickelt wurde, die Anzahl der Litauer im Jahre 1990 immerhin über 80 % der gesamten Bevölkerung.

Während der „Tauwetter-Periode" von Chruschtschow fanden in Litauen nach dem sowjetischen Modell rasante Industrialisierung und Urbanisierung statt In den 60er und 70er Jahre wurden viele industrielle Großbetriebe gebaut (das Wasserkraftwerk in Kaunas, die Erdölraffinerie in Mažeikiai, die Stickstoffdüngerfabrik in Jonava, das Kernkraftwerk bei Ignalina). Aufgrund der intensiven Industrialisierung wuchs auch die Arbeiterschicht im Lande (im Jahre1960 gab es 490 Tsd. Arbeiter, im Jahre 1970 ca. 850 Tsd. und 1980 über eine Million). Da die Städte sich immer weiter ausdehnten (im Jahre 1960 lebten in Städten 40 % der Bevölkerung und 1980 schon ca. 60 %), fing es an, an Wohnraum für die Arbeitskräfte zu mangeln. Daher wurden Mehrfamilienhäuser gebaut.

Der Bau von Wohnhäusern wurde anhand typischer Projekte standardisiert, wobei vorwiegend Konstruktionen von Großplatten verwendet wurden. Zwischen 1962 und 1969 wurde der erste Stadtteil aus Häusern dieser Art in Žirmūnai (Vilnius) errichtet. Solche gleich aussehenden und gesichtslosen Plattenbauten, die enorm viel Heizenergie verbrauchten, wurden zu einem der markantesten Merkmale der sowjetischen Urbanisierung.

Die andauernd feindlichen Beziehungen zwischen der kapitalistischen Welt und der UdSSR führten zur Isolierung der Industrie Litauens und anderer sowjetischer Republiken. Aufgrund enger Verbindung zu den Rohstofflieferanten wurde die Industrie auch stark von anderer Regionen der UdSSR abhängig. Die neu gebauten Großbetriebe wurden in das Wirtschaftssystem der Sowjetunion integriert: die hergestellte Produktion diente zu technischen Zwecken, war sehr spezifisch und wurde meistens in die gesamte UdSSR geliefert. Obwohl in der Produktion von Milch und Fleisch Litauen auf dem 1. Platz in der UdSSR war, wurde der Großteil der Produktion an andere sowjetischen Regionen geliefert (die Hauptkonsumenten der litauischen Produktion waren Moskau und Leningrad (heute St. Petersburg)) und die Einnahmen dafür gingen in den gemeinsamen Haushalt der UdSSR.

Die sowjetische Regierung investierte mit Vergnügen in Litauen und finanzierte mehrere Bauprojekte nicht nur deshalb, weil Bestechungen in Form von mit Räucherwürsten und Schinken gefüllten Koffern nach Moskau gingen, sondern auch, weil es hier kaum lang andauernde Bauprojekte (russisch *Dolgostroj*) gab, die in anderen Ländern allzulange dauerten und unendliche Finanzierung brauchten. Die Baumaterialien wurden nicht komplett gestohlen und neue Betriebe konnten mehr oder weniger rechtzeitig in Betrieb gehen. Die Moskauer Nomenklatur schätzte das, weil es große Probleme mit Korruption und Diebstahl in anderen Orten der UdSSR gab.

Mit der intensiven Entwicklung der Großbetriebe, besonders der Chemieindustrie, und aufgrund der zunehmenden Bevölkerung entstanden in den Großstädten Umweltprobleme – Geld für den Umweltschutz war nicht vorgesehen. Ohne Kläranlagen nahm die Verschmutzung des Grundwassers, der litauischen Flüsse und der Atmosphäre zu.

Die relativ guten qualitativen Indizes der Industrie des besetzten Litauens konnten allerdings den Preis der verlorenen staatlichen Unabhängigkeit nicht wiedergutmachen oder gar ausgleichen.

Kulturelle Vereinheitlichung

Während der Regierungszeit Stalins wurde die litauische Kultur rückhaltlos vernichtet, um alle Wurzeln jeglicher Nationalität herauszureißen. Alle Kulturbereiche wurden von der Kommunistischen Partei strengstens kontrolliert, verwaltet und jede geschriebene Zeile zensiert: überall war die marxistisch-leninistische Philosophie zu spüren und die kommunistische Ideologie, die von allen Kulturinstitutionen unterstützt sein sollte, allgegenwärtig.

Während die Autoritäten der kommunistischen Ideologie gewürdigt wurden, verdrängte man das Kulturerbe des unabhängigen Litauens. Aus den Bibliotheken wurden berühmte Werke litauischer Schriftsteller wie Vincas Kudirka, Maironis, Vincas Krėvė-Mickevičius und andere sowie die Literatur nationalen Charakters entnommen. Zwischen 1944 und 1951 wurden mehr als 600 Tsd. Publikationen vernichtet. In der Ära Stalins war es verboten, sogar die Namen der in den Westen ausgewanderten Kulturakteure zu erwähnen. Jeder Künstler, der den Regimeanforderungen nicht nachkam, musste mit strengen Strafen rechnen: zwischen 1944 und 1953 wurden 1 651 Vertreter der Intelligenz in Kultur und Wissenschaft festgenommen, die Mehrheit davon wurde entweder verbannt oder inhaftiert, manche sogar zu Tode verurteilt. Daher versuchten die meisten Kulturvertreter der Erwartungshaltung zu entsprechen und führten dabei ein Doppelleben (das öffentliche und private).

In den Schulen wurden Pflichtfächer zur Verfassung Stalins und russische Sprache eingeführt, der Religionsunterricht verboten und die Zahl der Unterrichtsstunden zur litauischen Sprache reduziert.

In den Hochschulen und Universitäten hielten Fachleute aus anderen sowjetischen Republiken Vorlesungen nur auf Russisch. Die Schüler wurden gezwungen den Pionierverbänden und der Kommunistischen Jugend beizutreten, Lehrer, die aus ideologischen Gründen nicht vertrauenswürdig waren, wurden entlassen.

Die Sowjets vernichteten Denkmäler des unabhängigen Litauens, entwürdigten Friedhöfe der Freiwilligen, verboten nationale und religiöse Feste. Im Jahre 1950 wurde auch die Nationalhymne „Tautiška giesmė“ („Nationale Hymne“) von Vincas Kudirka verboten. Anstelle der Denkmäler für die Souveränität Litauens entstanden unzählige Statuen des siegreichen Soldaten, von Lenin und Stalin und es wurden kommunistische Losungen aufgehängt. Die Situation der Kultur wurde erst in der zweiten Hälfte der 50er milder, als die Destalinisierung begann.

Nach dem Tod Stalins, während der „Tauwetter-Periode“ (Ära Chruschtschow), wurde das nationale Kulturerbe offiziell mehr toleriert: der Literaturklassiker V. Krėvė-Mickevičius, der gegen das Ende des Krieges in den Westen ausgewandert war, wurde rehabilitiert, Werke von ihm, von Jurgis Baltrušaitis, Balys Sruoga, Maironis, Vincas Mykolaitis-Putinas und vielen anderen wurden wieder herausgegeben. Sammlungen der Kunstwerke und der Volkskunst von M. K. Čiurlionis wurden veröffentlicht (die biographische und künstlerische Übersicht wurde allerdings im Vorwort dieser Ausgaben nur anhand marxistischer Vorschriften zusammengestellt).

Das politische Tauwetter und Zeichen der Liberalisierung im kulturellen Bereich deuteten nicht auf wesentliche Veränderungen: die Kultur-

organisationen wurden weiterhin aufmerksam von den sowjetischen Sicherheitsbehörden überwacht, strenge Zensur blieb erhalten und viele ausländische Publikationen bzw. Werke aus der Vorkriegszeit wurden in den sog. „Spezfonds“ aufbewahrt.

Nach der ungarischen Revolution im Jahre 1956 und dem im selben Jahr stattgefundenen Aufstand der polnischen Arbeiter in Poznan, deutete die litauische Regierung an, dass die Kulturpolitik sich im Wesentlich nicht ändern wird. Ende der 50er begann ein ideologischer Angriff auf die Mitarbeiter des Lehrstuhls für litauische Literatur an der Universität Vilnius und auf andere Kulturakteure. Ihnen wurde „bourgeoiser Nationalismus“ und der negative Einfluss der westlichen Kultur vorgeworfen

Man hatte während der „Tauwetter-Periode“ versucht, die ideologisierte litauische Kultur mit traditioneller Kultur und den ethnischen Grundlagen der Kultur Litauens zu verschmelzen. Dafür wurden das Freilichtmuseum in Rumšiškės (nahe Kaunas), Kunst- und Heimatkundeverbände gegründet, ethnographische Forschung betrieben und zahlreiche Volksmusikgruppen entstanden.

Obwohl die Sakralgebäude und ihre Kunstgegenstände wieder als wertvoll anerkannt und geschützt wurden, hatte man versucht, ihre ursprüngliche Funktion zu verändern. In der geschlossenen Kathedrale von Vilnius wurde eine Gemäldegalerie eingerichtet, das gleiche Schicksal traf auch andere Kirchen: in der Kirche St. Kasimir wurde das Atheismusmuseum eröffnet, in der St.-Johannis-Kirche wurde ein Wissenschaftsmuseum, in der Allerheiligen-Kirche ein Museum der Volkskunst, in der Kirche des Heiligen Erzengels Michael in Kaunas wurden Museen für Skulptur und Glasmalereien eingerichtet und im Kloster von Pažaislis die Ausstellung über alte Kunst des Čiurlionis-Museums ins Leben gerufen.

Die Heldentaten der litauischen Geschichte wurden besonders in den Vordergrund gestellt: der Kampf des Großfürstentums Litauen gegen die Kreuzritter, es wurde sogar die Hervorhebung des heidnischen Litauens und das Gedenken der Schlacht bei Tannenberg wieder erlaubt, man durfte wieder von dem Heldenflug über die Atlantik von S. Darius und S. Girėnas schreiben usw. Die Geschichte wurde jedoch im Allgemeinen nur zur Dienerin der sowjetischen Regierung, um die Ideen gegen den Westen und Katholizismus effektiver verbreiten zu können.

Die Regierung wollte dem stärker werdenden Nationalismus vorbeugen, daher wurde das kulturelle Leben, besonders nach den Ereignissen des Jahres 1968, d. h. nach der militärischen Intervention von Truppen der UdSSR und anderer sozialistischen Länder in der Tschechoslowakei, wieder eingeschränkt. Die Regierung warf den Künstlern vor, angeblich

Pessimismus in der Kulturwelt zu verbreiten, deswegen wurden in Verlagen und Kulturzeitschriften neue Redakteure eingestellt und Beamte der Kultureinrichtungen ausgetauscht. Die Kultur basierte auf dem sowjetischen Prinzip: „Ethnisch in der Form, sowjetisch im Inhalt". So sangen Choristen in Volkstracht über Lenin, mit der Zeit blieb es jedoch nur als Schale des verbindlichen (sozialistischen) Programms bei den Liederfesten. Die Volkslieder und Tänze bildeten den Großteil des Programms. Andere Kulturbereiche lernten auch ihren Anteil dem Kommunismus abzugeben und weiterhin auf ethnischer Grundlage (zwar sehr eingeschränkt) in Richtung einer nationalen Kultur zu arbeiten.

Bis zur „Wiedergeburt" (der Wiederherstellung der Unabhängigkeit) Litauens galten verschiedene Verbote. Man durfte z. B. das unabhängige Litauen nicht erwähnen, man sollte es kritisieren und verachten sowie nicht über die Massendeportationen der Nachkriegszeit oder die Partisanenkämpfe sprechen. In den 60er Jahren verbesserte sich die kulturelle Lage: Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler konnten sich mutiger äußern: in der Öffentlichkeit sprach und schrieb man das, was von einem verlangt wurde, und in kleinen privaten Kreisen diskutierte man zu den wesentlichen Themen. So wurden die Kulturakteure allmählich zur Stimme des Volksgewissens. Der Kunst diente auch die sogenannte „Breschnew-Epoche": je berühmter eine Person war, desto schwieriger wurde es, gegen sie ein Strafverfahren einzuleiten (in der Ära Stalins waren „alle gleich": die Angestellten der Staatssicherheit durften genauso einen Professor oder einen Minister, wie auch einen Normalbürger festnehmen). Unter den neuen Bedingungen distanzierten sich die Künstler immer öfter vom Sozialismus und versuchten, wo es möglich war, ihre Kunst mit der Politik und Propaganda nicht mehr zu vermischen. Neue Geschichtsromane, Schauspiele, Filme wurden geschaffen, eine neue Künstlergeneration wuchs auf, die von den Repressionen Stalins nicht betroffen war und aus neuen Sozialschichten stammte. Es gelang also nicht, die litauische Kultur während der Sowjetzeit zunichte zu machen und in das kommunistische Prokrustesbett zu zwingen.

Bildung und Russifizierungsversuche

Durch die intensive Urbanisierung und Militarisierung der UdSSR (während der Sowjetzeit wurden in Litauen über 400 Militärobjekte gebaut; die sowjetische Armee nutzte für ihre Zwecke mehr als 6 % der litauischen Landfläche), benötigte der Verteidigungs- und Militärbereich hochqualifizierte Arbeitskräfte. Dafür sorgte das komplett von den Sowjets beaufsichtigte Bildungssystem, in dem die Ungehorsamen strengstens be-

straft wurden. Die Lehrer wurden dazu gezwungen, Werke von Lenin, Stalin und Karl Marx, die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU), die Verfassung der UdSSR und die Dokumente der Tagungen und der Beschlüsse der KPdSU zu studieren. Um die ideologische kommunistische Erziehung der Schüler zu verstärken, wurden in den Schulen Organisationen der Pioniere und des Komsomol gegründet, Lenin-Ecken ausgestattet und Wandzeitungen gestaltet.

In der Nachkriegszeit (zwischen den Jahren 1945 und 1948 wurden noch ca. 1 200 Pädagogen vertrieben) wurde das besetzte Litauen in das gemeinsame Bildungssystem der UdSSR einbezogen. In Litauen blieb jedoch aufgrund der Notwendigkeit, Litauisch zu unterrichten, die 11 Jahre lange Schulausbildung erhalten und in der restlichen UdSSR wurde ein einheitliches 10 Jahre lang dauerndes Sekundarschulwesen eingeführt.

Im Herbst 1988 stieg man in den litauischen Schulen auf das 12-jährige Ausbildungssystem um (in den russischen Schulen wurde anstelle des 10-jährigen Systems das 11-jährige eingeführt). Da die Bevölkerung der Städte immer mehr wuchs, wurde auch ein Netzwerk an Kinderkrippen und -gärten, Kinderheimen und Bildungsanstalten für behinderte Kinder entwickelt. Es gab auch Berufsschulen für Arbeiter mit Mittelschulabschluss: im Jahre 1985 lernten in 97 technischen Berufsschulen knapp 97 Tsd. Schüler. In den technischen und polytechnischen Fachhochschulen wurden Fachleute für die Industrie, Landwirtschaft und Bauwesen ausgebildet. Im Jahre 1987 studierten in 66 technischen Fachhochschulen fast 59 Tsd. Studenten.

Die Bildungsinhalte wurden auch reorganisiert und an die sowjetische Ideologie und Vorschriften der sowjetischen Pädagogik angepasst. Das Hauptziel war, den Schülern die materialistische Weltansicht einzuprägen, „vielseitig gebildete, aktive und bewusste Schöpfer der kommunistischer Gesellschaft“ heranzubilden und die Völkerfreundschaft in der UdSSR zu fördern.

Alle Lehrbücher, außer die der litauischen Sprache und Literatur sowie der Geschichte Litauens (ihr schenkte man kaum Aufmerksamkeit, und wenn, dann wurden die historischen Ereignisse falsifiziert und als Klassenkampf interpretiert, wobei die positive Rolle der UdSSR und vor allem der KPdSU hervorgehoben wurde), wurden us dem Russischen übersetzt und die russische Sprache wurde sehr hoch geachtet. Die Teilnehmer der Taschkent-Konferenz im Jahre 1975 und 1979 beschlossen, die Position der russischen Sprache in der UdSSR zu stärken: in unterschiedlichsten Bildungsanstalten sollte Russisch zusätzlich unterrichtet werden, die Anzahl der fakultativen Russischstunden erhöht, die Qualifikation der Mitarbeiter der Lehrstühle für Russisch in den Hochschulen erhöht, Fortbildungskurse der russischen Sprache für Lehrer veranstaltet, in den Regionen sollten Methodikräume für Russischunterricht

gegründet und die Herausgabe der Lehrbücher für den Russischunterricht überprüft und verbessert werden usw. Das Programm setzte sich das Ziel, nicht nur die Kommunikation zwischen den Bevölkerungsgruppen in Litauen zu verbessern, sondern besaß auch einen geheimen Aspekt der kulturellen Expansion. Obwohl die Führungskräfte der LiSSR und die für die Bildung zuständigen Beamten die Position der litauischen Sprache relativ gut verteidigen konnten, wurde zwischen 1987 und 1989 in Litauen schon eine Schulungsbasis für den Russischunterricht festgelegt.

Die Rolle der litauischen Sprache im öffentlichen Leben wurde immer geringer. Litauisch verschwand aus der Miliz, der Bahn, den Flughäfen, den meisten Institutionen und Betrieben, die Partei und jede Verwaltung bestanden auf Internationalismus und hielten ihre Reden auf Russisch. Ein berühmter Spruch spiegelte die damalige Ideologie der KP hervorragend wieder: „Ein Russe, der sein Vaterland, seine Sprache und Kultur liebt, ist ein Internationalist, ein Litauer, der seine Kultur und Sprache liebt, ist ein Nationalist, und ein Jude, der seine Kultur und Sprache liebt, ist ein Zionist."

Das Studium an den Hochschulen Litauens wurde politisiert (der Marxismus-Leninismus-Kurs war Pflicht) und sie wurden gemäß dem sowjetischen Hochschulsystem reorganisiert. Die Regierung drängte sich öffentlich in die Angelegenheiten der Hochschulen ein und änderte die Namen der *Alma Mater* (im Jahre 1950 wurde die Vytautas-Magnus-Universität in Kaunas, damals nur noch als Kaunasser Universität bezeichnet, in das Institut für Polytechnik und das Institut für Medizin von Kaunas reorganisiert). Das wissenschaftliche Personal der Hochschulen wurde verfolgt, geprüft, die Dozenten aus rein ideologischen Gründen entlassen und ihre Stellen übernahmen Dozenten aus anderen Sowjetrepubliken.

Die Universitäten und einige neu gegründete Hochschulen wurden erweitert, es gab mehr Fakultäten, Studienrichtungen und Studenten: in den Jahren 1940–1941 gab es sieben Hochschulen in Litauen mit 6 Tsd. Studenten und im Jahre 1987 waren es schon 12 mit 65 Tsd. Studenten. Am wichtigsten war die Tatsache, dass in Litauen, nicht nur an den Schulen, sondern auch an Universitäten, nur auf Litauisch unterrichtet wurde, obwohl die Mehrheit der Literatur auf Russisch war. Viele Jugendlichen studierten auch in Moskau, Leningrad und anderen Orten der UdSSR.

In Litauen wurden Zeitschriften in beiden Sprachen, Litauisch und Russisch, herausgegeben, viele Werke der russischen Literatur veröffentlicht und Theaterstücke aufgeführt sowie die Zweisprachigkeit überall angewendet. Offiziell fing man an, über die „Formierung einer sowjetischen Gesellschaft", „eine einheitliche sowjetische Kultur", die „Konvergenz der Nationalitäten durch die russische Sprache als Mittel zur internationalen

Kommunikation", über „das Zusammenfinden und die Verschmelzung der sowjetischen Völker" zu reden, was darauf hindeutete, dass man intensiv in Richtung der Formierung einer ideologisch unifizierten und russischsprachigen sowjetischen Nation geht und künftig weder Litauisch noch eine andere Sprache erhalten bleiben wird. Das Endprodukt sollte der *homo sovieticus* sein: eine Person ohne ethnische Merkmale, die überall arbeiten würde, wo immer die Partei es befiehlt, wie in dem Lied: „Meine Adresse ist weder eine Strasse, noch ein Haus, meine Adresse ist die Sowjetunion!". Man konnte schon den geplanten, sich anschleichenden Ethnozid spüren.

Als die interpretierte sowjetische Version der litauischen Geschichte herausgegeben werden durfte, hörte man auf, der Roten Armee für die Befreiung aus den Griffen der litauischen Bourgeoisie im Jahre 1940 zu danken, weil man eine neue Theorie der sozialistischen Revolution zusammengestellt hatte: der Beitritt in die UdSSR sei eine freie Entscheidung des litauischen Volkes gewesen; doch die Geschichte des Großfürstentums und die 20 Jahre Unabhängigkeit Litauens stellten eine gravierende Schwachstelle in der gesamten sowjetischen Historiographie dar.

Aufgrund der Politisierung der Wissenschaften, der andauernden Kontrolle, Isolierung vom Westen, der Beschäftigungspolitik in den Hochschulen, war das Bildungsniveau, trotz der guten quantitativen Ergebnisse, in den Bildungsanstalten der LiSSR deutlich geringer als in der Vorkriegszeit.

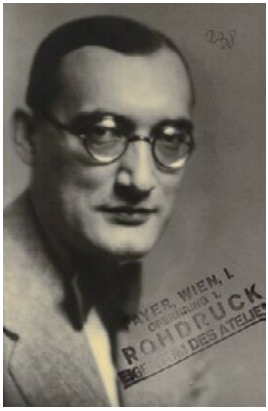
Das litauische diplomatische Korps und die Auswanderer

Als sich das Ende des Zweiten Weltkrieges abzeichnete, flüchteten Tausende Einwohner Litauens, aus Angst vor der zurückkehrenden Roten Armee und Deportationen, in den Westen. Laut unterschiedlichen Angaben gab es 1945 in Westeuropa mehr als 72 Tsd. litauische Flüchtlinge und Deportierte (mehr als 111 Tsd. Letten und ca. 31 Tsd. Esten). Darunter befanden sich auch die während der nazistischen Besetzung zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebrachten Litauer.

Als Deutschland im Krieg besiegt wurde, wurden manche davon in die sogenannten Lager der „DP" (engl. *displaced person*) untergebracht, wo Kriegsflüchtlinge, Personen, die aus verschiedenen Gründen aus ihrer Heimat wegziehen mussten, Unterkunft fanden. Unter den litauischen *DP* waren 400 Dozenten aus den Universitäten von Kaunas und Vilnius, die Hälfte der Schriftstellerunion, Tausende Lehrer und Ingenieure. Also wurden die litauischen Intellektuellen in zwei Richtungen vertrieben, entweder in den Westen oder nach Sibirien...

Litauische Flüchtlinge suchen sich Kleidung aus Spenden aus. Scheinfeld, Deutschland, 1948

Anfang des Kalten Krieges zwischen den USA und der UdSSR änderten die Amerikaner ihre Meinung über die *DPs*. Mitte des Jahres 1948 beschloss der US-Kongress das erste sog. Gesetz der Binnenflüchtlinge, das vorsah, dass 205 Tsd. *DP* in das Land einwandern durften (40 % davon waren Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Baltikum und Polen). Innerhalb von drei bis vier Jahren gelang es allen willigen Deportierten und Flüchtlingen aus Litauen in die USA auszuwandern (insgesamt ca. 30 Tsd. Personen), andere machten sich auf den Weg nach Großbritannien, Kanada und Australien.



Der Chef des litauischen diplomatischen Korps Stasys Lozoraitis

Der im Juni 1940 geflüchtete Präsident Litauens A. Smetona war in keinem europäischen Land willkommen, daher kam er über Deutschland, die Schweiz und Portugal in die USA. Allerdings bekam er das amerikanische Visum nur unter der Voraussetzung, dass er keine politische Tätigkeit ausüben wird, somit begrenzte er sich nur auf die Beziehungen mit den US-Litauern und litauischen Diplomaten. Im Januar 1944 kam A. Smetona während eines Brandes in Cleveland ums Leben. Somit übernahm der Litauische Diplomatische Dienst (LDD) die Vertretung der Interessen der litauischen Flüchtlinge und der Freiheit

Litauens in der westlichen Welt. Er wirkte als das Symbol der Staatlichkeit Litauens, das während der ganzen Okkupationszeit tätig war. Der Dienst strengte sich an, die internationale Anerkennung Litauens dort zu erhalten, wo die gewaltsame Inkorporierung Litauens in die UdSSR nie anerkannt wurde: in den USA, Kanada, Brasilien (bis 1967), Kolumbien, Uruguay (bis 1977), Großbritannien, Frankreich, in der Schweiz und dem Vatikan. Aus verschiedenen Gründen verringerte sich die Zahl solcher Länder.

Einen großen Einfluss auf die Aufrechthaltung des LDDs nahm das am 15. Juli 1940 von dem US-Präsidenten F. Roosevelt erlassene Gesetz, wodurch alle Geldanlagen der baltischen Staaten in den amerikanischen Banken eingefroren wurden. Das Geld gab dem LDD die Möglichkeit, seine Botschaften und Belegschaft bis zum Ende der diplomatischen Tätigkeit aufrecht zu erhalten.

Der höchste Posten des LDD war der Chef des diplomatischen Korps. Diese Tätigkeit wurde von den Diplomaten Stasys Lozoraitis (in den Jahren 1940–1983) und Stasys Antanas Bačkis (1983–1991) ausgeübt. S. Lozoraitis verstand seine Aufgaben als Chef der Diplomatie nach dem Prinzip *primus inter pares* („Erster unter Gleichen") unter den Gesandten. Aufgrund der Tätigkeit der Diplomaten wurde Litauen trotz des Verlustes seiner Position als Staat in der politischen Weltkarte nicht aus dem politischen Bewusstsein entfernt. Anfang der 40er Jahre versuchte der LDD eine Exil-Regierung (der Vertriebenen) zu gründen, aber da die Anzahl der Diplomaten schrumpfte und weil die Staaten nur diejenigen als Diplomaten anerkannten, die als solche vor der Okkupation im Jahre 1940 tätig waren, blieb dem LDD eine vorwiegend symbolische Ausdrucksform.

Als die Hoffnungen langsam verblassten, dass die Unabhängigkeit Litauens mithilfe des Westens wiederhergestellt wird, verschob der LDD seine Aufmerksamkeit auf die Erhaltung des diplomatischen Personals und der Botschaften. Die Diplomaten vertraten Litauen in ihren Aufenthaltsländern auf eine symbolische Weise, sie pflegten die Beziehungen zu den Gesandten anderer baltischen Länder, nahmen an offiziellen Empfängen von Botschaften unterschiedlicher Länder und öffentlichen Behörden teil. Diese Tätigkeit trug dazu bei, neue Kontakte aufzubauen und alte zu erhalten, die Gebäude der Botschaften im Besitz des litauischen diplomatischen Korps zu behalten und der westlichen Welt nicht zu erlauben, den Fall der Freiheit Litauens zu vergessen. Als Litauen seine Staatlichkeit wiederhergestellt hatte, stellte der LDD am 6. September 1991 seine Tätigkeit ein.

In den USA gab es den größten Teil aktiver litauischer Exilanten, hier gab es auch die stärksten und größten Organisationen wie der Rat der Litauer Amerikas (RLA, gegründet im Jahre 1940), die Litauische Weltgemeinschaft (LWG, gegründet 1951) und das aus Europa hergezogene Oberste Komitee

für die Befreiung Litauens (*VLIK*). Diese Organisationen hatten das Ziel, gemeinsam an der Sache der der Freiheit Litauens auf der internationalen Bühne zu dienen. Großen Einfluss hatte die am 26.-27. Oktober 1974 in New York (*White Plains*) stattgefundene Konferenz für die litauische Befreiung, wo der Entschluss verabschiedet wurde, dass das Ziel des litauischen Exils „die Wiederherstellung des unabhängigen litauischen Staates, basierend auf dem unveränderbaren Willen des litauischen Volkes" sei. Die Konferenzteilnehmer sahen wirtschaftliche, kulturelle und politische Unterstützung für die Einwohner des besetzten Litauens vor, ferner die Übergabe von Informationen (gemeint waren Auszüge und Artikel der damaligen Zeitschriften, Radio- und Fernsehsendungen, jährliche Ausgaben über die Menschenrechtsverletzungen) aus dem von Sowjets regierten Litauen an die westliche Welt, diese über die Lage Litauens zu informieren und mit Organisationen und Foren in den Aufenthaltsländern zusammenzuarbeiten, damit die Unterstützung der westlichen Länder, besonders des Kongresses und der Regierung der USA, gesichert werde.

Die Schlussakte von Helsinki, die am 1. August 1975 von den USA, Kanada und 33 europäischen Ländern (darunter auch der UdSSR) unterzeichnet wurde, diente auch der Sache Litauens, weil sich die Unterzeichnerländer dadurch verpflichtet hatten, die Menschenrechte innerhalb des jeweiligen Landes zu achten. Große Hoffnungen bereitete der Abschnitt IV des 1. Teils der Akte: „Keine solche Besetzung oder Aneignung wird als rechtmäßig anerkannt werden". Da die UdSSR die Schlussakte auch unterschrieb, gestand sie das Selbstbestimmungsrecht aller Völker gegenüber den Unterzeichnerländern zu.

Die litauischen Exilorganisationen bestanden immer darauf, dass Litauen rechtswidrig von der UdSSR besetzt worden war und brachten nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki Menschenrechtsverletzungen in der LiSSR sowie Verfolgungen der daheim gebliebenen Mitbürger und Dissidenten an die Öffentlichkeit.

Entgegen den Wünschen der UdSSR bewerteten die westlichen Staaten, vor allem die USA, die Bemühungen der litauischen Auswanderer positiv und betonten, auf Verlangen der Exilorganisationen immer wieder, dass die baltischen Staaten gegen ihren Willen in die UdSSR inkorporiert wurden. Allerdings stimmten sie nicht immer dem LDD oder VLIK zu. Das VLIK bezeichnete sich als die Hauptwiderstandsorganisation und wollte die politische Macht in seine Hände nehmen, was schnell die Empörung unter den diplomatischen Gesandten, besonders S. Lozoraitis, auslöste und dadurch eine langjährige Reibung zwischen den beiden Organisationen entstehen ließ. Mit der Zeit konnten sie allerdings einvernehmliche Zusammenarbeit errei-

chen. Dies hatte positive Auswirkung auf die Hervorhebung der litauischen Interessen auf der internationalen Ebene.

Beide Organisationen leisteten wertvolle Arbeit bei der Erinnerung an die Frage der Befreiung Litauens. Das wichtigste war, dass sie die westliche Welt während des Kalten Krieges über den ungerechtfertigten Anschluss Litauens an die UdSSR und ihre Handlungen im besetzten Litauen informiert hatten. Die Beziehungen des diplomatischen Dienstes und der Auswanderer sowie ihre Tätigkeit erlaubten den einflussreichen Ländern, sich besser in den Ereignissen der baltischen Länder zu orientieren. Das wichtigste Ziel (die Wiederherstellung des unabhängigen Litauens) förderte die Einigung der litauischen Diplomaten und Auswanderer für die Anregung der Freiheitskräfte ihrer Heimat.

Unversöhnbare Gesellschaft

Litauen war das einzige katholische Land in der UdSSR. Obwohl die sowjetische Macht gar kein Glaubensbekenntnis tolerierte und ihre Anhänger verfolgte, waren die Katholiken äußerst unangenehm für das Regime, weil sie eine lästige Beziehung zur westlichen Kultur und dem katholischen Zentrum in Vatikan besaßen, das Moskau nicht subordiniert war. Daher stand die sowjetische Regierung den Katholiken besonders feindselig gegenüber und ergriff schärfere Maßnahmen gegen sie als gegen andere Gläubige. Paradoxerweise litten während der Stalinszeit mehr Priester in Litauen unter Verfolgung oder Strafen als zu der Zeit von Michail Murawjow „dem Henker“ im 19. Jh. Alle Priester wurden verfolgt und ihre Besucher registriert, alle Predigten aufgezeichnet. Das Sowjetregime setzte sich das Ziel, die Moral und Autorität der katholischen Priesterschaft zu schwächen, es hinderte junge Menschen daran, an Priesterseminaren zu studieren. Im Jahre 1946 wurden die Seminare in Vilnius, Telšiai und Vilkaviškis geschlossen. Nur ein Seminar, das Priesterseminar in Kaunas, konnte seine Arbeit fortsetzten, wobei aber die Anzahl der Kleriker verringert wurde. Im Jahre 1962 blieben nur 55 Seminaristen übrig und man fühlte einen großen Mangel an Priestern in den Kirchengemeinden. Während der Stalinzeit strengte sich die sowjetische Regierung an, die Geistlichen physisch zu vernichten, die Priester zu vertreiben und die Kirchen in Lagerhäuser zu verwandeln. Als N. Chruschtschow an die Macht kam, setzte man auf die moralische Erniedrigung der Geistlichen durch Diskreditierung; gleichwohl kehrten 130 Priester aus der Verbannung zurück. Im Jahre 1958 endete das „Tauwetter“ und man begann, gegen Religion in der Schule und Bildungsinstitutionen zu kämpfen: in Betrieben gründeten sich Atheistenverbände, das Glockenläuten

wurde verboten, Taufzeremonien und Katechese wurden beeinträchtigt. Die katholischen Ablassmessen in Žemaičių Kalvarija und Šiluva (eine Kleinstadt nahe Raseiniai, die während der Festtage von den sowjetischen Behörden aufgrund angeblicher Schweinepest blockiert wurde) standen unter genauer Überwachung der Behörden und wurden auch behindert, die Gläubigen und Pilger ausgelacht und beleidigt, das Errichten von Kreuzen verboten und in Klaipėda wurde der Bau einer neuen Kirche durch grobe Methoden gestoppt.

Während der sowjetischen Zeit verfestigte sich das Kreuz als Symbol der Stärke und Hoffnung. Deshalb wurde der sich 12 km nördlich von Šiauliai befindende Berg der Kreuze für die vielen dort errichteten Kreuze nicht nur in ganz Litauen, sondern auch im Ausland als Symbol des Kampfes für Religionsfreiheit bekannt. Als die Behörden verboten, dort Kreuze zu errichten und die vorhandenen Kreuze abgesägt, verbrannt oder zerhackt wurden (allein im Jahre 1961 wurden 2 179 verschiedene Kreuze auf dem Berg vernichtet), so stellten die Gläubigen nachts immer wieder neue Kreuze auf dem Hügel auf. So erhielt der Berg der Kreuze seinen symbolischen Wert und er wird sogar als litauisches Golgotha bezeichnet (im Jahre 1993 war hier Papst Johannes Paul II. zu Besuch).

Trotz der Verbote der Regierung kamen zu religiösen Manifestationen zig tausende Pilger hierher. Sie beteten nicht nur und kommunizierten miteinander, sondern kauften auch damals illegale religiöse Gegenstände, Literatur, Gebetbücher, Katechismen und die Heilige Schrift.

In den 70er fingen einige Priester an, Widerstand gegen die gewaltsame Regierungspolitik zu leisten sowie mehr Verfassungsrechte für die Gläubigen und die Kirche zu fordern. Am 19. März 1972 begann eine Gruppe von Priestern die „Chronik der litauischen katholischen Kirche“ herauszugeben. Der erste Redakteur war der zu der Zeit in Simnas amtierende Pfarrer Sigitas Tamkevičius. Die Zeitschrift beschrieb die gegen die Religion gerichtete sowjetische Politik und Propaganda. Für die westlichen Funkstationen wurde die „Chronik“ zur wichtigsten Quelle der Information aus Litauen. Schon in der ersten Ausgabe wurde das Protestmemorandum der litauischen Katholiken gegen die Unterdrückung der Gläubigen veröffentlicht, das von über 17 Tsd. Menschen

Komitee zur Verteidigung der Rechte von Gläubigen. Von links die Priester: Vincentas Vėlavičius, Alfonsas Svarinskas, Sigitas Tamkevičius, Juozas Zdebskis und Jonas Kauneckas

unterschrieben wurde. Viele ähnliche Dokumente wurden auch in anderen Seiten der Zeitschrift gedruckt. Die einzelnen Ausgaben der „Chronik der litauischen katholischen Kirche“ erreichten den Westen durch Moskauer Dissidenten (jährlich wurden fünf bis acht Ausgaben zusammengestellt). Das war beinahe die einzige Zeitschrift, die ohne Unterbrechung (aber nicht immer regelmäßig) sogar 17 Jahre lang in der Sowjetunion herausgegeben wurde. Obwohl „Die Chronik“ an die katholische Gemeinschaft gerichtet war und sich nur mit Religionsthemen befasste, wurde sie zum Widerstandssymbol der katholischen Kirche gegen das Sowjetregime und brachte den Gläubigen Willensstärke.

Am 22. November 1978 kündigten drei Pfarrer, Alfonsas Svarinskas, Sigitas Tamkevičius und Juozas Zdebskis, in einer Pressekonferenz in Moskau den Auslandsjournalisten an, dass am 13. November das Komitee zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen gegründet wurde (Mitglieder waren auch Vincentas Vėlavičius und Jonas Kauneckas), das sich mit dem Problem der religiösen Diskriminierung befassen würde: die Gläubigen hätten nicht dieselben Rechte wie die Atheisten und das Recht zur freien Ausübung der Religion sei in Wirklichkeit stark begrenzt. Das Komitee strebte gleiche Rechte für Gläubige wie für Atheisten an, wies auf die Fakten der Diskriminierung hin und bat um Hilfe bei der Verteidigung der Religionsfreiheit. Das Komitee hatte keine politischen Ziele, war aber fünf Jahre lang aktiv, stellte 53 Dokumente zusammen und veröffentlichte manche von ihnen.

Ungefähr ab Ende der 50er Jahre des 20. Jh. fingen auch einzelne litauische Intellektuelle an, Widerstand zu leisten. Dies waren Dissidenten, die als Idealisten an Reformen des sowjetischen Regimes glaubten. Die Dissidenten-Bewegung versuchte die Regierung zu zwingen, zumindest die allgemeine anerkannten Menschenrechte und Grundfreiheiten einzuhalten und die von der Generalversammlung der UN verabschiedete Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte einzuhalten, weil die UdSSR zu der Zeit die Prinzipien verachtet hatte. Das Ziel der litauischen Dissidenten war es, die Aufrechterhaltung der nationalen Besinnung, die partielle Neutralisierung feindlicher Kräfte und die Verteidigung der Menschenrechte.

Den Anfang der Dissidentenbewegung sieht man im Jahr 1960, als die ersten Aktivisten, Aleksandras Štromas, Tomas Venclova, Pranas Morkus, Beziehungen zu den Moskauer Dissidenten aufbauten, indem sie die in Russland herausgegebene Zeitschrift „Syntaxis“ mitgestalteten und Informationen aus Litauen beisteuerten. Einen zusätzlichen Aufschwung dafür gab es im Jahre 1975 durch die Schlussakte von Helsinki, wodurch die Unterzeichnerländer sich verpflichteten, die Menschenrechte zu achten.

Auf Initiative des Akademikers Andrej Sacharow wurden in den Sowjetrepubliken Gruppen gegründet, die die Umsetzung der Vorschriften der Schlussakte von Helsinki überprüften und andere Länder über Menschenrechtsverletzungen in der UdSSR informierten. Am 12. Mai 1976 wurde die erste Moskauer Helsinki-Gruppe gegründet (geleitet von Jurij Orlow) und im Herbst kam eine ähnliche Gruppe in Vilnius zusammen. Dieser Gruppe gehörten der Priester Karolis Garuckas, der Physiker Eitan Finkelstein, die ehemals verbannte Dichterin Ona Lukauskaitė-Poškienė, der Dichter Tomas Venclova und der ehemalige politische Gefangene Viktoras Petkus an. Die Gruppe baute Beziehungen zu der Moskauer und anderen Helsinki-Gruppen in der Sowjetunion sowie zu internationalen Gruppen zur Verteidigung der Menschenrechte auf. Die litauische Helsinki-Gruppe hatte bis zur Wiedergeburt Litauens im Jahre 1988 über 50 Dokumente zusammengestellt, sie in illegaler Presse veröffentlicht und in den Westen geschickt, um die Sowjetpolitik in Litauen deutlich darzustellen. So lernte der demokratische Westen die wahre Situation über die sowjetischen Menschenrechtsverletzungen in Litauen und in anderen Republiken kennen.

Das sowjetische Regime setzte eine Taktik aus Repressionen gegen die Dissidenten bei gleichzeitiger Gewährung gewisser Freiheiten für die Andersdenkenden: das Regime vermied drastische Maßnahmen und manche der berühmtesten Aktivisten wurden aus der Sowjetunion ausgewiesen, andere hingegen verhaftet und verurteilt (dieses Schicksal traf z. B. Balys Gajauskas und Viktoras Petkus). Die Dissidenten befassten sich, im Gegensatz zur katholischen Opposition, mit dem Thema der Freiheit Litauens.

Besonders aktiv war die im Jahre 1978 gegründete Litauische Freiheitsliga (LFL), derer Ziel es war, das freie Litauen wiederherzustellen, die religiöse, ethnische und politische Besinnung zu fördern und die Frage litauischer Freiheit in den internationalen Foren zu erheben. Der Gründer und Leiter der LFL Antanas Terleckas bezeichnete sich selbst als einen Widerständler, und meinte, dass die LFL nicht die Reformierung der UdSSR, sondern die Unabhängigkeit Litauens auf einem friedlichen Weg erreichen wolle. Der Organisation gehörte eine Menge der gegen das Sowjetregime kämpfenden Bürger an, unter denen sich auch mehrmals verurteilte Personen befanden (Romaldas Juozas Ragaišis und A. Terleckas (dreimal verurteilt), Nijolė Sadūnaitė und Petras Cidzikas (inhaftiert gewesen)). Im Untergrund gab die LFL seit 1976 die Zeitung „Laisvės šauklys“ (*Der Freiheitsbote*) seit 1978 die Zeitschrift „Vytis“ und andere Untergrundpublikationen heraus.

Besonders viel Aufmerksamkeit schenkten die Mitglieder der LFL dem am 23. August 1939 unterzeichneten Ribbentrop-Molotow-Pakt zwischen

Die erste nichtsanktionierte und von der LFL organisierte Protestkundgebung in Vilnius zum Gedenken des 50. Jahrestags der Unterzeichnung des Ribbentrop-Molotow-Pakts, 23. August 1987. Foto von Romualdas Lankas

Deutschland und der Sowjetunion. Am 23. August 1979 wandte sich die LFL an die Generalversammlung der UN mit der Forderung, sich gegen die Kolonisierung der drei baltischen Länder auszusprechen. Eine noch größere Resonanz brachte das sogenannte 45-Balten-Memorandum hervor, das an den Generalsekretär der UN Kurt Waldheim, die Unterzeichnerländer der Atlantik-Charta und die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik adressiert war. Das Memorandum wurde von 4 Esten, 6 Letten, 35 Litauern, A. Sacharow und 10 berühmten russischen Dissidenten unterzeichnet. Es ist das wichtigste LFL-Dokument, das für eine große internationale Aufregung sorgte und mit dem die Regierung der UdSSR dazu aufgefordert wurde, alle geheimen Protokolle des Paktes zu veröffentlichen, ihn für nichtig ab Unterschrift zu erklären und seine Folgen zu beseitigen, d. h. die fremde Armee aus dem Baltikum abzuziehen.

Trotz der andauernden Verfolgung war die LFL die einzige Untergrundorganisation, die bis zur Wiedergeburt des Landes erhalten blieb. Genau zu dem Zeitpunkt wurden ihre aktivsten Mitglieder aus der Haft entlassen und die Organisation legalisiert. Besonders mutig erklärte die LFL ihre Position am 23. August 1987, als die erste von der LFL initiierte Protestkundgebung zum 50. Jahrestag des Ribbentrop-Molotow-Pakts am Denkmal für Adam Mickiewicz stattfand. Die unbesiegten Geistlichen und Dissidenten forderten die litauische Gesellschaft zum Kampf für die Menschen- und Religionsrechte auf: die Litauer sollten dem Okkupationsregime nicht mehr nachgeben und wenn die Zeit kommt auch für die eigene Unabhängigkeit kämpfen.

In den 60er Jahren des 20. Jh. verbreiteten sich in ganz Europa und Litauen westliche Ideen der Musik, Jugendfreiheit und eines neuen Lebensstils. Die Tätigkeit jugendlicher Gemeinschaften stimmte nun mit den Kulturstandards des Sowjetregimes überhaupt nicht überein. Daraus entstanden zwei Kulturrichtungen, die ethnokulturelle Bewegung und die von der westlichen Kultur beeinflussten Jugendverbände: Rock- und Punkrockbands, Hippies, Rocker und viele andere. Nach den Prager Ereignissen des Jahres 1968, entstanden in Litauen „Organisationen ohne Organisierung", die Menschen mit gleichen Ideen und Zwecken vereinten. Es wurden ethnokulturelle Verbände der Heimatkunde, derer Mitglieder nicht nur das Erbe der alten litauischen Kultur sammelten, sondern auch das Interesse an der ethnischen Vergangenheit und das nationale Bewusstsein der Bürger förderten, sowie Wanderklubs gegründet. Die teilweise legalen Intellektuellenklubs wurden immer beliebter: bis 1965 nahmen an Folkmusikfesten, Wandertouren und anderen Veranstaltungen ca. 20 Tsd. Menschen teil, zwei Jahre später waren es schon über 200 Tsd. Als die Regierung solche Klubs verbot, schloss sich ein Teil der Jugend den Dissidenten an.

Um das Jahr 1968 entstanden die ersten Gruppen der Hippiebewegung und der Prager Frühling löste aktives Handeln von Andersdenkenden aus. Im Gegensatz zu den westlichen Hippies, die gegen die Konsumgesellschaft protestierten, waren die Hippies und Punks in der Sowjetunion gegen das System als solches. Das Sowjetregime konnte die Aktivität der Hippies (die viel Aufmerksamkeit dem spirituellen Leben schenkten und absolute Freiheit anerkannten, die Wehrpflicht in der Sowjetarmee zu umgehen versuchten, sich extravagant kleideten und lange Haare trugen) auf keinem Fall mit der idealisierten *homo sovieticus* Lebensweise vereinbaren. Daher wurden Hippies und Punks verfolgt, bei den Festnahmen wurde ihnen das Haar abgeschnitten, Rechtsverstöße protokolliert, viele wurden sogar aus den Hochschulen oder anderen Bildungsanstalten ausgeschlossen.

Der Aufschwung der Hippiebewegung wird mit den Ereignissen der 70er in Vilnius und Kaunas in Verbindung gesetzt. Im Jahr 1971 fand in einem Restaurant in Vilnius ein unangemeldetes Rockfestival statt, das auch als Hippiekonvent der Baltischen Staaten oder der 300 Hippies der UdSSR bekannt wurde. Am 14. Mai 1972 überschüttete sich der 19-jährige Romas Kalanta, der sehr belesen war, Gedichte schrieb und Gitarre spielte, mit Benzin im Kaunasser Stadtgarten vor dem Musiktheater, schrie „Freiheit für Litauen!" und verbrannte sich. R. Kalanta starb im Krankenhaus. Das war der erste Selbstverbrennungsfall in Litauen, der aus Protest gegen die Sowjetregierung begangen wurde. Im Jahre 1968 hatte sich der Tscheche Jan Palach aus Protest gegen den Einmarsch der sowjetischen Armee in Prag verbrannt.

Protest in der Freiheitsallee in Kaunas am 18. Mai 1972.
Der KGB markierte die Organisatoren der Aktion mit Ziffern

Die Selbstverbrennungsakte von R. Kalanta löste Panik in der KPL und in den sowjetischen Sicherheitsbehörden aus. Die Sicherheitsdienste bestatteten R. Kalanta eilig noch vor der offiziellen Bestattung heimlich. Die zur Beerdigung versammelten Menschen brachen in Empörung wegen solcher Willkür der Behörden aus. Es kam zu Massendemonstrationen, in denen politische Sprüche ausgerufen wurden. Die Proteste, Gewalt und Verhaftungen dauerten mehrere Tage lang. Das Getümmel wurde am 19. Mai unterdrückt. Von den mehr als 3 Tsd. Protestteilnehmer wurden ca. 400 festgenommen (50 davon wurden angeklagt, 8 wurden zu ein bis drei Jahren Haft verurteilt). Um den Ausmaß des Ereignisses herunterzuspielen, kündigte die Sowjetregierung an, dass der Grund der Selbstverbrennung von R. Kalanta sein geistiger Zustand war, er soll unter einer schweren psychischen Krankheit, Schizophrenie, gelitten haben. Diese Information entsprach nicht der Wahrheit, tatsächlich war sich der 19-jährige in seinen Handlungen absolut bewusst.

Die Selbstopferung von R. Kalanta sorgte für großes Aufsehen und stellte die Unabhängigkeitsfrage in den Vordergrund. Das Gedenken an den 14. Mai ist bei den Einwohnern Kaunas‘ lebendig.

Die Litauer im Ausland veranstalteten Gedenkfeiern, gaben Bücher heraus, errichteten Denkmäler und andere Erinnerungssymbole in den Orten der gemeinschaftlichen Zusammenkünfte. R. Kalanta wurde zum Symbol des Widerstands und die Ereignisse in Kaunas stärkten die informellen Jugendbewegungen. Seit den 60ern bis zum Ende der Okkupation waren 70 solche Gruppen aktiv, derer Mitglieder Aufrufe gegen das sowjetische Regime verbreiteten, litauische Nationalflaggen hissten, der Nationalfeiertage

gedachten oder an öffentlichen Plätzen litauische Staatssymbolik malten. So verlor die Sowjetregierung die Kontrolle über die litauische Gesellschaft.

In vielen informellen Gruppen wuchs die Unzufriedenheit mit dem Regime und seinen Einschränkungen. Nur die mutigsten und die, die keine Angst mehr vor Gerichten, Verhaftungen und Gefängnissen hatten, gingen auf unmittelbare Konfrontation gegen das Regime. Anfangs waren es noch nicht viele. Trotz des ununterbrochenen Kampfes der LFL für die Freiheit Litauens, wurde die zur Zeit der Wiedergeburt Litauens gegründete Reformbewegung Litauens (litauisch *Lietuvos Persitvarkymo Sąjūdis)* zum Auslöser für die Unabhängigkeit Litauens, und nicht die LFL. Der Unterschied zwischen den beiden Bewegungen lag anscheinend nicht nur in den taktischen Vorstellungen, sondern auch in den verschiedenen Traditionen der Handlungsweise. Die LFL war die letzte Organisation des Widerstands mit Traditionen und Geist aus der Stagnationszeit von Breschnew. Vor dem Absturz des Sowjetsystems wirkte die LFL im Untergrund und teilweise legal, sie überlebte bis zur Zeit der Wiedergeburt und wurde somit zur ersten Organisation der nationalen Befreiung. *Sąjūdis*, als eine Nationalfront, vereinigte die unterschiedlichsten Schichten der noch immer synkretischen und wenig differenzierten litauischen Gesellschaft, die von Intellektuellen aus Wissenschaft und Kultur geleitet wurde, die die Nation auf der Grundlage der universellen, aber für ein versklavtes Volk so wertvollen Ideale von Freiheit, Demokratie und Unabhängigkeit aufbauten.

Kapitel VI

DIE SINGENDE REVOLUTION

MIT DER „*SĄJŪDIS*“ FÜR LITAUEN

Als die UdSSR begann, die Perestroika-Politik von Michail Gorbatschow umzusetzen, herrschte in Litauen, anders als in Moskau, der Ukraine oder Georgien, völlige Stille. Die farblosen Ersten Sekretäre des ZK der LKP Petras Griškevičius und dessen Nachfolger Rimgaudas Songaila verhielten sich passiv; sie hatten die Zügel der Macht an Moskau übergeben, und zwar an den Zweiten Sekretär Nikolai Mitkin, der nicht einmal litauisch sprechen konnte, und anstrebte, „Litauen international zu machen“. Die Komitees der LKP in den Städten und Landkreisen setzen weiterhin die Anweisungen des ZK um; in der Provinz änderte sich nichts, die Unzufriedenheit der Öffentlichkeit wuchs, bis diese schließlich selbst die Initiative übernahm.

Die litauische Reformbewegung „*Sąjūdis*“ 1988-1990

Die von der Obrigkeit nicht verbotene Tätigkeit von Vereinen im Bereich Kultur, Naturschutz, Ökologie u. a. brachte die Schriftsteller in Bewegung; diese forderten, dass die litauische Sprache, die aus dem öffentlichen Leben verdrängt wurde, offizielle Sprache werde, dass die litauische Geschichte in der Schule den Hauptteil im Fach Geschichte einnehmen soll, und man begann, über die sogenannten „weißen Flecken“ in der litauischen Geschichte zu reden. Auch der Künstlerbund, die Ökonomen und Philosophen blieben nicht hinter den Schriftstellern zurück. Die kritisch denkenden Intellektuellen verfolgten aufmerksam die Perestroika Michail Gorbatschows und den Wandel in den Sowjetrepubliken. Als am 13. April 1988 in Estland die Estnische Volksfront als informelle Bewegung zur Förderung von Reformen gegründet wurde, zeigte sich, dass die Sowjetmacht nicht zu Repressalien gegen die aktivsten Befürworter der Reformen tendierte. Eine Gruppe litauischer Intellektueller gründete am 3. Juni 1988 im Saal der Akademie der Wissenschaften die Initiativgruppe für die Reformbewegung Litauens (RBL „*Sąjūdis*“). Unter den 35 Mitgliedern dieser Gruppe waren weder Dissidenten noch Vertreter der Obrigkeit,

noch Arbeiter oder Studenten. In der Zusammensetzung unterschied sich die RBL vom „Prager Frühling“ 1968, wo die Initiative von der herrschenden Partei ausging, und von der polnischen „*Solidarność*“, wo die Initiative Arbeitern gehörte.

Während die Presse immer freier wurde, wuchs in den Vereinen das Interesse an der Geschichte, insbesondere an den Ereignissen in Litauen 1939-1940. Ferner lebten Bewegungen zu Naturschutz und Denkmalschutz auf. Dabei war der Einfluss der russischen Presse enorm. In der ersten Etappe war die „*Sąjūdis*“ im Wesentlichen ein Kind der Perestroika Gorbatschows. Mit früheren Etappen des Kampfes verband sie nur die Idee von einem freien Litauen. Michail Gorbatschow, der sich im Machtkampf mit der alten KPdSU-Führung befand, musste sich auf alle Kräfte stützen, die die Reformen förderten. Und die RBL strebte danach, die in Moskau begonnenen Reformen zu unterstützen und in Litauen umzusetzen. Die wichtigsten Parolen waren „öffentliche Transparenz, Demokratie, Souveränität“. Das Hauptaugenmerk lag auf Fragen der Kultur und Bildung sowie der Wirtschaft des Landes. Die bekannten litauischen Ökonomen Kazimieras Antanavičius, Kazimiera Prunskienė, Antanas Buračas, Eduardas Vilkas begannen öffentlich Fragen bezüglich Litauens Streben nach wirtschaftlicher Selbständigkeit zu diskutieren; sie plädierten für den freien Markt und dass die Republik nicht nur die mechanische Summe ihrer Unternehmen sein sollte, genauso wie die UdSSR nicht nur die mechanische Summe ihrer Teilrepubliken. Der Begriff „Souveränität“ wandelte sich langsam. Zunächst wurde nicht über Änderungen des politischen Systems gesprochen, und zu nationalen Fragen äußerte man sich sehr vorsichtig. Langsam verschwand das Angstgefühl bei der Bevölkerung, dass Andersdenkende oder Schreibende deportiert oder verhaftet werden, oder in psychiatrischen Anstalten verschwinden.

Bei der Gründung der RBL wurde aus Vorsicht vereinbart, keinen Vorsitzen der Initiativgruppe zu wählen, sondern in den Sitzungen alle Mitglieder der Reihe nach die Leitung übernehmen zu lassen.

Emblem der „Sąjūdis“ mit den Gediminas-Pfeilern (Entwurf: Giedrius Reimeris, Algimantas Nasvytis)

Da sich die Initiativgruppe aus im ganzen Land gut bekannten Intellektuellen zusammensetzte und deren publizierte Ideen nationaler Wiedergeburt von vielen berühmten Personen des öffentlichen Lebens (Vytautas Petkevičius, Justinas Marcinkevičius) unterstützt wurden, verbreitete sich die Nachricht von der Gründung der RBL-Initiativgruppe

blitzartig durch ganz Litauen. Am 10. Juni wurde eine RBL-Initiativgruppe in Kaunas gebildet, am 6. Juli in Klaipėda. Die ersten großen Meetings waren ein Erfolg: am 24. Juni nahmen etwa 30 Tsd. auf dem Gediminas-Platz (jetzt Kathedralen-Platz) teil, im Vingis Park am 9. Juli (die Führung der RBL verkündete auf dieser Versammlung die Forderung nach der Legalisierung der nationalen Symbole: Flagge und „Nationale Hymne") waren es etwa 100 000. Besonders beliebt wurden die sogenannten Rock-Märsche. Solche Konzertumzüge der Jugend fanden 1987, 1988 und 1989 im Sommer statt – sie waren dazu bestimmt, die Ideen der RBL zu verbreiten und die vom Regime eingeschüchterten Leute zu befreien. Diese Rock-Märsche leitete Algirdas Kaušpėdas, Mitglieder der Initiativgruppe der RBL und Leader der Popmusikgruppe „*Antis*". Während der Konzerte hielten Arvydas Juozaitis, Vytautas Radžvilas und andere Reformer patriotische Reden. Auch die Grüne Bewegung Litauens erstarkte.

Der Tätigkeit der RBL kam die Visite von Alexander Jakowlew, Sekretär des ZK der KPdSU, in Litauen am 11.-12. August zugute. Gegenüber der Führung der LKP unterstrich Jakowlew, dass die „Intelligenz Ausdruck des Selbstverständnisses des Volkes ist". Die Partei verbot es ihren Mitgliedern nicht mehr, an Unterstützungsgruppen für die RBL teilzunehmen, erkannte die litauische Trikolore und die „Nationale Hymne" an, gestattete es erstmalig öffentlich des Molotow-Ribbentrop-Paktes zu gedenken, versprach der RBL das Recht, eine eigene Zeitung herausgeben zu können und eine ständige Fernsehsendung. Die RBL wurde noch populärer, als ab dem 16. September außer dem Bulletin „*Sąjūdžio žinios*" [Nachrichten der Bewegung], noch die Zeitung „*Atgimimas*" (deutsch *Wiedergeburt*) (Red. Romualdas Ozolas) erschien.

Der Einfluss der RBL auf die Öffentlichkeit stieg weiter, von Juli bis September wurden Initiativgruppen im ganzen Land gegründet, fanden große Kundgebungen statt, an denen die Mitglieder der RBL-Initiativgruppe teilnahmen. Die Gruppen der Bewegung erkannten die Führungsrolle der Initiativgruppe der „*Sąjūdis*" an, auch wenn diese nur von Vilniussern gewählt worden war. Ende Oktober 1988 gab es in Litauen 1 200 registrierte Gruppen der RBL mit insgesamt 300 Tsd. Mitgliedern, denn die „*Sąjūdis*" war für alle Leute Litauens offen und an den Aktionen konnten alle Bewohner Litauens teilnehmen. Jedermann, der an so einer Aktion teilnahm, hatte das Gefühl, dass von ihm die Zukunft Litauens abhängt. Nach einigen Monaten erreichte die RBL deutliche Erfolge. Am 21. Oktober wurde Algirdas Brazauskas, der großes Vertrauen in der Öffentlichkeit genoss, besonders nachdem er nach der RBL Gründungsversammlung den Gläubigen die Vilniusser Kathedrale zurückgegeben hatte, erster Sekretär des ZK der LKP. Am 6. Oktober erkannte das Präsidium des Obersten Rates

Gründungsversammlung der Reformbewegung Litauens „*Sąjūdis*“ im Sportpalast Vilnius, 22.-23. Oktober 1988.
Foto von Vladimiras Gulevičius

der litauischen Sprache den Status einer Amtssprache zu, gleichzeitig wurde die litauische Trikolore legalisiert, ebenso die „Nationale Hymne“ und die nationalen Symbole: der Reiter (litauisch *Vytis*) und die Gediminas-Pfeiler. Verordnungen, die Kundgebungen, Umzüge und Demonstrationen beschränkten, wurden aufgehoben.

Das wichtigste Ereignis wurde die Gründungsversammlung der RBL am 22.-23. Oktober 1988, an der 1 021 Delegierte teilnahmen. Nach Nationalität war die Zusammensetzung der Delegierten wie folgt: 980 Litauer, 9 Polen, 8 Russen, 6 Juden und 18 andere. Dem Beruf nach war die größte Gruppe die der Wissenschaftler und Künstler. Die Konferenz wurde von mehr als 400 Korrespondenten, von denen über 100 aus dem Ausland angereist waren, verfolgt. Litauen war im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die Versammelten nahmen ein allgemeines Programm, die Satzung und eine Liste von 30 Resolutionen zu Fragen der Politik, Kultur, Wirtschaft, öffentlichem Leben, Demokratie u. a. an. Im allgemeinen Programm der RBL wird als hauptsächliche Absicht der Umbau der sozialistischen Gesellschaft auf der Grundlage von Demokratie und Humanismus mit dem Ziel von öffentlicher Transparenz, Demokratie, staatlicher, kultureller und wirtschaftlicher Souveränität der Republik, ein sozialistischer Rechtsstaat genannt; dabei war jedoch beabsichtigt, es so aussehen zu lassen, als würde die RBL die von der UdSSR begonnenen Reformen stützen.

Während der Versammlung wurde ein *Seimas* aus 220 Mitgliedern gewählt, und als dessen Vorsitzender am 25. November der Musikologe Vytautas Landsbergis. Von nun an schien die organisierte Volksbewegung in der Lage zu sein, die Kommunistische Partei herauszufordern. Die RBL wurde eine gesellschaftliche Kraft, die Hoffnungen und Zuversicht der Gesellschaft rechtfertigen konnte. Sie wirkte als Vermittler zwischen Obrigkeit und Volk. Man begann, politische Parteien zu gründen. Während der Versammlungen und Kundgebungen, die im November dieses Jahres stattfanden, wurde gefordert, dass den Vorschlägen zur Änderung der Verfassung der UdSSR, in denen statt der Ausweitung der Souveränität der Republiken eine Stärkung der Zentralisierung vorgesehen war, nicht zugestimmt werde. Dagegen wurden 1,8 Millionen Unterschriften gesammelt. Ab Herbst 1988 wurden alle wichtigeren Gesetzesvorlagen, die vom Obersten Rat behandelt wurden, auch vom *Seimas* und im Rat der RBL diskutiert und kritische Bemerkungen und Vorschläge beigebracht. Gemäß den Forderungen der RBL wurden am 18. Mai 1989 Änderungen an der Verfassung angenommen, die das Primat der Gesetze Litauens gegenüber den Gesetzen der UdSSR beinhalteten, ebenso wurde eine Deklaration bezüglich der staatlichen Souveränität der Litauischen SSR angenommen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem am 23. August 1939 unterschriebenen Molotow-Ribbentrop-Pakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion zuteil. Der *Seimas* von der „*Sąjūdis*“ nahm Anfang 1989 eine Erklärung an, in der dieser Pakt verurteilt wurde und proklamiert wurde, dass „das litauische Volk beabsichtigt, einen demokratischen Staat zu schaffen”, weil „es [das litauische Volk] sich nie mit dem Verlust seiner Staatssouveränität versöhnt hat“. Ähnliche Positionen vertraten die Vertreter der „*Sąjūdis*“ auch in Moskau. Die Frage des Molotow-Ribbentrop-Paktes wurde besonders gründlich auf dem im April 1989 begonnenen I. Volksdeputiertenkongress der UdSSR untersucht. Die litauischen Deputierten, deren Mehrheit durch Teilnehmer der Reformbewegung Litauens gebildet wurde, forderten gemeinsam mit den Vertretern Estlands und Lettlands die Bildung einer Untersuchungskommission, die damit beauftragt werde, den Molotow-Ribbentrop-Pakt politisch und juristisch zu bewerten. Ungeachtet verschiedener Störungen bestätigte die Kommission, zu der auch vier litauische Deputierte gehörten, am 19. Juli zwei wichtige Ergebnisse: „1. Obwohl die ursprünglichen Geheimprotokolle nicht gefunden wurden, steht die Glaubwürdigkeit erhaltener Kopien außer Zweifel; 2. Es ist notwendig, mit einem speziellen Gesetzesakt alle geheimen Vereinbarungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland in den Jahren 1939-1941 als

Der lebende baltische Weg – Menschenkette Vilnius-Riga-Tallinn, 23. August 1989. Foto von A. Petrovas

ungültig anzuerkennen". Außerdem baten die Kommissionsmitglieder darum, den Text der geheimen Protokolle bis zum 23. August 1989 in den wichtigsten Tageszeitungen der UdSSR zu veröffentlichen. Aus verschiedenen Gründen geschah dies nicht. Moskau hatte den Molotow-Ribbentrop-Pakt und die Geheimprotokolle noch nicht verurteilt, als am 23. August 1989 die Reformbewegung Litauens gemeinsam mit den Volksfronten Lettlands und Estlands die Aktion „Baltischer Weg" organisierte. Etwa 2 Mio. Litauer, Letten und Esten bildeten Hand in Hand eine geschlossene Menschenkette, die über mehr als 650 km Entfernung vom Gediminas-Turm in Vilnius bis zum Hermann-Turm in Tallinn führte.

Auf dem ganzen Weg flatterten schwarze Trauerwimpel, brannten Kerzen im Andenken an die Opfer und den Schmerz aufgrund der schweren Verluste. Dieses Ereignis war eine der wichtigsten Aktionen, bei denen die Einwohner Litauens, Estlands und Lettlands ihre Solidarität untereinander und ihre gemeinsame Position zum Molotow-Ribbentrop-Pakt ausdrückten. Die Aktion „Baltischer Weg" zeigte augenscheinlich, dass die Mehrheit in den Gesellschaften der okkupierten baltischen Staaten die Idee der Wiederherstellung der Unabhängigkeit unterstützt. Im Dezember des gleichen Jahres verurteilte der II. Kongress der Volksabgeordneten der UdSSR die Folgen der Geheimprotokolle. Im wichtigsten Punkt 7 wird gesagt: „Der Volksdeputiertenkongress der Sowjetunion verurteilt die Unterzeichnung des „geheimen Zusatzprotokolls" vom 23. August 1939 und weiterer geheimer Vereinbarungen mit Deutschland und erkennt die Geheimprotokolle als rechtswidrig an und erklärt sie für ungültig ab dem

Tag der Unterzeichnung". In der Entschließung war indirekt anerkannt, dass die drei baltischen Staaten der Sowjetunion rechtswidrig angehören. Diese Entscheidung gab den Litauern, Letten und Esten die juristische Möglichkeit, ihre Staaten wiederherzustellen.

1989 erhielt das litauische nationale Erwachen eine politische Dimension. Bereits zu der Wahl zum Obersten Rat der UdSSR im März des Jahres gewannen die Kandidaten der RBL weit überlegen. Am 7. Dezember wurde mit Änderungen der Verfassung von der Litauischen SSR (LiSSR) das Monopol der LKP in Staat und Gesellschaft beendet und die Möglichkeit zur Gründung verschiedener politischer Parteien eröffnet, womit der Weg für die RBL frei wurde, legal am politischen Leben des Landes teilzunehmen. Die plötzliche Popularität und das massenhafte Interesse (in Litauen gab es keinen Winkel, in dem sich nicht eine Abteilung der „*Sąjūdis*" oder eine Initiativgruppe gegründet hätte), die erreichten Resultate vor allem indem man den Obersten Rat der LiSSR dazu brachte, für Litauen positive Entscheidungen zu treffen, zeigte großes Bewusstsein und die Entschlossenheit der Einwohner Litauens, von Moskau noch größere Zugeständnisse zu fordern.

Mit den innerhalb von anderthalb Jahren von der „*Sąjūdis*" vollbrachten Arbeiten machte die litauische Nation einen großen Schritt hin zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens.

Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens

Als Ende 1989 die RBL eine politische Bewegung wurde, waren innerhalb dieser viele Mitglieder der LKP (als Teil der KPdSU), die sich weigerten, weiterhin den Anweisungen aus Moskau Folge zu leisten. Der 20. Parteitag der LKP im Dezember 1989 in Vilnius hatte großen Einfluss auf das weitere Verhalten der Kommunistischen Partei Litauens (die 200 Tsd. Mitglieder hatte, davon 70 % Litauer). Während des Parteitags sprachen sich 855 der 1 033 Delegierten für eine „eigenständige LKP mit eigenem Programm und Satzung" aus und die LKP trennte sich von der KPdSU. Damit entstand eine nationale Partei vom eurokommunistischen Typ, die ein reformiertes Programm und ein neues Statut hatte. Die selbständige LKP, die sich später Demokratische Arbeitspartei Litauens (DAPL) nannte, entschied sich für eine sozialdemokratische Orientierung. Eine Minderheit der Kommunisten, die sich gemeinsam mit der prosowjetischen Organisation „*Jedinstwo*", die gewissermaßen als sowjetische fünfte Kolonne in Litauen tätig war, gegen die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens wandte,

hatte keinen ernsthaften Einfluss. Es gab keinen politischen Draht mehr, der Litauen an die UdSSR gebunden hätte.

Im Januar und Februar 1990 während des Wahlkampfes zum Obersten Rat der Litauischen SSR standen sich zwei politische Kräfte gegenüber: die Reformbewegung Litauens – eine nationale Bewegung, entschlossen und offen die Idee dir Wiederherstellung eines unabhängigen Staates Litauen verkündend, und die selbständige LKP, die das populäre, aber dabei unklare Motto „Litauen ohne Souveränität – Litauen ohne Zukunft" hatte. Auf den ersten Blick schien es keine Konfrontation zwischen beiden politischen Kräften zu geben. Die RBL bereitete sich darauf vor, die Unabhängigkeit Litauens auf parlamentarischem Wege wiederherzustellen und die selbständige LKP stellte sich diesem Plan nicht entgegen. Jedoch hatte die Reformtaktik der LKP („Schritt für Schritt") keine juristischen und politischen Dokumente zur Rechtsnachfolge vorbereitet und es fehlte ein Programm zur Wiederherstellung des Staates.

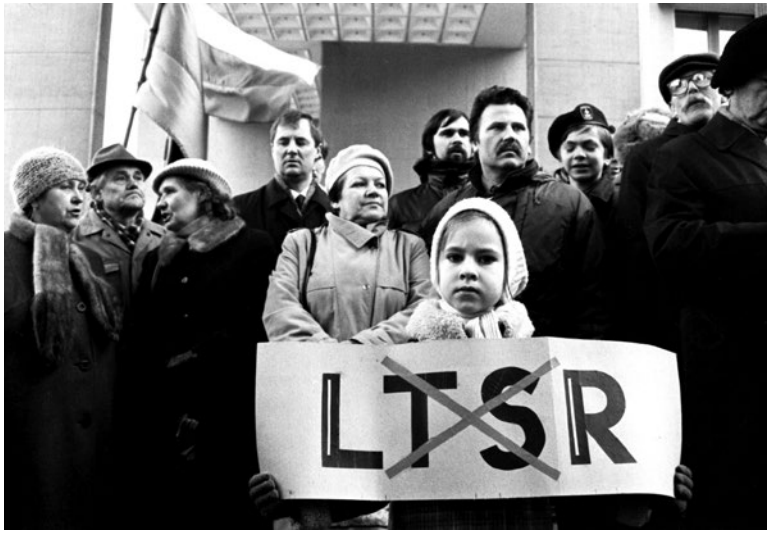
Wohl ahnend, wohin die Bewegung strebte, unternahm Moskau alles, um die eventuelle Wiederherstellung der Unabhängigkeit zu bremsen. Man griff zu Erpressung, drohte damit, das litauische Memelgebiet an die Oblast Kaliningrad der RSFSR anzuschließen und aus den polnisch- und russischsprachigen Gebieten um Vilnius ein autonomes Territorium zu bilden oder sogar eine Mini-Litauische SSR (nach dem Vorbild Transnistriens), falls Litauen sich nicht an die Verfassung der UdSSR hält.

Auch das half den imperialen Kräften nicht. Die Anhänger der RBL waren fest entschlossen, die Unabhängigkeit zu proklamieren. Sogar die Visite von Gorbatschow vom 11. bis 13. Januar 1990 konnte die RBL nicht von diesen Plänen abbringen.

Obwohl Gorbatschow darlegte, dass Litauen als einzige Sowjetrepublik es geschafft hat, dem Sozialismus alle seine positiven Seiten abzugewinnen, so fehlte Litauen doch am Wesentlichen – an der Unabhängigkeit.

Die „*Sąjūdis*" fühlte ihre Macht. Während der Wahl zum Obersten Rat der LiSSR im Februar und März waren von den gewählten 133 Abgeordneten sogar 96 von der RBL aufgestellt oder unterstützt worden. Es war klar geworden, dass Litauen auf einen neuen Weg eingeschwenkt war, dass die kommunistische Partei ihr Machtmonopol verloren hatte, und dass eine Mehrheit sich eindeutig für ein unabhängiges Litauen entschieden hatte. In der geschichtsträchtigen Sitzung des Obersten Rates der LiSSR vom 11. März wurde entschlossen gehandelt, nachdem von der Fraktion die nötigen Vorlagen erarbeitet worden waren und man beschlossen hatte, dass die Unabhängigkeit sofort proklamiert werden soll. Die Kandidaten der „*Sąjūdis*" lösten ihre Wahlversprechen ein und wählten am 11. März 1990

Erfolglose Visite von Michail Gorbatschow in Vilnius (11.-13. Januar 1990). Litauens Einwohner fordern in Treffen die Unabhängigkeit. Foto von Vladimiras Gulevičius, Kęstutis Jankauskas



Am Gebäude des Obersten Rates in Vilnius, 11. März 1990 Ein Mädchen mit einem Plakat fordert LR (Republik Litauen) statt LiSSR. Foto von Algirdas Sabaliauskas

Die Leitung des OR-RS nach Verkündung der Unabhängigkeit Litauens am 11. März 1990. In der Mitte Ratsvorsitzender Vytautas Landsbergis, links dessen Stellvertreter Kazimieras Motieka und Bronislovas Kuzmickas, rechts Stellvertreter des Vorsitzenden Česlovas Stankevičius, Aloyzas Sakalas, Mitglied des Präsidiums des Obersten Rates der Republik Litauen. Foto von Paulius Lileikis

den Vorsitzenden des Seimas der „*Sąjūdis*", Landsbergis, zum Vorsitzenden des Obersten Rates, benannten den Obersten Rat der LiSSR in Obersten Rat der Republik Litauen um, gaben Litauen die alte Staatsbezeichnung „Republik Litauen" zurück und legten den Reiter als offizielles Staatswappen und Emblem fest.

Um 22.44 Uhr wurde mit absoluter Stimmenmehrheit (124 Ja-Stimmen, ohne Gegenstimme, 6 Enthaltungen) der Akt zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens angenommen. Darin steht, „dass die Ausübung der Staatsmacht Litauens, die 1940 durch eine fremde Macht vernichtet wurde, wiederhergestellt wird, und dass von nun an Litauen wieder ein unabhängiger Staat ist".

Der Akt vom11. März ist in seinem Geiste dem der Proklamation der Unabhängigkeit durch denn Rat Litauens am 16. Februar 1918 sehr nahe, stützte sich jedoch nicht auf das allgemein anerkannte Recht des Volkes zur Selbstbestimmung (aus politischer Perspektive war die Proklamation des Rechtes des Volkes auf Selbstbestimmung gefährlich, wegen Moskaus Plänen, für Litauen das Prozedere für den Fall eines Ausscheidens aus der Sowjetunion mit allumfassenden Volksabstimmungen zur Selbstbestimmung, Übernahme eines Teils der Staatsschulden der UdSSR und anderer interna-

tionale Verpflichtungen anzuwenden). Mit der Proklamation vom 11. März wurde der Staat Litauen in seinem Territorium, mit seinen Bewohnern wiederhergestellt und die Souveränität geschaffen, und nicht die Verwaltung eines besetzten Gebietes geregelt. Der Oberste Rat der Republik Litauen (später als *Restaurierender Seimas* bezeichnet – OR-RS) begann damit, das Prinzip, dass auf dem Staatsterritorium keine andere Verfassung gelten kann, umzusetzen. Dazu musste die Wirksamkeit verfassungsrechtlicher Bestimmungen anderer Staaten in Litauen beendet werden und, in Anlehnung an das Prinzip der Rechtsnachfolge und Identität, die zuletzt gegoltene Verfassung der unabhängigen Republik Litauen (1918-1940) wieder in Kraft gesetzt werden. Dazu wurde ein Gesetz verabschiedet „Zum Wiederinkrafttreten der Verfassung Litauens vom 12. Mai 1938". Dabei wurde jedoch diese Verfassung nicht in vollem Umfang wieder in Kraft gesetzt, und bereits eine halbe Stunde später wieder ausgesetzt und eine vorläufige Verfassung des Staates trat in Kraft – ein Vorläufiges Grundgesetz, das den entstandenen gesellschaftlichen und administrativen Strukturen Rechnung trug und alle Verpflichtungen, die Litauen oder seine Bürger, die aufgrund der rechtswidrige Anwendung der sowjetischen Verfassung und anderer Gesetze entstanden waren, verneinte. So wurde dieser Teil des Wahlprogramms der „*Sąjūdis*", der mit der Wiederherstellung des unabhängigen Staates Litauen und der Herauslösung seiner Bürger aus der sowjetischen Jurisdiktion befasst war, verwirklicht.

Das Wappen der Litauischen SSR wird durch den Reiter ersetzt. Foto von Romas Jurgaitis

Die „*Sąjūdis*" wurde vom ganzen litauischen Volk unterstützt, sie war die Quelle seiner Kraft und Macht. Unter Ausnutzung günstiger Umstände und der Entscheidung für einen unbewaffneten Kampf, konnte die „*Sąjūdis*" die verschiedensten Bevölkerungsgruppen unter ihrer Flagge vereinigen, Litauen zur Freiheit führen und damit einen großen Beitrag zum Untergang der UdSSR und des kommunistischen Systems leisten. Auch den an sich sehr ruhigen Russen riss der Geduldsfaden, nachdem sie solange die Lügen der Kommunisten über das künftige kommunistische Paradies gehört hatten und keines der Versprechen verwirklicht worden war.

Sie waren unzufrieden geworden mit der UdSSR als Aureole eines atomaren, den Kosmos beherrschenden Superstaates, in der die Alten mit zahnlosem Mund lächelten, die Geschäfte leer, die Wohnungen eng oder noch im Bau waren, wo man für alles Wartelisten oder Bezugsscheine benötigte. So schloss sich auch Russland der „Parade der Souveränität" an, und auch die anderen Sowjetrepubliken proklamierten ihre Unabhängigkeit; daher ist der 11. März der größte Beitrag des litauischen Volkes zur Geschichte Europas des 20. Jh.

Warten auf internationale Anerkennung von Litauen

Die Regierung der UdSSR mit Michail Gorbatschow an der Spitze wollte von der Unabhängigkeit Litauens nichts wissen und forderte mit Nachdruck den Widerruf der Proklamation vom 11. März. Vytautas Landsbergis hielt sich beharrlich und fest an das Prinzip moralischer Politik: „Was gestohlen wurde, muss zurückgegeben werden". Als Litauen weiterhin nur die eigenen Gesetze befolgte, begann die UdSSR am 18. April 1990 eine ökonomische Blockade, die bis zum 29. Juni andauerte. Ungeachtet des schweren Schlags für die Wirtschaft (es fehlte an Treibstoff, einige Zeit stand die Raffinerie in Mažeikiai still, wegen Rohstoffmangel stellten einige Fabriken die Arbeit ein, es erschienen die ersten Arbeitslosen) hielt Litauen stand und erreichte mit diplomatischen Mitteln die Aufhebung der Blockade. Doch am 10. Januar 1990 stellte Gorbatschow die ultimative Forderung an den OR-RS, dass sofort die volle Geltung der Verfassung der UdSSR wiederhergestellt werde. In der Nacht vom 10. auf den 11. Januar fuhren Panzerfahrzeuge der Armee durch Vilnius' Straßen. Am 11. Januar besetzte die Sowjetarmee den Pressepalast und die Gebäude der Verteidigungsbehörden in Vilnius, Šiauliai, Alytus und später auch den Eisenbahnknoten in Vilnius. Promoskauer Gruppierungen sollten in den OR-RS eindringen, und die Sowjetarmee und Sondereinsatzkräfte („Alfa") sollten sich dann in den „Bürgerkrieg" einmischen (unter Ausnutzung der Entscheidung der Premierministerin Kazimiera Prunskienė, die Preise für Nahrungsmittel zu erhöhen) und die rechtmäßige litauische Regierung stürzen. Die Umsetzung dieses Szenarios gelang den Sowjets nicht.

Vom Präsidium des Restaurierenden Seimas aufgefordert, versammelten sich Mengen von Einwohnern Vilnius' und Angereisten aus anderen Orten Litauens am Abend des 12. Januar zur Wache am Parlamentsgebäude, am Rundfunk- und Fernsehgebäude und am Fernsehturm. Um das Gebäude des OR-RS wurden Betonmauern und Stacheldrahtverhaue errichtet. Gegen

Vytautas Landsbergis spricht zu den Protestierenden, die sich Zugang zum Parlament verschaffen wollen, zu Anhängern der UdSSR, 8. Januar 1991

Verteidigungsbarrikaden am Parlament, 14. Januar 1991. Foto von E. Masevičius

Sturm auf den Fernsehturm Vilnius – sowjetische Panzer zermalmen friedliche Verteidiger.
Foto von Virgilijus Usinavičius

12 Uhr nachts drangen sowjetische Panzer und gepanzerte Fahrzeuge zum Fernsehturm und zum Gebäude des Komitees für Rundfunk und Fernsehen vor, wobei diese nur von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge mit bloßen Körpern verteidigt wurden. Am 13. Januar 1991 kamen beim Sturm der Sowjetarmee auf den Fernsehturm 13 Verteidiger der Freiheit Litauens ums Leben, darunter auch ein Mädchen, Loreta Asanavičiūtė, geboren 1967. Sie kam unter die Ketten eines Panzers und verstarb im Krankenhaus. 580 Verletzte, darunter 152 Frauen, mussten ärztlich behandelt werden; 312 Verteidiger hatten aufgrund von Panzern abgegebenen leeren Schüssen Schaden am Hörvermögen erlitten, bei 122 wurden verschiedene Verletzungen diagnostiziert (Risse, Pressungen, Schnitt- und Schlagwunden), 46 Personen wurden durch Kugeln verletzt.

Am 13. Januar wandte sich der OR-RS Litauens an die Bürger der UdSSR und mahnte, dass die Ereignisse in Litauen auch ihre Tragödie seien, forderte sie auf, alles zu tun, um die Aggression der Sowjetarmee zu stoppen. Anders als 1940, als das Volk nichts über die der Unabhängigkeit drohende Gefahr wusste, wurden die Menschen nun informiert und aufgefordert, ihren Staat zu verteidigen. Während der Ansprache am 13. Januar 1991 an die am Parlament Versammelten mahnte der Staatschef Vytautas Landsbergis die Wut zu unterdrücken und nicht auf Provokationen zu reagieren, und stattdessen zu… singen.

„Lieder halfen uns, halfen hunderte Jahre. Lasst uns auch jetzt singen, lasst uns religiöse Lieder singen, aber lasst uns nicht wüten und nicht fluchen und auf keine gewaltsamen Auseinandersetzungen ein […]. Lasst uns so sein, wie wir sein müssen und Litauen wird hell und glücklich! Lasst uns nicht auf die Schießereien achten, lasst uns singen!"

Die Ereignisse am Fernsehturm erschütterten ganz Litauen und hallten durch die ganze Welt. Bei der Beisetzung der Opfer vom 13. Januar erklangen die Glocken der Solidarität zu Litauen in Lettland, Estland, Finnland, Schweden, Norwegen und anderswo in Europa. In Paris wurde in der Kathedrale *Notre-Dame* eine Messe für Litauen gelesen, ebenso in vielen Kirchen der Welt. Nach den Ereignissen des 13. Januar 1991 kam Jelena Bonner, Ehefrau und Gleichgesinnte von Andrei Sacharow nach Vilnius und sprach in einer Versammlung, dass die Demokraten Russlands und anderer Republiken von den Litauern lernen. Im März 1991 versammelten sich über 200 Tsd. Moskauer zu einer Demonstration auf der sie skandierten „Hände weg von Litauen", „Gorbatschow, tritt ab!".

Die Bewohner Litauens, die in jenen tragischen Tagen am Herz der Nation – dem Parlament Litauens – wachten, konnten mit friedlichen Mitteln die anlaufende sowjetische Aggression aufhalten. Die Erfahrung solches friedlichen Widerstands kam unverzüglich auch in den anderen baltischen Ländern zum Einsatz, ebenso am 19.-21. August in der russischen Hauptstadt Moskau, wo es ebenfalls gelang, die rechtmäßige Regierung und die Demokratie zu verteidigen. Aus der Retrospektive kann man die Ereignisse vom 13. Januar 1991 in Litauen mit solchen historischen Ereignissen wie der Gründung der „*Solidarność*" in Polen oder dem Fall der Berliner Mauer vergleichen. Mit der „*Solidarność*" begann, und der Fall der Berliner Mauer besiegelte das Ende des von der Sowjetunion beherrschten sozialistischen Ostblocks. Und die Ereignisse vom 13. Januar können das Auseinanderfallen des sowjetischen Imperiums selbst markieren, denn nun wurde auch Russland klar, dass die UdSSR dem Untergang geweiht war.

Den Sowjets gelang es nicht, die Informationen, die aus Litauen an die Welt gingen, zurückzuhalten. Als am 13. Januar die Radioübertragung unterbrochen worden war, ging der Radiosender in Sitkūnai (bei Kaunas) auf Sendung. Über die Ereignisse jenes Tages und den Kampf der Litauer um ein freies Litauen informierte die Regierung Litauens die Vereinten Nationen. Die westlichen Staaten reagierten auf die Ereignisse, drückten ihr Mitgefühl für Litauen aus und forderten von der Regierung der UdSSR, die Kriegshandlungen einzustellen. Gleichzeitig sank das Image von Michail Gorbatschow, die „Gorbimanie" erblasste. Obwohl die Kriegshandlungen gegen Litauen eingestellt worden waren, kontrollierten die Sowjetarmee

Beisetzung der Opfer der Aggression vom Januar – ein Protest ganz Litauens gegen die Politik der UdSSR

und andere Litauen feindlich gesonnene Kräfte Rundfunk und Fernsehen in Litauen und beherrschten andere strategische Objekte.

Die Bestattung der Opfer des 13. Januar wurde der Höhepunkt der Einheit von Volk und Regierung und des Verlangens nach Unabhängigkeit. Nach den Ereignissen des 13. Januar wurde in Litauen 5 Tage lang keine Straftat registriert, und während der allumfassenden Befragung zur Unabhängigkeit Litauens im Februar nahmen 84 Prozent der Stimmberechtigten teil, wovon sogar 90 Prozent mit „Ja" stimmten. Nach dieser Befragung stimmte der RS für ein verfassungsrechtliches Gesetz, welches Litauen als unabhängige demokratische Republik proklamierte.

Auf internationale Anerkennung musste man jedoch noch einige Monate warten. Der Westen sorgte sich darum, dass die Anerkennung der baltischen Staaten den Reformen Michail Gorbatschows schaden würde, und dass dieser von den „Falken" (die konservativen Kommunisten des Politbüros und

In Vilnius wird das Lenindenkmal entfernt. 23. August 1991.
Foto von J. Juknevičius

die Armeechefs, die für Machteingriff plädierten) gestürzt werden könnte. Die Entscheidung für Gorbi oder Litauen fiel dem Westen schwer. Hilfe kam aus Island: am 11. Februar 1991 erkannte der Isländer Althing als erster die Unabhängigkeit Litauens an. Im August, nachdem der Moskauer Putsch, mit dem die Kommunisten versucht hatten, die Macht in der Sowjetunion zurückzugewinnen, gescheitert war, war der Weg zur Anerkennung der Unabhängigkeit dann endgültig frei. Innerhalb weniger Tage wurde Litauen von allen großen Staaten der Welt anerkannt, darunter Frankreich (25.08.), Großbritannien (27.08.), USA (03.09.) und schließlich auch die UdSSR am 6. September.

Litauen war in die Landkarte der Welt, aus der es im Sommer 1940 mit Gewalt herausgestrichen worden war, zurückgekehrt. Die internationale Anerkennung Litauens ist eine weitere große Errungenschaft der litauischen Nation in der Geschichte des 20. Jh.

Litauen stellte schnell bewaffnete Truppen auf, schuf einen diplomatischen Dienst, begann damit, Botschaften in Ländern zu errichten, wo es keine gab. Junge Fachleute aus verschiedenen Fachbereichen strömten in das neu geschaffene Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der Republik Litauen; viele Länder luden sie ein, Diplomatie zu lernen. Die jungen Männer und Frauen, die in den Dienst zur Wahrung der Interessen ihres Landes eingeladen wurden, hatten viele Ambitionen, gute Ideen und viel Energie; und wegen ihrer Jugend und Enthusiasmus sowie ungewöhnlicher Schritte erwarben sie sich unter den älteren Diplomaten des Westens schnell die Bezeichnung „Baltic Kindergarten".

Aufholjagd nach Westeuropa

Wir würden den Leser täuschen, würden wir behaupten, dass außer der Vernichtung der Unabhängigkeit, Terror, Mord und Deportation, Verfolgung und Russifizierung in den Jahren der Sowjetherrschaft nichts Gutes geschehen sei. Vor allem lernten die Litauer gut Russisch und konnten so direkt die Erfolge der großen russischen Kultur nutzen. Straßen, Autobahnen, Eisenbahnen, schließlich wurde auch das Memelgebiet und Vilnius integriert. Die gleichmachende, vereinheitlichende Politik der UdSSR senkte das Niveau in Lettland und Estland erheblich, erlaubte aber Litauens Niveau zu steigen, so dass wir in allen Parametern die Nachbarn einholen konnten und so viel herstellten wie die Letten und Esten zusammen. Nun mussten die baltischen Schwesterländer jedoch nicht mehr um die Unabhängigkeit kämpfen, sondern eine neue Wirtschaft aufbauen, die Frage der energetischen Abhängigkeit lösen, neue Märkte sowie einen Platz in Europa und der Welt finden.

Nunmehr ein gleichberechtigter Staat in Europa, strebte Litauen danach, seine Verwaltung nach dem demokratischen Modell der westlichen Welt umzubauen. Am 25. Oktober 1992 wurde per Referendum die Verfassung der Republik Litauen angenommen. In der Präambel zur Verfassung werden die grundlegenden Prinzipien in gedrängter Form festgelegt: ein offener, gerechter, nachhaltiger Rechtsstaat, der für nationale Harmonie und das Recht im Land der Eltern und Ahnen frei zu leben und zu schaffen sorgt. In der Präambel werden bestimmte Rechtstraditionen und die Rechtsnachfolge der Staatsgründung festgeschrieben: die litauische Nation gründet das Rechtsfundament des Staates Litauen auf die während des GFL angenommenen Statuten Litauens sowie die Verfassungen der Republik Litauen. Die wesentlichen Punkte der Verfassung proklamieren, dass Litauen eine demokratische Republik ist, dass das Volk den Staat schafft, dass die Souveränität

Die erste Visite des französischen Präsidenten François Mitterrand in Litauen. Vytautas Landsbergis, Vorsitzender des Seimas, mit dem Gast am Tor der Morgenröte. Vilnius, 1992

dem Volk gehört, dass die höchste souveräne Machtausübung direkt oder über demokratisch gewählte Vertreter erfolgen kann, dass die Staatsmacht von Seimas, vom Präsidenten der Republik, von Regierung und Gericht ausgeübt wird, dass die Verfassung die Macht der Staatsorgane einschränkt. Das Grundgesetz des Landes garantiert das Naturrecht und die Freiheit von Mensch und Bürger; Bürger, die einer ethnischen Gruppe angehören, haben das Recht, ihre Sprache, Kultur und Bräuche zu pflegen; der Staat unterstützt ethnische Gruppen.

In Litauen hat man sich für die Institution eines vom ganzen Volke zu wählenden Präsidenten entschieden. Daher ist Litauen ein Kompromiss aus einer halb präsidialen, halb parlamentarischen Regierungsform, die jedoch mehr auf parlamentarische Machtausübung ausgerichtet ist, denn der präsidialen Form wurde nicht zugestimmt. Die Gesellschaft wurde allmählich pluralistisch, sogar 40 Parteien wurden registriert. Nichtsdestotrotz dominierten zwei wichtige Spieler das politische Leben: die aus der selbständigen LKP entstandene und sich sozialdemokratisch nennende DAPL (später mit

den Sozialdemokraten Litauens vereinigt und dann zur SDPL umbenannt) und die 1993 aus der Mehrheit der „*Sąjūdis*“ gebildete Vaterlandsunion – Konservative Litauens (VU-KL).

Bei der Wahl zum Seimas 1992 bekam die DAPL unter Führung von Algirdas Brazauskas die Mehrheit und nach 4 Jahren lag der Erfolg bei den Konservativen mit Vytautas Landsbergis an der Spitze. Man sprach bereits davon, dass die litauische Gesellschaft in „Brazauskaner“ und „Landsbergianer“ zerfallen sei. Die Lage änderte sich 1998, als Präsident Algirdas Brazauskas in der Rolle als Staatsoberhaupt durch den aus den USA nach Litauen zurückkehrenden Valdas Adamkus abgelöst wurde, und nach der Wahl zum Seimas 2000, als keine Partei einen glaubwürdigen Sieg davontragen konnte, womit eine neue Ära der Koalitionen anbrach.

Die Regierungen wechselten einander ab, aber die notwendigen Reformen erfolgten. In den Jahren der Planwirtschaft hatte in der Gesellschaft Litauens die Haltung vorgeherrscht, dass man die Produktion in die eigenen Hände nehmen und die Produkte nach seinen Bedürfnissen verteilen muss und damit blüht der Staat auf.

Man wollte auf der Grundlage der sowjetischen Ökonomie das wirtschaftliche Niveau Westeuropas erreichen, aber die Wirklichkeit erwies sich als anders. Mit dem Verfall des sowjetischen Systems und der Öffnung der Grenzen zum kapitalistischen Westen, zeigte sich die tatsächliche Wirtschaftskraft Litauens: viele Industriebetriebe erwiesen sich als völlig unnütz wegen der Rohstofflage (Hauptlieferant war die UdSSR gewesen) und fehlendem Markt, der stark ausgebaute Zweig der Werkzeugmaschinen hatte keine Aufträge mehr. Ähnlich sah die Situation in Lettland, Estland und den anderen ehemaligen Ländern des Ostblocks aus. Sogar Finnland, ein Land der freien Marktwirtschaft, erlitt einen herben Rückfall von über 10 Prozent, denn 22 Prozent seiner Produktion waren bisher in die UdSSR exportiert worden. Mit dem Abreißen der alten wirtschaftlichen Beziehungen gab es keinen Absatz mehr für die produzierten Erzeugnisse der Großbetriebe Litauens.

Die Lage wurde zudem durch die plötzlich gestiegenen Preise für Energie und strategische Rohstoffe erschwert. Der Verlust der alten Märkte bescherte der Wirtschaft Litauens 1992-1994 ein enormes Schrumpfen der Wirtschaftsleistung (das reale BIP betrug nur 40 Prozent des BIP von 1988); erst ab 1995 wuchs das BIP wieder. Ab Mitte 1993 begann das Inflationsniveau zu fallen, im Wesentlichen aufgrund der Einführung der nationalen Währung. Im Zeitraum der Einführung des Litas verschärfte die litauische Bank die Geldpolitik und ab 1. März 1994 wurde ein neues Valutaleitmodell genutzt, damit wurde der Litas fest mit dem US-Dollar im Kurs 4 Litas = 1 US-Dollar verknüpft. Nach Aussagen von Ökonomen, war diese Anbindung an den US-

Dollar eine der weisesten wirtschaftspolitischen Entscheidungen im ganzen Zeitraum seit der Wiederherstellung Litauens.

Neue Prüfungen für die Wirtschaft des Landes kamen mit der Finanzkrise in Russland 1998-1999. Da bis zur Krise die Mehrheit litauischer Waren in die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) exportiert worden waren, vor allem nach Russland, hatte Litauen während der Krise Haushaltsprobleme: 1998 gingen 36 % aller exportierten Waren aus Litauen in die GUS, im folgenden Jahr verringerte sich dies um 59 %, was nun nur noch 18 % des gesamten Exportes entsprach. Nach Russland gingen knapp 7 % des litauischen Exports, während der Import von Gütern aus Russland 20 % ausmachte. Jedoch führte die Krise dazu, dass der Export sich von den instabilen Märkten des Ostens auf die anspruchsvolleren Märkte des Westens umorientierte. Die wichtigsten Handelspartner Litauens wurden Deutschland an erster und Polen an zweiter Stelle. Mit dieser schnellen Umorientierung nach Westen konnte ein Abschwung der litauischen Wirtschaft vermieden werden.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten trafen die „an sowjetische Verhält-nisse" gewöhnte Gesellschaft, deren Mitglieder (Angestellte, Arbeiter, Genossenschaftsbauern) von den Sowjets innerhalb eines halben Jahrhunderts zu Staatsdienern und Umsetzern von Obrigkeitsbeschlüssen geformt worden waren.

Eine Vielzahl von Menschen war nicht darauf vorbereitet, selbständig zu leben. Das Schiff der Planwirtschaft war in den Ozean des Kapitalismus getrieben; langsam entstanden privatwirtschaftliche Landwirtschaftsbetriebe und produzierende Betriebe, die mehrheitlich auf die westlichen Märkte ausgerichtet waren. Dafür benötigte man Startkapital, wofür Privatbesitz verwendet wurde, der für Investitionsschecks erworben worden war, Bankdarlehen oder aus dem Ausland angeworbenes Kapital. In der sogenannten Periode der Privatisierung wurde die Mehrheit staatlicher Betriebe privat, entstand eine neue Schicht von Unternehmern, die nach Standards der Wirtschaft der westlichen Welt agierten.

Obwohl allen Bürgern des Landes praktisch gleiche Möglichkeiten zum Erwerb von zu privatisierendem bisherigem Staatseigentum für Investitionsschecks offen standen, nutzten nicht alle diese angemessen aus. Etliche Aufkäufer dieser Investitionsschecks, die frühzeitig staatliche Betriebe gekauft hatten, suchten diese möglichst gewinnbringend weiter zu verkaufen. Eine große Zahl von Einwohnern verkaufte die Schecks und war nicht einmal in der Lage die eigene Wohnung zu privatisieren. Zur herrschenden Meinung wurde, dass die Privatisierung „ungerecht" vom Wesen her sei. Daher bestehen bis heute Zweifel, ob das tatsächlich der effektivste

Weg zur „Entstaatlichung“ der Wirtschaft gewesen war; wie dem auch sei, die Entwicklung der Wirtschaft des Landes wurde im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit dadurch geprägt.

Der Landesregierung fiel es schwer, die Landwirtschaft in Litauen nach kapitalistischen Prinzipien umzugestalten. Mit schnellen Veränderungen in der geopolitischen Situation war es nicht gelungen, ein Programm für ökonomische Reformen zu erstellen, es war ja nicht einmal leicht, sich den Umfang, die Tiefe und Folgen dieser vorzustellen – denn in der Welt gab es dazu schlicht keine Erfahrungen. Die Bodenreform wurde gemäß einem von oben nach unten gehenden Verwaltungsmodell entworfen und umgesetzt, völlig ungeachtet der Meinung der in der Landwirtschaft Tätigen. In den ersten Gesetzestexten war vorgesehen, dass Boden und erhaltener Besitz den ursprünglichen Besitzern bzw. deren Erben zurückzugeben sei. Zudem sollte der Besitz staatlicher und genossenschaftlicher Landwirtschaftsbetrieb privatisiert werden. Formal gab es die Forderung, die zurück erhaltene landwirtschaftliche Nutzfläche nicht brach liegen zu lassen und einen landwirtschaftlichen Hof zu gründen. In der Praxis wurde dies jedoch nicht überall umgesetzt. Manche Besitzer nahmen den Boden nicht als Produktionsmittel zurück, sondern als Reichtum, der auf bessere Zeiten warten kann. Die früheren Höfe konnten unter mehrere Erben aufgeteilt werden und wurden so zerstückelt. In Folge der so ausgeführten Bodenreform war der Großteil der Höfe in Litauen zu klein, als dass sie der Familie ein Einkommen entsprechend dem minimalen Lebensstandard hätten garantieren können. Die mittlere Größe der wiederhergestellten Höfe nahm weiter ab, bis auf 6 ha. In den Nachbarländern herrschten Höfe bis 5 ha vor (in Polen waren 72 % aller Höfe in dieser Größe, in Lettland 41 %, ähnlich in Litauen 62 %, in Estland 64 %).

Während der Bodenreform wurde das landwirtschaftliche System mitsamt Genossenschaften und staatlichen Landwirtschaftsbetrieben aus der Sowjetzeit vernichtet. Deren Personal war nun zu Aktionären geworden, die Mehrheit der Beschäftigten der während der Sowjetzeit etablierten Landwirtschaftsbetriebe teilte deren Besitz auf und begannen selbständig einen Hof zu führen.

Es stellte sich heraus, dass die Mehrheit der ehemaligen Genossenschaftsbauern nicht in der Lage waren oder nicht die Möglichkeiten hatten, einen selbständigen Hof zu führen. Daher begann man wieder landwirtschaftliche Genossenschaften zu gründen, die jedoch auch vielfach nicht in der Lage waren, diese unter den neuen Bedingungen der freien Marktwirtschaft zu führen und innerhalb einiger Jahre Konkurs anmelden mussten. Da die hauptsächlichen Umstrukturierungen der Landwirtschaft

geschahen als die „*Sąjūdis*“ an der Regierung war, so machte die Mehrheit der Bewohner Litauens für den Misserfolg der Bodenreform den damaligen RS Vorsitzenden Landsbergis verantwortlich, auch wenn die Probleme Folgen des alten Wirtschaftssystems waren.

In den litauischen Gesetzen zur Privatisierung blieben viele Lücken offen, die es gestatteten, Privatisierungen ohne öffentliche Ausschreibungen durchzuführen, womit staatlicher Besitz fast umsonst in private Hände kam. Um zu privatisierenden Besitz erwerben zu können, entstanden landwirtschaftliche Aktien- und Investmentgesellschaften, wobei jedoch keine rechtlichen Verpflichtungen der Besitzer vorgesehen waren in Bezug auf Erfolgsgarantien gegenüber denjenigen, die ihre Investitionsschecks dafür zur Verfügung gestellt hatten. Unter Ausnutzung dieser Lücken gelang es vor allem ehemaligen Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Genossenschaften bzw. den Direktoren der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe großen Besitz anzuhäufen.

Auf dem Land bildete sich eine komplizierte soziale Struktur heraus: Bauern, die ihren Hof nach dem Gesetz über Bauernhöfe mit Förderung durch staatliche oder kollektive Landwirtschaftsbetriebe betrieben; solche, die ehemaliges Land zurück bekamen und zusätzlich Land vom Staat oder aus Privatbesitz pachteten oder kauften, um einen großen, absatzorientierten Hof zu entwickeln; die ehemaligen Mitarbeiter und Angestellten in den genossenschaftlichen oder staatlichen Landwirtschaftsbetrieben, die sich in neuen Siedlungen dieser Betriebe niedergelassen hatten und dort über keinen Grundbesitz verfügten. Das sind Besitzer von 2-3 ha, denen die Landwirtschaft eine Möglichkeit zum Überleben bietet, nach Verlust der Arbeit oder die keine Möglichkeit haben, vor Ort Land zu erwerben oder umzusiedeln. Die Lage in der Landwirtschaft verbesserte sich langsam.

Im ersten Jahrzehnt der Privatisierung ging eine Vielzahl großer Betriebe Pleite und Tausende verloren ihre Arbeit. Die massenhafte Arbeitslosigkeit förderte eine massenhafte Emigration der Bewohner Litauens. Nach verschiedenen Daten sind seit 1990 mehr als eine halbe Million Menschen aus Litauen ausgewandert, überwiegend in die USA, nach Irland, ins Vereinigte Königreich (London), Spanien und Norwegen. Die Mehrheit der Emigranten sind junge, arbeitsfähige Leute. Eine ebenso schmerzhafte Folge der Emigration ist der „Brain-Drain“. Als die Polizei in Litauen Siege über das groß gewordene organisierte Verbrechen erreichte, emigrierten die Verbrechergruppen ihren Landsleuten hinterher und begannen diese zu terrorisieren, später auch die Einheimischen zu berauben und mit Narkotika „Made in Lithuania“ zu versorgen. Daher konnte ein Teil der Verbrecher

ziemlich schnell mit Justizvollzugsanstalten in Westeuropa vertraut werden. Die Bürger Westeuropas sahen, dass es in Litauen ruhig ist, denn die Vertreter der kriminellen Welt Litauens waren ja bei ihnen, kamen in Scharen als Touristen in das sichere Litauen...

Das Land wurde von einem Krach der großen Banken erschüttert, der seinen Höhepunkt Ende 1995 hatte, als ein Moratorium für zwei große kommerzielle Banken verkündet wurde. Der Haushalt des Landes erlitt große Verluste, denn der Bankenkrach betraf direkt etwa 30 % der wirtschaftlichen Subjekte, indirekt sogar bis zu 70 %, schadete der Entwicklung von Wirtschaft und Finanzen in Litauen und dem Vertrauen in Banken sowohl im Land als auch im Ausland. Andererseits hatte der Bankenkrach in Litauen wie in den anderen Ländern Osteuropas auch positive Auswirkungen: der Bankensektor erstarkte, die übriggeblieben Banken handelten nun sorgfältiger, verringerten schlechte Positionen im Portfolio, die Bankenaufsicht erstarkte.

Alles änderte sich Angst einflößend und gleichzeitig erfreulich. Mit der Wiederherstellung Litauens weigerten sich fast alle seine Sportler weiter in den Auswahlmannschaften der UdSSR und an dortigen Meisterschaften teilzunehmen. Viele der besten Spieler (Basketball, Fußball, Handball) gingen ab 1988 in ausländische Klubs. An den im Sommer 1991 stattfindenden IV. weltweiten litauischen Sport-Spielen nahmen etwa 2 Tsd. litauische Sportler aus aller Welt teil. Das Internationale Olympische Komitee stellte im August 1991 die internationalen Rechte des Nationalen Litauischen Olympischen Komitees wieder her und litauische Sportler vertraten von nun ab ihr Land bei internationalen Wettkämpfen in verschiedenen Sportarten. Die ersten Siege stimmten zuversichtlich: der Diskuswerfer Romas Ubartas erkämpfte während der Olympischen Sommerspiele 1992 in Barcelona die erste Goldmedaille für das unabhängige Litauen. Besondere Erfolge hatte die Basketballmannschaft der Herren, die litauische Nationalmannschaft erkämpfte bei den Olympischen Spielen 1992, 1996 und 2 Tsd. jeweils Bronze. Noch bessere Ergebnisse wurden bei den Europameisterschaften erzielt: 1995 wurde der zweite Platz erkämpft, und 2003 wurden die Basketballer Litauens zum dritten Mal Europameister. Die Basketballnationalmannschaft der Damen wurde 1997 Europameister.

Innerhalb weniger Jahre wurde das Bildungssystem wesentlich reformiert. Die Verwaltungsstruktur des Schulwesens wurde geändert, ebenso das System aus allgemeinbildenden Schulen, Berufs-, Fach- und Hochschulen. Erste private Schulen (1991) und Gymnasien (1992) wurden gegründet. Nach geltender Regelung ist Ausbildung an staatlichen und kommunalen Einrichtungen der Allgemeinbildung, an Berufs- und Fachschulen kosten-

los. Der Staat garantiert den Hochschulen eine Autonomie, die akademische, verwaltungstechnische, wirtschaftliche und finanzielle Tätigkeit umfasst und auf den Prinzipien der Selbstverwaltung und akademischer Freiheit fußt. Die Hochschulausbildung ist zum Teil kostenpflichtig. Mit dem Ziel, das eigene Bildungssystem in Europa zu integrieren, nahm Litauen 1999 an der Bologna-Erklärung teil, womit die Herausbildung eines gemeinsamen Hochschulraumes in Europa erreicht werden soll. Die Hochschulen Litauens begannen, an von der Europäischen Union finanzierten Programmen zu Bildung und Forschung teilzunehmen.

In der Zeitspanne der Unabhängigkeit veränderten sich der Lehrinhalt und die Qualität der Ausbildung von Grund auf. Die Jugend hatte nun die Möglichkeit, Hochschulbildung nicht nur in Litauen, sondern auch in anderen Ländern der Welt zu erwerben. Zügig entfalteten sich die Verlagstätigkeit von Büchern und Zeitschriften sowie das nationale Bibliotheksnetz. Das gestattet es, von einer gebildeten, offenen und mobilen Gesellschaft Litauens zu reden, die mit einer westlichen Gesellschaft unter Gleichen konkurrieren kann, auch wenn deren Errungenschaften der Mehrheit der Litauer zu Beginn der Unabhängigkeit wie ein unerreichbares Ideal erschienen.

Nach den schweren Jahren 1940-1990 mit Besetzung durch die Sowjets, die Nazis und wiederum die Sowjets hatte die litauische Gesellschaft ihre schwere aber zugleich wesentliche moralische Lektion gelernt: wenn ein Besatzer kommt, so eile nicht ihm zu dienen, zu helfen oder zu kollaborieren, denn er kann dich für unedle und schändliche Taten nutzen, die nicht nur dich sondern auch die Nation in Not bringen, und es wird eine Schande sein, wenn Litauen sich wieder die Freiheit erkämpft haben wird. In der Gesellschaft kochten Diskussionen über diejenigen hoch, die den Nazis oder den Sowjets treu gedient hatten, wegen der Teilnahme von Litauern am Holocaust, an der Deportation nach Sibirien und an Repressalien; nur langsam wurden die Fragen der Desowjetisierung und Säuberung gelöst. Die Wunden heilten, jedoch gab es viele im Inneren und im Ausland, die geneigt waren, diese Wunden wieder aufzureißen... Manche möchten dies noch immer.

In den ersten 14 Jahren der Unabhängigkeit musste Litauen dem Westen nacheifern, sich viel Neues aneignen und lernen, es anzuwenden. Ähnliche Probleme hatten alle postkommunistischen Staaten. Auch wenn bei der Umgestaltung schmerzhafte Traumata nicht vermieden werden konnten, so wurden doch alle Hindernisse überwunden und Litauen konnte sich innerhalb kurzer Zeit nach dem demokratischen Herrschaftsmodell der westlichen Welt umstrukturieren.

Nachbarschaftliche Beziehungen und transatlantische Integration

Wenn man die internationale Politik Litauens in der Zeit der Unabhängigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jh. mit der nach 1990 vergleicht, so erkennt man wesentliche Unterschiede. In der Zwischenkriegsperiode gab es Konflikte mit Deutschland wegen des Memelgebietes und mit Polen wegen des Gebietes um Vilnius. Ende des 20. Jh. war die Situation eine ganz andere. Deutschland, das nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ostpreußen (die jetzige Oblast Kaliningrad) vertrieben worden war, hatte keine Grenze mehr mit Litauen und äußerte keine Ansprüche auf das Memelgebiet, in dem die Mehrheit der Bewohner ohnehin aus Litauern bestand. Die Beziehungen mit Polen verbesserten sich, denn Vilnius› demographische Situation hatte sich in dem halben Jahrhundert zugunsten Litauens verändert.

In Vilnius gab es nur noch 20 % Polen. Ungeachtet der Unabhängigkeit gab es anfangs Bestrebungen der kommunistischen (von Moskau inspirierten) Funktionäre der sowjetisierten Polen im Vilniusser Gebiet, dort eine territoriale Autonomie nach ihrem Verständnis zu verwirklichen (dazu hätte der Regierungsbezirk Vilnius mit den polnischen Kreisen Vilnius und Šalčininkai gehört). In Folge dieser Bestrebungen führte die Regierung Litauens eine befristete Direktverwaltung ein. Die Beziehungen mit Polen wurden dadurch jedoch nicht verschlechtert, denn Warschau verstand, wer dort die treibenden Kräfte der Autonomie waren. Am 26. April 1994 wurden die langen Verhandlungen zwischen Polen und Litauen durch die Unterzeichnung eines Abkommen über freundschaftliche Beziehungen und nachbarschaftliche Kooperation gekrönt. In der Präambel dieses Dokuments wird unter anderem an die früheren territorialen Streitigkeiten erinnert, die Anwendung von Gewalt in den Beziehungen zwischen beiden Nationen verurteilt und feierlich die Beständigkeit beider Länder mit den jetzigen Territorien „mit den Hauptstädten Vilnius und Warschau jetzt und in Zukunft“ bestätigt. Beide Staaten verpflichten sich, ihre Beziehungen auf gegenseitige Achtung, Vertrauen, Gleichberechtigung und gute Nachbarschaft zu stützen und sich gegenseitig bei der Integration in die westliche Staatengemeinschaft zu unterstützen. Mit der Ratifizierung und in Kraft treten des Vertrages, verzichtete Polen offiziell auf jegliche Ansprüche auf das Vilniusser Gebiet. Litauen seinerseits verzichtete darauf, die territoriale Frage bezüglich Sejny und Puńsk weiter zu erörtern, auch wenn die alte Geschichte und Fragen ethnischer Minderheiten mitunter zu heißen Diskussionen führt.

Das wiederhergestellte unabhängige Litauen hatte im Westen nun eine Grenze mit Russland, mit der Oblast Kaliningrad, die auf der Potsdamer

Vertragsunterzeichnung mit Russland.
In der Mitte stehend Vytautas Landsbergis und Boris Jelzin

Konferenz zur Verwaltung an Russland kam. Das demokratische Russland, das wie Litauen die Loslösung von der UdSSR beabsichtigte, unterstützte offen den Kampf der litauischen Nation um die Unabhängigkeit. Am nächsten Tag nach den blutigen Ereignissen des 13. Januar 1991 in Vilnius, wandte sich Boris Jelzin, Oberhaupt Russlands, an die in Litauen, Lettland und Estland stationierten Soldaten mit der Aufforderung, sich nicht den Kräften der Reaktion anzuschließen und vor der Erstürmung ziviler Gebäude in den baltischen Staaten über die Zukunft Russlands und dessen Volkes nachzudenken. Freundschaftliche Beziehungen zwischen den Staatschefs erlaubten es, einen Vertrag über zwischenstaatliche Beziehungen zwischen Litauen und der Russischen Föderation vorzubereiten. Beide Staatsführer, Vytautas Landsbergis und Boris Jelzin, unterschrieben diesen am 29. Juli 1991 (ein Jahr später in Kraft getreten). Mit diesem Vertrag erkannte Russland die Unabhängigkeit Litauens an, sprach sich für eine Beseitigung der Folgen der Annexion Litauens durch die Sowjetunion 1940 aus und Litauen seinerseits erkannte Russland als unabhängigen Staat an. Anfang Oktober wurden diplomatische Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgenommen.

Im Oktober 1997 wurde ein Vertrag über die Staatsgrenzen, Sonderwirtschaftszonen und die Aufteilung des Kontinentalschelfs in der Ostsee unterzeichnet.

Auch wenn Russland ein wichtiger wirtschaftlicher Partner blieb, so entstanden doch keine engeren Beziehungen zwischen beiden Staaten. Das Haupthindernis – verschiedene geopolitische Ausrichtungen in der Außenpolitik und verschiedene Ansichten bezüglich der jüngeren

Papst Johannes Paul II. beim Besuch in Litauen in Begleitung des Präsidenten der Republik Litauen, Algirdas Brazauskas, und des Erzbischofs von Vilnius, Metropolit Audrys Juozas Bačkis. Vilnius, 4. September 1993

Geschichte und der demokratischen Gesellschaftsform. Das Regime der „beherrschten Demokratie“ von Präsident Wladimir Putin suchte den Einfluss im sogenannten postkommunistischen Raum zurückzugewinnen, vor allem im ehemaligen Staatsgebiet der UdSSR. Litauen entschied sich für den Weg der euroatlantischen Integration, und verabschiedete daher am 8. Juni 1992 das verfassungsrechtliche Gesetz „Zum Nichtbeitritt der Republik Litauen in postsowjetische Ostbündnisse“ (ähnlich verhielten sich auch Lettland und Estland). Litauen nahm die prinzipielle Haltung an, dass Russland als Rechtsnachfolger der UdSSR, Litauen den Schaden ersetzen müsse, den Litauen während der fast fünfzig Jahre dauernden sowjetischen Okkupation erlitten hat. Russlands Regierung nennt den Zerfall der UdSSR eine geopolitische Katastrophe, auch wenn die Aggression der Sowjetunion gegen die drei baltischen Staaten verurteilt wird. Wobei man die Haltung einnimmt, dass Litauen, Estland und Lettland doch freiwillig in die UdSSR eingetreten seien und dass die UdSSR wegen ihrer damaligen Handlungen unschuldig sei – Schuld sei die internationale Situation gewesen...

Litauen strebte nach der Wiederherstellung danach, gute Beziehungen zu dem neuen Staat Weißrussland zu etablieren und im Oktober 1991 wurde eine Erklärung über die Prinzipien gutnachbarschaftlicher Beziehungen unterzeichnet und nach vier Jahren ein Vertrag über gute Nachbarschaft, Zusammenarbeit und Staatsgrenzen.

Valdas Adamkus, Präsident der Republik Litauen, und George Robertson, Generalsekretär der NATO, während der internationalen Konferenz „Die Rolle der NATO in der sich wandelnden Sicherheitslage in Europa". Vilnius, 19. Mai 2000

Die wirtschaftlichen Beziehungen entwickelten sich gut, die politischen wurden jedoch durch die diktatorische Herrschaft von Weißrusslands Präsident Alexander Lukaschenko erschwert. Am 12. Mai 1990 erneuerten Litauen, Lettland und Estland den Vertrag über Partnerschaft und Zusammenarbeit der baltischen Staaten von 1934 und gründeten den Rat der baltischen Staaten, auf dessen Sitzungen Positionen gemeinsamer Außenpolitik entworfen werden. Die enge Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten half allen, sich erfolgreich in die transatlantischen Organisationen zu integrieren.

Litauen, wie auch die Nachbarländer, strebte danach, möglichst schnell Mitglied der wichtigsten internationalen Organisationen der westlichen Welt und ein gleichberechtigter Staat zu werden. Am 17. September 1991 wurde Litauen in die Organisation der Vereinten Nationen (UN), Ende 1991 in die Sonderorganisationen der UN aufgenommen (in die UNSECO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur), ILO (Internationale Arbeitsorganisation) u. a.). 1993 wurde Litauen in den Europarat aufgenommen und 2004 in die wichtigsten Organisationen, in den militärischen Nordatlantikpakt und die wirtschaftliche Europäische Union. Die erste Voraussetzung dafür, dass Litauen sich in die westlichen Sicherheitsstrukturen einbringen kann, war der erfolgte Abzug der Russischen Armee zum 31. August 1993.

Den Weg in die NATO beschritt Litauen ab Dezember 1991, als es sich dem Nordatlantikrat anschloss. Im Januar 1994 übermittelte der Präsident der Republik Litauen Algirdas Brazauskas dem Generalsekretär der NATO Manfred Wörner ein Schreiben mit dem Beitrittsgesuch Litauens in die NATO. Im Januar des gleichen Jahres schloss sich Litauen der Partnerschaft für den Frieden an. Auf dem Treffen der NATO-Staatsoberhäupter im April 1999 in Washington wurden die Anstrengungen und Fortschritte Litauens auf dem Weg zur NATO-Mitgliedschaft gewürdigt und ein Aktionsplan zur Vorbereitung auf den Beitritt verabschiedet. Im November 2002 wurden in Prag sieben NATO-Beitrittskandidaten – Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen, die Slowakei, Slowenien – eingeladen, die Beitrittsverhandlungen zu eröffnen. Den Drang des NATO-Beitritts verstärkten ganz besonders die historischen Worte des US-Präsidenten George W. Bush am 23. November in Vilnius: „Unser Bündnis ist bereit, seine Mitglieder zu verteidigen. Alle diejenigen, die Litauen als ihren Feind auswählen würden, wären auch die Feinde der Vereinigten Staaten von Amerika". George W. Bush erinnerte gleichfalls daran, dass die USA niemals die Okkupation Litauens anerkannt und immer daran geglaubt habe, dass unser „Kontinent nicht ewig geteilt sein wird". Nachdem im März 2003 die Protokolle zum Washingtoner Vertrag durch die eingeladenen Beitrittskandidaten unterzeichnet und der Seimas der Republik Litauen den Washingtoner Vertrag ratifiziert hatte, wurde Litauen am 29. März 2004 Vollmitglied der NATO.

Der hauptsächliche Vorteil der Mitgliedschaft in der NATO wird im Artikel 5 des Washingtoner Vertrags betont. Damit wird das Recht auf individuelle oder kollektive Selbstverteidigung im Falle eines bewaffneten Angriffs auf eines der Mitgliedstaaten der Allianz garantiert. Das bedeutet, dass die Mitgliedstaaten im Falle eines bewaffneten Angriffs gegen ein beliebiges Mitgliedsland diesem zu Hilfe kommen – jedes für sich und alle gemeinsam. Im Artikel 5 des Washingtoner Vertrages wird garantiert, dass kein Staat sich nur auf eigene Anstrengungen und wirtschaftliches Potential stützen muss, wenn Gefahr für dessen Sicherheit entsteht.

Da Litauen keine geeigneten Mittel hat, um seinen Luftraum zu schützen, wird dies seit Beginn der Mitgliedschaft durch andere NATO Mitglieder getan. Die Mitgliedschaft in der NATO ist nicht nur ein Garant für erhöhte Sicherheit sondern auch eine Verpflichtung, für den Erhalt des Friedens und für Stabilität nicht nur in Europa sondern auch außerhalb zu sorgen. An den internationalen Missionen im Irak, im Kosovo, in Bosnien und Herzegowina und in Georgien nahmen über zweihundert Soldaten aus Litauen teil. Ende 2004 wurde Litauen angeboten, die Führung der Wiederaufbaugruppe in einer der afghanischen Provinzen, in Ghor, zu

Athen 2003. Litauens Präsident Algirdas Brazauskas und Außenminister Antanas Valionis unterschreiben den Beitrittsvertrag zur EU

übernehmen und in dieser Provinz für Sicherheit und Stabilität zu sorgen und der afghanischen Zentralregierung dabei zu helfen, ihren Einfluss in dieser Region auszudehnen.

Zur Festigung der Mitgliedschaft und Demokratie begann Litauen mit entschlossenem Streben nach demokratischen Werten: für nationale Minderheiten das Sicherstellen von Möglichkeiten die eigene Sprache und Kultur zu pflegen, die Restitution des Eigentums und der Gebäude religiöser Gemeinschaften, die Bewertung der Lehren des Holocaust, Rückgabe von Kulturschätzen der Juden (300 Exemplare der Tora waren erhalten, Unterlagen des YIVO Institutes), sich gegen Antisemitismus und rassische sowie religiöse Intoleranz zu stellen, die Freiheit des Wortes und der Presse sowie die Wahlfreiheit zu garantieren.

Die Integration in die Europäische Union war das zweite wichtige strategische Ziel der auswärtigen Politik Litauens. Am 14. Dezember 1990 wandten sich die Staatsoberhäupter der baltischen Staaten erstmalig an die damalige Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), und zwar mit der Bitte, den baltischen Ländern politische, wirtschaftliche und kulturelle Unterstützung nicht unter Vermittlung durch die Sowjetunion sondern direkt zukommen zu lassen. Nach den Ereignissen des 13. Januar 1991 in Litauen verurteilte die EWG (ab 1993 EU) den Einsatz von Gewalt in den baltischen Ländern auf das Schärfste. 1992 unterzeichneten Litauen und die EU ein Abkommen über Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit und nahmen eine Erklärung zum politischen Dialog zwischen Litauen und der EU an. Ab dem Beginn der Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen begann die EU Litauen mithilfe des PHARE Programms zu unterstützen. Drei Jahre später unterzeichne-

Die Burg Trakai. Foto von Kęstutis Fedirka

ten Litauen, Lettland und Estland ein Europa- und Assoziierungsabkommen mit der EU, worin diese das Ziel der baltischen Staaten, Mitglieder der EU zu werden, anerkannte. Am 1. Mai 2004 trat Litauen der EU bei und erwarb das Recht, die Zukunft von Land und Kontinent gemeinsam mit anderen demokratischen Staaten zu formen.

Nach dem Beitritt zur EU vergrößerten sich Handelsvolumen und Produktion von Exportartikeln. Das verstärkte den Export in andere Länder, regte zu größeren Direktinvestitionen ausländischen Kapitals in die Wirtschaft Litauens an, verschärfte die Konkurrenz, was zu rationellerer Ausnutzung und Aufteilung der ökonomischen Faktoren (Arbeitskraft und Kapital) führte. Die Mitgliedschaft in der EU beschränkte die Möglichkeiten der Regierung zur direkten und indirekten Beeinflussung der Wirtschaft und sorgte so für mehr Freiheit und Möglichkeiten für Litauens Unternehmen und Verbraucher. Andererseits sorgt die zwangsläufige Umsetzung von EU Beschlüssen für Diskussionen wegen der Einschränkung der Souveränität der Nation. Nachdem Litauen ein voll berechtigter Staat wurde, eröffneten sich neue Märkte, begann die Demonopolisierung, wuchs die Effektivität, das Angebot an Waren und Dienstleistungen, eröffneten sich neue Möglichkeiten für Bildung, Kultur und die Lösung sozialer Probleme. In diesem Fall hat der Verbraucher den größten Nutzen.

Mit der Mitgliedschaft in der EU wurden die Prinzipien der Union in Bezug auf die Bürger der Mitgliedsstaaten in Litauen wirksam. Alle Bürger der Mitgliedsstaaten sind gleichzeitig auch Bürger der EU. Jeder EU-Bürger

hat das Recht auf Freizügigkeit und freie Wahl des Wohnsitzes innerhalb des Territoriums der Mitgliedstaaten; das Recht bei Kommunal- und Europawahlen zu wählen und zu kandidieren, und zwar in dem Land in dem er wohnt; das Recht durch Konsulate und diplomatische Vertretungen eines jeden Mitgliedsstaates vertreten zu werden; Petitionen an das Europäische Parlament (als Gruppe) einzugeben. Die EU-Mitgliedschaft wird mit Stabilität jener Institutionen verknüpft, die Demokratie, das Primat des Gesetzes, Menschenrechten und Achtung vor dem Schutz der Rechte von Minderheiten garantieren.

Litauen als Mitglied der EU kann Brüssel seine Position zu verschiedenen Fragen übermitteln und sogar EU-Entscheidungen beeinflussen. Litauen hat einen Kommissar und 12 Abgeordnete im Europaparlament. Auch wenn so der Einfluss des einzelnen Landes auf EU-Entscheidungen nicht groß ist, so kann, wenn die Positionen der Länder von Mittel- und Ost-Europa übereinstimmen, deren gemeinsamer Einfluss erheblich wachsen. Alle diese Faktoren hatten ihren Preis, das deutlichste Beispiel dafür war die ungeschriebene Forderung, mit dem Beitritt zur EU, das Atomkraftwerk Ignalina, das die Europäer für unsicher hielten, zu schließen. Die EU hielt sich streng an seine Kriterien, so dass Litauen allmählich nachgab, denn die strategischen Ziele waren allzu wichtig.

Mit der erfolgreichen Teilnahme innerhalb verschiedener Handlungsbereiche von NATO und EU verbesserte Litauen sowohl Sicherheit und internationalen Status als auch seine wirtschaftliche Stärke erheblich. Das jetzige Litauen ist ein gleichberechtigter demokratischer europäischer Staat und von allen EU-Mitgliedern und ihren Entscheidungen hängt das Schicksal der Staaten Europas ab.

* * *

Nach dem Ersten Weltkrieg entstand der Staat Litauen aufs Neue, während des Zweiten Weltkriegs verschwand er von der Landkarte Europas und wurde erst mit dem Untergang des Kommunismus nach sowjetischem Modell wiedergeboren. Als das sozialistische Lager von einer politischen, wirtschaftlichen und nationalen Krise heimgesucht wurde, fanden die Litauer genug Kraft, um sich als Nation wieder zu erheben, ein Modell der nationalen Bewegung zu schaffen, die Herrschaft der Kommunisten in der Republik zu sprengen und dabei zu helfen, die Eine-Partei-Herrschaft in der UdSSR zu beenden und schließlich auch die UdSSR selbst mit zu Fall zu bringen. Das gelang Generationen, die schon im sowjetischen System aufgewachsen waren, und nicht den Generationen der Vorkriegszeit. Ihr Wegbereiter war die litauische Intelligenz, die die Ideale der Freiheit und Unabhängigkeit

aufbewahrt hatte. In vielerlei Hinsicht war Litauen an vorderster Stelle bei dem Kampf mit dem sowjetischen System und hatte daher auch am meisten Schaden. Jedoch hielt man stand und schwenkte entschlossen auf den demokratischen Weg ein. Als Staatsvolk stellten die Litauer ihren Staat im 20. Jh. gleich zwei Mal wieder her und es dürfte schwer fallen, einen solchen Rekord in der Zukunft einzuholen. Indem eine freie demokratische Gesellschaft und Marktwirtschaft geschaffen worden war, wurde Litauen abhängig von regionalen und weltweiten ökonomischen Krisen und Auswirkungen der Globalisierung. Die neuen Möglichkeiten den Wohnort wechseln zu können erzeugten eine Auswanderung in nie gesehenem Maße, so dass die Nation und die Regierung Litauens in der modernen Welt des 21. Jh. Antworten auf die Herausforderungen durch Ereignisse im Land, in Europa und der Welt sucht und suchen wird, und zwar als Bestandteil eines demokratischen Europas und transatlantischen Sicherheitssystems.

ENDE ODER DIE VERSTREUTEN GESICHTER LITAUENS

Es gibt nicht vieles, mit dem Litauen im 19. und 20. Jh. von besonderer Bedeutung für die Welt gewesen wäre. Okkupation und Annexion, Deportation, Genozid und Holocaust, während dessen die jüdische Gemeinde der Litvaken, die Litauen weltweiten Glanz verliehen hatten, vernichtet wurde, wobei noch immer lebende Wurzeln in Litauen erhalten sind, ebenso in den USA und Palästina (später im Staate Israel). Die Nachfahren der Gediminas-Dynastie (Gediminiden) und der Dynastie der Jagiellonen haben ihre genetischen Spuren in den bekanntesten Monarchien Europas hinterlassen und damit fühlen wir uns wohler. Wir gaben der Welt viele berühmte Familien, Aristokraten, und fleißige Bergleute, Bauarbeiter, Weber, Kindermädchen, Ingenieure für Amerika und Europa. Die Wurzeln des Vaters des polnischen Präsidenten Bronisław Komorowski liegen in Litauen, in dessen Gut in der Umgebung von Rokiškis. Wir könnten diejenigen Bewohner Litauens erwähnen, die von den Wellen der Emigration weit hinaus in die Welt gespült wurden, oft jedoch wurden deren Namen dort weitaus bekannter als in Litauen.

Stellen wir uns ein „ideales Litauen" vor, in dem Theaterstücke und Filme nicht nur unter Regie von Jonas Mekas oder dem Theaterregisseur Eimuntas Nekrošius, sondern auch von Robert Zemecki (*1952 in Chicago in einer litauischen Familie) entstehen, und in denen Sir John Gielgud und Charles Bronson (geboren als Karolis Bučinskis) spielen. Alle diese internationalen Stars von Film und Bühne sind Emigranten aus Litauen oder stammen von Emigrantenfamilien ab. Und wenn du Hercules Poirot, d.h. natürlich den Schauspieler David Suchet, durch das Provinzstädtchen Tryškiai spazieren gehen siehst, und nach dessen Vorfahren Suchedowitz Ausschau hältst, die über die Türkei in die RSA emigrierten, so überlegst du, wie viele solcher Namen noch in Litauen versteckt sind.

Phantasieren wir weiter: mit den Orchestern der Dirigenten Saulius Sondeckis, Gintaras Rinkevičius und Donatas Katkus singt nicht nur die auf allen Bühnen Europa bekannte Violeta Urmana, sondern es spielt auch der 1901 in Vilnius geborene Geigenvirtuose Jascha Heifetz; Ausstellungen eröffnen nicht nur die Künstler Stasys Kuzma und Petras Repšys, sondern auch die im Westen berühmten Chaim Soutin, Jacques Lipchitz oder der Mitbegründer der Fluxus-Bewegung George Maciunas, oder vielleicht sogar Victor David Brenner (Viktoras Barnauskas, 1871-1924, Bildhauer aus Šiauliai), der für das Design der US-1-Cent-Münze mitverantwortllich war, oder der in Frankreich zu Berühmtheit gelangte Künstler Vytautas Kasiulis. Und fast jedem Franzosen ist der Dichter Oscar Vladislas de Lubicz-Milosz ein Begriff, ebenso der Semiotiker Algirdas Julien Greimas, der in Vilnius aufgewachsene zweimalige Preisträger des Prix Goncourt Romain Gary oder der Philosoph Emmanuel Levinas, der in Kaunas geboren wurde und dort das Gymnasium besuchte.

Weiter stellen wir uns vor: Litauen wird nicht nur durch den Basketballstar aus NBA und Litauen, Arvydas Sabonis, vertreten, sondern auch durch die Mutter des amerikanischen Basketballs Senda Berenson-Abbott (*1868 in Vilnius), durch Frank Lubin, Spieler der USA Auswahl, die bei den Olympischen Spielen in Berlin Gold gewann und mit der Basketball-Nationalmannschaft Litauens Europameister von 1939 wurde, durch den Boxer Jack Sharkey (geboren als Joseph Paul Zukauskas), durch den Star des American Football Johnny Unitas oder durch den Tennisspieler Vitas Gerulaitis.

Heute rühmen wir uns des Chirurgen Algimantas Marcinkevičius oder der herzchirurgischen Schule von Vytautas Sirvydis. Und dabei müsste man sich daran erinnern, dass die erste Herztransplantation am Menschen 1967 durch einen Nachfahren der Litvaken, Christiaan Barnard, in der Republik Südafrika durchgeführt wurde (auch wenn dies ein Fehler wäre, der Patient dieser berühmten Operation, Louis Washkansky, stammte sicher von den Litvaken ab). Und man müsste auch über die Nobelaner auf dem Gebiet der Medizin und Physiologie sprechen, die direkt mit Litauen verbunden sind: David Baltimore (Nobel-Preisträger 1975), dessen Nachname etwas an die Herkunft der Familie aus Butrimonys erinnert, woher auch der berühmte Kenner der italienischen Renaissance-Malerei Bernard Berenson (*1865) stammte, Gertrude Elion (1918-1999; Preisträger 1988; ihr Vater emigrierte aus Litauen in die USA im Alter von 12 Jahren) oder Sydney Brenner (*1927 in der Familie eines 1910 aus Litauen nach Südafrika emigrierten Schuhmachers; Preisträger 2002). Und dann gibt es noch die Nobelaner der anderen Gebiete. Nobelpreisträger für Chemie 1982 wur-

de der 1926 in Želva geborene Aaron Klug, der im Alter von zwei Jahren mit seinen Eltern in die RSA emigrierte, später nach Großbritannien. Und Friedensnobelpreisträger für seinen Einsatz um die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen wurde 1985 der Kardiologe Bernard Lown, der 1921 in Utena als Baruch Latz geboren wurde und 1935 mit der Familie in die USA emigrierte.

Neben Czesław Miłosz, dem Literatur-Nobelpreisträer von 1980, der Vilnius eingedenk seiner dort verbrachten Studienzeit rühmte, und der Preisträgerin von 1991 „für großen Humanismus", die Romanschriftstellerin Nadine Gordimer (*1923) aus der Republik Südafrika, deren Vater aus Litauen stammte.

Und nun versuchen wir zu erraten, was solchen weltberühmten Musiker wie Jimi Hendrix, Eric Clapton, Bob Dylan, George Harrison, Paul McCartney, Keith Richards, Ronnie Wood, David Gilmour und Bruce Springsteen gemeinsam ist? Sie alle spielten mit Gitarren des aus einer litauischen Emigrantenfamilie stammenden Tony Zemaitis (1935 geboren als Antanas Kazimeras Žemaitis in London), der Begriff „Zemaitis" wurde in der Welt des Rocks zu einem festen Begriff.

Und von solchen Emigranten stammt auch eben jener Bob Dylan ab (seine Großmutter wurde in Litauen geboren und emigrierte 1902 mit der Familie in die USA), daneben auch Leonard Cohen (dessen Mutter von litauischen Emigranten abstammt) oder Anthony Kiedis von den „Red Hot Chilli Peppers"… Alle können hier gar nicht genannt werden.

Es bleibt zu hoffen, dass Litauen in Zukunft die Namen nicht verstreut, und dass das zweite Jahrtausend glücklicher als das erste wird.

Die Autoren dieser Geschichte sind den Beamten und Angestellten der Europäischen Union dankbar für ihre Anstrengungen, eine gediegene, konfliktfreie, unaufgeregte und problemfreie Geschichte für den Menschen des 21. Jh. zu schaffen. Wir selbst waren höchst bestrebt, genau so eine Geschichte Litauens zu schreiben. Manch einer mag sagen, dass unser Erzählstil und die erzählte Geschichte allzu scharfe Gegensätze eröffnen, und womöglich allzu kritisch den Nachbarn gegenüber sind. Solch ein Eindruck kann schon ganz allein daher entstehen, weil es Staaten gab, die (manchmal) den starken Drang hatten, Litauen für einen möglichst langen Zeitraum zu „betreuen" oder geradezu zu dominieren. Die Autoren haben wegen solchen Verlangens, Litauen als Eigentum zu betrachten, ebenso wegen des hartnäckigen Kampfes der Litauer für Selbständigkeit, für den eigenen unabhängigen Staat, den sie wirklich verdient haben, den sie schufen und mehrfach aufs Neue wieder erstehen ließen, keinerlei Schuldgefühle. Und sie sind stolz auf diesen Kampf, zumal die Ereignisse der alten Geschichte nicht entstellt, nicht politisiert

und nicht erfunden werden, sondern man sich nur bemüht, sie darzustellen und zu erklären, soweit das irgend möglich ist unter Ausnutzung aller neuen Errungenschaften der Geschichtsschreibung.

Denn an der komplizierten Geschichte Litauens sind nun wirklich nicht die Historiker Litauens schuld.

Schuld ist die Geschichte.

LITERATUR ZUM LESEN

ALEKSANDRAVIČIUS E., KULAKAUSKAS A. Carų valdžioje. Lietuva XIX amžiuje. Vilnius, 1996.

ANUŠAUSKAS A. Teroras. 1940–1958 m. Vilnius, 2012.

ANUŠAUSKAS A. ir kt. Lietuva, 1940–1990: okupuotos Lietuvos istorija. Vilnius, 2005.

BLAŽYTĖ-BAUŽIENĖ D., TAMOŠAITIS M., TRUSKA L. Lietuvos Seimo istorija: XX–XXI a. pradžia. Vilnius, 2009.

BRANDIŠAUSKAS V. Siekiai atkurti Lietuvos valstybingumą (1940 06–1941 09). Vilnius, 1996.

BUBNYS A. Vokiečių okupuota Lietuva (1941–1944). Vilnius, 1998.

BUMBLAUSKAS A. Lietuvos Didžioji Kunigaikštija ir jos tradicija. Vilnius, 2010.

BUMBLAUSKAS A. Senosios Lietuvos istorija: 1009–1795. Vilnius, 2005.

DAVIES N. God's playground: a history of Poland. T. 1: The origins to 1795. New York, 1982.

GAŠKAITĖ N. Pasipriešinimo istorija. 1944–1953 metai. Vilnius, 2006.

GRUNSKIS E. Lietuvos gyventojų trėmimai 1941, 1944–1953 metais. Vilnius, 1995.

GUDAVIČIUS E. Lietuvos istorija. Nuo seniausių laikų iki 1569 metų. 1 t., Vilnius, 1999.

EIDINTAS A. Antanas Smetona ir jo aplinka. Vilnius, 2012.

EIDINTAS A. Žydai, lietuviai ir Holokaustas. Vilnius, 2002.

EIDINTAS A., SENN A. E., ŽALYS V., edit. E. Tuskenis. Lithuania in European politics. The Years of the First Republic, 1918–1940. New York, 1997.

DIECKMANN CH., SUŽIEDĖLIS S. Lietuvos žydų persekiojimas ir masinės žudynės 1941 m. vasarą ir rudenį / The Persecution and Mass Murder of Lithuanian Jews during Summer and Fall of 1941/. Vilnius, 2006.

JUČAS M. The Battle of Grunwald: in commemoration of the 600th anniversary of the Battle of Grunwald in 1410 / translated by Albina Strunga; edited by Joseph Everatt, Mindaugas Šapoka. Vilnius, 2009.

KASPARAVIČIUS A. Didysis X Lietuvos užsienio politikoje. Vilnius, 1996.

KASPARAVIČIUS A. Lietuva 1938–1939 m. Neutraliteto iliuzijos. Vilnius, 2010.

KAUBRYS S. Lietuvos mokykla 1918–1939 m.: galios gimtis. Vilnius, 2000.

LAURINAVIČIUS Č. Lietuvos–Sovietų Rusijos Taikos sutartis. Vilnius, 1992.

KIAUPA Z., KIAUPIENĖ J., KUNCEVIČIUS A. The history of Lithuania before 1795 / [translated by Irena Zujienė ... [et al.]. Vilnius, 2000.

LAURINAVIČIUS Č., SIRUTAVIČIUS V. Sąjūdis: nuo „persitvarkymo" iki Kovo 11-osios, Lietuvos istorija. Vilnius, 2008, t. 12, d. 1.

LIEKIS Š. „A State within a State?" Jewish autonomy in Lithuania 1918–1925. Vilnius, 2003.

LIEKIS Š. 1939. The Year that changed everything in Lithuanias's History. Amsterdam–New York, 2010.

LOPATA R. Lietuvos valstybingumo raida 1914–1918 metais. Vilnius, 1996.

MAČIULIS D. Valstybės kultūros politika Lietuvoje 1927–1940 metais. Vilnius, 2005.

NIENDORF M. Das Grosfurstentum Litauen: Studien zur Nationsbildung in der Fruhen Neuzeit (1569–1795). Wiesbaden, 2006. 329 p.

ROWELL S. C. Lithuania ascending: a pagan empire within east-central Europe, 1295–1345. Cambridge University Press, 1994.

SENN A. E. Lietuvos valstybės atkūrimas 1918–1920. Vilnius, 1992.

SENN A. E. Lithuania 1940: revolution from above. Amsterdam: Rodopi, 2007.

SENN A. E. Lithuania awakening. Berkeley: Univ. of California Press, 1990.

SENN A. E. Gorbachev's failure in Lithuania. New York : St. Martin›s Press, 1995.

SNYDER T. Bloodlands: Europe Between Hitler and Stalin, New York: Basic Books, 2010.

SNYDER T. The reconstruction of nations : Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569-1999. New Haven : Yale University Press, 2003

TRUSKA L. Antanas Smetona ir jo laikai. Vilnius, 1996.

VASKELA G. Žemės reforma Lietuvoje 1919–1940 m. Vilnius, 1998.

ŽALYS V. Lietuvos diplomatijos istorija (1925–1940). I tomas. Vilnius, 2007.

ŽALYS V. Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuvai nesisekė Klaipėdoje tarp 1923–1939 m. / Ringen um Identitat. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte/. Lueneburg, 1993.

ABBILDUNGSNACHWEIS

A. Bumblauskas. Lietuvos Didžioji Kunigaikštija ir jos tradicija. Vilnius, 2010; *A. Bumblauskas.* Senosios Lietuvos istorija: 1009–1795. Vilnius, 2005; Alma Mater Vilnensis: Vilniaus universiteto istorijos bruožai: kolektyvinė monografija. Vilnius, 2009; Čiurlionis Vilniuje. Sud. *S. Urbonas*. Vilnius, 2010; *J. Galkus.* Lietuvos Vytis = The Vytis of Lithuania. Vilnius, 2009; Grunwald: 550 lat chwały. Oprac. *J. S. Kopczewski, M. Siuchniński*. Warszawa, 1960; *M. Jučas.* Vytautas Didysis. Chicago, 2010; Lietuva 1009–2009. Sud. *A. Butrimas* ir kiti. Vilnius, 2009; Lietuva žemėlapiuose. Sud. *A. Bieliūnienė* ir kiti. Antrasis papildytas leidimas. Vilnius, 2011; Lietuva žemėlapiuose: = Lithuania on the map: paroda, Vilnius, 1999 09 26–1999 12 11: katalogas. Parengė *Aldona Bieliūnienė* ir kiti. Vilnius, 1999; Lietuvos bažnyčių menas = The Art of Lithuanian Churches. Vilnius, 1993; Lietuvos Didžiosios Kunigaikštystės Knyga: bendrų Europos tradicijų link: bendras baltarusių, lietuvių ir lenkų mokslininkų ir rašytojų darbas. Sejny, 2008; Lietuvos fotografija: vakar ir šiandien ’09: Lietuvos Tūkstantmečio veidas. Sud. *A. Aleksandravičius.* Vilnius, 2009; Lietuvos istorija. Red. *A. Šapoka.* Kaunas, 1936 (fotografuotinis leidimas: Vilnius, 1989); Lietuvos sienos: Tūkstantmečio istorija. Vilnius, 2009; Lietuvos tapyba. Sud. *P. Gudynas.* Vilnius, 1976; Millennium of Lithuania: Millennium Lithuaniae. Ed. *M. Šapoka*, Vilnius, 2009; *H. Olszewski*. O skutecznym rad sposobie. Krakow, 1989; Pirmasis Lietuvos Statutas: Dzialinskio, Lauryno ir Ališavos nuorašų faksimilės. Parengė *S. Lazutka, E. Gudavičius.* T. 1, d. 2. Vilnius, 1985; *E. Rimša.* Heraldika: Iš praeities į dabartį. Vilnius, 2004; Senoji Lietuvos grafika XVI–XIX a. Sud. *V. Gasiūnas.* Vilnius, 1995; Ukraina: Lietuvos epocha, 1320–1569. Vilnius, 2010; Vilniaus fotografija, 1858–1915. Sud. *M. Matulytė.* Vilnius, 2001; Vilniaus klasicizmas: parodos katalogas. Varšuvos nacionalinis muziejus 1999 gruodis – 2000 m. sausis, Lietuvos dailės muziejus 2000 m. kovas – rugsėjis. Vilnius, 2000; Vilnius Jono Kazimiero Vilčinskio leidiniuose: paroda 1999 01 01–1999 04 19. Vilnius, 2000; Žemaičių muziejus Alka. Sud. *E. Spudytė.* Vilnius, 2007.

Photos aus dem Litauischen staatlichen Zentralarchiv, dem Museum der Genozidopfer des Litauischen Zentrums für Erforschung von Genozid und Widerstand der litauischen Bevölkerung, dem Staatlichen Jüdischen Gaon-von-Vilnius-Museum, den Sammlungen des Verlagszentrums für Wissenschaft und Enzyklopädien (Karte Litauens 1918–1940), den Sammlungen von Eugenijus Peikštenis und Vytautas Jasiūnas, der Publikation „Lietuvos diplomatija nuo 1990 m. kovo 11” (Vilnius: Lietuvos užsienio reikalų ministerija), 2001; Lietuva, 1991 sausio 13. Dokumentinė medžiaga. Vilnius: Spaudos departamentas, 1991; dem Buch “Antanas Smetona ir jo aplinka” (Vilnius, 2012) von A. Eidintas und aus den privaten Archiven von A. Eidintas und A. Bumblauskas.

PERSONENVERZEICHNIS

A

Adamkus, Valdas 286, 295
Akelaitis, Mikalojus 9
Albrecht, Herzog von Preußen 67
Aleksandravičius, Egidijus 305, 307
Alexander I., Zar von Russland 114, 116
Alexander II., Zar von Russland 120
Alexander III., Zar von Russland 127
Algirdas, Großfürst von Litauen 25, 29, 34, 36–42, 199
Ambrazevičius, Juozas 223, 224
Andriolli, Michał Elwiro 35, 122
Antanavičius, Kazimieras 268
Anušauskas, Arvydas 305
Asanavičiūtė, Loreta 280
Askenazy, Szymon 164
Augustinas, Vytautas 183
Avietėnaitė, Magdalena 10
Ažubalis, Audronius 10

B

Bačkis, Audrys Juozas 294
Bačkis, Stasys Antanas 257
Baden, Maximilian von 154
Baltėnas, Arūnas 61, 77
Baltimore, David 302
Baltrušaitis, Jurgis 250
Balutis, Bronius 170
Baranauskas, Antanas 126, 143
Baranauskas, Marius 247
Barnard, Christiaan 302
Basanavičius, Jonas 20, 22, 132, 133, 137, 142, 146, 153
Báthory, Stephan 74, 86, 87, 210
Bayot, Adolphe 88
Beck, Józef 201
ben Abraham, Isaak 80
ben Salomon Salman, Elijah 92
Bennet, Jakób 83
Benoist, Philippe 88, 119
Berenson-Abbott, Senda 302
Berenson, Bernard (Bernhard Valvrojenski) 302
Beria, Lawrenti 215, 225, 242, 243
Bermondt-Awaloff, Pawel 157
Bethmann Hollweg, Theobald von 147
Birmann, Georg 212
Birutė, Großfürstin 26, 36
Biržiška, Mykolas 149, 152
Blažytė-Baužienė, Danutė 305
Bohusz, Ksawery (Bogušas, Ksaveras) 124

Bojanus, Ludwig Heinrich 116
Bonaparte, Napoleon 109, 112, 114
Bonner, Jelena 281
Botyrius, Jonas 248
Brandišauskas, Valentinas 305
Brazauskas, Algirdas 269, 286, 294, 296, 297
Brenner, Sydney 302
Brenner, Victor David (Barnauskas, Viktoras) 302
Breschnew, Leonid 238, 266
Bronson, Charles (Bučinskis, Karolis) 301
St. Brun von Querfurt 22, 27, 28
Brzostowski, Paweł Ksawery 75, 98
Bubnys, Arūnas 305
Būga, Kazimieras 195
Bułhak, Jan 156
Bumblauskas, Alfredas 11, 20, 40, 305, 307
Bumblauskas, Mangirdas 27
Buračas, Antanas 268
Bush, George 296
Butigeidis, Großfürst von Litauen 34
Butkus, Zenonas 11
Butvydas, Großfürst von Litauen 34

C

Camblak, Grigorij 49, 55
Černius, Jonas 206, 208
Chodkiewicz (Familie) 64, 86
Chodkiewicz, Jan Hieronimowicz 72–74
Chodkiewicz, Jan Karol 96
Chreptowicz, Joachim Litawor 103
Chruschtschow, Nikita 237, 248, 259
Ciapinski,Vasil 63
Cidzikas, Petras 262
Čiurlionis, Mikalojus Konstantinas 20, 22, 142, 143, 250, 251, 307
Clapton, Eric 303
Clemenceau, Georges Benjamin 158
Clemens IV., Papst 33
Cohen, Leonard 303
Culvensis, Abraham (Kulvietis, Abraomas) 67, 81
Czarkowski, Ludwik 137
Czartoryski (Familie) 42
Czartoryski, Adam Jerzy 114, 117

D

Damel, Jan 115
Darius, Steponas 170, 196, 197, 25
Daukantas, Simonas 9, 124, 125
Daukša, Mikalojus 81
Daumantas von Pskow 33
Davies, Norman 305
Dekanosow, Wladimir 215, 216
Deroy, Isidore Laurent 100
Didžiulienė-Žmona, Liudvika 142
Dieckmann, Christoph 305
Dmowski, Roman 141, 156
Donelaitis, Kristijonas 16, 124
Dovydaitis, Pranas 220
Dubeneckis, Vladimiras 183
Dylan, Bob 303
Dwight, Benjamin W. 144

E

Eichwald, Eduard Karl von 116
Eidintas, Alfonsas 11, 305, 307
Elion, Gertrude 302
Erzberger, Matthias 153

F

Fabre, François Xavier 113
Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich-Este 146
Finkelstein, Eitan 262
Fiodorow, Iwan 64
Fleury, Stanisław Filibert 143
Frank, Johann Peter 116
Frank, Josef 116
Friedrich II., König von Preußen 53

G

Gabrys-Paršaitis, Juozas 151
Gaigalaitis, Vilius (Gaigalat, Wilhelm) 146
Gajauskas, Balys 262
Galvanauskas, Ernestas 164, 165, 171, 173, 216
Garuckas, Karolis 262
Gary, Romain 302
Gaškaitė, Nijolė 305
Gastold (Familie) 86
Gastold, Albertus 78
Gediminas, Großfürst von Litauen 13, 19, 22, 26, 28, 29, 34–40, 42, 47, 86, 182, 268–270, 272, 301
Gedvilas, Mečislovas 216
Gelgaudas, Antanas 117
Gerulaitis, Vitas 302
Gielgud, Arthur John 301
Gilmour, David 303
Girėnas, Stasys 196, 197, 251
Glaubitz, Johann Christoph 70, 91, 92
Gorbatschow, Michail 267, 268, 274, 275, 278, 281, 282
Gordimer, Nadine 303
Greimas, Algirdas Julien 302
Gregor XIII., Papst 87
Grinius, Kazys 167, 174, 176
Griškevičius, Petras 267
Grunau, Simon 24
Grunskis, Eugenijus 305
Guagnini, Alexander 36
Gucevičius, Laurynas 99, 100
Gudavičius, Edvardas 305, 307
Gulevičius, Vladimiras 270, 275
Gustaitis, Antanas 197, 198

H

Hamann, Heinrich 227
Harrison, George 303
Heifetz, Jascha 302
Hendrix, Jimi 303
Herder, Johann Gottfried von 123
Hertling, Georg von 153
Hess, Walter Rudolf 203
Heymann, S. 116
Himmler, Heinrich 226
Hindenburg, Paul von 147
Hitler, Adolf 186, 202–207, 214, 227, 306
Horaz 89

Hussovianus, Nicolaus (Hussowski, Mikołaj) 66
Hymans, Paul 164

J

Jablonskis, Jonas 142
Hedwig von Anjou, Königin von Polen 71
Jakowlew, Alexander 269
Jakštas-Dambrauskas, Adomas 136
Jankauskas, Kęstutis 275
Jaroslaw I., Großfürst der Kiewer Rus 28
Jasinskis, Jokūbas 107
Jelzin, Boris 293
Joffe, Adolf 159, 160
Jogaila, Großfürst von Litauen, König von Polen 19, 22, 37, 38, 44–47, 51–56, 71
Johannes Paul II., Papst 260, 294
Jokubaitis, Alvydas 10
Jučas, Mečislovas 305, 307
Judinas, Romanas 11
Juknevičius, Jonas 283
Juliana, Ehefrau des Großfürsten Vytautas 56
Juozaitis, Arvydas 269
Jurašaitis, Aleksandras 142

K

Kacenbergas, Judelis 245
Kairys, Steponas 150, 152
Kalanta, Romas 264, 265
Kalinouski, Kastus 122
Kalinin, Michail 211
Kant, Immanuel 109
Karl der Große, Kaiser 32
Karl XII., König von Schweden 95
St. Kasimir 58, 59
Kasiulis, Vytautas 302
Kasparavičius, Algimantas 305
Katharina II., Zarin von Russland 19, 104, 106, 111
Katkus, Donatas 302
Kaubrys, Saulius 306
Kauneckas, Jonas 260, 261
Kaušpėdas, Algirdas 269
Kęstutis, Großfürst von Litauen 25, 26, 36, 37, 182, 199
Kiaupa, Zigmas 306
Kiaupienė, Jūratė 306
Kiedis, Anthony 303
Kielisiński, Kajetan Wincenty 49
Klimas, Petras 149, 180, 220
Klug, Aaron 303
Knackfuss, Martin 99
Koch, Erich 203
Koltschak, Alexander 157
Kołłątaj, Hugo 104
Komorowski, Bronislaw 301
Konrad, Herzog von Masowien 30
Kornilow, Iwan 128
Kościuszko, Tadeusz 99, 107, 113
Korsak, Tadeusz 102, 107
Kossak, Juliusz 30
Kossakowski, Jan 107
Kossakowski, Józef 106
Kossakowski, Szymon 106
Kraszewski, Józef Ignacy 9, 119, 164

Krėvė-Mickevičius, Vincas 190, 216, 225, 250
Kriaučiūnas, Petras 142
Kubiliūnas, Petras 186, 231
Kudirka, Vincas 133, 134, 250
Kulakauskas, Antanas 11, 305
Kuncevičius, Albinas 306
Kuzma, Stasys 302
Kuzmickas, Bronislovas 276

L

Lafosse, Adolphe 125
Landsbergis, Vytautas 271, 276, 278–280, 285, 286, 289, 293
Landsbergis-Žemkalnis, Vytautas 194, 195
Latham, Robert Gordon 12
Laurinavičius, Česlovas 306
Lelewel, Joachim 116, 117
Lenin, Wladimir 154, 250, 252, 253
Lévinas, Emmanuel 302
Lichtenstein, Kuno von 52
Liekis, Šarūnas 306
Lituanus, Michalo (Lietuvis, Mykolas) 62
Lileikis, Paulius 276
Lipchitz, Jacques 302
Ludendorff, Erich 147
Ludwig XVI., König von Frankreich 106
Luther, Martin 67
Lizdeika 28
Lopata, Raimundas 306
Lown, Bernard 303
Lozoraitis, Stasys 10, 201, 202, 256–258
Lubin, Frank John 302
Lubys, P. 230
Lukauskaitė-Poškienė, Ona 262
Lukša-Skirmantas, Juozas 240

M

Mačiulis, Dangiras 306
Mačiulis-Maironis, Jonas 9, 20, 134, 190, 250
Mačiūnas, Jurgis 302
Mackevičius, Antanas (Mackiewicz, Antoni) 121, 122
Mackevičius, Jonas 57
Madou, Jean-Baptiste 114
Malinauskas, Donatas 146
Marcinkevičius, Justinas 302
Marx, Karl 253
Massalski, Ignacy 97, 99, 106, 107
Masevičius, Eugenijus 279
Matejko, Jan 51
Martynas, Mažvydas 64, 65, 67, 81
McCartney, Paul 303
Meinertas, L. 244
Meillet, Antoine 23
Mekas, Jonas 301
Merkulow, Wsewolod 215, 225
Merkys, Antanas 206, 211–213, 216, 220
Mičiūnas, Romas 222, 227
Mickiewicz, Adam 15, 18, 116, 117, 134, 263
Mieszko I, Herzog von Poland 28

Milosz, Oscar (Oscar Vladislas de Lubicz Milosz) 155
Mielcke, Christian Gottlieb 109
Miłosz, Czesław 15, 303
Mindaugas II. (Herzog Wilhelm von Urach) 154
Mindaugas, König von Litauen 13, 14, 17, 22, 26, 28–34, 36, 38, 40, 41, 153, 199
Mironas, Vladas 188, 202, 206
Mitkin, Nikolai 267
Mitterrand, François 285
Molotow, Wjatscheslaw 208, 209, 211, 224
Montesquieu (Charles de Montesquieu) 100
Morkus, Pranas 261
Morta, Königin von Litauen 31
Motieka, Kazimieras 276
Murawjow, Michail 121, 127, 129, 259
Mussolini, Benito 174
Musteikis, Kazys 205, 213
Mykolaitis-Putinas, Vincas 250

N

Narbutt, Teodor 119
Naruševičius, Tomas 159, 170
Narutowicz, Stanisław 148, 152
Narutowicz, Gabriel 148
Nasvytis, Algimantas 268
Nekrošius, Eimuntas 301
Nethimer (Netimeras) 27, 28
Niendorf, Mathias 306
Nikolaus I., Zar von Russland 117
Nikolaus II., Zar von Russland 132
Nilson, Johannes Esaias 105
Norblin, Jean Pierre 102

O

Ogiński (Familie) 86
Ogiński, Michał Kleofas 113
Olaf, König von Norwegen 28
Olaf, König von Schweden 28
Orlow, Juri 262
Ostrogski (Familie) 50
Ostrogski, Konstanty 61, 84
Ozolas, Romualdas 269

P

Pajaujis, Juozas 177
Palach, Jan 264
Paleckis, Justas 216, 218
Penkowski, A. 36
Petisnė, Jean Gabriel 172
Petkevičius, Vytautas 268
Petkus, Viktoras 262
Petraitis, Jaunius 11
Peter I., Kaiser von Russland 95
Petrovas, A. 272
Pius XII., Papst 240
Piccolomini, Enea Silvio 57
Piłsudski, Józef 141, 148, 156, 157, 162, 171, 172, 174, 180
Plechavičius, Povilas 176, 233
Plater, Emilie 118
Poniatowski, Józef Antoni 94, 96, 104, 108
Poniatowski, Stanisław August 105
Poška, Dionizas 124

Potocki, Ignacy 104
Povilaitis, Augustinas 211
Pozdniakow, Nikolai 215
Prapuolenis, Leonas 222
Protasewicz, Walerian 86, 87
Prunskienė, Kazimiera 268, 278
Ptolemäus 27
Putin, Wladimir 294
Pyplys-Mažytis, Kazimieras 240

R

Radziwiłł, Mikołaj, der Braune 64, 65, 68, 69
Radziwiłł, Mikołaj, der Schwarze 69
Radziwiłł, Mikołaj Christopher, das Waisenkind 65
Radziwiłł (Familie) 50, 82, 86
Radžvilas, Vytautas 269
Ragaišis, Romaldas Juozas 262
Ramanauskas-Vanagas, Adolfas 242, 243
Rapagelanus, Stanislaus (Rapolionis, Stanislovas) 67
Raštikis, Stasys 188, 201, 202, 205, 207, 208, 212
Reisons, Kārlis 196
Reivytis, Vytautas 227
Repšys, Petras 302
Rhesa, Ludwig 124
Ribbentrop, Joachim von 208
Richards, Keith 303
Rimša, Petras 128
Rinkevičius, Gintaras 302
Robertson, George 295
Rowell, Stephen C. 306
Rosenbaum, Simon 155, 160, 189
Rubens, Peter Paul 75
Rudomina, Andreas (Rudamina, Andrius) 90
Roosevelt, Franklin D. 234, 257
Rydz-Śmigły, Edward 207

S

Sabaliauskas, Algirdas 275
Sabonis, Arvydas 302
Sacharow, Andrei 262, 263
Sadūnaitė, Nijolė 262
Sakalas, Aloyzas 276
Sanguszko (Familie) 42, 50
Sapieha, Kazimierz Nestor 102, 104
Sapieha, Lew 78
Sapieha (Familie) 86
Šapoka, Adolfas 9, 307
Sarbievius, Mathias Casimirus (Sarbiewski, Mathias Casimir) 89
Sauerwein, Georg 135
Šaulys, Jurgis 149, 150
Prinz Eugen von Savoyen 53
Schrenck, Jakob 68
Semashko, Dominyk 155, 160
Simienowicz, Casimir (Kazimierz Siemienowicz) 70
Senn, Alfred Erich 305, 306
Sforza, Bona, Herzogin von Mailand 66
Sharkey, Jack (Juozas Žukauskas) 302
Sierakowski, Zygmunt 121
Sigismund II. August 37, 56, 67, 72, 74, 80

Sigismund I. der Alte 66
Sigismund von Luxemburg 56
Šilingas, Stasys 146, 154
Simpson, J. 157
Sirutavičius, Vladas 306
Skaryna, Francysk 58, 64
Skirgaila, Herzog von Litauen 48
Škirpa, Kazys 221–223
Skučas, Kazys 211
Slawoczynski, Salomone 81
Sleževičius, Mykolas 155, 162, 174, 176, 187
Šliūpas, Jonas 170
Slowacki, Juliusz 18
Slucki (Familie) 42
Smakauskas, Vincentas 57
Smetona, Antanas 140, 147–150, 153–156, 159, 168, 171, 175–179, 181, 182, 184, 186–188, 190–196, 199–205, 211–213, 216, 217, 256, 305–307
Smiglecius, Martinus 89
Smuglewicz, Franciszek 93, 99
Snayers, Pieter 96
Śniadecki, Andrzej 116
Śniadecki, Jan 116
Sniečkus, Antanas 216, 219, 234, 248
Snyder, Timothy 306
Sondeckis, Saulius 302
Songaila, Rimgaudas 267
Springsteen, Bruce 303
Sruoga, Balys 250
Stalin, Josef 208, 209, 214, 219, 234, 237, 238, 245, 249, 250, 252, 253, 306
Stanevičius, Simonas 124
St. Stanislaus, Bischof von Krakau 46
Stankevičius, Česlovas 276
Stankevičius, Juozas 149
Staugaitis, Justinas 154
Stephan I., König von Ungarn 28, 55
Stirland, Andreas von 31, 32
Štromas, Aleksandras 261
Stryjkowski, Maciej 77
Stulginskis, Aleksandras 167, 177, 220
Suchet, David 301
Sternberg, Michael Küchmeister von 54
Suworow, Alexander 53, 107
Sužiedėlis, Saulius 305
Svarinskas, Alfonsas 260, 261
Szyrwid, Constantinus (Sirvydas, Konstantinas) 81, 88

T

Tamkevičius, Sigitas 260, 261
Tamošaitis, Mindaugas 11, 305
Taylor Isaac 214
Terleckas, Antanas 262
Treniota, Großfürst von Litauen 33
Truska, Liudas 305, 306
Tschitscherin, Georgi 174
Tūbelis, Juozas 182, 184, 187, 201, 202
Tumas-Vaižgantas, Juozas 134, 190
Turenne, Marschall von Frankreich 53

Tyszkiewicz (Familie) 86
Tyzenhaus, Antoni 75, 98

U

Ubartas, Romas 290
Ulrich von Jungingen 53
Unitas, Johnny (Jonas Jonaitis) 302
Urach, Wilhelm von 154
Urbšys, Juozas 208, 211, 220

V

Vaišelga, Großfürst von Litauen, Sohn von Mindaugas 33, 34
Valančius, Motiejus 123, 125–127, 130, 131
Valionis, Antanas 297
Valiūnas, Silvestras 124
Varnas, Adomas 31
Vaskela, Gediminas 306
Vėlavičius, Vincentas 260, 261
Venclova, Tomas 261, 262
Veverskis, Kazys 232
Vijūkas-Kojalavičius Albertas (Albert Wijuk Kojałowicz) 88
Vileišis, Jonas 152
Vilkas, Eduardas 268
Viollet, H. Roger 180
Vitkauskas, Vincas 212, 216
Voldemaras, Augustinas 154, 155, 157, 163, 168, 176, 177, 179–182, 184, 186, 224, 231
Vytautas der Große, Großfürst von Litauen 11, 13, 22, 29, 36, 37, 40, 43, 46–57, 60, 61, 63, 66, 71, 80, 101, 170, 182, 184, 196
Vytenis, Großfürst von Litauen 34, 39, 40

W

Waldheim, Kurt 263
Washkansky, Louis (Luisas, Vaškanskis) 302
Wassili II., Enkel vonVytautas 58
Wilczyński, Jan Kazimierz 88, 100, 115, 119, 125
Wilson, Woodrow 151
Wladimir der Große, Großfürst der Kiewer Rus 40
Wojniakowski, Kazimierz 102
Wood, Ronnie 303
Wołłowicz (Familie) 86
Wörner, Manfred 296

Z

Zaleski, August 179
Žalys, Vytautas 305, 306
Zaunius, Dovas 180
Zdebskis, Juozas 260, 261
Želigowski, Lucjan 17, 162
Zemaitis, Tony (Žemaitis, Antanas Kazimieras) 303
Žemaitis-Vytautas, Jonas 240–242
Zemeckis, Robert 301
Zenkevičius, Jonas 124
Zikaras, Juozas 131
Žilius, Jonas 145, 1740, 171
Žymantienė-Žemaitė, Julija 13, 134, 142

ISBN 978-609-437-208-7

Dieses Buch versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, die den Bürgern Litauens eine der wichtigsten ist: wie entstand Litauen und warum ist unser Staat kein Ausdruck von Zufällen und äußeren Umständen, sondern eine hunderte Jahre gereifte Frucht, ein durch rechtmäßige Entscheidung des Volkes begründeter eigenständiger Weg und eine reguläre, wohlverdiente Belohnung für das Leben und Überleben eines jeden Litauers?

Litauen wird im Jahr 2013 den Vorsitz im Rat der Europäischen Union, einer Vereinigung aus freien und demokratischen Staaten Europas, innehaben. Das ist eine besondere Gelegenheit, nicht nur aktiv an der Schaffung der Zukunft Europas teilzunehmen, sondern auch, um die Aufmerksamkeit der Länder für die Geschichte der Völker des Kontinents zu stärken, und natürlich, um noch einmal selbst zu schauen und die ganze Welt zu erinnern, was Litauen war und ist, und zwar vermittels eines leicht lesbaren, den Kriterien der Offenheit und Wahrheit verpflichteten Abriss der Geschichte Litauens. Dargestellt wird der lange, siegreiche, manchmal schwere oder sogar tragische Weg unseres Landes durch die Geschichte verschiedener politischer Konstellationen, durch Abgründe der Okkupation, Neigungen und Steigungen der wieder gewonnenen Unabhängigkeit.

Dies ist der erste Versuch seit 1990, die gesamte Geschichte Litauens vom Altertum bis 2004 knapp und verantwortungsbewusst zu umreißen.

GESCHICHTE LITAUENS

Alfonsas EIDINTAS, Alfredas BUMBLAUSKAS,
Antanas KULAKAUSKAS, Mindaugas TAMOŠAITIS

Umschlaggestaltung: Audronė Uzielaitė
Satz: Ernestas Vinickas

Verlag „Eugrimas“, LT-08211 Vilnius, Kalvarijų 98-42
Tel./Fax: +370 5 273 39 55, E-Mail: info@eugrimas.lt, www.eugrimas.lt

Druck UAB „BALTO“, LT-08217 Vilnius, Utenos 41a